1002 Bibl. Mont. 1002-2,2

<36620894080015

<36620894080015

Bayer. Staatsbibliothek

Geographie
der
Griechen und Römer.

Britannia.

Bearbeitet
von
Konrad Mannert,
Königl. Bayerischem Hofrathe und Professor der Geschichte zu Landshut, ordentlichem Mitgliede der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München ꝛc.

Zweyte, umgearbeitete Auflage.

Zweyter Theil. Zweyte Abtheilung.
Mit einer Charte.

Leipzig,
in der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung.
1822.

g. Montgelas

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Vieljähriges Studium hat die in dieser Abhandlung niedergelegten Ueberzeugungen zum Daseyn gebracht. Kenner mögen beurtheilen, ob sie wenigstens einen Theil derselben für die Ihrigen erklären dürfen. Daß die wichtigsten Werke der Engländer sind zu Rathe gezogen worden, lehrt die Auseinandersetzung; mehrere derselben konnte ich schon bey der frühern Ausgabe durch Heyne's

Freundschaft von der Göttinger Bibliothek benutzen. — Cary's große Charte von England in 81 Blättern leistete bey der gegenwärtigen Auflage zur sicheren Bestimmung der Ortsverhältnisse sehr wesentliche Dienste.

Das erste Buch.

Entdeckungsgeschichte der Britannischen Inseln.

Erstes Kapitel.

Die ältesten Nachrichten, durch die Carthaginenser und durch Pytheas.

Undurchdringliche Finsterniß lag für die ältern Griechen auf dem ganzen Norden von Europa. Die einzelnen Buchten des Pontus Euxinus lernten sie durch vielfache Versuche allmählich kennen, fanden in dem nordöstlichsten Winkel desselben die Mündung des bedeutenden Flusses Tanais, und da nach ihrem ursprünglichen Begriffe der Weltstrom Okeanos die ganze Scheibe der Erde umfließen mußte, so glaubten sie, dieser Fluß habe seine Quelle in dem nördlichen Ocean.

Eben so hatte der Zufall griechische Schiffer aus Kleinasien weit gegen Westen geführt, das Eindringen des Oceans erblickten sie in das Mittelländische Meer, die Mythe bezeichnete daselbst die Säulen ihres Herkules, welcher, wie sie versicherten, hier einst das Land durchbrochen und dem Meere seine Bahn geöffnet habe; jenseit der Säulen fanden sie an Iberiens Küsten das reiche Silberland Tartessus. Mit den Ost-Süd-und Westgränzen Europens glaubten sie daher im Reinen zu seyn; aber zur Kenntniß der Nordseite fehlte alle Erfahrung und Belehrung.

Wo wirkliche Erdkunde aufhörte, knüpfte der Grieche seine Mythen an. Den glücklichen Hyperboreern gab er die Nordgegenden zur Bewohnung, suchte bey ihnen einen sanften Himmelsstrich, weil sie jenseit des rauhen Boreas wohnten; die Kimmerier, von welchen einige historische Nachrichten aus frühern Zeiten übrig geblieben waren, stellte man an die Küsten des Oceans; und den Eingang in das Reich der Unterwelt verpflanzte man auf diese Seite, weil er sich anderswo nirgends wollte auffinden lassen. Wahre Kenntniß fehlte gänzlich; nur Eins wußte man, daß das Zinn und der Bernstein aus den fernsten Winkeln dieser Gegenden herbey geholt werde.

Soviel wußte Herodot [a]), der eifrige einsichtsvolle Forscher nach dem Wissenswerthen in jedem zugänglichen Winkel der Erde. Aller angewendeten Mühe ungeachtet konnte er von der Beschaffenheit der Küsten auf dem Rücken von Europa auch nicht die mindeste Kunde durch einen Augenzeugen erhalten. Zinn und Bernstein kommt aus jenen entlegenen Gegenden, dieß ist Gewißheit, ob es aber Kassiterische Inseln giebt, will er weder behaupten noch verwerfen.

Nur für die Griechen lag alles im Dunkel, nicht so für die Phönicier. Jenseit der Säulen Herkules hatten sie gegründet ihre fernste Pflanzstadt Gadeir; von diesem Standpunkte besuchten sie die fernern Küsten und hatten die Griechen seit Jahrhunderten mit dem sehr gesuchten Bernstein versehen. Zwar konnten sie das Zinn auch aus Spanien haben, wo es sich wenigstens in spätern Zeiten findet, und den Bernstein in schönster Auswahl in den innersten Gegenden des Adriatischen Meerbusens bei den Veneti, welche diesen Handelszweig in

a) *Herodot.* III, 115.

jeder uns gekannten Zeit betrieben; aber sie beseegelten mit hoher Wahrscheinlichkeit schon den Norden von Europa, so wie ihn die an ihre Stelle tretenden Karthaginenser zuverlässig beseegelten. Geheimnißvoll blieben immer diese beyden Völker mit ihren Handelsverhältnissen; wir dürfen uns daher nicht wundern, daß Herodot, seines Aufenthalts zu Tyrus ungeachtet, so gar nichts Näheres erfahren konnte.

Doch mochte allmählich Einiges laut geworden seyn, wenigstens weiß der angebliche Orpheus b) in dem Gemählde seiner Argonautenfahrt zum ersten Male die Insel Iernis, einen wirklich geographischen Namen, anzuführen. Nichts erfahren wir als den Namen, alles Uebrige im Norden von Europa wird mit der griechischen Mythe ausgefüllt; unterdessen setzt der Name schon eine wirkliche Nachricht voraus, wahrscheinlich abstammend von den Phöniciern; denn im vierten Theile dieser Geographie glaube ich erwiesen zu haben, daß der unbekannte Dichter zwar später schrieb als Herodot, aber doch noch vor Alexander des Großen Zeitalter.

Nähere Kunde trat erst hervor, als der Einfluß der Karthaginenser in den Westgegenden überwiegend wurde, der Handel der asiatischen Phönicier zu sinken anfing und endlich durch die Zerstörung von Tyrus gänzlich aufhörte. Untersuchungsreisen ließen die Karthaginenser anstellen an den Westküsten von Afrika und von Europa. Zu den letztern war vorzüglich bestimmt ein gewisser uns übrigens unbekannter Himilko. Was er fand und was fernere Versuche aufklärten, blieb abermals für die Griechen ein verschlossenes Buch; auf unsere Zeiten hingegen haben sich einzelne Bruchstücke der gemachten Entdeckungen erhalten.

---

b) *Orphei* Argonautica v. 1179.

Ein vornehmer Römer, Rufus Sestus Avienus, lebend im Anfange des fünften Jahrhunderts, hat sie uns aufbewahrt. In seinem kleinen poetischen Werke, Ora Maritima genannt, welches nur in Bruchstücken auf uns gekommen ist, faßte er den Vorsatz und führte ihn aus, die Küsten von Europa seinem Freunde Probus vorzulegen, einzig nach Anleitung der ältesten Schriftsteller, ohne auf die Kenntnisse seines Zeitalters Rücksicht zu nehmen. Die Belesenheit dieses Mannes haben wir Ursache zu bewundern, denn er führt seine Quellen namentlich auf, den Hekatäus Milesius, Hellanikus, Skylax, Herodot, Thucydides, nebst vielen Andern. Diese konnten ihm nun freylich keine Auskunft über die nordwestlichen Theile Europens geben; aber ihm standen noch ferner zu Gebote die Entdeckungsreise des Puniers Himilko und die alten punischen Annalen c).

Wie er zu dieser großen, den ältern Römern durchaus unbekannten Seltenheit gekommen ist, läßt sich einzig aus seiner genauen Bekanntschaft mit der Stadt Gaddir erklären. Er war daselbst, vielleicht als Begleiter des Theodosius, welcher in Hispanien den Oberbefehl hatte, ehe er Kaiser wurde, und bejammert den Zustand der einst so reichen und blühenden, nun größtentheils in Ruinen liegenden Stadt mit ausführlicher Beschreibung d). Daß die Bürger von Gaddir in dem fast ausschließenden Besitz der Handlungsgeheimnisse nach dem Norden waren, lehrt aller Zusammenhang der Geschichte, so auch, daß sie selbst unter römischer Herrschaft diese Geheimnisse andern nicht mittheilten. In ihrer Mitte bewahrten sie die alten Nachrich-

c) *Avieni* ora Marit. v. 412. etc.

d) *Avienus*, v. 267 bis 283.

ten, und vermuthlich erhielt daselbst Avienus seine Belehrungen.

Daß er sie nicht anders woher holen konnte, zeigt der Inhalt der Beschreibung selbst. Nach der allgemeinen Einleitung und der Bezeichnung von Herkules Säulen, ist vom Verse 89 an eine Lücke in dem vorhandenen Texte, und unmittelbar darauf sehen wir uns an die gegen Süden sich neigende Landspitze Oestrymnis versetzt, an den Sinus Oestrymnicus, wie ihn die Einwohner nennen, an welchem sich die Oestrymnides Insulä verbreiten, reich an Zinn und Bley.

Durch diese Namen wird der Busen und die Landspitze vom heutigen Cornwales bezeichnet, und die Inseln sind die Scilly-Inseln. Nicht blos in dem Zinn und Bley liegt der Beweiß, sondern weit mehr in der Darlegung der Umgebungen, in dem ganzen Zusammenhange. Die Einwohner sind tüchtige Seeleute, in kleinen offenen Fahrzeugen wagen sie sich auf den umgebenden Ocean, und nicht aus Baumstämmen und Holz sind sie verfertigt, sondern aus zusammengenähten Thierhäuten und Leder. Eben so fand noch Jul. Cäsar e) die Schiffchen dieser Gegenden; ein Weidengeflecht von Innen, bekleidet mit genähtem Leder.

Von hier aus erreicht man mit zweytägiger Fahrt die Heilige Insel (Sacra Insula), wie die Alten sie nannten; weit verbreitet liegt sie zwischen des Oceans Wellen, ihre Bewohner heißen Hiberni, und in der Nähe verbreitet sich die Insel der Albionen (Insula Albionum). — Ob Hiberni der eigenthümliche Name des Volkes war, oder ob der Verf. sich blos nach Römerweise ausdrückt, weiß ich nicht zu entscheiden. Daß die Oestrymnides ein Zweig der Albiones, und ihre Land-

---

e) *Caesar*, B. Civile, I, 54. *Plin.* IV, 16, Britanni vitilibus navigiis corio circumsuti navigant.

schaft ein kleiner Theil der Hauptinsel ist, wissen wir, der Dichter sagt es nicht; eben so wenig giebt er von der Heiligen Insel die einheimische Benennung Jerne an.

Hieher betreiben die Bewohner von Tartessus (Gadir) und die Punier ihren Handel. Himilko versichert, daß er die Fahrt kaum innerhalb vier Monaten habe vollenden können, wegen der Trägheit des Meeres, wegen des Seegrases und der seichten Stellen. Verrathen nun gleich diese Angaben die Uebertreibungen des ersten Entdeckers, so forderte doch gewiß die Ueberfahrt viele Zeit, weil man sich an die Küsten halten mußte, wie es schon die Natur der damaligen Schifffahrt und auch die Angabe des Avienus bezeugt.

Denn bey der Rückfahrt erreicht der Schiffer zuerst das einst von den Liguren bewohnte Land (die Halbinsel Bretagne); dann öffnet sich ein großer Busen des Meeres bis nach Ophiusa, wo man mit einer Landreise von sieben Tagen das innere oder mittelländische Meer erreichen kann; folglich die tiefste Einbucht der See zwischen Frankreich und Spanien. Einst soll die Landschaft Oestrymnica geheißen haben, die Einwohner aber wegen der Menge von Schlangen ausgewandert seyn. — Dürfte man dieser nur vom Hörensagen entstandenen Angabe Zutrauen schenken, so würde das ursprüngliche Vaterland des südlichen Theils der Britannier aufgefunden seyn. — Die weitere Fahrt führt nun gegen Westen bis zu der gegen Norden sich wendenden Landspitze der Venus (Cap Ortegal an Spaniens Nordwestküste), und von da gegen Süden nach Herkules Säulen.

Aus allem geht mit Zuverläßigkeit hervor, daß seit Himilkos Entdeckungsreise der Handel nach den nördlichen Inseln regelmäßig betrieben wurde, und daß die Oestrymnides die Bewohner des südwestlichsten Theils von Britannien waren. Aber noch ist keine Rede von dem Namen Britannia, oder von Jerne,

oder von den Kassiterischen Inseln, welche leztere Benennung keine einheimische war. Die Bewohner von Gadir nennten Land und Volk, wie sie es von den Bewohnern nach vielfachen Erfahrungen gehört hatten. Daß viel Zinn und Bley vorhanden war, fanden sie; aber den Berg Kassius, welcher den Griechen Anlaß zur Benennung des Kassiteron oder Zinnes gab, hatten die Tartessier bey sich zu Haus, in den Gegenden des Guadalquivir [f]).

Von allen diesen Verhältnissen erfuhren die Griechen nichts. Lange schwiegen sie daher, bis endlich Aristoteles zu versichern anfing: im Ocean verbreiten sich zwey sehr große Inseln, Albion und Ierne, mit gemeinschaftlicher Benennung die Bretanischen genannt [g]). Seine Angabe ist wohl gewiß von dem gleichzeitigen Pytheas entlehnt; auf diesen merkwürdigen Reisenden führt daher die Ordnung des Vortrags.

In der griechischen Kolonie Massilia wohnte Pytheas, hatte vielfache mathematische Kenntnisse sich erworben, war aber übrigens ein dürftiger Privatmann [h]). Wie so mancher andere Grieche hätte er gerne die Beschaffenheit des nördlichen Europa erfahren mögen. Hiezu konnten ihm nicht verhelfen die Schiffahrten seiner Vaterstadt, nur zu Gadir war nähere Kunde zu erhalten; dahin geht er also und begiebt sich in die Dienste eines Nordfahrers. Das Viele und Große, welches er aufgefunden hat, lernen wir blos in Bruchstücken durch Strabo und andere späte Geographen kennen;

---

f) *Avienus*, v. 259 etc.

g) *Aristoteles*, de Mundo, c. 3. Ἐν Ὠκεανῷ νῆσοι μέγισται δὲ τυγχάνουσιν οὖσαι δύο, Βρετανικαὶ λεγόμεναι, Ἄλβιον καὶ Ἰέρνη.

h) *Strabo* II, p. 104. Edit. Casaub. Πῶς ἰδιώτῃ ἀνθρώπῳ καὶ πένητι τοσαῦτα διαστήματα πλωτὰ καὶ πορευτὰ γένοιτο.

sein wichtiges Werk ist für uns verloren gegangen durch den häufigen Widerspruch der ansehnlichsten Geographen, welche das Unermeßliche der gemachten Entdeckungen nicht faßten, sie mit ihren Systemen nicht in Einklang bringen konnten, und daher als lächerliche Fabel verwarfen. Zwey große Reisen nach dem Norden hat er gemacht; nur die erstere gehört zur Kenntniß von Britannien.

Pytheas kam an die Küste von Brettanika (ἡ Βρεττανικὴ), stieg häufig an das Land, wo es zugänglich war, fand, daß die Südküste an Gallien sich hinstrecke und bey dem Vorlande Kantium wenige Tagfahrten von Gallien entfernt liege. Die größere Hälfte der Insel befuhr er, berechnete das Maas seiner Fahrten auf mehr als 20000 Stadien, und zog daraus den Schluß ab, daß die dreyeckige Insel einen Umfang von 20000 Stadien habe. Ferner daß die Insel Jerne (ἡ Ἰέρνη) Britannien in gleicher Breite zur Seite liege [i]).

Dies ist in der Hauptsache alles, was Strabo von den Angaben des Pytheas aushebt; er würde noch weniger anführen, wenn nicht Eratosthenes der Erzählung des Massiliers vollen Beyfall geschenkt hätte, und Polybius bey einzelnem Tadel doch öfters seinen Angaben gefolgt wäre. Für den unverschämtesten Lügner erklärt Strabo den Pytheas, weil er Dinge erzähle, von welchen ausser ihm niemand etwas wisse, weil durch ihn Europa so weit gegen Norden gerückt würde, wo der Mensch nicht wohnen könne; denn von Britanniens Nordküste versichere er innerhalb sechs Tag- und Nachtfahrten die Reise gemacht zu haben bis nach Thule

---

i) *Strabo* Lib. I. p. 63. II, p. 75. 104. 120. 128. Ich citire nach der Ausgabe des Casaub., weil die Seitenzahlen derselben auch in der Wesseling. Ausgabe bemerkt sind.

unter dem nördlichen Polarzirkel, eine Bestimmung, welche Pytheas als Astronom mit Sicherheit machen konnte; mit einem Worte, weil er seinem ganzen Systeme widerspricht, und noch überdies versichert, bey einer zweiten Reise von Gades aus, Europa größtentheils umfahren zu haben und bis zum Bernsteinlande gekommen zu seyn.

Dieser Unglaube des Strabo ist ein wahrer Unfall für uns, denn die Nachwelt glaubte ihm, und die Aufsätze des Pytheas giengen zu Grunde. Wir hingegen finden fast alles, was in kleinen Bruchstücken auf uns gekommen ist als reine Wahrheit, und Strabos System als eine eigenmächtige irrige Zusammenstellung. In Rücksicht auf die Britannischen Inseln ist ein Glück, daß Diodor von Sicilien uns wenigstens in Rücksicht auf die Gestalt der Insel und die einzelnen Maaße einige Nachrichten hinterlassen hat, ohne Zweifel entlehnt vom Pythias, weil nach ihm kein anderer Mann ähnliche umfassende Reisen gemacht hat.

„Brettanika, sagt er, ist eine Insel, dreyeckig wie Sicilien, aber mit ungleichen Seiten. An Europa streckt sie sich schief hin, so daß Kantium (*Κάντιον*), das dem festen Lande am nächsten liegende Vorgebirge, von demselben nur 100 Stad. entfernt liegen soll. Das andere, Belerion (*Βελέριον*), ist von dem festen Lande vier Tagfahrten entfernt; das dritte Namens Orkas (*ἡ Ὄρκας*), versichert man, reiche in das hohe Meer. Die kleinste gegen Europa hin sich verbreitende Seite soll 7500 Stad. lang seyn; die zweite von der Meerenge bis zur höchsten Spitze 15000 Stadien; und die dritte 20,000 Stad., so daß der ganze Umfang 42,500 Stad. betrage."

Daß alle diese Maaße gar sehr übertrieben sind, springt jedermann in die Augen, der Umfang der Insel enthält eine unnatürliche Ausdehnung von 1050 geogr.

Meilen, 40 Stad. auf die Meile gerechnet. Aber eben dadurch verstärkt sich die Wahrheitsliebe des Pytheas. Die Fahrt war keine Entdeckungs- sondern eine Handelsreise. Von Bucht zu Bucht steuerte der Schiffer, wo er etwas zu seiner Ladung dienliches zu finden hoffen durfte; daher kann Pytheas sagen, daß er so oft das Land betreten habe. Die einzelnen Abstände verzeichnete er sich in sein Tagbuch, und aus der Summe derselben erwuchs die angebliche Länge jeder Seite, welche folglich ungleich größer als der gerade Durchschnitt ausfallen mußte. Die zweyte Seite von Kantium nach dem Norden ist gedoppelt so groß als die südliche, und doch nach dem wahren Verhältnisse von beyden nicht groß genug, vermuthlich weil hier der Kaufmann weniger häufig als bey der ersten an das Land stieg, folglich kürzere Maaße erhielt. Die dritte Seite ist blose ungefähre Schätzung aus dem Verhältnisse der beyden vorhergehenden; dahin sind die Schiffer nicht gekommen, konnten nicht hinkommen, denn vom Promont. Orkas fuhren sie gegen Norden nach dem weit entfernten Thule. Ein heftiger Wind hat sie dahin geführt; denn daß sie sich aus eigenem Vorsatze dem hohen Ocean anvertrauten, ohne voraus zu wissen, wohin der ferne Lauf führe, wird doch wohl niemand glauben.

Aus diesen Berichten lernen wir zum ersten Male die Namen der drey Landspitzen, niemand nennt sie weiter bis auf Ptolemäus. Das Promont. Belerion ist unverkennbar das heutige Cap Lizard (von dem Kassiterischen Inseln sagt der Schiffer nichts); Kantium trägt noch jezt seinen Namen; es ist keine einzelne Landspitze, sondern die allgemeine Beugung der Küste von Osten nach Norden, in der heutigen Grafschaft Kent. Und unter dem Namen Orkas erkennt man wohl am natürlichsten die Orkadischen Inseln selbst; ob sie Inseln sind, oder einzelne zum Ganzen gehörige Einbuchten, dies

kann noch heute kein Schiffer bey dem ersten Versuche im unbekannten Lande mit Zuverlässigkeit entscheiden.

Noch merkwürdiger werden die Angaben des Pytheas, weil sie die einzigen sind, welche Britannia nach ihrer wahren Lage hoch gegen Norden gerichtet bezeichnen. Alle spätern Geographen künstelten an dieser wahren Gestalt, und alle brachten sie Ungeheuer zur Welt.

Ein Isidor, den ich nicht näher kenne, fühlte das Uebertriebene der gegebenen Maaße, und machte einen ihm passenden Abzug; dadurch wurde der Umfang auf 30,600 Stad. beschränkt, oder, wie sich Plinius [k]) ausdrückt, aus welchem wir die Angabe lernen, auf 3,825,000 römische Schritte; er hätte gar vieles mehr abziehen dürfen.

Noch mehrere Nachrichten von Brettanika giebt Diodor, welche nicht hieher gehören, weil sie aus Cäsar entlehnt sind; nur eine derselben scheint auf den Reisebericht des Pytheas hinzuweisen [l]). Sie ist merkwürdig, wegen der frühesten und im Grunde einzigen Kunde von den Verhältnissen der Bewohner in den südwestlichsten Theilen der großen Insel. „Die in der Nähe des Promont. Belerion hausenden Insulaner nehmen zuvorkommend den fremden Ankömmling auf, und durch den häufigen Umgang mit Fremden haben ihre Sitten bedeutende Milderung erhalten. Diese graben aus dem mürben Gesteine das Zinnerz hervor, reinigen und schmelzen es in Platten. So zubereitet bringen sie es in beträchtlicher Menge nach der Insel Iktis (Ἴκτις, Wight), wo der Kaufmann das von ihnen erkaufte Zinn in Empfang nimmt, nach Gallien

k) *Plin.* IV, 16.

l) *Diodor.* V, 21.

verführt und zu Land bis an die Mündungen der Rhone liefert."

Da vom Pytheas bis nach Cäsars Zeit dieser Handelsverkehr für die Länder am Mittelländischen Meere völlig unbekannte Sache bleibt, und die sehr wahre Beschreibung von der Förderung des Zinnerzes in Cornwalis einen Augenzeugen verräth, so dürfte man Pytheas als den Urheber der Nachricht annehmen, und den Landtransport durch Gallien auf spätere Rechnung setzen. Aber eine anderweitige Angabe bringt Zweifel gegen diese Meinung. Publius Crassus, sagt Strabo [m]), schiffte zu diesen Leuten, lernte das aus geringer Tiefe geförderte Zinnerz durch eigene Erfahrung kennen, fand die Einwohner als friedliche in müßigen Zeiten mit der Schifffahrt beschäftigte Leute, und zeigt den Weg jedem, der ihn kennen lernen wollte, obgleich der Abstand größer ist als der gewöhnliche nach Britannien (nemlich nach dem Vorlande Cantium).

Diese Erzählung trägt so sehr das Gepräge wirklicher Erfahrung, daß sie nicht kann bezweifelt werden, und hat soviel Aehnliches mit Diodors angeführter Aussage, daß man annehmen darf, nicht aus des Pytheas, sondern erst aus Cäsars Zeitalter sprosse die gemachte Entdeckung. Der angegebene Publius Crassus ist äusserst wahrscheinlich der nemliche, welchem Cäsar mit einer Legion die Bewachung der gegenüberliegenden Venetischen Küste anvertraute [n]). Er erfuhr nach längerem Aufenthalte, was Cäsar bey seinen eiligen Unternehmungen nicht selbst erfahren konnte. Das Licht fing allmählig an aufzugehen.

---

m) *Strabo* III, p. 176 Casaub.

n) *Caesar*, B. Gall. III, 7. etc.

In etwas früherer Zeit lagen im Dunkel diese längst vorhandenen Verhältnisse selbst für das südliche Gallien. Englisch Zinn ꝛc. erhielten sie, und sie wußten nicht, auf welchen Wegen es zu ihnen kam. Vergeblich hielt daher der jüngere Scipio Africanus, auf Betrieb seines Begleiters des Polybius, genaue Nachfrage wegen der Verhältnisse mit Britannia in den wichtigsten Handelsplätzen Galliens, zu Massilia und Narbo auf der Südküste, und zu Korbilo an der Loire o). Sie wußten ihm keine Auskunft zu geben. Sehr natürlich; zu ihnen kam die Waare erst durch die zweyte, dritte Hand. Bey den Veneti, in deren Händen der ganze Landhandel lag, hätte man sich erkundigen müssen; aber selbst diese waren damals im südlichen Gallien kaum dem Namen nach bekannt; und hätte man sie gefragt, sie wären nicht so unklug gewesen, durch gegebene Auskunft ihrem Handelsvortheile Schaden zuzufügen.

Nur eine südliche Stadt kannte Brettanica und seine Handelsverhältnisse mit vertrauter Bekanntschaft, und diese ließ nicht das Mindeste von ihren Kenntnissen laut werden. Diese Stadt war das alte Gaddir bey den Phöniziern, Gadeir bey den Griechen, und jetzt schon von den Römern Gades genannt. Durch ihren Handel war sie einst blühend und reich geworden, sie blieb es auch unter den Römern, welche sich um Handlungsverhältnisse äusserst wenig kümmerten. Der Norden von Europa war ihr ausschließendes Stappelland; nach Britannien verführten sie Manufakturwaaren, besonders Metallarbeiten, und brachten zurück das sehr gesuchte Zinn, Häute, und was sonst das Land von Naturerzeugnissen darbot. Des großen, ausschließend ihnen zufließenden Gewinnes wegen hüllten sie den Gang die-

o) *Strabo* IV, p. 190. Casaub.

ses Handels in die möglichst tiefe Dunkelheit, ließen die Griechen in Muthmaßungen sich erschöpfen, ärgerten sich tüchtig, daß der in ihren Diensten stehende Pytheas einst wohl aus der Schule geschwatzt hatte, und trugen große Sorgfalt, daß das Geheimniß selbst in den Zeiten nach Cäsar noch ferner aufbewahrt würde. Entschädigung und Belohnung ertheilte daher die Stadt einem ihrer Britannienfahrer, welcher sein Schiff absichtlich auf blinden Klippen hatte stranden lassen, blos um ein seiner Spur folgendes römisches Fahrzeug, welches die geheime Straße lernen wollte, ebenfalls zum Stranden an der Küste zu bringen p).

Zweytes Kapitel.

Cäsars Angaben, Strabo's Hypothesen ɾc.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen Cäsar nichts Nähers von Britannia erfahren konnte, als er von Galliens Küste aus bey den Morinern das große Land sich gegenüber erblickte, und nicht wußte, ob er es, wie alle Aussagen lauteten, für eine Insel erkennen, oder als den Anfang eines neuen Kontinents erklären sollte. Denn seit den Zeiten des Aristoteles q) hatte sich die Vermuthung nie aus der Seele des Griechen verloren, daß das uns gekannte feste Land wohl nur ein Theil auf

p) *Strabo* III, p. 175.

q) *Aristot.* de Mundo, c. 3.

dem Umfange der Erdkugel sey, daß wahrscheinlich noch andere ähnliche, vielleicht noch größere in dem weiten Ocean versteckt liegen. Britanniens ausgedehnte Küste konnte also wohl für den Anfang eines neuen unbekannten festen Landes gelten.

Der für die Wissenschaften nicht weniger als für den Krieg empfängliche Cäsar that also das Mögliche, um sich nähere Nachrichten von dem unbekannten Lande zu sammeln, und erfuhr äusserst wenig. Die gallischen Morini, auf deren Boden er stand, sprachen blos von den Verhältnissen, in welchen sie mit den gegenüber liegenden Küstenbewohnern standen. Die Gallier des innern Landes wußten nun vollends gar nichts; ausgeschickte Fahrzeuge erblickten die Fortsetzung der Küste, nähere Belehrung konnten sie nicht geben, und seine beyden kurzen Unternehmungen gegen die Insulaner zeigten ihm zwar, daß die Einwohner streitfertige Leute waren, daß sie gallische Sitten und Einrichtungen hatten und so wie die Gallier in kleine Völkerschaften sich theilten; aber dieß alles förderte seine Kenntnisse von dem Ganzen um nichts weiter.

Daher entwirft sich der so scharf denkende Cäsar r) ein Bild von der großen Insel, so verwirrt als nur je ein Bild werden kann, im Grunde gar kein Bild. Dreieckig sollte sie seyn, dies sagten ihm alle Angaben. Von den drey Seiten endigt sich die südliche bei Cantium durch den östlichen Winkel, und zieht sich von da aus gegen Süden fort; die Länge beträgt 500 Milliarien = 100 geogr. Meilen. Auf dieser Seite hatte er seine Versuche angestellt, sie fällt daher am natürlichsten aus, doch weiß er außer dem Cantium, wo er unmittelbar zu schaffen hatte, keine andere Landspitze zu nennen,

---

r) *Caesar*, B. Gall. V, 12.

und gab Anlaß zu spätern Irrthümern durch die unrichtige Neigung nach Süden.

„Die zweite Seite neigt sich gegen Hispanien u. die niedergehende Sonne. An derselben verbreitet sich Hibernia, nach ungefährer Schätzung nur halb so groß als Britannia, aber in dem nämlichen Abstande der Ueberfahrt, wie von Gallia nach Britannien. Zwischen beiden ist außer einigen kleinern die Insel Mona; auf dieser Insel soll nach einigen Angaben in der Winterszeit 30 Tage lang fortwährende Nacht herrschen; etwas Zuverlässiges konnte ich über diesen Gegenstand nicht erfahren. Die Länge dieser Seite beträgt nach diesen Schriftstellern 700 Milliarien = 140 geogr. Meilen."

Hier hat also Cäsar Schriftsteller zu Hülfe gezogen, welche den alten Pytheas zum Grunde legten, aber ausgeschmückt mit ihren eigenen Erklärungen. Daher ist die Angabe von Hibernia im Ganzen genommen richtig, und der hier zum ersten Mal erscheinende Name der Insel Mona (Man) bürgt für wirklich gemachte Erfahrungen. Die fortwährende Nacht im Anfange des Winters erkennt man als Zugabe eines ungeschickten Erklärers, über die es zweckwidrig wäre, hier weiter ein Wort zu verlieren.

Der auf Cäsars Rechnung fallende Vorwurf ist, daß er bey den Bestimmungen dieser Seite nicht blos ein unrichtiges, sondern gar kein Bild in seiner Seele entworfen hatte. Nach Westen soll sie sich ziehen und sich neigen gegen Hispanien. Im buchstäblichen Verstande genommen, würde sie auf diese Weise weit in dem Ocean westlich fortlaufen, die Insel Hibernia würde ihr südlich zu stehen kommen, und das Anschließen an die dritte Seite ist gänzliche Unmöglichkeit. Doch so strenge hielt sich Cäsar nicht an den gebrauchten Ausdruck; statt nach Westen, wollen wir annehmen, er habe sagen wollen, nach Nordwesten; dann bleibt die

Hinneigung nach Hispanien, dessen Nordwestküste man aus Unkunde zu weit gegen Norden rückte, Hibernia kommt auf die Westseite, und Britannia erhält auf der Südseite einen schärfer gebogenen der Inselgestalt anpassenden Winkel. So erklärte sich Strabo Cäsars Angabe. Aber auch auf diese Weise ist nicht viel gewonnen, man begreift nicht, wie diese Seite mit ihren 120 geogr. Meilen an die dritte schließen konnte. Selbst wenn man der Angabe den richtigen Sinn unterlegt, an welchen Cäsar schwerlich dachte, daß diese Seite von der Südspitze an sich gegen Norden zieht und daher ihre Küsten nach Westen hinblicken, so gewinnt doch das ganze Bild keine natürliche Gestalt. Denn das Hinneigen gegen Hispanien geht dadurch auf alle Weise verloren, man mag drehen und deuteln, so viel man will; und dann schließt diese zweyte Seite sich an die erste, weit nach Süden reichende; die angegebenen 700 Mill. ihrer Länge reichen folglich bey weitem nicht hin, um zu einem Schlusse mit der dritten zu kommen.

„Denn diese dritte Seite streckt sich von Cantium aus gegen Norden; ihre Spitze blickt gegen Germanien hin, kein Land steht ihr entgegen; ihre Länge schätzt man auf 800 Mill. = 160 geogr. Meilen." Geben wir nun auch gern zu, daß Cäsar sich für überzeugt hielt, Germanien reiche viel weiter gegen Norden, als es wirklich läuft, es liege dieser britannischen Seite gerade gegenüber, so läßt er sie doch eben dieses Zusatzes wegen gerade gegen Norden emporsteigen, nicht gegen Nordwesten oder gegen Westen, wie es nothwendig wäre, wenn die zweite Seite diese dritte erreichen soll. Eine große Lücke bleibt bey jeder Auslegung in seiner dreyeckigen Inselgestalt, statt drey Winkel erhält sie deren vier.

Hauptursache an Cäsars mangelhaften Angaben ist seine übermäßige Eile. Die Eroberung Galliens sucht

er in möglichst kurzer Zeit zu vollenden, ohne Italiens Angelegenheiten aus den Augen zu verlieren, sieht sich dadurch genöthigt, ohne Unterlaß nach jedem Winkel des Landes zu wenden, ohne je an irgend einer Stelle lange weilen zu können. Bey längerem Aufenthalte würde er zuverlässig ganz andere Nachrichten über die große Insel erhalten haben, und zwar von den gallischen Veneti, welche ausschließend den ganzen Handel in dieses Nachbarland betrieben.

Cäsar [s]) weiß dies alles, weiß es, daß sie 230 große starkgebaute Fahrzeuge hatten, welche die hohe See aushalten konnten, daß sie nach britannischer Sitte Thierfelle als Seegel benutzten, daß die Britannier ihnen Hülfe zusagten, daß folglich der gegenseitige Zusammenhang alt und allgemein war; und doch holte er gerade von dieser Seite, wo sie einzig zu holen waren, keine Nachrichten. Er stand mit ihnen im Kriege, sie wollten nichts sagen? Aber schon waren sie die Besiegten, längere Weile müßte nothwendig nähere Aufschlüsse gegeben haben; es fehlte ihm die Zeit, und er erfuhr nichts von dieser Seite.

Noch weit auffallender ist es, daß er wegen der nämlichen Eile selbst das Land der Veneti nicht kennt. Ihre Flotte schlug sein General, er selbst erobert einen Hauptort derselben mit Gewalt, steht also in ihrer Mitte, und weiß es nicht, daß ihre und der mit ihnen verbündeten Völkchen Landschaft eine weit gegen Westen vorspringende, Britannien gegenüber liegende Halbinsel bildet. Die Thatsache ist zu merkwürdig im Allgemeinen, wäre zu merkwürdig besonders für ihn gewesen, um sie mit Stillschweigen zu übergehen, wenn er sie gewußt hätte; seine ganze erste Seite von Britannia würde dann die Richtung nicht nach Süden, sondern nach

---

s) *Caesar*, B. Gall. III, 7. 13. 14.

Westen erhalten haben, und die Folge dieser richtigern Grundlage wäre ein treffenderes Bild von der großen Insel gewesen. Aber er eilte aus diesem Kriege plötzlich in ganz andere Gegenden, die nördlichen Küsten der Halbinsel blieben seinem Blicke verborgen.

Diese einzige, aber grobe Vernachlässigung hatte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die spätern Systeme der Geographen, nicht blos in Rücksicht auf die britannischen Inseln, sondern auf die ganze Gestalt des nordwestlichen Europa. Strabo, welcher den alten Pytheas als unerträglichen Lügner weit von sich weiset, schon deswegen von sich weisen mußte, weil ihn die Angaben desselben viel weiter nach Norden würden geführt haben, als nach seiner Ueberzeugung die Erde für Menschen bewohnbar ist, hält sich in der Hauptsache an Cäsar's Aussagen, dreht und wendet aber so lange an denselben, bis sie sich seinen Ideen hinlänglich anpassen.

Die erste Seite desselben behält er unverrückt, läßt sie also von dem Vorlande Kantium an gerade gegen Südwesten fortziehen und längs der ganzen Küste Galliens reichen bis zum nördlichen Vorsprung der Pyrenäen.

Dieß ist nach Strabo's Meinung die längste Seite der Insel, ihre Ausdehnung beträgt 5000 Stadien, oder wie er sich bey der eigentlichen Beschreibung Britanniens selbst berichtigt, nur 4300 Stadien t) = 108 geogr. Meilen, also etwas größer, als bey Cäsar, welcher 100 geogr. Meilen annimmt. Gegen diese kleine Zugabe läßt sich um so weniger etwas einwenden, da er das Vorland Kantium bis zur Parallele der Mündungen des Rheins reichen läßt, ob er gleich, so wie Cäsar, anerkennt, daß die kürzeste Ueberfahrt von 320 Stadien

---

t) *Strabo* II, p. 190. IV, 199, edit. Casaub.

oder 8 geogr. Meilen nach diesem Kantium bey den Morini sich befinde.

Aber nun wird die nothwendige Folge dieser seltsamen Zeichnung, daß die ganze Küste Galliens eine gedrückte, von den Pyrenäen bis zur Mündung des Rheins nach Nordosten schief fortlaufende Gestalt erhält, statt daß sie in der Natur von den Pyrenäen bis zur Halbinsel Bretagne nördlich empor steigt. Dieser Einwurf liegt dem Strabo auf dem Herzen; er kennt die Angabe des Pytheas, daß ein großes Vorland, bewohnt von den Timii, Britannien entgegen liege, und wagt es nicht, wie gewöhnlich, die Aussage des Alten geradezu zu verwerfen. Die Landspitze ist vorhanden, sagt er, die Osismii bewohnen sie gegenwärtig, aber sie reicht nicht so weit gegen Westen in die See, als Pytheas versichert, thut folglich der allgemeinen Gestaltung der beyden einander gegenüber liegenden Küsten keinen Eintrag [u]).

In diesem Umstande liegt der Knoten aller übrigen Verirrungen. Die alten Nachrichten hatten gesagt, Britannien liegt auf dieser Seite in einem Abstande von wenig Tagfahrten Europa gegenüber. Schärfer konnten sie sich nicht ausdrücken, denn daß die Nordgegenden Galliens und die Halbinsel der Veneti in Zukunft zu dem großen Lande Keltika würde gerechnet werden, konnten sie nicht wissen, kannten nicht das Mindeste von den innern Gegenden dieser Striche. Ihre Schuld ist es nicht, daß in spätern Jahrhunderten Strabo den Ausdruck Europa in Keltika übersetzte, ihm eine Ausdehnung auf alle Nordwestküsten Galliens gab, und dadurch die richtige Angabe des Pytheas vernichtete.

Nur von dieser einzigen Südseite Britanniens liefert Strabo die nähere Entwickelung der Streckung und der

---

u) *Strabo* III, p. 195.

Länge. Die beiden übrigen Seiten deckt er bey der eigentlichen Beschreibung des Landes mit tiefem Stillschweigen, sich begnügend mit der Versicherung, daß es eine dreyeckige Insel sey x). Er fühlte die Schwierigkeiten, welche ihm bey jeder nähern Erklärung entgegen standen, und schweigt gänzlich. Dies kann er aber nicht im zweyten Buche, wo er die Widerlegung gegen Pytheas, Eratosthenes ꝛc. zu führen hat; er muß hier seine Begriffe wenigstens im Rohen aufstellen, und da erfahren wir nun, daß Hispanien auf seiner Nordwestseite bey den Artabrern sich weit nach Norden hebt, dann gegen Südosten sich zurückzieht, um am Nordende der Pyrenäen mit der Küste Galliens einen stumpfen Winkel zu bilden. Diesem Winkel nun liegen wie ein Keil in einem Abstande von wenigen Tagfahrten y) gegenüber die südlichsten Theile Britanniens, und erheben sich von da gegen Nordwesten, so daß diese Westseite der Insel nach Hispanien hinblickt z).

In so fern folgt er also dem Bilde, welches Cäsar sich von der Gestalt der Insel entworfen hatte; weiter aber reicht seine Uebereinstimmung nicht. Durch kein angegebenes Maaß der Länge erhält diese Seite nähere Bestimmung; und bey der dritten Seite wird Cäsar's Angabe von der Streckung der Insel nach Norden mit Stillschweigen weggeworfen, weil die Insel dann weiter nach Norden reichen würde, als es sein System erlaubte, und weil sich bey Befolgung dieser Annahme auf keine Weise diese Insel zu einem Dreyecke bilden läßt.

Von dieser dritten Seite giebt daher Strabo gar keine Beschreibung, sondern zieht sie stillschweigend von

---

x) *Strabo* IV, p. 199 etc.

y) *Appian.* Hispan. I, 2, glaubt nun vollends, in einer halben Tagfahrt könne man die gegenseitige Küste erreichen.

z) *Strabo* II, p. 120.

dem Vorlande Kantium aus weit gegen Nordwesten, um am Ende an die zweyte Linie sich zu schließen. Selbst diesen Umstand müssen wir blos aus der gegebenen Lage der Insel Jerne oder Hibernia kennen lernen, welche er nicht, wie Cäsar und alle übrigen Vorgänger, auf die Westseite Britanniens stellt, sondern auf die Nordseite. Mitten durch Britannien geht man und erreicht auf der Nordseite endlich Jerne [a]), wo die Natur schon abzusterben anfängt; denn das Thule des Pytheas verwirft er rein weg. — Auf diese Weise erwuchs das erbärmliche Bild von den Britannischen Inseln und von dem ganzen nordwestlichen Europa in der Seele des Strabo, wie es hier in roher Zeichnung der Karte des Ptolemäus beigefügt ist.

Die Kassiterischen Inseln, welche nach allen frühern Angaben an das äußerlichste Ende der Südküste Britanniens sollten zu stehen kommen, kann er an dieser Stelle nicht lassen. Weit nach Nordwesten werden sie gezogen, der Nordwestküste Hispaniens in hoher See gegenüber [b]). Von Hispanien aus hat er die Nachricht [c]), daß es zehn Inseln sind, unter ihnen eine unbewohnte. Die Einwohner gehen umher mit langen Bärten, langen bis zum Knöchel reichenden Kleidern, den Prügel in der Hand. Von der Viehzucht nähren sie sich; an den Ausländer geben sie ab ihr Zinn und ihre Häute, um dagegen Salz und Metallwaaren zu erhalten. Als Sitz des Zinnhandels wurden also diese Inseln angesehen, daher auch ihr Name; daß aber das Zinn nicht bey ihnen, sondern auf der nicht fernen Küste von Kornwales zu Hause ist, wissen die ältern Berichte gar wohl. Unverrückt bleiben

---

a) *Strabo* IV, p. 201. II, p. 128.

b) *Strabo* II, p. 120.

c) *Strabo* III, p. 175.

in Zukunft diese sogenannten Kassiterischen Inseln an ihrer Stelle, auch Plinius [d]) stellt sie den Küsten Hispaniens, oder Keltiberiens, wie er sich ausdrückt, gegenüber in die hohe See; doch gab es Zweifler, welche das ganze Daseyn derselben abläugnen wollten [e]); ohne Zweifel, weil man sie bey dem spätern Handel nicht weiter befuhr, sondern sich unmittelbar nach der Hauptinsel wendete.

Schon waren viele Jahre nach Cäsars Unternehmungen verflossen, ein näherer Zusammenhang mit Gallien war durch den häufigern Umgang mit Galliern und Römern erwachsen, und doch berichtigten sich die bisherigen Begriffe in keiner Hinsicht. Der denkende Mela [f]) erwartet nähere Nachrichten von dem zu seiner Zeit unternommenen Kriegszug gegen die Britanni, und stellt unterdessen das Bild von der dreyeckigen Insel auf, daß sie mit ausgedehntem Winkel den Mündungen des Rheins gegenüber liege, von da aus mit der einen Seite gegen Gallien, mit der andern gegen Germanien hinblicke, und im Rücken mit mehrern Busen sich herumbeuge. Roh ist sein Bild, doch natürlicher, als das Bild von Strabo; Hibernia kommt dadurch auf die Nordwestseite der großen Insel zu stehen; von dem Hinneigen nach Hispanien sagt er nichts.

Am vorsichtigsten benimmt sich Plinius [g]). Er stellt gar kein Bild von Britannien auf, sondern liefert blos nach den Schätzungen des Agrippa das Maaß der Länge auf 800 Mill. und der Breite auf 300 Mill.

---

d) *Plin.* IV, 22.

e) *Plin.* XXIV, 16.

f) *Pompon. Mela*, III, 6.

g) *Plin.* IV, 16.

Doch da er hinzufügt, daß Hibernia eben so breit, in der Länge aber um 200 Mill. kleiner sey, und daß es über Britannien liege in einem Abstande von 30 Mill., von dem Volke der Silures an gerechnet: so zeigt sichs, daß Agrippa die Insel als weit von Osten nach Westen gestreckt sich dachte, mit geringerer Breite von Süden nach Norden, und daß er, wie Strabo, Hibernia sich nördlich von Britannia dachte. Die Größe der Ueberfahrt von den Silures stammt aber schon aus römischen Eroberungsnachrichten, so wie auch der schon vom Mela angeführte Name der Orkadischen Inseln.

Die unter der Regierung des K. Claudius angefangenen und in der Folge ununterbrochen fortgesetzten Unternehmungen der Römer gegen Britannien mußten nothwendig nähere Kenntnisse über die Gestalt und Lage der großen Insel herbeyführen. Schon war Agricola bis in das südliche Scotland vorgedrungen und hatte von Galloway aus die nahe Küste Hiberniens vor Augen; schon hatte man bey den ersten Unternehmungen eine Flotte ausgeschickt, um Britannien zu umseegeln, wodurch es zur Gewißheit wurde, was man bisher blos der Tradition geglaubt hatte, daß es wirklich eine Insel sey, und wodurch zugleich das Daseyn der Orkadischen Inseln gefunden wurde h). Unter solchen Fortschritten mußte doch wohl zuverlässige Kenntniß hervortreten.

Sie trat hervor, aber bey weitem noch nicht in hinlänglicher Reinheit; so schwer ist es, sich lange hergebrachter Begriffe plötzlich zu entledigen. Die Wahrheit suchte man mit den alten Angaben in Einklang zu bringen, und bildete sich dadurch abermals eine fehlerhafte Ansicht. Zwar fiel Strabo's seltsames System mit ei-

---

h) *Tacitus*, Agricola, c. 10.

nem Male für immer; die ganze dreyeckige Gestalt der Insel erhielt ihren Abschied. Die Erfahrungen hatten gezeigt, daß von Kantium aus die Küste noch eine lange nordöstliche Strecke nach Germanien hinblickt, daß von der äussersten Rückseite aus die Küste sich wieder plötzlich zu heben anfängt, daß hoch gegen Norden die beyderseitigen Küsten an Scotlands Gränzen sich gegenseitig beträchtlich nähern, und daß die Nordküste der Insel keine beträchtliche Breite habe. Daher verglich Fabius Rusticus die ganze Gestalt mit der Scutula oder Bipennis, einem unten in großer Breite sich rundenden, oben aber spitzer zulaufenden Gewehre.

Diese Figur läßt Tacitus gelten, doch nur in der größern Südhälfte bis nach Caledonien, wo der ungeheuere Raum vorlaufender Vorländer sich endlich zu einem Keil verenget. Er selbst entwirft daher kein Bild von der Gestalt, sondern verknüpft das Alte mit den spätern Erfahrungen. In der Ausdehnung und nach dem Himmelsstriche liegt sie hingezogen gegen Osten nach Germanien, gegen Westen nach Hispanien; gegen Mittag steht sie sichtbar Gallien gegenüber; die Nordseite hat gar kein festes Land in der Nähe, von dem weiten und offenen Meere werden die Küsten bespült. Die Hauptsache ist richtig, nur von dem alten Systeme von der Richtung gegen Hispanien kann er sich nicht losmachen, ist daher gezwungen, den ganzen nördlichen Theilen der Insel in seiner Seele eine größere Beugung gegen Nordwesten zuzuschreiben, als sie wirklich hat, und hierin liegt die Ursache, warum er der Insel Hibernia mitten zwischen Britannien und Hispanien ihre Lage irrig anweiset [i]). Seine Entschuldigung liegt in dem Umstande, daß Hibernia vom Galloway aus, also von

i) *Tacitus*, Agricola, c. 24.

der Nordwestseite Britanniens, in der Nähe gesehen wurde, und daß man wußte, die kleinere Insel strecke sich von da aus weit gegen Süden; ferner daß die östlichen näher gekannten Küsten der großen Insel wirklich eine beträchtliche Neigung gegen Nordwesten haben; anf gleiche Verhältnisse schloß Tacitus bey der weniger gekannten Westseite.

So schloß sich noch immer der Irrthum an die ungefälschte Wahrheit, bis nach gänzlicher Bezwingung der Insel der Verkehr aus jedem Winkel lebhafter wurde, jede Landspitze häufig umseegelt, jede Einbucht erforscht wurde, und häufig angelegte Straßen im Innern den allgemeinen Zusammenhang herstellten. Diese, und nur diese Hülfsmittel allein, benutzte Ptolemäus im zweyten christlichen Jahrhunderte zur Zeichnung seiner Charte, welche, einzelner Fehler ungeachtet, für ein wahres Meisterstück erklärt werden darf.

Drittes Kapitel.

Kenntniß des Ptolemäus.

Wer sich überzeugen will, daß das Alterthum nicht übertrieben lobte, wenn es Ptolemäus den göttlichen Mann nennte und seinen Behauptungen schlechterdings folgte, der halte die Schilderungen der vorhergehenden Geographen gegen die Zeichnung dieses Mathematikers. Er wird bey Fehlern, die kaum zu vermeiden waren, einen richtigen Zusammenhang, eine Wahrheit finden, welche für die damalige Zeit und für die anwendbaren Hülfsmittel beynahe unglaublich scheinen. Denn was

konnte er anders haben, als Schiffernachrichten, Entfernungsangaben der Hauptorte nach Itinerarien, und Beobachtungen von der Tageslänge in verschiedenen Gegenden? Sein Werk ist nicht rein auf die Nachwelt gekommen; wie wäre dies auch möglich? da es blos aus eignen Namen und Zahlen besteht, und so unendlich oft kopirt wurde; aber Verschreibungen der Worte berichtigen sich meist selbst durch das Zusammenhalten mehrerer Handschriften, und bey den wenigen, wo dieser Fall nicht zutrifft, ist es entweder ein ansehnlicher Ort, dessen Namen wir anderswoher wissen, oder ein unbedeutender, an dessen genauer Schreibart niemand viel gelegen seyn kann. Die Zahlen zeigen ohnedem, durch das angenommene System des Verfassers, beym bloßen Anblicke jede beträchtliche Verfälschung, und durch andere Handschriften ihre Verbesserung; nur bey kleinen Theilen des Grades kann man zuweilen in Verlegenheit der Wahl kommen.

Die Südküste Britanniens und noch mehr die höheren Gegenden sind, wie alle übrigen Nordländer, dem Pole näher gerückt, als sie seyn sollten. Der Grund liegt in den Beobachtungen der Tageslänge, welchen Ptolemäus folgen mußte. Immer wird sie, wegen der frühern Erblickung der Sonne, welche die Stralenbrechung bewirkt, auch wegen der Morgen und Abenddämmerung dem blosen Auge größer scheinen, als sie sich nach astronomischen Beobachtungen findet. Also läuft bey ihm diese Küste vom 11ten bis zum 22ten Gr. der Länge, und vom 51 1/2 bis 54 Gr. der Breite aus Westen gegen Osten; beträgt sehr nahe 77 geogr. Meilen, und trifft in Ansehung der Länge mit den genausten neuern Karten bis auf eine Meile zusammen, obgleich diese die Küste südlicher setzen und nicht volle 8 Gr. der Länge zählen. Der scheinbare Widerspruch dieser Behauptung hebt sich leicht, ich fürchte aber durch die Auseinandersetzung den

vielleicht durch das Bisherige schon müden Leser abzuschrecken. [k]) — Ptolemäus fängt die Südwestspitze Albions mit dem eilften Grad der Länge an, und neuere Karten entfernen das Cap Lands End nur wenig von dem nämlichen Gr. der Länge. Man darf sich durch dieses Zusammentreffen nicht verführen lassen, es ist bloser Zufall. Ptolemäus wußte so wenig einen richtigen nach astronomischen Grundsätzen bestimmten Meridian zu ziehen, als irgend einer seiner Vorgänger oder Nachfolger unter den Alten. Nur in diesem Punkte trifft sein Maaß mit den Neuern überein; in der Folge übereilt er das Neuere in immer größerer Entfernung, je weiter er nach Osten kommt. Die Gründe dieser Erscheinung muß man bey der Abhandlung vom Ptolemäus im ersten Theile suchen.

Nicht nur an der Südküste, sondern auch in den übrigen Theilen der Insel, so weit es den Römern gehörte, bemerkt Ptolemäus richtig jede beträchtliche Erhebung der Küste, jeden Busen, die Mündung der vorzüglichern Flüsse, und die Gestalt des sich gegen Norden immer mehr in das Engere ziehenden Landes. Nur wächst mit jedem Schritt, den er gegen Norden macht, auch zugleich der Fehler des zu weit gegen Norden gerückten Breitengrades; Eboracum (York) liegt schon um mehr als drey Grade nördlicher, als es liegen sollte; und in ähnlicher Proportion wächst jede höhere

---

k) Ptolemäus zählt auf der Südküste 11 Gr. der Länge und berechnet sie nach einer mittlern Parallele im Verhältniß gegen den Gr. der Breite wie 11 zu 20. Den Gr. Breite nimmt er durchgehends auf 500 Stad. an; folglich beträgt der Längengrad unter der angegebenen Parallele 275 Stad. $6\frac{7}{18}$ geogr. Meilen, oder, weil man auf der Südküste etwas zugeben darf, 7 g. M. Eilf Grade geben also nahe an 77 g. Meilen. — Die neuen Karten zählen nicht volle 8 Gr. der Länge, da sie aber zwischen dem 50sten und 51sten Gr. der Breite berechnet werden müssen, wo jeder Längen-Gr. ungefähr 9 3/5 geogr. Meilen enthält: so steigt die Summe der 8 Gr. ebenfalls nahe an 77 geogr. Meilen.

Stellung, weil der Grieche vorzüglich Itineraria zu Hülfe nehmen mußte, welche die Entfernungen der Orte nach der Länge des gemachten Weges angeben, und auch bey angewendeter Reduktion immer ungleich meist zu groß ausfallen; vorzüglich aber, weil Ptolemäus den Grad der Breite nur auf 500 Stad. oder 12 1/2 gr. Meilen berechnet.

Einen Schritt weiter; welch ein Ungeheuer bietet sich unserm Blicke dar! die ganze Nordhälfte der großen Insel, das heutige Scotland, welches so wie die übrigen Theile gerade gegen Norden empor steigen sollte, liegt in langer Strecke abgebrochen über dem Germanischen Ocean her und reicht bis über den Meridian der Elbe. Wunderlich genug; aber wunderlicher noch, daß man die nämliche Gestalt nicht nur in den mittlern Zeiten, sondern noch zu Ende des 15ten Jahrh., als man anfieng neue Karten zu bilden, und im Anfang des 16ten beybehielt. In der Ueberlin. Ausgabe des Ptolemäus zu Straßburg 1513 erscheint, so viel ich weiß, zum erstenmal Britannien in aufrecht stehender Form, behält sie aber noch nicht durchgehends um diese Zeit [1]).

Will jemand die wahre Zeichnung von Scotland bey Ptolemäus wieder finden, so schneide er von dem Römischen Walle an das ganze nördliche Stück ab, richte es auf, so daß die am weitesten stehende Spitze gerade nach Norden blickt, und halte dann die Zeichnung gegen eine neue Karte; jeder Busen, jede Landeserhebung, wenigstens längs der Ostküste, wird in ihrer richtigen Ordnung, in ihrer wahren Gestalt erscheinen. Ptolemäus konnte nicht anders zeichnen, als er zeichnete. Bey der Bucht Ituna (Salway Firth) war seine

---

1) Der große in vielem Betracht merkwürdige Globus der Nürenberger Stadtbibliothek von 1520. stellt Britannien noch nach der Zeichnung des Ptolem. vor.

Karte schon bis zum 58 Gr. 45 Min. der Breite gestiegen, durch die Berechnungen, welche ich vorhin bemerkte; über den 61sten Gr. durfte die ganze Insel nicht viel reichen, weil nach seinem Systeme der nördlichste Punkt der bekannten Erde, die Insel Thule, seine Lage unter 63 Grad der Breite erhielt; und noch gaben ihm theils die Berichte von den Expeditionen gegen die Kaledonier, noch mehr aber die Tagebücher der Schiffer, eine Menge von Maaßen der Buchten und Vorlande, die beym graden Emporsteigen weit über die Insel Thule, über die Gränzen seiner bewohnten Erde, empor geragt hätten. Es blieb kein anders Mittel übrig, als das gegen Osten zu biegen, was die Schiffernachricht ohne Zweifel nordwärts angegeben hatte. Wahrscheinlich verstärkten den Irrthum des Ptolemäus die Angaben des alten Systems, welches, freylich mit anderer Meinung, behauptet hatte, der Norden von Britannien blicke gegen Germania hin. — Unter drey Fällen hatte Ptolemäus zu wählen: entweder sein ganzes Gebäude von Europa umzustossen, um Britannien eine südlichere Lage zu geben; oder die Nachrichten vom längsten Tage und die Angaben der einzelnen Entfernungen theils zu verwerfen, theils viel mehr in das Enge zu ziehen, wodurch die Insel sehr viel von ihrer Größe verloren hätte, oder zu thun, was er that.

Mit der nämlichen Sorgfalt, welche wir bey der großen Insel erblicken, liefert Ptolemäus auch das Bild von der kleinern, oder von Hibernia, in unsern Ausgaben blos durch Fehler der Abschreiber Ivernia (*Ἰουερνία*) genannt. Die ganze Gestalt ist die richtige, jede Hauptbeugung der Küste, jede Mündung der beträchtlichern Flüsse, ist mit treffender Zeichnung hingestellt und die ganze Figur enthält keinen bedeutenden Fehler. Es gränzt an das Wunderbare, wie Ptolemäus nach bloßen Schiffermaaßen und den Berichten einiger Rei-

senden in das innere Land ein so zusagendes Bild entwerfen konnte. Schwerlich würde der geübteste Landchartenzeichner unserer Tage, blos mit ähnlichen Hülfsmitteln ausgerüstet (und andere konnte Ptolemäus nicht haben), vermögend seyn, ein eben so treffendes Bild niederzulegen.

Einen und zwar einen großen Fehler hat es durch die zu hoch gegen Norden gerichtete Stellung der ganzen Insel; aber einen Fehler, welchen Ptolemäus unmöglich vermeiden konnte. Von den südwestlichsten Theilen Scotlands, oder der heutigen Grafschaft Galloway, wo man Ireland ganz in der Nähe vor Augen hat, war nach des Tacitus Angabe die erste nähere Kenntniß der Insel erwachsen. Man wußte daher mit Gewißheit, daß die Nordküste von Hibernia diesem scotischen Vorlande gerade gegenüber liege. An diese bestimmte Angabe hält sich Ptolemäus, die Nordküste Hiberniens stellt er in gleiche Parallele mit der Landspitze der Novantä. Da er aber, durch die oben angegebenen Ursachen genöthigt, gerade hier angefangen hatte, seine große Britannische Insel zu brechen und die nördlichen Theile nach Osten hinzuwenden: so mußte nothwendig der Theil der Küste, welche vom Ituna Aestuarium (Solway Firth) in der Natur nach Westen sich zieht, gerade nach Norden geführt werden, folglich viel zu weit gegen Norden reichen. Da nun die nördlichen Theile Irelands dieser scotischen Küste gerade gegenüber liegen, so folgt nun von selbst, daß auch Ireland eine zu weit nach Norden gerückte Lage erhielt. Und war einmal dieser Punkt festgelegt, so folgte alles Uebrige von selbst. Er mußte die Charte nach den Berichten der Schiffer und Reisenden entwerfen; und wenn ihm diese auch sagten, daß Hibernia weiter südlich reiche, als es auf seiner Charte reicht, so konnte er doch keinen Gebrauch von diesen Angaben machen, weil der nördliche

Punkt festgesetzt war, und die in das Einzelne gehenden Beschreibungen keine größere Gestalt für die Insel erlaubten, als er ihr gegeben hat, ein weiteres Rücken nach Süden ihm zur Unmöglichkeit machten. — Die nähere Entwickelung der Angaben des Ptolemäus folgt weiter unten.

Viertes Kapitel.

Namen der Britannischen Inseln.

Aus der bisherigen Zusammenstellung der alten Nachrichten über die Kenntniß der südlichen Europäer von diesen großen Inseln ergiebt sich zugleich das theils Bleibende, theils Wechselnde der Benennungen. Die Phönicier zu Gadir lernten am früheſten kennen das heutige Cornwales mit den vorliegenden Scilly-Inseln. Diese Landspitze nannten sie Oestrymnis, den Busen, welcher sich zwischen dem Cap Landes-End und Cap Lizard bildet, den Sinus Oestrymnicus, und die vorliegenden Inseln Oestrymnides Insulä. Wahrscheinlich waren dies die wirklichen einheimischen Benennungen, welche der Kaufmann nach vielfältigem Verkehr aus dem Munde der Einwohner gehört hatte.

Er hörte noch mehr, daß die Bewohner der ganzen großen Insel mit gemeinschaftlicher Benennung Albiones hießen, daß daher ihre Insel die Insel der Albionen sey. Ob die Insel selbst den Namen Albion führte, sagt diese Nachricht nicht; der ohne Zweifel einländische Name des Volks ist vielleicht erst in der Folge auf dieselbe übergetragen und für immer bleibend geworden.

Eben so lernten die Handelsleute wenigstens den Namen der Heiligen Insel kennen; auch dieser war einheimisch, denn welchen Anlaß konnte der Fremdling erhalten, in dem ihm unbekannten Eylande besondere Heiligthümer zu suchen. War hier vielleicht der Ursitz der Keltischen Götterverehrung, welche noch die Druiden in viel spätern Zeiten zu finden glaubten? m) Wir wissen nichts Näheres, Muthmaßung muß an die Stelle der Gewißheit treten. Aber zuverlässig bezeichnete der Name die Insel Ireland, denn ihre Bewohner waren die Hiberni; auch hier hat also die Insel noch nicht ihre Benennung von dem auf derselben wohnenden Volke. Ob aber nicht der erzählende Römer des spätern Zeitalters seinen Begriff in den Namen gelegt, ob er nicht die Anfangssylbe umgemodelt hat, weiß ich nicht zu entscheiden, finde es aber nicht wahrscheinlich. Daß beyde Inseln den gemeinschaftlichen Namen Britannische Inseln trugen, und daß ihre Bewohner mit allgemeiner Benennung Britanni hießen, davon weiß diese älteste Nachricht nichts.

Pytheas aber, welcher mit den frühern Kenntnissen der Einwohner von Gadir seine eigenen Erfahrungen vereinigte, giebt nun schon in den Bruchstücken, welche auf unsere Zeiten gekommen sind, Brettanica (ἡ *Βρεττανικὴ*) als den Namen der größern Insel an, die kleinere heißt bey ihm zum ersten Male Jerne (ἡ *Ἰέρνη*). Daß die größere den besondern Namen Albion trug, und daß auch die kleinere unter der allgemeinen Benennung begriffen sey, sagen uns diese Bruchstücke nicht, aber der gleichzeitige Aristoteles sagt es uns, welcher seine Angaben einzig aus dem Pytheas entlehnen konnte: „Albion und Jerne werden die Bretanischen Inseln (*Βρετανικαὶ νῆσοι*) genannt, sagt er. Diese Namen

m) *Caesar*, B. Gall. VI, 13.

bleiben von nun an in dem Munde des Griechen. Aristoteles schreibt Bretanica mit Einem τ, Strabo hingegen Brettanica, ohne Zweifel nach des Pytheas ächter Angabe, da auch Diodor die nämliche Lesart liefert, und die spätern genauern Griechen ihr durchgängig folgen. Zwar schreiben einige Unachtsame auch Bretanica und wieder andere Bretannica; aber dies sind fast durchgängig Dichter, welche dem Sylbenmaaße zu Gefallen die kleine Umänderung anbringen.

In dem Munde der Römer erhielten diese Benennungen einige Umwandelungen durch Cäsar, dessen Lehrer äußerst wahrscheinlich die Gallier waren. Britannia nennt er die große Insel ausschließend und ihre Einwohner Britanni; und so schreiben von nun an alle Lateiner, so schreiben wir noch, und dürfen, ohne Fehler zu begehen, nicht anders schreiben; denn wer das gedoppelte tt oder das einfache n nach Art der Griechen anwenden wollte, müßte sich zugleich entschließen, Bretannia und nicht Brittania zu schreiben.

Die kleinere Insel nennt er zum ersten Male Hibernia, und die Benennung ist von nun an für immer geblieben, wahrscheinlich weil sie die richtigere war. Der Gedanke könnte zwar erwachen, daß Cäsar das Kind lateinisch getauft und ihr den Namen Winterland gegeben habe, um die Kälte derselben schon durch die Benennung zu bezeichnen. Aber es ist widersinnig, zu glauben, daß er eigenmächtig den alten Namen einer ihm völlig unbekannten Insel abänderte; er gab den Namen, wie er ihn gehört hatte, um desto gewisser, da er mit dem Namen den Begriff der Kälte nicht verband, welchen erst Strabo durch die nördliche Stellung in die Insel gelegt hat; bey Cäsar steht sie noch auf der Westseite der großen Insel.

Aber die Frage erwächst, ob Jerne oder Hibernia als richtigere einheimische Benennung gelten darf.

Ich glaube das Letztere und vermuthe, daß Pytheas den aus dem Munde der Nachbarn in Zusammenziehung gehörten Namen beybehalten hat. Diese Muthmaßung würde sich zur Gewißheit erheben, wenn wir uns überzeugen könnten, daß der Name der Hiberni in den ältesten Nachrichten wirklich schon vorhanden war und nicht erst durch den späten lateinischen Avienus ist hineingetragen worden. Eine stärkere Zusammenziehung ist in der heutigen, wahrscheinlich durch die Engländer des Mittelalters auf uns gekommenen neuern Benennung vorgegangen; den Urlaut erkennt man noch, aber nichts ist von demselben in dem Namen Ireland übrig geblieben, als die Sylbe ir.

Auch mag der Buchstabe b in Hibernia nicht so bestimmt ausgesprochen worden seyn, wie bey den Lateinern und bey uns; und vielleicht liegt hierin die Ursache, warum schon Mela den Namen Juverna schreibt, und Ptolemäus ihn nicht durch den griechischen Buchstaben *β*, sondern durch *ου* ausdrückt, welches mehr unserm Buchstaben v entspricht, er schreibt Ivernia (*Ἰουερνία*), wodurch sich zugleich die Leichtigkeit des Zusammenziehens in Jerne mehr hervorhebt. Auch die größere Insel schreibt er nicht *Ἀλβίων*, sondern *Ἀλουίων*.

Bey den Römern hingegen blieben für immer die Namen Albion und Hibernia; wollten sie beyde und neben ihnen auch die kleinern Inseln gemeinschaftlich bezeichnen, so sprachen sie von den Insulae Britannicae [n]). Kommt aber der Name Britannia und Britanni einzeln vor, so beschränkt sich der Begriff auf die Insel Albion.

---

n) *Plin.* IV, 16. Britannia insula. — Albion ipsi nomen fuit, cum Britannicae vocarentur omnes.

Das zweyte Buch.

Kurze Uebersicht der Geschichte des Landes.

Erstes Kapitel.

Cäsars vergeblicher Versuch zur Unterjochung der Britannier.

Unmäßiger Ehrgeiz seinen Landsleuten und der kultivirten Welt etwas bisher Unerhörtes zu zeigen, nebst der Neugierde in nähere Bekanntschaft mit einer weit verbreiteten Gegend zu kommen, die von dem festen Lande getrennt gleichsam eine neue Welt zu seyn schien, reizten Cäsar zu Unternehmungen gegen Britannien. Vergebens bemühete er sich durch handelnde Gallier nähere Nachricht von dem Lande, dessen Einwohnern und Verfassung, oder wenigstens nur von den besten geräumigsten Häfen Nachrichten einzuholen; vergebens schickte er ein Kriegsschiff zur Untersuchung der Küste ab, schon am fünften Tag kehrte es zurück, ohne viel Brauchbares gesammelt zu haben o). Er schiffte ein mit zwey Legionen aus einem Hafen der Moriner, an der Landspitze, die zunächst der Insel gegenüber liegt; nur die dazu gehörige Reiterey mußte 8 Mill. südlicher zu Schiffe gehen, weil ein widriger Wind die für sie bestimmten Fahrzeuge hinderte, die übrige Flotte zu erreichen. Die-

o) *Caesar* de B. G. IV, 20. etc.

ser Wind muß Nordost gewesen seyn, denn er hinderte den Cäsar nicht mit der großen Flotte gegen Britannien abzusegeln, welches unmöglich ist, zumal für die Römische Schiffahrt, wenn man den West-oder Nordwind annimmt. Die für die Reiterey bestimmten Fahrzeuge lagen also bey Ambleteuse und konnten das Cap Grinep nicht umseegeln p), die größere Flotte aber lag 8 Milliarien, nicht volle zwey geogr. Meilen nördlicher, in dem noch unbewohnten Hafen der Moriner, ungefähr bey Ecale, Britannien am nächsten gegenüber. Cäsar kannte die neubezwungenen Striche der Moriner noch zu wenig, um gerade den besten Hafen zu suchen, er suchte blos den nächsten. In der dritten Nachtwache seegelte die größere Flotte ab, und in der vierten Stunde des Tages befand er sich schon dicht an Britanniens Küste. Auch diese kurze Ueberfahrt beweißt die angenommene Lage. Man setze seine Abfahrt nach Boulogne, wo sie in spätern Zeiten gewöhnlich geschah, so ist diese Zeit zu kurz, und der nämliche Wind hätte auch die um 8 Mill. südlicher oder nördlicher liegende kleine Flotte nach der Insel führen müssen; diese konnte aber erst vier Tage später abseegeln. Eben dies ist der Fall, wenn man Calais, oder einen nördlichern Hafen annehmen will; wozu noch kommt, daß daselbst der noch unbezwungene Theil der Moriner saß, die sich erst ergaben, als Cäsar in voller Zubereitung stand sich einzuschiffen q).

---

p) Nördlicher bey Gravelingen oder Dünkirchen, wie mehrere annehmen, konnten diese Fahrzeuge nicht liegen; denn die Gegend war noch nicht völlig bezwungen, und Cäsar wählte zur Zubereitung und Ausrüstung seiner Schiffe die besser bekannten südlichern Striche gegen die Seine hin.

q) *Caesar*, B. G. IV, 22.

Er erreichte das gesuchte Land wahrscheinlich bey der äussersten Landspitze South Foreland, nordöstlich von Dover, denn es fanden sich lauter kleine Berge ganz nahe am Ufer, welche, so wie die Menge ihn erwartender Britten, die Landung hinderten. Cäsar faßte also nach einigen Stunden den Schluß 8 Mill. weiter zu seegeln, fand daselbst eine ebene Küste, trieb seine Schiffe so nahe als möglich an dieselbe, und landete endlich, obwohl unter vielen Schwierigkeiten, welche ihm der Muth kämpfender Einwohner und das seichte Wasser entgegen setzten. Vielleicht wäre die ganze Unternehmung vernichtet worden, wenn die Insulaner eben so schnell den Ort der Landung hätten erreichen können, als seine Fahrzeuge, welche günstiger Wind und die Strömung förderte. Aber blos die Reiterey und die Wagenkämpfer kamen noch zu rechter Zeit an die Stelle. Die Landung geschah also nach dem ganzen Zusammenhang der Erzählung an der Stelle der heutigen Stadt Dover; einige Umstände aus Cäsars zweytem Zuge bestätigen die Annahme noch mehr r).

Die zurückgetriebnen Britten, durch die nie gesehene Größe der fremden Schiffe und noch mehr durch das Unerhörte einer solchen Unternehmung abgeschreckt, schickten Gesandte wegen des Friedens, auch einen Theil der verlangten Geiseln. Als sie aber nach vier Tagen sahen, daß die mit der Reiterey Cäsars beladenen Schiffe im Angesicht ihrer Küste durch einen Sturm zerstreuet wurden,

r) Mit 8 Mill. kann man von South Foreland aus wohl Dover, nicht aber Sandwich oder Righborough, das nachmalige Ritupiä, erreichen, welches viele für Cäsars Landungsplatz annehmen. Ueberdies mündet bey dem letztern Orte der Fluß Stour, welches Cäsar zu bemerken gewiß nicht vergessen hätte, wenn er hier zu Lande gegangen wäre. Er beschreibt die Lage der Gegend genau, spricht selbst von diesem Flusse, aber im innern Lande; an der Stelle, wo er landete, kennt er keinen.

daß das angekommene Heer nicht zahlreich war, (es bestand aus 2 Legionen und schien noch geringer im kleinen Lager, weil es alles Gepäcke in Gallien zurück gelassen hatte) daß selbst die große Flotte durch eine hohe Fluth theils zerschmettert, theils übel zugerichtet am Strande lag: so entschloßen sie sich bald durch geheime Verabredung, nicht das befestigte Lager anzufallen (das Mißliche eiuer solchen Unternehmung war zu auffallend), aber durch List den neuen gemeinschaftlichen Feind zu vernichten. Cäsar ließ aus Vorsicht täglich die nöthigen Lebensmittel aus dem Felde holen; eine Legion sammelte im umliegenden Lande, die andere hütete das Lager. Nur noch ein mit Getreide besetzter Strich war übrig; in diesen kommen also die Römer am nächsten Tage, so schlossen die Britannier, und sie betrogen sich nicht. Sie vertheilen sich in die nächst gelegenen Wälder und überfallen die siebente Legion mitten unter der Arbeit. Schon waren viele Römer getödtet und die übrigen äusserst in die Enge gedrängt, als Cäsar mit etlichen Cohorten zur Hülfe erschien. Durch den starken Staub, den man im Lager erblickte, vermuthete er die Wahrheit der Sache, und kam eben noch zu rechter Zeit, um das Verderben der Seinigen abzuwenden. Die Gegner werden durch die unvermuthete Ankunft überrascht, und Cäsar benützt den günstigen Augenblick des unterlassenen Angriffs, um seine Soldaten in Ordnung zu bringen und in das Lager zurück zu führen. Nach seinem Bericht war der Verlust wenig bedeutend, aber Dio Cassius belehrt uns, daß er beträchtlich höher angeschlagen werden darf [s]).

Durch den glücklichen Erfolg gestärkt, sammelten sich die Britannier aus allen nahe gelegenen Gegenden und

---

s) *Dio Cass.* XXXIX, 25. τούς τε πλὴν ὀλίγων ἔφθειραν.

wagten selbst eine Unternehmung gegen das feindliche Lager. Der Erfolg war, wie er gegen gut geübte, gut angeführte Römische Truppen immer seyn mußte; sie wurden geschlagen, verlohren aber nicht viel, weil Cäsar keine Reiterey hatte. Er benützt das neue Anbieten zum Frieden, legt viele Geiseln auf, empfängt nur wenige, und reiset gleich darauf mit der möglichst ausgebesserten Flotte um Mitternacht ab [t]). Sein Vorwand ist die Annäherung der herbstlichen Sonnenwende, und die daraus entstandene Erschwerung der Schiffahrt; eben so wichtige Gründe mußten ihm aber seine Schwäche, der Mangel an Lebensmitteln zur Ueberwinterung, die schlechte Unterstützung aus Gallien, und die gefürchteten Unruhen in diesem Lande seyn. Cäsar hatte bey diesem Zuge nichts von der Insel kennen lernen, als Dover, und ein paar Meilen von der umliegenden Gegend; sein ganzer Aufenthalt daselbst dauerte nur ungefähr drey Wochen.

Aber er fuhr mit dem festen Vorsatze ab, so bald als möglich den Besuch mit mehreren Kräften zu erneuern, und führte ihn im folgenden Sommer aus, im J. 54 vor Christi Geburt. Achthundert Fahrzeuge von verschiedener Größe und Gattung setzten 5 Legionen, 2000 Reiter und die nothwendigen Bedürfnisse auf die Insel über [u]). Cäsar hatte während der Zeit erfahren, daß der Hafen Itius bequemer für seine Unternehmung sey [x]), und er wählte ihn zum Sammelplatz der zahlreichen Flotte und zum Standpunkt der zweyten Unternehmung.

Es ist viel über die Lage dieses Hafens Itius gestritten worden; man sucht ihn längs der ganzen

---

t) *Caesar*, IV, 36.

u) *Caesar*, V, 8.

x) *Caesar*, V, 2.

Küste der Picardie, zu Calais, Wissan, Boulogne 2c. und wirklich dünkt mir die letzte Annahme bey weitem die wahrscheinlichste zu seyn. Durch den langen Aufenthalt einer so großen Flotte mußten nothwendig Häuser, Bequemlichkeiten, kurz ein Ort für die ansehnliche Menge Menschen entstehen, welche hier zusammenflossen und auch nach seiner Abfahrt theils in Besatzung blieben, theils immer mehrere Fahrzeuge erbaueten und sie mit Kriegsgeräthschaften und andern Nothwendigkeiten der Armee nachschickten. Die Flotte kam in den nämlichen Hafen zurück, und ob man gleich annehmen darf, daß viele Theile derselben sich wieder in die Gegenden zerstreueten, aus denen sie hergeführt worden waren: so blieben doch sicher viele hier im Standlager, und zugleich eine hinlängliche Bedeckung, welche bald mehrere Einwohner lockte und bleibende Einrichtungen für die Zukunft verursachte. Nun kennen aber alle folgende Schriftsteller Gessoriacum, das heutige Boulogne, als den Haupthafen zur Ueberfahrt nach Britannien von dieser Seite; und zwar nicht erst in viel spätern Zeiten, als vielleicht die eroberte Insel neue Anstalten auf den Küsten Galliens veranlaßt hatte, sondern Gessoriacum war schon der Ort, aus welchem beym ersten Zug der Römer K. Claudius nach Britannien segelte y). Wer hätte in der Zwischenzeit auf den Einfall kommen sollen, einen neuen ansehnlichern Ort anzulegen? und wer hätte hinlängliches Interesse hiezu haben können?

Der veränderte Name darf keinen Zweifel erregen: der nämliche Fall trifft öfters in Gallien, und selbst bey Gessoriacum: denn im vierten Jahrhundert

y) *Sueton.* Claud. c. 17.

trug es schon durchgehends die Benennung Bononia, aus welcher die heutige entstanden ist, ohne daß wir auch nur die Ursache der abermaligen Abänderung wissen. Diese Veränderung dienet sogar zu einem Beweis für meine Annahme; denn kein Schriftsteller, der Gessoriacum nennt, spricht weiter vom Hafen Itius. Cäsars Fahrt selbst begünstigt das Bisherige; er segelte mit einem gelinden Südwestwinde (dem Africus) aus Gallien ab. Berechnet man die Abfahrt aus einem nördlichern Hafen, so hätte ihn dieser Wind weit hinaus in die Nordsee geführt. Cäsar nennt ihn auch selbst den bequemsten Hafen, an der ihm bekannten Küste, und wenn er die Entfernung nach der Insel nur auf 30 Mill. = 6 geogr. Meilen angiebt, so zeigt er dadurch blos von seiner nicht hinlänglichen Bekanntschaft, und von einer ungefähren Schätzung nach seiner erstern nähern Ueberfahrt.

Cäsar segelte also bey Sonnenuntergang ab und bey Anbruch des Tags erst merkte er, daß ihn die Strömung vom geraden Lauf ab und zu weit nördlich in den Pas de Calais getrieben habe, denn er erblickte Britanniens Küste ihm zur Linken [z]). Da dieß seiner Absicht zuwider war, so benützte er den eintretenden Wechsel der Fluth und erreichte durch starkes Rudern glücklich den Ort wieder, wo er im vorigen Jahre gelandet hatte. Abermals ein Beweis, daß Dover der zur Landung bestimmte Ort war, denn bey einem nördlichern hätte es dem Feldherrn nicht auffallen dürfen, die Insel auf seiner linken Seite zu haben, weil es schlechterdings nothwendig war, und er hätte nicht nö-

---

z) *Caesar*, V, 8. Orta luce sub *sinistra* Britanniam *relictam* conspexit.

thig gehabt seinen Lauf zu ändern, sondern nur gerade zu in die Dünen zu lenken.

Er landet ohne Widerstand, weil die Bewohner der Insel bey Erblickung einer so ungeheuern Flotte den Muth verloren, dem Angriff der eindringenden Macht zu widerstehen, und sich weiter im Lande durch einen großen Verhack gegen künftige Angriffe zu schützen gedachten. Cäsar schlug sein befestigtes Lager an der vorigen Stelle und eilte noch vor Anbruch des folgenden Tages dem Feind entgegen, den er etwa 12 Mill. von der Küste entfernt nahe bey einem ungenannten Flusse fand, ihn zurück schlug und aus seinen Waldverschanzungen verjagte [a]).

Dieser Fluß kann kein anderer seyn, man mag den Ort der Landung hinsetzen wo man will, als der Fluß Stour, welcher durch Canterbury fließt, bey der Insel Thanet mündet, und von der südlichen Küste fast überall gegen 3 geogr. Meilen entfernt liegt. Ist Dover die Stellung der Landung, so ist die Gegend um Canterbury die Stelle des britannischen Lagers.

Als Cäsar noch am folgenden Tage mit Verfolgung der Britannier beschäftigt war, kommt ihm der traurige Bote, daß ein Sturm auch diesmal alle Fahrzeuge beschädigt und an das Land geworfen habe. Wäre der Landungsplatz innerhalb der Dünen gewesen, so hätte dieser Unfall nicht so hart treffen können, denn die vorliegenden Sandbänke schützen jedes vor Anker liegende Fahrzeug gegen die Uebermacht der Wellen.

Als nach einer unablässigen Arbeit von zehn Tagen alle Schiffe auf das Land geschleppt und in das befestigte Lager mit eingeschlossen waren, suchte Cäsar auf

---

a) *Caesar*, V, 9. Die Römer verloren aber ebenfalls viele Leute, *Dio Cass.* XI, 2.

das Neue die Insulaner in der Gegend auf, wo er sie vorhin gefunden hatte. Bisher war der Streit nur blos mit den zahlreichen Bewohnern von Kent und dem angränzenden Sussex geführt worden b); die dringende Gefahr bewirkte aber jetzt eine Vereinigung mit dem mächtigen Fürsten Cassivellaunus, dessen Herrschaft sich jenseit der Themse im heutigen Midlesex, Hartford, Buckinghamshire rc. verbreitete, und der bisher in ununterbrochenen Streitigkeiten mit den südlichern Völkern gelebt hatte. Er wurde zum Oberbefehlshaber erwählt und erwartete mit seinem zahlreichen Heere die annähernden Römer, beunruhigte sie auf dem Zuge und tödtete eine Anzahl Reiter, die sich in Verfolgung zerstreuter Wagen zu weit von der Unterstützung der Legionen entfernt hatten. Er wagte sogar auf das Lager selbst einen heftigen Anfall, mit dessen Befestigung die Römer eben beschäftiget waren. Nicht blos die zur Beschützung ausgestellten Posten wurden in Verwirrung gebracht und litten viel, sondern zwey andere zu Hülfe eilende Kohorten mußten mit Erstaunen sehen, daß die Brittischen Wagenkämpfer (Essedarii) mitten durch den engen Raum drangen, der zwischen beyden gelassen war, und sich unverletzt, folglich nicht ohne Schaden von Seiten der Römer, durchschlugen. Erst nach der Ankunft mehrerer Truppen ließen die Britten von dem wiederholten Anfall ab c).

Cäsar merkte bald die Ungleichheit des Kampfes. Von den Legionen zwar wurde der Anfall meist zurückgetrieben; aber das war es auch alles. Wirklich geschlagen konnten die flüchtigen Haufen blos durch die Reiterey werden, und diese kämpfte vergebens ge-

---

b) Welche unter vier Fürsten oder Königen standen. *Caes.* V, 22.

c) *Caesar* V, 15. *Dio Cass.* XL, 2.

gen die vermischten Haufen von Essedarien und Reitern. Denn wollte der vereinigte feste Angriff nicht glücken, so zerstreueten sie sich plötzlich auf alle Seiten mit ihren trefflich abgerichteten Pferden, welche auch in hüglichten Gegenden sicher mit dem Wagen zu laufen und still zu stehen gelehrt waren. Blieb der Feind in Masse, so erreichte er die leichten Streiter nicht, trennte er sich in kleinere Haufen, so kam er in Verlegenheit. Die Essedarii waren so schnell zum Angriffe als zur Flucht; während daß die von allen Seiten anrennenden Wagen die Ordnung des nacheilenden Gegners störten, daß die brittische Reiterey ihn beschäftigte, sprang der Wagenkämpfer plötzlich ab, mischte sich zwischen die Pferde, und erwürgte als Fußgänger mit seinem Spieße den verwickelten Reiter, oder er stellte sich in geschlossene Ordnung und drang, von seinen Reitern unterstützt, in den überraschten Feind. Unterdessen stehen schon die wieder gesammelten Wagen zur Seite, als Zuflucht beym widrigen Zufalle, als Mittel zur Verfolgung des geschlagenen Römers. — Daher erlaubte Cäsar seiner Reiterey nicht mehr, sich weit von den Legionen zu entfernen.

So entschieden die Ueberlegenheit der Britannischen Essedarii und Reiter gegen die Römische war, so entschieden war die Ueberlegenheit der Legionen. Nie glückte es den Insulanern, diese zu brechen, selbst nicht, als sie in ganzer vereinter Macht drey mit mit dem Einsammeln der Lebensbedürfnisse beschäftigte Legionen anfielen. Sie wurden völlig zerstreuet, und auch die Essedarii, deren Entwickelung durch die Verwirrung der Fußgänger gehindert wurde, konnten weder sich noch den Ihrigen Sicherheit verschaffen.

Von jetzt an wagten die Britannier kein allgemeines Treffen mehr; sie zerstreuten sich, und Cassivel-

launus, welchem Cäsar auf dem Fuße folgte, konnte nicht einmal den Uebergang der Römer über die Themse hindern; er entließ alle seine Mannschaft, bis auf 4000 Essedarii, mit denen er jeder Bewegung des Gegners zur Seite folgte, und die gegebene Gelegenheit benutzte, einzelne Haufen zu verderben, welche, durch Hoffnung der Beute gelockt, sich von der Armee entfernten.

Der Uebergang Cäsar's über den Fluß geschah wahrscheinlich in der Strecke, wo die Themse zwischen Kingston und Brentford mit einem Male ihren Lauf von Süden nach Norden dreht. Diese Annahme stützt sich auf folgende Gründe. Die Römer waren gleich jenseit des Flusses im Gebiete des Cassivellaunus [d]); Cäsar versichert aber an einer andern Stelle, daß dieses von der See etwa 80 Mill. = 16 geogr. Meilen entfernt liegt [e]). Er konnte unter der See nichts anders, als den Ort, wo er landete, und unter der Stelle, wo des Cassivellaunus Besitzungen an den Fluß reichten, keine andere verstehen, als die er durch eigene Erfahrung kennen lernte. Die angegebene Entfernung trifft aber auf die Gegend von Kingston zu. — Der Fluß hatte hier einen Fleck, wo er, zwar mit Gefahr, aber doch durchwadet werden konnte und von den Römern wirklich durchwadet wurde. Eine Angabe, die auf keine Stelle des östlichern Laufs anwendbar ist, da das Eindringen der Fluth bis nahe an Kingston hinauf sichtbar bleibt, und dem Fußgänger nirgends Gelegenheit zum Uebergange darbietet. — Endlich kennt Cäsar noch kein Londinium, welches ohne Zweifel schon vorhanden war, aber ihm bey seinem Marsch rechts auf der Nordseite

d) *Caesar*, V, 18.

e) *Caesar*, V, 11.

liegen blieb, und so wenig bedeutend schien, als andere Orte, welche sein Zug nicht traf.

Ohne offenbaren Widerstand durchwanderte der Römische Feldherr einige Striche von Middlesex und Hartfordshire, mußte aber doch bald das Unbequeme seiner Lage fühlen, weil Cassivellaunus Vieh und Menschen aus allen Strichen entfernen ließ, wohin Cäsars Zug sich wendete, und in den nahgelegenen Wäldern immer zur Seite, jede Gelegenheit zu schaden, erhaschte. Aus dem Lager an der See war an keine Zufuhr zu denken. Die natürliche Folge wäre Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse gewesen, wenn nicht die Trinobantes (im heutigen Essex), welche die unrechtmäßige Herrschaft des Cassivellaunus schon lange mit Unmuth trugen, sich Schutz von dem Römer erbeten und ihm Getreide geschickt, wenn nicht mehrere kleine Völkerschaften sich in die Arme des Siegers geworfen hätten. Erst durch sie erfuhr er, daß nicht ferne von ihm ein befestigter Ort in Wald und Sümpfen mit Menschen und Vieh angefüllt liege. Eine Festung der Britannier konnte des Römers Angriff nicht widerstehen, die Vertheidiger wurden verjagt und der Platz erobert. Da nun zugleich ein Angriff der Kantischen Fürsten gegen das Lager an der Küste unglücklich ausgefallen war, so glaubte sich Cassivellaunus gezwungen, in Friedensunterhandlungen zu treten. Er ergab sich, nicht wie es der Römer gewöhnlich forderte, als Ueberwundener ohne Bedingungen; er versprach blos Geiseln, eine jährliche Abgabe und Schonung der Trinobantes. Da nun Cäsar die Annäherung der Herbstsonnenwende, auch neue Bewegungen in Gallien fürchtete, und die Schwierigkeit einsah, sich den Winter über in dem eroberten Lande zu behaupten: so ergriff er begierig die Gelegenheit, mit Ehren aus der Sache zu kommen, ging des Wegs zurück, den er hergezogen war, und segelte

nach Gallien f), ohne die mindeste Besatzung auf der Insel zurück zu lassen. Wenn man die große Anstrengung und den Aufwand berechnet, welche der letzte Feldzug verursachte, so muß man bekennen, daß Cassivellaunus die richtigste Maaßregel zur Vertheidigung des Landes ergriffen hatte, daß im Ganzen die Römer der verlierende Theil waren.

Cäsar hat gut gefunden, nichts Näheres über die Art und Größe des Tributs zu bestimmen, den er ihnen auflegte; gewiß aber ist es, daß sie ihn nicht bezahlten g) und in der Folge so unabhängig lebten, als vor Cäsars Ankunft, der wie ein heftiger Sturm das Land zwar auf kurze Zeit erschüttert, aber keine Spuren seines Daseyns hinter sich gelassen hatte. Doch veranlaßte die Unternehmung mehrern Zusammenhang zwischen den Bewohnern des festen Landes und der großen Insel, welche ihre Produkte, Zinn, Häute, Sklaven, herrliche Hunde, gegen Spielereyen, die der Römische Kunstfleiß hervorbrachte, Pferdzäume mit Elfenbein eingelegt, Halsketten, Glaswaaren rc. zu Markte brachten, und dadurch den fremden Kaufmann, so wie die angelegten Zölle der Römer bereicherten. Strabo h) setzt auch Gold und Silber und Eisen als Handelswaare der Britannier an, ist aber wohl hierin zu leichtgläubig, da die gegen die Insel übrigens freygebige Natur ihr diese Metalle mit karger Hand gereicht hat.

---

f) *Caesar*, V, 23. Da Cäsar bey seiner gewohnten Thätigkeit die langen Tage des Frühjahrs zu seiner Unternehmung benützte, und erst bey Annäherung der herbstlichen Sonnenwende zurückging, so brachte er bey diesem zweyten Kriegszuge wenigstens vier Monate in Britannien zu.

g) *Strabo* II, p. 116, die Zölle, glaubt er, tragen mehr ein, als der unsichere Tribut.

h) *Strabo*, IV, p. 306.

Zweites Kapitel.

Die Römer erobern einen Theil von Britannien.

Augustus, durch den ältern Versuch und vielleicht auch durch die große Menschenzahl abgeschreckt, welche Cäsar auf der Insel gefunden hatte, dachte zwar nie ernstlich an eine feindselige Unternehmung gegen dieselbe; um so weniger, da er sich innig überzeugt hatte, daß durch jede neue Ausdehnung die ungeheuere Monarchie genau nach dem Maaße des Zuwachses an innerer Kraft verlieren müsse: aber er benützte doch das Uebergewicht des Römischen Namens, um sich eine Art von Abhängigkeit ohne alle Anstrengung zu verschaffen, und drohete von Zeit zu Zeit mit einer Landung. An Gelegenheit und Vorwand zu Feindseligkeiten konnte es nie fehlen, da die Insel unter die Herrschaft mehrerer Fürsten vertheilt war, die einander in unaufhörlichen Kriegen zu stürzen trachteten und auch häufig stürzten. Immer floh der verdrängte Prinz in die Arme des ausländischen Monarchen, bat um Unterstützung und war bereit, seinem Privatinteresse die Freyheit des Ganzen aufzuopfern. Beym Augustus wirkten zwar aus Staatsinteresse, und bey seinen zwey nächsten Nachfolgern aus Furcht vor ihren eigenen Generalen keine Vorstellungen der erhitzten Leidenschaft; die Fürsten der Insel wußten durch Gesandtschaften und gut angebrachte Geschenke diese friedfertigen Neigungen zu unterstützen: doch konnte es nicht fehlen, daß endlich der so oft angeschlagene Funke auf brennbarem Stoffe, auf dem Ehrgeiz irgend eines Kaisers zur Flamme werden mußte.

Ein Britannischer Flüchtling wurde Ursache an der Unterjochung seines Vaterlands [i]), und der Kaiser Claudius, der doch bey seinem Namen auch eine hervorstechende That in der Geschichte lesen wollte, ließ sie durch seine Generale, wenn auch nicht ausführen, doch beginnen.

Aulus Plautius, der Prätor, erhielt (J. Chr. 44) den Befehl, mit der Armee aus Gallien nach Britannien überzusetzen [k]). Erst mit großer Mühe und nach langer Zeit konnte der Soldat bewegt werden, der Aufforderung zu folgen, weil er die Unternehmung für einen Zug in die neue Welt hielt. Eben diese Zögerung erleichterte den Uebergang; die Römer fanden Niemand, der sich ihrer Landung widersetzte, weil sie nicht mehr erwartet wurden. Selbst beym weitern Vordringen kostete es mehrere Mühe, Gegner zu finden, als sie zu schlagen. Die Britannier wollten das alte System befolgen, sich nicht finden lassen, dem Feinde die Lebensbedürfnisse erschweren und ihn dadurch, wie einst den Cäsar, zum Rückzuge nöthigen; aber sie befolgten es schlecht, wagten sich mit einzelnen Haufen in das Gefecht und wurden besiegt.

Der mächtigste Fürst in den südlichen Theilen der Insel hieß Cynobellinus; seine Herrschaft scheint sich über alle Striche, welche der Themse zunächst gegen Norden liegen, von dem Severn bis an die östliche See, und zugleich auch über die südlichen Fürstenthümer von Kent ꝛc. erstreckt zu haben, denn daselbst ist weder jetzt, noch in der Folge mehr von eigenen Königen die Rede. Eben war er gestorben, und seine zwey Söhne

---

i) *Dio Cass.* LX, 19. Nach *Sueton.* Claud. c. 17. veranlaßten die Britannier den Feldzug, weil sie die Auslieferung der Geflüchteten forderten.

k) *Dio Cass.* LX, 19, etc.

ließen sich jeder einzeln schlagen. Die Folge davon war, daß mehrere Völkerschaften, welche ungerne den bisherigen Fürsten gehorchten, sich freywillig ergaben, daß die Römer mit mehrerer Sicherheit in das innere Land dringen, und an einem ungenannten Flusse, über den man ohne Brücke nicht kommen konnte (wahrscheinlich der Severn), nach einer zwey Tage währenden Schlacht die Britannier nochmals besiegen konnten. So vielfältiger Verlust, selbst der Tod des einen von den zwey jungen Königen hinderte sie nicht an dem fernern hartnäckigen Widerstande unter der Anführung des andern Prinzen Kataraktus, welcher auch in spätern Zeiten ein eifriger Verfechter der Freyheit seines Vaterlands blieb. Daher forderte Plautius den Kaiser selbst auf, in die Insel zu kommen, und der Sache die Entscheidung zu geben. Dio Cassius versichert, der Röm. General habe Befehl gehabt, so zu handeln, wenn die Lage der Sachen gefährlich würde; aber wahrscheinlich war Plautius ein guter Hofmann, der dem Kaiser die Ehre des Triumphes nicht entziehen wollte. Wenigstens unterstützt der Erfolg die Annahme. Claudius kam in äußerster Geschwindigkeit von Rom nach Britannien, weil er die Aufforderung schon erwartete und alles dazu bereitet hatte, mit vieler Zurüstung, selbst mit Elephanten, übernahm die Armee an der Themse, setzte über den Fluß, schlug die Gegner, eroberte Kamulodunum, die Hauptstadt des Cyballinus, brachte die anliegenden Völkerschaften theils durch Güte, theils mit Gewalt unter sich, und eilte dann so schnell nach der Hauptstadt des Reichs zurück, als er hergekommen war. (J. Chr. 45.)

Nur sechzehn Tage hatte sich Claudius in Britannien aufgehalten [1]), man kann also denken, daß der

---

1) *Dio Cass.* LX, 23.

Widerstand nicht sehr groß, daß die Unternehmung völlig vorbereitet war. Auch darf man der Güte und Klugheit keinen geringern Antheil an der schnellen Eroberung zuschreiben, als der Gewalt. In Britannien lag, so wie in Gallien, alle Macht in den Händen einer Anzahl größerer und kleinerer Dynasten, von welchen Claudius oder seine Befehlshaber einen beträchtlichen Theil durch einen bedungenen und bezahlten jährlichen Gehalt auf seine Seite zu ziehen wußte; selbst mancher, dem die gegenwärtige Lage nicht gefiel, sahe sich gezwungen, der allgemeinen Stimmung zu folgen, weil er einzeln dem Strome der umschließenden Macht nicht entgegen arbeiten konnte.

Plautius vollendete das angefangene Werk, und in Kurzem stand mehr als die südliche Hälfte des heutigen Englands unter der Botmäßigkeit oder unter dem Schutze von Rom. Denn die kleinen Staaten, welche sich freywillig ergeben hatten, behielten ihre vorige Einrichtung und erkannten blos die Oberherrschaft der Sieger. Einige Auflagen ertrug der neue Unterthan gerne; er hatte sie ohne Zweifel seinen vorhergehenden Tyrannen, den vielen kleinen Fürsten, auch bezahlen müssen. Als aber mit den Einrichtungen der neuen Provinz die Rotte der Publikaner in der Insel ihr verderbliches Wesen zu treiben anfing, wie in andern Ländern unter tausendfachem Vorwande das Blut der Unterthanen erpreßte und sie wie Sklaven behandelte; als auch manche Vorsteher der Kriegsmacht mit diesen Peinigern der Menschheit wetteiferten, wer am schnellsten zum allgemeinen Drucke wirken könne: so trug dies der Insulaner nicht länger. Und hierin zeichnet sich wohl schon jetzt der Britte von seinem Bruder, dem Gallier, aus. Jener ertrug den Verlust seiner Glücksgüter mit Widerwillen, doch trug er ihn; gegen schimpfliche Behandlung hingegen strebte seine ganze

Seele m); bey jedem Anscheine der Möglichkeit schüttelte er an dem aufgelegten Joche, fehlte ihm gleich die Kraft, es gänzlich abzuwerfen, und erst die spätere Generation, bey der das Gefühl natürlicher Freyheit mit den ersten Jugendjahren erstickt wurde, lernte, gehorsamer Unterthan in dem Verstande zu werden, wie es ihr Mitsklave, der Römer, forderte.

Noch fanden sich im westlichen Lande, in Wales, die Silures und im Norden die ansehnliche Nation der Brigantes, beyde verbündet mit herumliegenden kleinern Völkern, welche der Arm der Römer nicht erreicht hatte, aber täglich zu erreichen drohete. Um desto mehr, da die Anstalten, welche zur Einrichtung der neuen Provinz getroffen wurden, den Besiegten mißfielen, und ihnen täglich Anlaß zu Unruhen gaben, in welchen sie von ihren westlichen Nachbarn, den Silures, unterstützt wurden. Der folgende Proprätor, P. Ostorius, hatte also beym Antritte seiner Verwaltung nichts Angelegentlicheres, als die entstandenen Bewegungen zu unterdrücken, die Silures durch angelegte Festungen an dem Severn und Avon (Antona und Sabrina) zurückzuhalten und den Untergebenen die Waffen völlig abzunehmen. Aber diese Anstalt schien den Iceni, einer Völkerschaft an der Ostküste, welche sich freywillig unterworfen hatte, unerträglich; mehrere gesellten sich ihnen bey; bloß eine Schlacht konnte sie demüthigen, und andere Völker, welche nur den Ausgang des ersten Schrittes erwarteten, um ebenfalls loszubrechen, von ihrem Vorsatze abbringen. Doch die Silures ließen sich durch alles Bisherige nicht zurückschrecken: mit Beyhülfe des Königs Kataraktus, der schon im ersten Kriege

---

m) *Tacit.* Agric. 13. Britanni delectum, ac tributa, et injuncta imperii munera, impigre obeunt, si *injuriae* absint; has aegre tolerant, jam domiti ut pareant, nondum ut serviant.

eine ausgezeichnete Rolle gegen die Römer gespielt hatte, sammelten sie ihr Volk und wählten eine vortheilhafte Lage zur bevorstehenden Schlacht bey den Ortivices in Nord-Wales. Selten vermögen Muth und Tapferkeit etwas gegen ein besser geübtes, ungleich besser bewaffnetes Heer. Sie wurden geschlagen (im J. 51), der besiegte König suchte Schutz bey der Königin der Brigantes, welche mehr der Furcht, als ihrer Neigung oder dem Mitleide gehorchte, und den Bittenden in die Hände des allgemeinen Feindes lieferte. Kataraktus wurde nach Rom geschickt, als ein wichtiger Mann dem ganzen Volke gezeigt und vom Claudius begnadigt [n]).

Die Unruhen endigten sich dadurch nicht; selbst angelegte Kastelle brachten die Silures nicht zum Frieden; sie überfielen oft die Besatzungen, schlugen einzelne Haufen, zerstörten die Befestigungen, und brachten wenigstens den Römern so viel Schaden, als sie selbst litten. Die folgenden Proprätores, Didius und nach ihm Veranius, trachteten mehr diese Gegner von sich abzuhalten, als die gemachten Eroberungen zu verbreiten.

Drittes Kapitel.

Kampf der Britannier für die Wiedererlangung der Unabhängigkeit.

Mit dem Vorsatze der allgemeinen Unterjochung trat Paullinus Suetonius an die Stelle seiner Vorgänger; aber beynahe hätte er alle Besitzungen der Römer auf

n) *Tacit.* Annal. XII, 31, etc.

der Insel verloren. Nach einigen glücklichen Versuchen gegen die benachbarten Völker, welche noch die Waffen in den Händen hatten, faßte er den Entschluß, die Insel Mona (Anglesay) zu bezwingen, weil sie allezeit die sichere Zuflucht für die Silures und ihre Bundesgenossen war, wo sie sich in unglücklichen Fällen erholen und Anstalten zum neuen Anfalle machen konnten. Durch Zubereitung kleiner flacher Fahrzeuge führte er auch seine Absicht zum Theile aus, schlug die Britannier, so sehr sie sich widersetzten, so sehr auch die weiblichen Priesterinnen, die Druidä, den Muth ihrer Landsleute zu befeuern und die geheiligte Insel zu schützen suchten. Suetonius schlug die Vertheidiger zurück, faßte festen Fuß auf Mona, und fing an, die Hayne zu vertilgen, wo die Britannier Menschenopfer zu bringen gewohnt waren; als ihn plötzlich die Nachricht von dem allgemeinen Abfalle des schon längst bezwungenen Römischen Britanniens schreckte.

Grobe Mißhandlungen, von denen ich zum Theile schon gesprochen habe, wirkten lange zur Gährung in den Gemüthern; die Römischen Prokuratoren und ihre Untergebenen behandelten die Einwohner nicht viel besser, als Leibeigene; Sicherheit der Person und des Eigenthums verschwand unter ihren Händen; man bezahlte die jährlichen Geschenke, welche K. Claudius einst den untergebenen Fürsten versprochen hatte, nicht mehr; man verlangte sogar die ausgezahlten Gelder wieder zurück; man drang den Vornehmen beträchtliche Summen als Vorlehen auf, um sie zu ihrem Nutzen verwenden zu können, und forderte dann plötzlich alle Kapitalien nebst den Zinsen zurück; die Bezahlung konnte unmöglich geschehen, eben dies war die Absicht des Vorlehens, und der Vorwand zur allgemeinen Plünderung. Den Stoß zum Ausbruche des Mißvergnügens aber gab das Testament eines Fürsten der Iceni, der

der sich einst den Römern freywillig unterworfen, folglich von seinen Ländern und Reichthümern weniger, als andere verloren hatte. Zur Nachahmung der Römer in der Hauptstadt, welche einen Theil ihres Vermögens dem Monarchen aufopfern mußten, wenn sie die natürlichen Erben im ruhigen Besitz des Uebrigen erhalten wollten, setzte auch er den Kaiser seinen zwey Töchtern zum Miterben der nachgelassenen Güter. Anstatt diese dadurch in ihrem Antheile zu schützen, wirkte er zu ihrem völligen Verderben. Die Römer behandelten sogleich das ganze Land als Privateigenthum, und die Besitzer einzelner Güter als Sklaven. Da nun ein solches Verfahren Widerstand voraussetzte, so wurde die Wittwe des verstorbenen Königs gegeiselt und die beyden Töchter öffentlich genothzüchtigt. Aber eben diese Wittwe, Boadicea (Bunduica) ist ihr Name, wirkte unmittelbar zum eilenden Sturme, zum Untergange von beynahe zweymal hunderttausend Menschen. Ihr Wuchs, ihre Züge und noch mehr ihre Seele verriethen die Kraft des Mannes, nichts von weiblicher Schwäche. Sie benützte den Abscheu jedes Britanniers gegen das Verfahren ihrer Unterdrücker, wußte es durch lebhaften Vortrag zu erhöhen, bewegte anfangs die benachbarten Trinobanten zum Aufstand (S. 62), und gleich darauf alles bisher den Römern unterworfene Land.

Durch die Abwesenheit der Hauptarmee wurde der Ausbruch sehr erleichtert; blos die neunte Legion, ein Haufe Veteranen in der neuen Kolonie Kamulodunum, und die schwachen Besatzungen der hin und wieder zerstreuten Kastelle sollten die Besitzungen der Römer schützen. Sie konnten weder den Aufstand unterdrücken, noch ihm widerstehen. In wenig Tagen umgab eine Armee von 120000 Mann die muthige Königin, die Kastelle fielen größtentheils, die Kolonie wurde erstürmt und die neunte Legion, welche ein Treffen wagte, ge-

schlagen und bis auf die dazu gehörigen Reiter völlig vernichtet.

In dieser Lage der Sachen eilte Suetonius aus der Insel Mona zurück, wagte es aber nicht, gegen die wüthenden Einwohner zu fechten, wagte es nicht, die bevölkerten, ganz mit Römern oder in das Interesse der Römer verflochtenen Britanniern besetzten Städte, Verulamium und Londinium, zu vertheidigen, so gewiß er bey seiner Entfernung von dem Verderben der Bewohner überzeugt war; sondern zog gegen die Küste zurück, wo er durch eine gut gewählte Lage sich leichter schützen, und im unglücklichen Falle die Ueberbleibsel auf das feste Land retten konnte.

Wie groß die Bevölkerung dieser Orte war, lehrt ihr Untergang. Wenigstens 70000 Bürger und Bundesgenossen wurden daselbst durch vielerley Martern von dem aufgebrachten Sieger erwürgt, der nicht auf Raub und Gewinn, sondern blos auf Befriedigung einer so lange zurückgehaltenen Rache dachte. Uebermuth bringt Vernachlässigung der errungenen Vortheile und den Fall; die Britannier, deren Heer sich immer mehrte und nun auf 230000 Mann angewachsen war, rückten jubelnd dem kleinen Haufen der Römer entgegen, griffen ihn in seiner vortheilhaften Lage an, und wurden eben durch das Unbehülfliche der Menge geschlagen. Paullinus hatte einen Ort gewählt, dessen Rücken und Flanken keinen Angriff erlaubten; die Fronte war eben hinlänglich zum nöthigen Spielraume für seine alten geübten Krieger, welche die ersten Haufen der eindringenden Gegner zurücktrieben, und bald Verwirrung über das ganze Heer verbreiteten, weil es an Raum zum Zurückweichen der ersten zerstreueten Linie und zum Angriffe für die Nachdringenden fehlte. Nach hartnäckiger, aber vergeblicher Gegenwehr wurde die Flucht allgemein, und Tacitus versichert, daß dieser Tag 80000

Bewohnern der Insel das Leben kostete o). Durch Abschneidung der Lebensmittel wäre der Römer unstreitig zum gefährlichen Rückzug, oder zur offenen Schlacht, wo die Menge wirken konnte, genöthigt, und die Insel für immer von den Anfällen dieser Ausländer befreyet worden.

Den K. Nero schreckte der allgemeine Abfall der Britannier so, daß er, wenn die Scham nicht kräftiger gewirkt hätte, als die Furcht, gerne aus dem ganzen Besitze einer Insel gewichen wäre, die zwar die Verwalter der öffentlichen Gefälle bereicherte, der Schazkammer aber bis jezt jährlich ungleich mehr kostete als Vortheil brachte. Denn die Römer besaßen nur etwa die Hälfte des heutigen Englands, konnten unmöglich große Abgaben ziehen, waren genöthigt viele Kastelle anzulegen, und, wie man aus eben diesem Kriege sieht, ausser den Hülfstruppen vier Legionen, zur Beschützung des Eroberten, zum Widerstande gegen die noch unbesiegten Völker des Landes halten. Es standen daselbst die zweyte, neunte, vierzehnte und zwanzigste Legion; und sie waren wirklich unentbehrlich, gegen eine Bevölkerung, die beynahe an das Unglaubliche gränzt, wenn man bedenkt, daß der Britte nur wenig Getraide bauete, und übrigens blos von seinen Heerden leben mußte. Den letzten Krieg unternahmen einzig die bisherigen Unterthanen der Römer, deren Herrschaft noch nicht über die Severn und Trente hinausreichte, und doch giebt Dio Cassius das Heer der Königin auf 230,000 Mann an. Es läßt sich nicht voraussetzen, daß jeder bewehrte Mann des Landes zugegen war; Kränklichkeit, Furcht, Man-

---

o) *Tacit.* Annal. XIV, 29, etc. Agricola 15, etc. *Dio Cass.* LXII, 1, etc.

gel am Gewehr, Kürze der Zeit 2c. widersprechen einer solchen Annahme. Da aber vielleicht auch die Silures nach Abzug des Suetonius Antheil an der allgemeinen Stürmerey nahmen, so mag dieses Heer für den Inbegriff aller wehrbaren Mannschaft im Römischen Britannien gelten. Setzt man das Verhältnis der Wehrbaren gegen die ganze Volksmenge wie 1 — 5, und rechnet die 70000 Menschen dazu, welche kurz vorher erschlagen wurden, so nährte die südliche Hälfte des heutigen Englands wenigstens 1,220,000, wahrscheinlich aber eine noch beträchtlichere Anzahl von Menschen. Schon Cäsar spricht von einer starken Bevölkerung der Insel, so groß läßt sie sich bey einem halb wilden Volke, bey wenigem Feldbau, gänzlichem Mangel von Handel und Manufakturen kaum erklären.

Alle Grausamkeiten wurden den Britanniern in reichem Maaße wieder gegeben; sie würden durch die Privatrache des Suetonius, der mit diesem Aufstande alle seine weitläufigen Eroberungsideen gescheitert sah, zu einem noch ungleich höhern Grade gestiegen seyn, wenn nicht (gewiß ein seltner Fall) der neue Prokurator der öffentlichen Gefälle das Unglück des Landes gemildert hätte. Er stellte bey Hof vor, daß man nie das Ende der gegenwärtigen Unruhen erwarten dürfe, wenn nicht ein anderer partheyloser Mann in des Suetonius Stelle träte, und setzte seine Absicht durch. Ein neuer Prätor, der das Land milder behandelte, stellte den innerlichen Frieden her und erst von diesem Zeitpunkte an darf man die südlichern Britannier als ruhige Unterthanen Roms betrachten, die in den folgenden Zeiten selbst mit den Römern an der Unterjochung ihrer noch freyen Brüder arbeiteten.

Die folgenden drey Prätoren waren keine unternehmenden, aber gute und die Bequemlichkeit liebende Män-

ner, welche, um ihre Ruhe nicht zu unterbrechen, die Legionen in ihren Standlagern und den Britannier im Genusse des Friedens ließen. Der Ausbruch der bürgerlichen Kriege in Rom machte gelinde Maaßregeln in den Provinzen nothwendig. Diese periodische Ruhe trug vielleicht mehr als alle vorhergehenden Kriege zur Befestigung der Römischen Besitzungen bey. Die neuen Unterhanen wurden mit ihren Ueberwindern vertrauter, traten auf eine höhere Stufe von Kultur, und gewöhnten sich zugleich an manche ihnen bisher unbekannte Gemächlichkeiten des Lebens; sie fingen an einzusehen, daß ein gebildetes Volk sich tausend Erleichterungen und einen erkünstelten Genuß des Lebens zu verschaffen wisse, der zwar den Verlust der Freyheit nicht ersetzt, aber ihn doch weniger fühlbar und endlich kaum merklich macht, und schlossen sich von jetzt an mit einer Art von Zuneigung an ihre Lehrer, gewöhnten sich an die lateinische bey allen Verhandlungen gebrauchte Sprache.

Viertes Kapitel.

Julius Agricola.

Der Gewinn hievon war für diese auffallend. Denn als Petilius Cerealis von Vespasian nach Britannien geschickt wurde und die bisherigen Besitzungen auszudehnen suchte, hatte weder er noch seine Nachfolger weiter gegen die alten Untergebenen zu kämpfen, sondern sie bedienten sich ihrer selbst zu Werkzeugen der fer-

nern Eroberungen. Er besiegte die Brigantes, bey weiten das ansehnlichste Volk, welches gegen Norden wohnte und beynahe den dritten Theil von England besetzte. Einige Striche ihres Landes kamen jetzt schon unter der Römer Herrschaft p). Sein Nachfolger Jul. Frontinus bezwang die Silures, welche am längsten die Waffen gegen die Römer getragen hatten, und am spätesten unter allen Völkern Englands die fremde Oberherrschaft erkannten. Beyde Völkerschaften demüthigte vollends Julius Agricola (J. 78) und vereinigte ihre Besitzungen mit der übrigen Provinz, indem er die Ortovices, Verbündete der Silures, und sich der Insel Anglesey, der bisherige Wiege und Nährerin der Silures und ihrer Anhänger, bemächtigte.

Die Macht der Waffen und die Thätigkeit des Feldherrn, der in die geheimsten Schlupfwinkel zu dringen und immer an den passendsten Stellen durch angelegte Kastelle jede Unternehmung der Gegner zu verhindern wußte, zugleich aber auch die Aufmunterungen zum Frieden, gütige Behandlung der Untergebenen, führten alle noch übrige in Wäldern und Sümpfen versteckte und wegen unvermutheter Anfälle oft gefährliche Haufen, unter die allgemeine Herrschaft. Schon fingen die Britannier an, mehrern Geschmack für Römische Kultur zu gewinnen; man munterte sie auf, die Wohnungen ihrer Wälder zu verlassen und Häuser von besserer Bauart anzulegen. Die Hand des Siegers unterstützte die Arbeit; bald kamen Tempel, öffentliche Bäder zum Vorschein; die Söhne ansehnlicher Eltern wurden auf öffentlichen Schulen, welche Agricola anlegte, in lateinischer Sprache, in mehrern Künsten und Wissenschaften unterrichtet, die gelehrigern als Muster

p) *Tacit.* Arcit. 17.

für die übrigen aufgestellt, die trägern mit Verachtung behandelt und der Eingeborne dem Gallier vorgezogen, der durch die Kenntniß der Landessprache bisher oft Gelegenheit gehabt hatte sich zu schwingen. Da nun zugleich auch manche Neckereyen und Bedrückungen der Untergebenen unterblieben, so faßten diese Zutrauen gegen die Römer, gewöhnten sich an ihre Sprache, Lebensart und Kleidung q), und von dieser Zeit an darf man die ganze südliche Halbinsel, das heutige England, als Römische Provinz betrachten.

Im dritten Jahre (J. 80) hielt Agricola die alten Besitzungen für genug gesichert, um auf entferntere Unternehmungen gegen Norden denken zu können. Er drang weit vor, lernte Völker kennen, deren Namen bisher unbekannt geblieben war, schützte seinen Zug durch Kastelle mit Einsicht angelegt, und kam auf diese Art verwüstend bis zur Seebucht Taum, welche man sehr unrichtig für die Mündung des Tweed-Fl., der heutigen Gränze zwischen England und Scotland, erklärt. Tacitus versteht unter dieser Benennung unstreitig den Firth of Tay, welcher nördlich vom Firth of Forth und von Edinburgh sich weit in das Land erstreckt. Denn der alte Name ist noch in dem heutigen unverkennbar; Ptolemäus nennt in der nämlichen Gegend das Aestuarium Tava; und unmöglich könnte von neuern Völkern die Rede seyn, deren Name vorhin noch nie gehört wurde, wenn der Tweed-Fl. die Nordgränze dieser Unternehmung gewesen wäre; bis hieher reichten ja die Brigantes, schon Untergebene der Römer, auch wird nirgends diesem Flusse der Name eines Aestuariums beygelegt. Sollte ein Zweifler noch Bedenken finden, so muß es ihm durch des Tacitus fernere Erzäh-

q) *Tacit.* Agric. 19. etc.

lung verschwinden [r]). Das vierte Jahr wurde vom Agricola nicht zur Erweiterung der Besitzungen, sondern zur festen Behauptung der neuerworbenen angewendet, dadurch, daß er zwischen den Seebusen Glota und Bodotria eine Kette von Befestigungen anlegte, welche die ganze südlichere Insel vom nördlichern Theile trennte und die Einwohner desselben von Einfällen zurückhielt. Jedermann erkennt unter den beyden Benennungen die heutigen Firth of Clyde und Firth of Forth; da nun in diesem Sommer keine neuen Eroberungen gemacht wurden, so gehörten sie zuverlässig zu den Erwerbungen des vorigen Jahrs, und die Streifereyen des Römers müssen weiter gegen Norden gereicht haben als diese Meerbusen.

Der fünfte Sommer wurde zur Unterjochung der Völker verwendet, welche zwar schon innerhalb des eingeschlossenen Bezirks, aber auf der Westseite, im heutigen Galloway und Airshire saßen, wohin bis jetzt die Römischen Waffen noch nicht gekommen waren [s]). Er bezwang sie und ließ eine beträchtliche Macht bey ihnen stehn; weniger aus Furcht, als in der Hoffnung, eine Unternehmung gegen das naheliegende Hibernia bey guter Gelegenheit schnell ausführen zu können. Diese Gelegenheit zeigte sich nicht; aber Agricola hatte doch den Rücken frey, bey den fernern Zügen gegen Norden, welche er zu unternehmen beynahe gezwungen war, weil der allgemeine Anfall der noch freyen Kaledonischen Völker ge-

---

r) *Tacit.* Agr. 23.

s) Da es c. 24. heißt: Agricola prima nave transgressus, so wird es sehr wahrscheinlich, daß er vom Firth of Clyde aus zugleich die benachbarte Insel Arran und die Spitze von Cantyre besetzte; denn nach Galloway brauchte er keine Schiffe, und nur hier kann Tacitus von völlig unbekannten Völkern sprechen, die bezwungen wurden.

fürchtet wurde. Er ließ also durch seine Flotte die Ostküsten des Landes untersuchen, und rückte mit der Armee selbst über den Firth of Forth (Bodotria) vor, weil die Nachricht von der Vereinigung der Feinde und von dem Angriffe auf einige Kastelle sich verbreitet hatte. Um nicht abgeschnitten zu werden, theilte er die Armee in drey Kolonnen, gab aber dadurch Gelegenheit, daß die eine, welche aus der neunten Legion bestand, bey Nacht von den Kaledoniern im Lager überfallen, und sehr in die Enge getrieben wurde. Zum Glück für die Römer erhielt ihr Feldherr noch zeitig genug Nachricht, um Hülfe leisten zu können. Die Gegner wurden endlich abgetrieben, aber ihr Muth nicht geschwächt; sie sammelten im folgenden Jahr unter der Anführung eines ihrer tapfersten und edelsten Fürsten Galgacus ein Heer von mehr als 30,000 Mann beym Berge Grampius, wo ihnen Agricola entgegen zog und sie (J. 84) in einem entscheidenden Treffen schlug. Tacitus giebt freylich dieser That seines Schwiegervaters einen großen Anstrich, in der That aber darf sie nur wenig Bewunderung erregen. Wie konnte der Kaledonier mit seinem langen keltischen Säbel ohne Spitze, mit dem kleinen Schilde, ohne Helm, ohne Panzer, ohne Kenntniß von künstlichen Evolutionen gegen den Römer fechten, der ihm in allem diesen bey weiten überlegen und in der Anzahl beynahe gleich war? Denn aus dem nächtlichen Ueberfalle, wo die neunte Legion eine und zwar die schwächste Kolonne ausmachte, ergiebt sichs, daß die Armee wenigstens aus drey Legionen bestand, wozu noch 11000 Mann Hülfstruppen kamen [t].

---

t) *Tacit.* Agric. 35.

Die Lage der Orte, wo beyde Treffen geliefert wurden, lassen sich nur sehr im Allgemeinen bestimmen. Der nächtliche Ueberfall ereignete sich zwischen dem Firth of Forth und dem Firth of Tay, und das Treffen am Grampius etwas nördlich von dem letztern; denn die ganze Erzählung legt an den Tag, daß Agricola immer in Verbindung seiner ihn begleitenden Flotte handelte, und sich nicht sehr weit von der Küste entfernte u).

Weitere Folgen hatte der Sieg nicht; die Gegner zerstreueten sich in das benachbarte Gebirge, und Agricola führte, anstatt sie weiter zu verfolgen, seine Armee in die Winterquartiere zu den Horesti zurück, welche wahrscheinlich in der Nähe des Firth of Tay saßen. Man stellt sie gewöhnlich weiter gegen Norden nach Angus Shire; aber Agricola, der es nicht wagte, sein Heer in der Nähe des Schlachtfeldes stehen zu lassen, verlegte es gewiß nicht in eine noch nördlichere Gegend, wo es durch nichts gegen die beständigen Neckereyen des Feindes geschützt war. Es ist auch in Angus und weiter nördlich noch keine Spur von Römischen Ueberbleibseln gefunden worden. Alle weitern Unternehmungen hören auf, weil Agricola bald darauf aus Eifersucht vom Domitian aus der Insel abgerufen wurde; doch erhielt auch die Erdkunde der Römer einen Zuwachs. Schon bey den ersten Eroberungsversuchen

u) In Perth, etwas südlich und östlich unter Crieff, am Abhange des Grampian-Gebirge, finden sich bey **Ardoch** und **Innerpeffery** noch die Ueberbleibsel von zwey Römischen Lagern, und bey dem letztern eine Römische Straße, die gegen die Spitze des Firth of Tay hinführt. Die Umstände der Erzählung machen sehr wahrscheinlich, daß in der Nähe das Treffen geliefert wurde. Noch ein anders Römisches Lager sieht man bey **Fortingal**, etwas nördlich vom Loch Tay; es ist zu ferne, um den Agricola dahin führen zu können.

unter des K. Claudius Regierung hatte eine Römische Flotte den Auftrag erhalten, Britannien zu umschiffen. Sie erreichte ihren Endzweck, und dadurch lernte man aus Erfahrung, was bisher blos geglaubt worden war, daß Britannien eine Insel sey. Die unbekannten Orkadischen Inseln wurden bey dieser Gelegenheit gefunden, und Thule mit Schnee bedeckt erblickte man aus der Ferne. Daß diese vom Tacitus [x]) erzählte Entdeckungsreise noch unter des K. Claudius Regierung war gemacht worden, wissen wir durch den Umstand, daß Mela schon die Orkadischen Inseln namentlich anführt [y]). Einen zweyten Versuch ließ Agricola in dem letzten Jahre seines Aufenthalts (J. Chr. 84) machen. Er schickte noch gegen das Ende des Sommers von den Horesti aus die Flotte mit dem Befehl der Umseeglung ab. Die Veranlassung gab vielleicht eine Cohorte Usipier, welche sich zwey Jahre vorher unvermuthet dreyer Fahrzeuge bemächtigt hatten und mit diesen ohne Führer, ohne alle zur Schiffahrt nöthigen Kenntnisse die unerhörte Fahrt um Britannien von der Westseite aus wagten, nach manchen Kämpfen mit den Einwohnern glücklich herum kamen, und endlich an Germaniens Küste strandeten, wo sie als Seeräuber zu Sklaven gemacht, und einige derselben auch den Römern verkauft wurden [z]).

Die Flotte umsegelte die ganze nächste Küste (folglich blos die Ost- und Nordküste) und erreichte dann glücklich den Trutulensischen Hafen wieder [a]), aus wel-

---

x) *Tacit.* Agr. 10.

y) *Mela*, III, 6. Triginta sunt Orcades, angustis inter se ductae spatiis. Er schrieb zur Zeit des Kaisers Claudius.

z) *Tacit.* Agr. 28. *Dio Cass.* LXVI, 20.

a) *Tacit.* Agric. 38. Trutulensem portum tenuit, unde *proximo latere Britanniae lecto omni redierat*

chem sie vermuthlich abgesegelt war. Er muß ohne Zweifel in der Nähe des Firth of Tay gesucht werden, und es ist ein großer Irrthum, wenn man annimmt, die Flotte habe die ganze Insel umschifft, und den Hafen in die südlichen Theile von England setzt. Die Flotte begleitete immer die Armee, ging also von dieser aus auf die Untersuchungsreise, welche erst zu Ende des Sommers unternommen wurde, und umschiffte nur so viel von der Küste, als zur gewissen Kenntniß nöthig war, daß Britannia eine Insel sey.

Fünftes Kapitel.

Wälle der Römer. Unternehmungen des Kaisers Severus.

Die Römer waren durch des Agricola Eroberungen zum Besitz eines südlichen Stücks von Scotland bis nach Glasgow und Edinburgh gekommen und erhielten sich eine Zeitlang in demselben durch die zwischen den beyden Firth gezogene Reihe von Kastellen und Schanzen, welche gegen die Einfälle der nördlichern freyen Bewohner sichern sollten. Dieser Römische General war noch weiter gegen Norden vorgedrungen und hatte auch daselbst in vortheilhaften Lagen einige Befestigungen angelegt; aber diese konnten blos bey weitern Unternehmungen als Sicherheitspunkte einer vordringenden Armee dienen. Da nun von diesen nicht ferner die Rede ist, so standen sie zu isolirt, ohne gegenseitige Unterstützung, um nicht dem täglichen Angriffe der sie umgebenden Feinde unterliegen zu müssen, wurden also sicher

verlassen, wenn gleich die Geschichte hievon nicht belehrt.

Selbst die Kette von Befestigungen, welche den kleinern nördlichen Theil der Insel völlig von dem südlichen absonderte, schützte nicht immer gegen muthige Haufen freyer Kaledonier, die durch viele Flüchtlinge aus dem bezwungenen Lande einen Zuwachs an Menschen erhalten hatten, und vielleicht eben deswegen hinlängliche Nahrung in den vaterländischen Sitzen nicht fanden. Für die Geschichte des Römischen Staats schienen kleine Unternehmungen von beyden Theilen zu unbedeutend, um mit ihren Umständen für die Nachwelt aufgezeichnet zu werden; wir wissen blos, daß es weder zu Trajans noch Hadrians Zeiten an Unruhen in den nördlichen Theilen der Insel fehlte, daß der Letztere endlich seine Gegenwart für nöthig hielt, und manche der bisherigen Verfügungen abänderte. Vorhin hatten die Besitzungen der Römer bis an die Landenge bey Glasgow gereicht, er zog die Truppen an den Busen von Solway zurück, welcher noch jetzt England und Scotland trennt, führte von hier aus eine Mauer von 80 Milliar. = 16 geogr. Meilen bis zur Mündung des gegenüber liegenden Tyne = Fl. und trat auf diese Art einen Theil der ehemals gemachten Eroberungen ab.

Vermuthlich waren die Völker, welche einst Agricola nördlich vom Firth of Solway bezwungen hatte, nie ganz in Römische Unterthanen, in friedliche Bebauer ihres Feldes umgewandelt worden. Weil nun bey Anfällen der Kaledonier die Truppen in den Linien bey Glasgow nicht immer Sicherheit auf dem Rücken hatten, so ist dieser Schritt Hadrians, welcher die Römer sicherte, und den nördlichern Bewohnern mehrern Spielraum zu ihrer Nahrung gab, zu billigen, wenn auch der Erfolg seinen Erwartungen, daß die Kaledonier in Ruhe

ihrer Freyheit und ihres Landes genießen sollten, nicht entsprach.

Daß Hadrians Mauer an der Nordgränze des heutigen Englands geführt wurde, da wo sich noch die Ueberbleibsel unter dem Namen Picts-Wall zeigen, läßt sich nicht bezweifeln. Spartians [b]) Stelle beweißt, daß es eine Mauer, kein Wall, war; das nämliche zeigen die Rudera. — „Es war die erste Mauer, welche die Römer von einem Meere zum andern führten." Richtig, denn die Linien des Agricola bestanden aus einer Reihe kleiner Festungen. — „Die Mauer zog sich 16 geogr. Meilen in die Länge." Eben so groß berechnet man die Ausdehnung des Picts-Wall; in den nördlichen Gegenden bey Glasgow ist die Entfernung von einem Firth zum andern weit unbeträchtlicher. — Die spätere Verschanzung des Antoninus Pius endlich war ein bloser Rasenwall, keine Mauer, und lag im nördlichern Lande; auch die Mauer des Severus stand ganz unstreitig in höhern Gegenden.

Denn Hadrian hatte sich vergeblich mit der Hofnung geschmeichelt, daß die nördlichern Barbaren, im ungestörten Besitz ihres Landes, die Gränzen der Römer nicht ferner beunruhigen würden. Schon unter seinem Nachfolger Antoninus Pius fielen sie ein, wurden aber durch den Legaten Lollius Urbicus zurück geschlagen und durch einen andern im tiefern Lande gezogenen Erdwall um einen Theil ihrer Besitzungen gebracht [c]). Brigantes nennt Pausanias [d]) diesen Theil der Na-

---

b) *Aelii Spartiani* Hadrianus, c. 11. Britanniam petiit, in qua multa correxit, murumque per octoginta millia passuum primus duxit, qui barbaros Romanosve divideret.

c) *Capitolin.* Antonin. Pius, c. 5. Britannos vicit, alio muro cespititio summotis barbaris ducto.

d) *Pausan.* VIII, 43.

tion. Die eigentlichen Brigantes im nördlichen England können es nicht gewesen seyn, welche längst unter den Römern standen, wohnend südlich von Hadrians Wall. Entweder verstand man unter dieser Benennung einen ausgewanderten Theil dieses Volks; oder wahrscheinlicher alle Nordvölker mit gemeinschaftlicher Benennung, weil sie vom Raube der südlichern zu leben suchten. Noch jetzt hat der Franzose in seiner Sprache den Namen Brigand (Räuber) aus dem Keltischen behalten. — Daß Antoninus Wall wieder die Stelle von Agricolas alten Befestigungen einnahm, versteht sich von selbst, weil es sonst keinen Ort giebt, wo der Wall beyde Meere erreichen konnte.

Mit vollem Recht kann man auf Scotlands Bewohner anwenden, was die Römischen Schriftsteller von den Deutschen Völkern im Markomannischen Kriege versichern: sie haben vom Frieden gar keinen Begriff, bey ihnen ist es blos ein Erholungspunkt zur neuen Zurüstung. Unter der Regierung des Marcus Antoninus wurde abermals ein allgemeiner Angriff gefürchtet, welcher die Gegenwart eines erfahrnen Generals nothwendig machte [e]); und obgleich das Stillschweigen der wenigen Geschichtschreiber aus diesem Zeitraume auf den verhinderten Ausbruch schließen läßt: so äußerte er sich doch desto gefährlicher unter dem Sohne dieses Kaisers [f]). Die Kaledonier durchbrachen (J. Chr. 183) den Wall, erwürgten einen Legaten mit seiner Mannschaft, und verheerten einen ansehnlichen Theil der Römischen Besitzungen. Nur durch die äussersten Anstrengungen konnte Marcellus Ulpius innerhalb drey Jahren die tapfern durch mehrere Niederlagen in ihre alten

e) *Capitolini* Marc. Antonin. c. 8.

f) *Dio Cass.* LXXII, 8.

Sitze zurück drängen. Selbst die Bewohner des Römischen Britanniens und die Armee wurden um diese Zeit unruhig und wollten den wollüstigen Commodus nicht weiter für ihren Kaiser erkennen. Und obgleich die äußerste Nachgiebigkeit des schwachen Monarchen für jetzt noch den Aufruhr stillte; so kam doch bald darauf der einmal gefaßte Vorsatz zur Reife. Die Britannische Armee wählte nach dem gewaltsamen Tode des Pertinax ihren Vorsteher Albinus zum Imperator g); auch das benachbarte Gallien erkannte ihn in dieser Würde. Mehr durch List als Tapferkeit besiegte ihn Severus, der unterdessen die Kräfte der ganzen übrigen Monarchie mit sich zur vereinigen Gelegenheit gehabt hatte, in den Gefilden bey Lyon. Viele tausende von der auserlesenen h) Armee des Albinus fielen mit ihm auf dem Schlachtfelde und auf der Flucht. Durch den Krieg mit seinem Nebenbuhler von der Wichtigkeit Britanniens belehrt, vertheilte Severus die Provinz unter zwey Proprätoren. Da nun unterdessen die Bewohner des freyen Nordens die Abwesenheit der Armee und der besten jungen Mannschaft zu ihrem Vortheile benutzt hatten, und auch in der Folge ihre oft gefährlichen Einfälle wiederholten; so entschloß sich nach einigen Jahren der Kaiser, obgleich alt und krank, zu einem Zuge gegen die freyen Bewohner des Norden.

Severus hatte keinen geringern Vorsatz, als sich schlechterdings zum Herrn der ganzen Insel und das

---

g) Als Cäsar erkannte ihn anfangs Severus selbst. Herodian. II, 15. Albinus handelte aber in der Folge als Kaiser. *Dio Cass.* LXXV, 4.

h) Herodian. III, 7. *Οἱ Βρεττανοὶ ἀνδρείᾳ τε καὶ θυμῷ φονικῷ οὐδὲν τῶν Ἰλλυριῶν ἀπολείπονται.* Und die Illyrischen Truppen wurden damals für die besten unter den Armeen gehalten.

Reich von den ewigen Feindseligkeiten frey zu machen. Eine zahlreiche, gutgeübte, bisher immer siegreiche Armee nebst den ihm in einem vorzüglichen Grade eigenen Kriegskenntnissen, schienen die Unternehmung zu erleichtern, so viele Schwierigkeiten auch die Natur und der Muth streitbarer Völker ihm entgegen setzen konnten.

Der Kriegszug des Severus gegen die höhern Nordländer begann (J. Chr. 208) von den, anfangs durch Agricola gezogenen und in der Folge durch den Legaten des Antoninus Pius erneuerten Linien, zwischen dem Firth of Clyde und Firth of Forth in Scotland: und um seinen Zug mehr zu sichern, verstärkte er diese Befestigungen durch eine von Meer zu Meer gezogene oder erneuerte Mauer. Da meine Behauptung beynahe allen neuern Auslegern widerspricht, so sehe ich mich genöthigt, nähere Erörterungen über diesen Gegenstand hier einzuschalten.

Wir wissen aus den vorhergehenden Erzählungen, daß Hadrian die Truppen bis an Englands Gränze zurück zog und daselbst die Mauer errichtete, daß aber der Legat des Antoninus Pius ein verschiedenes System annahm und nach Zurückjagung der Barbaren die Verschanzungen des Agricola erneuerte. Unter den nächstfolgenden Kaisern gieng keine Veränderung vor; die Nordbewohner wiederholten zwar ihre gewöhnlichen Einfälle, wurden aber immer zurückgetrieben, und das Reich hatte unter Severus seine alten Gränzen. Dieser kam an, fand die Gegner ruhig und um Friede bittend [i]), weil der Ruf seiner fürchterlichen Armee sie schreckte; folglich hielten sie sich innerhalb ihrer eignen Gränzen; er dringt aber

i) *Herodian*. III, 14.

dem ungeachtet vor, mit der Absicht sie völlig zu demüthigen, oder auch wo möglich die ganze Insel zu bezwingen, und beschließt zugleich einen Wall oder eine Mauer anzulegen. Ohne Absicht handelte Severus nicht, wie können da seine Schanzen nach England zu stehen kommen? Er hat schon einen Wall und Gränztruppen in Scotland; beydes dient zur Ausführung seines Vorhabens, sichert ihm im unglücklichen Fall seinen Rückzug, erleichtert die benöthigte Zufuhr, und hindert einen Angriff auf dem Rücken, welchen die Kaledonier zu machen gewiß nicht würden ermangelt haben, sobald der Kaiser tief in ihre Berge sich verwickelt hätte. Er verstärkt also die schon vorhandenen Schanzen und unternimmt seinen Zug mit der nöthigen Klugheit. Alle diese Gründe fallen bey der weit entfernten Mauer Hadrians völlig weg; und wenn man annehmen wollte, zwey in verschiedenen Gegenden gezogene Mauern hätten mehrere Sicherheit geben können, als eine einzige: so erlaubt doch die Kürze der Zeit, die zu große Trennung der Armee und die Krankheit des Kaisers nicht, dieses ziemlich zwecklose Geschäft als möglich zu denken.

Hiezu kommt noch das gegebene Maaß. Eutropius und Sept. Aurel. Victor [k]) sprechen der Mauer eine Länge von 32 Mill. = $6\frac{2}{5}$ geogr. Meilen zu, und genau so weit liegen die beyden Firth an den Stellen, wo sich noch die Rudera des Römerwerks zeigen, von einander. Die neuern Ausgaben des Eutropius [i]) fügen zwar noch

---

k) *Eutrop*. VIII, c. 19. ut *receptas* provincias omni securitate muniret, vallum per XXXII. M. P. a mari ad mare duxit. *S. Aurel. Victor*, epit. c. 36. Severus in Britannia vallum per *triginta duo* passuum millia a mari ad mare duxit.

k) Seit Sylburg; aber Verheyk hat die richtige alte Lesart (32 Mill.) wieder angenommen. — Wahrscheinlich entstand der Irrthum aus dem Euseb. und Beda im Chron. de sex aetat., welche 132. M. P. ansetzen.

100 Mill. hinzu, und selbst die alte griechische Uebersetzung liest 132; aber die Verfälschung ist zu sichtbar, als daß dieß für eine Schwierigkeit gelten könnte. Die erstere Angabe bestätigt Victor, und die Lage der Gegend selbst; die zweyte paßt zwar nicht nach Scotland, aber auch eben so wenig nach England, denn Hadrians Wall und die Breite des ganzen Landes hält nur 80 Mill. Nicht glücklicher ist eine Verbesserung, nach welcher man statt C hundert, L funfzig, folglich die ganze Zahl 82 Mill. lesen will. Das Maaß kommt zwar dadurch Hadrians Wall nahe, widerspricht aber allen Lesarten und der Griech. Uebersetzung zugleich. — Da also für die Lage in Scotland die äußerste Wahrscheinlichkeit der Sache selbst, der natürliche Zusammenhang der Kriegsunternehmungen, und die gegebenen Maaße der Alten entscheiden, so muß sich der Geograph für diese Lage erklären.

Severus drang also mit der Armee über die Flüsse und Wälle, welche die Römische Herrschaft begränzen m), in der Feinde Land. Unabsehliche Schwierigkeiten legte ihm die Natur, so wie der tapfere Kaledonier, entgegen, und er besiegte sie alle. Sümpfe und Flüsse wurden durch gelegte Brücken gangbar gemacht, dicke Wälle durchgehauen, unwegsame Berge geebnet, der immer kämpfende Gegner abgetrieben, und auf diese Weise die Nordspitze der Insel erreicht, ohne daß der kühne Barbar das unwiderstehliche Vordringen abzuhalten vermochte n). Aber was war mit allem dem ge=

---

m) *Herodian.* III, 14.

n) Ohne Zweifel begleitete auch eine Flotte seinen Zug längs der Küste, denn Dio versichert, daß man erstlich durch Agricola und dann durch Severus mit Gewißheit erfahren habe, Britannia sey eine Insel: diese Entdeckung konnte die Armee nicht machen, wenn sie auch einen Punkt der Nordküste erreichte. Die Wahrscheinlichkeit und das Bedürfniß der Zufuhr von Lebensmitteln in diesen entblößten Gegenden spricht ohnedem für die Annahme.

wonnen; die Armee beobachtete die Dauer des längsten Tages in diesem nördlichen Striche der bekannten Erde, und Severus ließ sich dann in seinem Tragsessel (er litt am Podagra) des nämlichen Wegs wieder zurückbringen, auf welchem er hergetragen worden war. Eine durch große Mühseligkeiten, Gefahren, und mit dem Verluste von beynahe 50000 Mann [o]) erkaufte Reise! Denn Scotlands Bewohner waren klug genug gewesen, sich dem gewaltigen Strome nicht geradezu zu widersetzen [p]); des Kaisers erlittener Verlust zeigt von der Größe der angewendeten Kräfte, gegen welche alle Hoffnung des glücklichen Erfolgs in offener Feldschlacht verschwinden mußte. Aber durch unaufhörliche kleine Anfälle aus den Sümpfen, die sie kannten, und halb nackend, leicht bewaffnet, durchwaden konnten, aus Wäldern, auf engen Wegen, durch Lockung in manchen Hinderhalt, ermüdeten sie den übermächtigen Gegner und schwächten ihn durch den so oft wiederkommenden Verlust in einzelnen Theilen [q]). Nie unterjocht bleibend die fürchterlichste Macht ein entschlossenes Volk, welches arm und von Wenigem zu leben gewohnt ist, welches keine Städte kennt, und dessen Land zahlreiche, steile, unfruchtbare Berge durchstreichen. Gegen eine mittelmäßige Macht weiß der Bergbewohner zu kämpfen; den übermächtigen Feind drückt seine eigene Zahl durch den Mangel an Bedürfnissen zurück; und selbst als Sieger verliert er bald die errungene Oberherrschaft.

Unterjocht wurde also Scotland durch den Angriff des Severus nicht, aber beugen mußte es sich auf einige Zeit vor dem Sieger; es suchte Frieden, und er-

o) *Dio Cass.* LXXVI, 13.

p) *Dio Cass.* LXXVI, 13.

q) *Dio Cass.* l. c. Herodian. III, 14.

kaufte ihn durch den Abtritt eines Landstrichs [r]). Auf einige Zeit; denn kaum war der Kaiser entfernt und sie in mehrerer Fassung, so hörte man von dem neuen Abfalle, welcher den Severus so sehr erbitterte, daß er den grausamen Befehl zur allgemeinen Niedermetzelung ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter gab [s]). Der Tod hinderte seine Rache; Caracalla kümmerte sich wenig um den Barbaren des Norden, ihm war blos daran gelegen, die Alleinherrschaft gegen seinen Bruder zu erringen. Plötzlich machte er also Frieden, trat alle erworbenen Besitzungen nebst den Gränzfestungen ab [t]), und zog die Truppen völlig aus den nördlichen Theilen zurück [u]).

Sechstes Kapitel.

Spätere Schicksale Britanniens, bis in das fünfte Jahrhundert.

Von dieser Zeit an endigten sich die Römischen Besitzungen mit Hadrians Mauer am Firth von Solway und nie dachte man in der Folge mehr auf Erweiterung derselben. Doch durfte der Nordländer keine Wohnungen in der Nähe der Befestigungen aufschlagen, theils aus Vorsicht gegen unvermuthete Ueberfälle, theils um die angränzenden Striche zu Weideplätzen und andern

---

r) *Dio Cass.* LXXVI, 13.

s) *Dio Cass.* LXXVI, 15.

t) *Dio Cass.* LXXVII, 1. τὰ φρούρια ἐξέλιπε.

u) *Herodian.* III, 15. ἐξῄει τῆς βαρβάρου.

Bedürfnissen der Linientruppen benützen zu können. Daher zeigt das Itinerarium Anton. noch im 4ten Jahrh. einige Römische Orte jenseits der Mauer; und nicht blos in Britannien, sondern an allen übrigen Gränzen des Reichs handelte der Römer nach dem nämlichen Grundsatze. Am Niederrhein erlaubten sie nicht, daß die Friesen in den leeren Plätzen in der Nähe des Rheins und ihrer Gränzfestungen sich ansetzten [x]); im Markomannischen Kriege gehörte es zu den Bedingnissen des Friedens, daß die Deutschen sich eine oder zwey Meilen von der Donau entfernt halten mußten [y]); und so war es auch in Niederungarn, gegen die Jazygen, wo die Römer ihren Hauptfestungen gegenüber, jenseits des Flusses, noch Schanzen anlegten; z. B. Contra-Acincum. — Da die Römer von jetzt an über 200 Jahre in den nämlichen Schanzen blieben, so versteht es sich, daß diese gut unterhalten und immer in vollkommnern Stand gesetzt wurden, auch wohl einige Veränderungen erlitten, daß folglich die Ueberbleibsel in unsern Tagen weit beträchtlicher sind, als in Scotland, wo der Barbar Zeit und Gelegenheit genug zur allmählichen Zerstörung hatte.

Beynahe das ganze dritte Jahrhundert durchlebten die Britannier in Ruhe, dem Anblicke nach ohne schwere Bedrückungen, folglich glücklich. Daher brachte das Land, welches einst kaum seinen Bewohner nährte, alle Arten von Getreide in so reichem Maaße hervor, daß es die Kornkammer der übrigen Nordprovinzen des Reichs, vorzüglich der Römischen Rheinarmee wurde [z]). Selbst die unglückliche Periode der dreyßig Tyrannen

---

x) *Tacit.* Annal. XIII, 54.

y) *Dio Cass.* LXXI, 15. 16. 19.

z) *Ammian.* XVIII, 2.

scheint wenigen Einfluß auf Britannien gehabt zu haben; die Truppen blieben im Lande, rekrutirten sich aus demselben und waren dem nördlichen Bewohner gewachsen. Durch des Karausius Usurpation wurde zwar auf kurze Zeit diese Ruhe unterbrochen; aber eben diese zeigte zum ersten Male die Kräfte und Vortheile der großen Insel vor andern Ländern. Carausius, ein Römischer General, stand in den nördlichen Gegenden Galliens, um die Küsten gegen plündernde, oft wiederholte Einfälle der benachbarten Franken und Sachsen zu schützen. Er schlug sie fast immer, aber erst, wenn sie, mit der Beute der unglücklichen Provinzialen beladen, nach Hause eilten. Wiederholte Klagen erweckten den Argwohn, er suche sich auf unrechtmäßige Art zu bereichern, er unterhalte einiges Verständniß mit den Barbaren, er strebe nach höhern Dingen. Schon stand sein Name auf der Schreibtafel des blutliebenden Herculius, in dem Verzeichnisse der Proscribirten. Aber die Muthmaßung des bevorstehenden Unfalls, wahrscheinlich auch nähere Nachrichten brachten den General zu der einzigen Entschließung, die er fassen konnte; er fiel von seinen Gebietern ab (J. Chr. 287). Die Plätze längst der Küste waren in seinen Händen, nebst der Flotte, welche zur Beschützung derselben nöthig war; er besetzt Gessoriakum (Boulogne), segelt mit der ganzen Flotte, mit allen übrigen Truppen nach Britannien, und wird von den Soldaten, von den Einwohnern als Oberherr erkannt. Umsonst wendete Rom seine Macht an, um den eigenmächtigen Besitzer zu verdrängen; seine Flotten besetzten alle Meere, kein Feind konnte sich dem getrennten Lande nahen: man war gezwungen Frieden zu machen und ihn in dem ruhigen Besitz des Erworbenen zu lassen [a]).

---

a) *Eutrop.* IX, 13.

Verrätherey bewirkte nach 7 Jahren, was die Gewalt nicht vermocht hatte; Carausius fiel durch die Hand des Allectus, eines seiner Officiere. Dieser nahm zwar ebenfalls den Purpur an, unterlag aber bald den Waffen des Cäsars Constantius [b]), der die Unruhen auf der Insel zu seinem Vortheile benützte.

Constantius hatte große Vorliebe für Britannien, er beglückte es, so wie das benachbarte Gallien, durch eine kluge, folglich sehr gütige Regierung. In den nämlichen Gesinnungen war auch sein Sohn und Nachfolger Constantin; aber die vielen bürgerlichen Kriege, in welche dieser Kaiser sich meist freywillig verwickelte, entzogen den nördlichen Ländern den besten Theil ihrer Vertheidiger, und legten dadurch den Grund zu Unglücksfällen, welche von jetzt an nicht mehr aufhören, Britannien zu treffen. Neue bürgerliche Kriege nach Constantius Tode erschöpften das gesegnete Land noch tiefer [c]); die wüthenden Einfälle der Franken und Alemannen, welche das ganze westliche Gallien überschwemmten, zogen nothwendig alle gute Truppen der Nordwestgegenden zum Widerstande auf diese Seite; und der Nordbritannier hatte leichtes Spiel für seine von nun an unausgesetzten Angriffe.

Sie fielen ein, da Julian als Cäsar in Gallien stand (J. Chr. 360), und bemächtigten sich beynahe des ganzen Landes [d]); denn neue Feinde, die Sachsen und Franken, welche Britannien häufig zu beunruhigen anfingen, erleichterten die Unternehmung. Der Römischen Truppen waren wenige, und selbst von ihnen schlugen sich viele zu dem Feinde, um an dem gemein-

---

b) *Eumenis* paneg. IV, c. 17.

c) *Beda*, hist. eccles. I, 12.

d) *Ammian.* XX, 1. XXVI, 4.

schaftlichen Raube Theil nehmen zu können; die Einwohner ohne Waffen, ohne Uebung in denselben, versuchten kaum den vergeblichen Widerstand; selbst Londinium war verloren. Die von Julian abgeschickten Truppen befreyeten nun zwar gegenwärtig, und später bey einem ähnlichen Einfalle (J. Chr. 367) die Tapferkeit des ältern Theodosius [e]), das gedrückte Land von seinen Verfolgern; aber ihr Abzug war auch zugleich der Abzug der vorzüglichern Truppen, die sie mitgebracht hatten, und Britannien fiel immer auf das Neue in die armselige Lage, aus der man es von Zeit zu Zeit zu ziehen suchte.

So lange Theodosius mit kräftiger Hand die Zügel der zu großen Monarchie lenkte, genoß nun freylich auch Britannien thätigern Schutz, mehrere Ruhe vor seinen Feinden; doch nach dem Tode desselben theilte sich das Reich, deutsche Völkerschaften strebten auf allen Seiten, nicht, wie vorhin, einzelne Striche des abendländischen Theils zu plündern, sondern sich in den Besitz derselben zu setzen. Aus Britannien erhob sich Constantin [f]) zum Römischen Purpur (J. Chr. 407), und führte, um das nahe Gallien zu behaupten, die tüchtigste Mannschaft aus der Insel ab; und ob er gleich in der Folge sein Unternehmen mit dem Leben bezahlen mußte, so erhielt doch Britannien seine Vertheidiger nicht wieder. Man forderte sogar bald darauf, weil unmöglich alle Provinzen zugleich vertheidigt werden konnten und die nähern den entferntern vorgezogen werden mußten, alles, was noch von Römern auf der Insel übrig war, zurück, und sie wurde ihrem Schicksale, ihrer eigenen Vertheidigung überlassen [g]).

e) *Ammian.* XXVIII, 3.

f) *Zosimus,* VI, 2.

g) *Beda*, hist. eccl. I, 12.

Was zu anderer Zeit, unter andern Umständen Wohlthat gewesen wäre, wurde hier die schrecklichste Strafe. Leute, die an keine Waffen, an das Schrecken der Schlacht nicht gewöhnt und ihrer besten Krieger beraubt waren, sollten gegen Nachbarn fechten, welche von Jugend auf kein anderes Geschäft, als Jagd und Krieg kannten, die das Vorurtheil der Ueberlegenheit längst auf ihrer Seite hatten. Vergeblich machten sie einige schwache Versuche zum Widerstand; er konnte desto weniger gelingen, da sie bisher blos als Unterthanen einer fremden Macht gelebt hatten, keine allgemeine Verbindung, kein Oberhaupt kannten, das sie plötzlich zur wirklichen Nation umgeschaffen und ihren Unternehmungen den nöthigen Zusammenhang und gemeinschaftliche Anstrengung der Kräfte gegeben hätte. Vergeblich wählten sie den klugen und tapfern Vortigern zu ihrem König. Immer wurden sie in einzelnen Haufen geschlagen, von dem rohen Sieger gemißhandelt, und waren ohne alle Hülfe, da Rom ihre dringendsten Bitten unerhört lassen mußte.

Nur der Muth benachbarter Völker kann uns vor Unterdrückung retten; wir wollen sie zu Hülfe rufen, diese deutschen Haufen, sie werden dem Lande Heil bringen, dessen Küsten sie schon oft gefährlich wurden. So sagte einer der Fürsten zur ängstlichen Versammlung, welche keine Wahl übrig hatte, und den Vorschlag genehmigte [h]). Von den nördlichen Küsten Germaniens suchte man aus dem Stamme der Sachsen Beschützer für Britannien (J. Chr. 449). Sie kamen in geringer Anzahl, ihre Versuche gegen die Kaledonier hatten guten Erfolg; mit Vergnügen sah der Britte beträchtlichere Haufen an seinen Küsten landen, und trat ihnen den Besitz eines Strich Landes (der Insel

---

h) *Beda*, hist. eccles. I, 14.

Thanet) ab. Täglich mehrte sich die Menge; es glückte ihr unter dem Beystande der Landesbewohner, die Scoten aus allen südlichen Gegenden zu jagen; aber es glückte ihr auch, Herren von dem Lande zu werden, zu dessen Beystande man sie gerufen hatte.

Nur ein geringer Theil der Nation hatte Muth und Glück genug, dem neuen Joche entweder auszuweichen, oder dasselbe mit gewaffneter Hand zurückzustoßen. Im erstern Falle befanden sich einige Haufen Britannier, welche wahrscheinlich schon früher bey den Einfällen der Scoten angefangen hatten, nach dem gegenüberliegenden festen Lande, in das heutige Bretagne, auszuwandern, diese Auswanderung von Zeit zu Zeit fortsetzten, und in dieser westlichsten Spitze Galliens eine von den Römern unabhängige Herrschaft erwarben. Durch Gewalt der Waffen behaupteten ihre Freyheit gegen den rohen Sachsen die Bewohner der gebirgigen Provinz Wales [i]), die Nachkommen jener tapfern Silures und Ortovices, welche einst der Römischen Macht so lange sich widersetzt hatten. Beyde Völker erhalten noch bis diesen Tag in ihren Besitzungen die Sprache der alten Britannier, oder, welches eben so viel ist, die Keltische.

Siebentes Kapitel.

Völkerstämme der Britannischen Inseln.

Die bisherige Uebersicht hat uns auf der nämlichen Insel mit zwey völlig verschiedenen Nationen, den

i) *Gildas*, *c.* 28.

Kaledoniern und Britanniern oder Brittonen, bekannt gemacht, über deren Abstammung ältere und neuere Schriftsteller nicht einig werden können. Vielleicht machte man sich unnöthige Schwierigkeiten, um die fabelhaften Erzählungen des Mittelalters nicht verwerfen zu dürfen, welche es für Herabwürdigung einer Nation hielten, wenn der Ursprung nicht unmittelbar aus dem Trojanischen Pferde rc. abgeleitet wurde. Die Spuren, welche die Geschichte darbietet, scheinen wenigstens ganz ungezwungene Aufklärungen zu geben.

Cäsar kam nach Britannia, und fand Kelten, die seit unbekannten Zeiten angefangen hatten, sich daselbst festzusetzen k). Er sagt: Völker aus dem Belgium; nicht als wenn er dadurch eine von den Kelten verschiedene Nation bezeichnen wollte, wie einige glauben, sondern weil die Belgischen Küsten zunächst Britannien gegenüber lagen, folglich die Einwanderung vorzüglich von dieser Seite geschah. Auch gilt wohl diese Angabe nur für die einzelne in Britannien vorhandene Völkerschaft der Belgä, von deren Auswanderung aus Gallien sich das Andenken erhalten hatte. Daß Cäsar die Britanni von den übrigen Kelten weder in Sprache noch Gewohnheiten verschieden hielt, lehrt er unter anderm deutlich genug durch die Nachricht, daß man aus Gallien junge Leute, welche den ächten Unter-

k) *Caesar*, Bell. Gall. V, 12.
Wer noch zweifeln wollte, kann sich völlig dadurch überzeugen, daß nicht blos die Einwohner von Nieder-Bretagne mit denen von Wales noch einerley Sprache reden, sondern daß in der letztern sich noch fast alle Wörter wiederfinden, welche die Alten für Keltisch ausgaben. Ausonius sagt z. B.: Divona bedeutet Götterquelle; in Wales hieß Dyw Gott, und Vonan Quelle. Trimarcia hieß nach Pausanias drey Reiter, die zusammen gehörten, einander unterstützten; in Wales heißt Tri drey und March das Pferd. Man kann ein beträchtliches Verzeichniß solcher Worte bey Camden lesen.

richt in den Lehren der Druiden erhalten sollten, zur Unterweisung nach Britannien schickte [l]).

Auch die spätern Schriftsteller erklären sich nach näherer Bekanntschaft mit dem Lande für Cäsars Behauptung. Tacitus findet zwar bey den Britanniern weniger Ausbildung, mehrere Roheit, als bey den Galliern, übrigens aber ähnliche Sprache, ähnliche Gewohnheiten [m]). Es zeigen sich in beyden Ländern Völkerschaften mit einerley Namen, die Parisi, Atrebatii, Belgä, und viele Städte mit Keltischer Endung, besonders mit der Endung dunum. Der nämliche Tacitus erklärt nun freylich die Bewohner der westlichen Gebirge, die Silures im heutigen Wales, für Abkömmlinge ausgewanderter Hispanier; aber er giebt uns hierdurch keine historische Nachricht, sondern nur seine Muthmaßung, welche eben durch die von ihm beygebrachten Gründe sich widerlegt. „Das gefärbte Gesicht der Silures, ihr geflochtenes Haar, und das gegenüber liegende Hispanien beweisen die Einwanderung der Iberer [n]).“ Das gefärbte Gesicht hätt er in frühern Zeiten bey den meisten Britannischen Völkerschaften sehen können; die übrigen legten die Sitte unter Römischer Herrschaft ab, die Silures behielten sie noch bey, weil erst Agricola sie der Freyheit beraubte. Vom krausen Haare läßt sich nichts weiter sagen, als daß es keinen Beweis der Abstammung geben kann; und das gegenüber liegende Hispanien klärt die Ursache der ganzen Hypothese auf.

---

l) *Caesar*, B. G. VI, 13. — V, 14. Non multum a Gallica consuetudine differunt. V, 12. Aedificia fere Gallicis consimilia.

m) *Tacit.* Agricola, c. 11.

n) *Tacit.* Agric. c. 11. Silurum colorati vultus, et torti *plerumque* crines, et posita contra Hispania, Iberos veteres trajecisse, easque sedes occupasse fidem faciunt.

Tacitus findet es wahrscheinlich, daß jeder Theil der Insel von dem ihm zunächst liegenden Lande seine Bewohner empfangen habe; daher läßt er die Kaledonier von den Germanen und nur die südöstlichen Bewohner der Insel von den Galliern entspringen. Er ist, so wie alle seine Zeitgenossen, überzeugt, daß der westliche Theil der Insel der Nordküste Hispaniens in geringer Entfernung gegenüber liege; was ist also natürlicher, als die Bevölkerung von dieser Seite. Hätte er die wahre Lage beyder Länder gekannt, so würden wir gewiß diese ganze Bemerkung in seinem Agricola vergeblich suchen. Die Silures waren so gewiß Kelten, als alle übrigen Bewohner des südlichen Britanniens, und gerade in dem Winkel des Landes, der ihnen und den Ordovices zum Sitz diente, fanden die Druiden mit ihren Lehren die höchste Verehrung o).

Aber in den nördlichern Theilen der Insel wohnte, so lang als die Geschichte reicht, noch eine andere, von der vorigen völlig verschiedene Nation. Cäsar p) kennt sie schon nach den Erzählungen der südlichern Einwohner der Insel. Aus eigner Erfahrung spricht er nicht, seine Züge reichten bey weitem nicht bis zu den Gegenden ihres Aufenthalts; selbst den Namen dieses Urvolks verschweigt er. Erst ein Jahrhundert später führte der Gang der Römischen Eroberungen den Agricola zu dem bisher völlig unbekannten Volke, welches aus seinen Bergen dem Angriffe der Fremdlinge mit Muth begegnete, zwar oft besiegt, doch nie unterjocht wurde. Cale-

o) *Tacit.* Annal. XIV, 30.

p) *Caesar*, B. G. V, 12. Interior pars ab iis incolitur, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt.

donii q) nennte der Lateiner das neugefundene Volk, und nennte es nach seinem wirklichen Namen, weil es ihn mit kleiner Veränderung bis diese Stunde trägt.

Die Sitze desselben erstreckten sich vom Gebirge Grampius, welches von den Quellen des Tay-Flusses bis zur Quelle des Dee-Flusses als ein Vorsaum der höhern Bergketten von Süden nach Nordosten läuft und noch immer den Namen Grampian führt, durch das fernere nordwestliche Land. In diesen Strichen fand sie schon Agricola, und ein Jahrhundert später die Unternehmung des Kaisers Severus r). Zwischen ihnen und den Besitzungen der Römer in den weniger bergigen Gegenden, theils längs der Ostküste von Scotland, über dem Firth of Forth, theils südlicher, zwischen den beyden Firths of Forth und of Clythe bis an die Gränzen des heutigen Englands saßen noch eine Anzahl anderer Völkerschaften, welche zuweilen von den Römern bezwungen wurden, aber nicht unter ihrer Herrschaft blieben. Tacitus und Ptolemäus nennen mehrere nach ihrer individuellen Benennung, mit allgemeinem Namen aber hießen sie Majatä s). Diese Letztern sind ohne Zweifel Kelten, welche sich theils bey der ersten Einwanderung bis in diese Gegenden vorgedrängt, theils, um der Obermacht der Römer zu entgehen, zu ihren Brüdern gerettet hatten. Denn daß die Kaledonier nicht so weit gegen Süden reichten, zeigen die Kriege des Agricola; und wer hier noch eine dritte Nation einschieben wollte, würde

q) *Καληδόνοι*, Dio Caß. Kaledonii, Tacitus und ihr Land Kaledonia. Auch Ptolemäus nennt sie Kaledonii, und weiset ihnen die lange Strecke am Hochgebirge an, wo sie einst Agricola gefunden hatte.

r) *Tacit.* Agric. c. 27. *Dio Cass.* LXXVI, 12.

s) *Dio Cass.* LXXVI, 12.

Wahrscheinlichkeit und Geschichte wenigstens nicht auf seiner Seite haben. Ptolemäus weiß Orte zum Theil mit Gallischer Endung in allen diesen Strichen, bey den Kaledoniern nennt er keine, weil sie keine hatten; die ganze Westspitze des Landes vom Firth of Solway heißt noch jetzt in Scotischer Sprache Galloway, das Land der Gallier [t]), nach der Abstammung seiner ehemaligen Bewohner. Doch ist es wohl möglich, sogar wahrscheinlich, daß Germanische Haufen auf ihren vielen Fahrzeugen hieher kamen, sich bey diesen Kelten ansiedelten und mit ihnen zu einem Volke wurden, schon längst vor der Ankunft der Römer; wie wir das nämliche Ereigniß in den spätern Zeiten durch die Einwanderungen der Sachsen und Normänner wieder finden. Es erklärt sich durch diese Annahme die Aeußerung des Tacitus, welcher wegen des großen Körperbaues und wegen der röthlichen Haare den Einwohnern Kaledoniens einen deutschen Ursprung zusichert [u]). Es erklärt sich ferner die auffallende Erscheinung, daß im fünften Jahrhundert zwar das südliche Britannien von den Angeln und Sachsen erobert wurde, nicht aber das angränzende Scotland, und daß dem ungeachtet die deutsche Sprache daselbst eben so vorherrschend wurde, als in dem Südlande, daß eigentlich daselbst die Spuren sich reiner erhalten haben, als in England selbst. Eine Umwandlung, welche schwerlich durch die spätern einzelnen Einfälle und Streifzüge der Sachsen und Dänen kann erfolgt seyn. Die Einwohner des südlichen

---

t) Gallowit heißt in der Sprache der Holländer ein Gallier. Buchanan. — Auch *Beda* hist. eccles. I, 1. bezeugt, daß die Sitze der Brittonen bis an den Firth of Clyde reichten.

u) *Tacit.* Agric. c. 11. Rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem *asseverant.* Er spricht in einem sehr zuversichtlichen Tone.

Scotlands, oder die sogenannten Majatä, mögen daher wohl schon seit sehr früher Zeit eine Mischung von Kelten und deutschen Einwanderern gewesen seyn.

Das nächste Jahrhundert giebt uns keine Nachrichten von den Bewohnern des Norden, und in allen künftigen Zeiten verschwinden Kaledonier und Majaten; dafür erscheinen im vierten Jahrhundert plötzlich die Picti und Scoti in den nämlichen Gegenden. Ammianus, durch welchen wir zuerst diese neuen Namen hören, giebt zugleich Hinweisung, daß wir unter ihnen kein neu eingewandertes, bisher unbekanntes Volk suchen dürfen. Er versichert, daß unter der Benennung Picti zwey Unterabtheilungen begriffen würden, die Dicalidonä und Vecturiones, und daß außer ihnen noch die kriegerischen Attacotti und die Scotti diese nördlichen Striche besetzten [x]). Die Dicalidonä, oder Kaledonier der Aeltern mit kleiner Veränderung sind also unter den Picti begriffen; der letzte Name ist lateinischen Ursprungs und seine Veranlassung nicht schwer zu errathen. Die Kaledonier hatten von den ältesten Zeiten her die Gewohnheit, ihren Körper zu bemalen, und nichts giebt Muthmaßung oder Hinweisung, daß sie diese Sitte in der Folge abgelegt hätten. Ihr Blick mußte den Römern auffallend seyn, sie entlehnten nach und nach von dem Aufputze des Körpers einen allgemeinen Namen, zur Bezeichnung der vielen Bergvölker mit verschiedener Benennung, sie umfaßten sie unter dem Namen die Gemalten. Schon das lateinische Wort Picti selbst, und die so natürliche Anwendung auf den bezeichneten Gegenstand hat von jeder Zeit einen großen

---

x) *Ammian. Marcellin.* XXVII, 8. Picti in duas gentes divisi, *Dicalidonas* et *Vecturiones*, itidemque *Attacotti*, bellicosa hominum natio, et *Scotti*, per diversa vagantes multa populabantur.

Theil der Ausleger auf diese Meinung geleitet, noch mehr aber Claudians Zeugnis y), welches, wenn er gleich Dichter ist, nicht verworfen werden darf, da die Sache einen damals durchgängig bekannten Gegenstand betraf. Vergebens macht man die Einwendung, daß aus der nämlichen Ursache die Britanni selbst den Namen Picti müßten erhalten haben, da auch ihnen der Gebrauch, das Gesicht zu färben, nicht fremd war. Nur bey Cäsars Ankunft und in den Zeiten der Freiheit fand man die nämliche, wahrscheinlich von den nördlichern Einwohnern entlehnte Sitte bey einigen Britanniern; kein Wink, keine Anspielung läßt auf die spätere Beybehaltung schließen. Selbst die nördlichern freyen Kelten scheinen die Gewohnheit nicht gehabt, oder sie frühzeitig abgelegt zu haben, weil man nur einen Theil der Nordländer unter dem Namen Picti begriff; auch ist ein großer Unterschied zwischen der Malerey der Britannier nach Cäsars Beschreibung, und der Hochländer nach den Erzählungen der spätern Schriftsteller.

Sollte man die Römische Ableitung des Wortes verwerfen, so bleibt doch in jedem Falle die Sache selbst, daß man unter dem Namen Picti die alten Kaledonier verstand, aus Ammians Zeugnis erwiesen, der uns gewiß hierüber näher belehren würde, wenn nicht Theile seines Buchs verloren gegangen wären z). Die Picten saßen also in dem nordwestlichen gebirgigen Theile von Hochscotland, und die Scoti mit den Attacotti, deren Namens-Ableitung ich nicht zu geben vermag, ihnen

y) *Claudian.* de III. cons. Honorii. v. 54.
Ille leves Mauros, nec falso nomine Pictos
Edomuit.

z) *Ammian.* XXVII, 8. Quoniam, cum Constantis principis acta componerem, situm Britanniae pro captu virium explanavi, ad ea, quae digesta sunt semel, revolvi superfluum duxi.

gegen Osten und Süden. Daher kennen die Einwohner des Hochlandes noch heute den Namen Scot in ihrer Sprache nicht, weil er ihnen nie eigen war, sie kennen den Namen Picti nicht, weil ein fremdes Volk sie damit belegt hatte; aber laut spricht das Wort Caël, womit sie ihre Nation bezeichnen, von der Abstammung aus Kaledonischem Geschlechte, so wie sich die meisten den Lateinern bekannten Namen von Bergen, Flüssen rc. mit sehr weniger Veränderung in ihrer Sprache wieder finden. Selbst der Name des Landes Albion mit seinen Bewohnern, den Albiones, den wir schon in den frühesten Zeiten kennen, bezeichnet noch bis diese Stunde die Bergsitze der Hochländer, welche ihr Land Albin nennen, folglich kein eingewandertes, sondern die Nachkömmlinge des Urvolks sind, welches schon Cäsar für Autochthonen ausgiebt.

Vielleicht gehören Scotlands Caledonier mit den Iberern zu einerley Stamme. Die Geschichte belehrt uns, daß außer den Kelten in den westlichen Theilen Europens wenigstens Eine beträchtliche Nation saß, welche von ihnen mehr zurückgedrängt wurde. So wissen wir es von den Kaledoniern durch die ältesten noch vorhandenen Nachrichten, und durch ihre Auszeichnung und unvertilgbare Feindschaft gegen die Kelten; wir wissen es von den Iberern, welche nicht nur allmälig auf das heutige Spanien eingeschränkt wurden, (da sie früher wenigstens auch das südliche Frankreich im Besitz hatten, und sich daselbst zum Theil unter dem Namen Aquitanier erhielten,) sondern einige Haufen eingewanderter Kelten in ihre Mitte aufzunehmen sich gezwungen sahen. Waren diese zurückgedrängten Völker von einerley Stamme, so erklärt sich die Verwandtschaft der Iberer und Kaledonier von selbst; waren sie es nicht, so stehen die Letztern völlig isolirt von allen heutigen Völkern Europens, und bilden

bey aller ihrer Beschränktheit auf ein kaltes Felsenland einen eigenen Völkerstamm des westlichen Europa. Eine genaue Vergleichung zwischen der Sprache der Biscayer, die sich selbst Euscaldunac nennen, und der Scotischen Hochländer, müßte über diese Frage eine entscheidende Antwort verschaffen. Denn wenn gleich die völlige Absonderung beyder Völker durch einen so sehr langen Zeitraum große Abweichungen muß hervorgebracht haben; wenn gleich die Einmischung der Kelten neue Wörter, neuen Ideengang in den Ausdruck des Biscayers legte: so gehen doch für den aufmerksamen Beobachter jene tiefen Eindrücke nicht verloren, welche jede Sprache von ihrem Ursprunge in desto höherm Grade beybehält, je weniger sie gebildet ist.

Doch hat auch die Annahme innere Wahrscheinlichkeit, daß die Kaledonier von Keltischer Abkunft waren, wie die übrigen Einwohner Britanniens, und nur durch die Ueberlegenheit der benachbarten Völkerschaften in die nördlichen Gebirge sind zurückgedrängt worden. Aber das sehr Abweichende in den Sitten, Gewohnheiten, in der Bewaffnung, die bleibende Feindschaft gegen die angränzenden Kelten begünstigen diese Voraussetzung nicht. Zur überzeugenden Entscheidung führt auch hier wieder die Vergleichung der Sprache, welche, soviel ich weiß, noch nicht mit hinlänglicher Genauigkeit ist angestellt worden. Verräth die Ersesprache der Hochländer eine Aehnlichkeit mit der Sprache der Keltischen Waliser, so wie ungefähr das Spanische und Französische mit dem Latein, so darf man beyde als bloße Dialekte erklären, und die Scoten sind Kelten, wie es die Britannier waren. Zeigt sich hingegen radicale Verschiedenheit der beyden Sprachen, so muß der Kaledonier als eigenes Stammvolk gelten, und es bleibt dann blos die Frage übrig, ob er gänzlich

isolirt unter den Urvölkern Europens dasteht, oder ob seine Sprache Annäherung an das Iberische verräth.

Die Völker, welche dem Römer des dritten Jahrh. unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Majatä bekannt wurden, nennte er im vierten Attacotti und Scottae. Die letztere Benennung verdrängt die erstere, und dehnte sich nach und nach über alle Bewohner des Landes aus, das von ihnen den allgemeinen Namen Scotland erhielt, da er doch nur den östlichern und südlichern Theilen eigenthümlich war. Denn Kaledonier und Scoten vereinigten sich nach vielen verderblichen Kriegen endlich zu einer Nation und lebten unter einerley Königen. Da diese fast immer aus dem Stamme der Scoten waren, da die südlichern ebnern Striche mehrere Ausdehnung, Fruchtbarkeit, Wohlstand und Menschenzahl hatten, da sie alleine mit Ausländern im Zusammenhange standen: so mußte bald der Name, welchen sie ihren Sitzen beylegten, der allgemeine für das ganze Land werden. Diese Niederländer haben nach und nach ihre alte Sprache verloren, und durch Niederlassungen von Sächsischen, Normännischen, Dänischen rc. Haufen, durch Eroberungen, welche die Engländer zuweilen auf kurze Zeit in ihren Gegenden machten, einen gemischten Dialekt angenommen, der sich dem Niederdeutschen nähert, und bey mehrerer Ausbildung manchen seiner Vorzüge geltend machen kann.

Auf die bisher beschriebene Art wird sich wohl jeder die Abstammung der Einwohner Britanniens vorstellen, der bey seiner Untersuchung sich einzig an die Berichte der Alten hält, und keine schon voraus angenommene Hypothese zu vertheidigen hat. Andres ist das Bild, welches sich die meisten Scotischen Schriftsteller nach einheimischen Chroniken der Mittelzeit von den ersten Bewohnern ihres Vaterlandes entwarfen.

Nach dem Zeugnisse des Tacitus entspringen die Silures im heutigen Wales von den Hispaniern. Nun wäre es doch wunderlich, sagen sie, wenn diese Hispanier nicht schon früher Ireland sollten besetzt haben, welches auf ihrem Wege lag und durch einen milden Himmelsstrich sie zur Bewohnung einlud. Sie besetzten Ireland, und hießen Scoti. Da kam nun einst unvermuthet eine große Flotte aus Skythia zu ihnen und verlangte Wohnungen auf der Insel. Für uns und euch, antworteten die Scoten, reicht das Land nicht hin; aber seht, hier nach Nordosten gegenüber verbreitet sich ein anders Bergland; ihr werdet es ohne Mühe und zwar mit unserer Unterstützung gewinnen. Die Fremdlinge aus Skythia folgen dem guten Rath, setzen sich in den östlichen Theilen Scotlands fest, erhalten Weiber von den Scoten, und sind das Volk, welches der Römer in der Folge Picti nannte. Die Scoten bekamen selbst Lust nach dem neuen Lande und wandern nach und nach in mehrern Haufen dahin, anfangs mit Einwilligung der Picten, in der Folge als offenbare Gegner derselben. Das Land erhielt den Namen nach den Scoten, und von jetzt an weiß man die Könige dieses Volks in der Reihe herzuzählen. Die Zeit der Einwanderung fällt in die Periode Alexanders des Großen.

Die ganze Erzählung ist eigentlich aus dem Beda [a]) genommen, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß dieser von der Hispanischen Abstammung der Scoten nichts sagt, auch die Zeit der Einwanderung nicht bestimmt. Vielleicht hatte er die Sage wirklich gehört, vielleicht hat er sie, wie viele andere seiner Wundergeschichten selbst erdichtet, weil ihm wahre Nachrichten von dem Ursprunge der nördlichen Be-

---

a) *Beda* hist. eccles. I. 1.

wohner fehlten. Das Fabelhafte der Sache selbst springt zu sehr in die Augen, als daß es einer Auseinandersetzung bedürfte; aber ein Irrthum hat sich dadurch verbreitet, der bis auf diesen Tag allgemein geblieben ist. Man hält die heutigen Bewohner des südöstlichen Scotlands für Abkömmlinge der Picten, in Vermischung mit später eingewanderten Völkern deutschen Ursprungs, und die Caëls (Gaëls) im Hochlande werden von den alten Scoten abgeleitet. Unterdessen scheinen mir alle Stellen, welche hierüber einiges Licht geben können, genau das Gegentheil zu erweisen. Daß die alten Kaledonier im Hochlande wohnten, daß sie die Stammväter der heutigen Caëls sind, bezweifelt wohl niemand; und daß diese zu dem Theile der Nation gehörten, welchen der Lateiner Picti nennte, bezeugt, wie wir oben gesehen haben, ausdrücklich Ammian, ein gleichzeitiger forschender und einsichtsvoller Schriftsteller b). Selbst Beda, so oft sichs trifft, daß er in seiner Erzählung von den wirklichen Sitzen der Picti sprechen muß, stellt sie allezeit in das hohe Gebirge, in die nordwestlichen Theile des Landes c); die Scoten hingegen in die Nähe der Englischen Fürsten von Nordhumberland. Blos die Auslegungen einheimischer Schrift-

---

b) Auch *Eumenius* Paneg. VI, c. 7. sagt: Caledonum *aliorumque* Pictorum silvae et paludes.

c) *Beda* hist. eccles. I, 1. Est autem sinus maris permaximus (der Firth of Clyde), qui antiquitus gentem Brittonum a Pictis secernebat. — III, 4. Septentrionales Picti arduis atque horrentibus montium iugis ab australibus eorum sunt regionibus sequestratae. Ipsi australes Picti intra eosdem montes habent sedes. — V, 21. Eodem tempore Naiton rex Pictorum, qui septentrionales Britanniae plagas inhabitant. — Chronicon ad ann. 452. „Picti extremam insulae partem tum primum et deinceps inhabitaturi detinent."

steller der Mittelzeit, welche den Namen Picti nicht in ihrem Lande hörten, weil er zu keiner Zeit einheimisch war, gaben Anlaß zur Verwechslung.

Nur ein Nachricht legt wirkliche Schwierigkeit in den Weg. Die gemeinschaftliche Sprache eines Theils der nördlichen Irländer und der Gaëls beweißt den gemeinschaftlichen Ursprung beyder Völker. Da nun Beda durchgängig Irelands Bewohner Scoten nennt, so scheint es, daß auch ihre Brüder im Hochlande den nämlichen Namen hatten. Ich weiß dem Einwurfe nichts entgegenzusetzen, als das Schwankende in den Nachrichten des Beda, der seine Unkunde in ihrer Sprache schon durch die Benennung Scoten zeigt, welchen die Iren nicht kennen. In den Englischen Besitzungen begriff man oft unter dem Namen der mächtigern und nähern Scotten alle Bewohner des Nordlandes, folglich auch von Ireland, die mit einem Theil derselben verwandt waren. Will man diese Erklärung nicht gelten lassen, so hebe man die Widersprüche mit den übrigen Angaben des Beda selbst, wenn er von den wirklichen Sitzen der Picten spricht.

Die nördlichen Irländer waren wahrscheinlich so wie die Kaledonier die ältesten Bewohner der größern Insel, und der nämliche Anfall der Kelten, welcher diese gegen Norden drängte, drängte jene in die benachbarte westliche Insel. Es mag unter den beyden Zweigen des nämlichen Stammes ein ununterbrochener Zusammenhang geblieben seyn, wie er auch in den spätern Jahrhunderten unverkennbar wird. Aber nur für die Nordhälfte von Ireland kann dieser Zusammenhang und die gemeinschaftliche Abstammung mit den Bewohnern Hochscotlands gelten; die südliche Hälfte der Insel hatte keltische Einwohner, wie es vielleicht die unten folgende Einlei-

tung zu Hibernia einleuchtend machen wird. — Scotland selbst hatte, wie ich mich für überzeugt halte, zweyerley Bewohner von verschiedener Abstammung: die Scoten in den südöstlichern ebenern Theilen des Landes, wahrscheinlich von keltischer Abkunft, in spätern Jahrhunderten vermischt mit deutschen Einwandern aus mehrern Völkerschaften, welche auch wohl schon vor der Ankunft der Römer angefangen hatten, sich in diesen Gegenden anzusiedeln. In dem nordwestlichen Hochlande hingegen saßen und sitzen noch die sogenannten Picti, mit wahrer Benennung Kaledonii, noch jetzt Caël, Gaël, genannt. Ob diese ebenfalls ursprüngliche Kelten, oder ob sie ein eigenes Stammvolk waren, dies muß eine sorgfältige Vergleichung ihrer Sprache, Erse genannt, mit der Sprache der Waliser zur Entscheidung bringen.

Achtes Kapitel.

Sitten und Gewohnheiten der Britannier. Produkte des Landes.

Die Verschiedenheit der Abstammung läßt auch auf Verschiedenheit der Sitten und Gewohnheiten unter den beyden Hauptstämmen, welche die große Insel besetzten, einen natürlichen Schluß machen, der durch die Geschichte bestätigt wird. In den südlichen Theilen fand Cäsar, so wie die folgenden Römer, Kelten; nur etwas rohere Kelten als in dem schon mehr kultivirten Gallien [d]. Sie stritten in Keltischer

d) *Caesar* B. G. V, 14. Non multum a Gallica consuetudine differunt. *Strabo* IV, 200.

Rüstung [e]), ohne Panzer und Helm [f]), baueten ihre Häuser nach der nämlichen Form wie die Gallier, legten sich auf den Getreidebau, noch mehr aber auf Viehzucht [g]), waren unter die Herrschaft vieler kleinen Könige vertheilt, nährten den Wuchs ihrer Kopfhaare, und ließen nur einen Knebelbart sitzen [h]), ihre Kleidung waren Thierfelle. Auch Städte legten sie an, aber freylich Städte, wie sie ein wenig gebildetes Volk gegen unvermuthete Anfälle seines Nachbarn bauen kann [i]), zum Sicherheitsort für sich und sein Vieh. Ihr Gottesdienst war der Keltische [k]), und ihre Druiden standen selbst bey den Bewohnern Galliens in dem Geruch einer vorzüglichen Heiligkeit und Wissenschaft [l]). Man beschuldigt sie, vielleicht nicht mit Unrecht, die beleidigte Gottheit mit Menschenopfer ausgesöhnt zu haben [m]); Spuren dieser abscheulichen Verehrung finden sich bey den meisten Völkern in den Kinderjahren ihrer Kultur, und bey manchen noch weit länger.

Einige ihrer Sitten scheinen sie aber von den ältern nördlichen Einwohnern der Insel angenommen zu haben. Sie kämpfen auf Wagen, die sie Essedum nennten, und machten durch ihre Geschicklichkeit in

e) *Mela*, III, 6.

f) *Tacit.* Agric. 35.

g) *Caesar* B. G. V, 12.

h) *Caes.* V, 14.

i) *Caes.* V, 21. Oppidum autem Britanni vocant, quum silvas impeditas vallo atque fossa munierunt.

k) *Dio Cass.* LXII, 6. 8. macht uns die Göttin Andraste oder Antate, als die Göttin des Glücks bey den Britanniern, bekannt.

l) *Caesar* VI, 13.

m) *Tacit.* Annal. XIV, 30.

Bayerische Staatsbibliothek München

dieser Art des Streites dem Cäsar viel zu schaffen. Diese Gewohnheit finden wir weder bey den Kelten, noch bey einem andern der westlichen Europäischen Völker, als nur bey den Kaledoniern [n]). Aber nicht alle südlichen Völkerschaften bedienten sich der Streitwagen [o]), und überdies hatten sie auch Reiterey, welche die Kaledonier nicht kannten. Ferner färbten sie im Kriege den Körper mit einer Art von blauer Farbe, welche Cäsar Vitrum nennt [p]), um dem Feind fürchterlicher zu erscheinen. Die Sitte, welche wahrscheinlich nicht allgemein war, hörte auf, als die Römer Herren des Landes wurden, blieb aber bey den Nordbewohnern, von denen sie ohne Zweifel entlehnt war, noch lange Zeit. Cäsar fand unter den Britanniern die Vielmännerey und Vielweiberey eingeführt [q]), welche sich nach und nach unter der Römischen Herrschaft verlor; aber bey den Kaledoniern erhielt sich die Gewohnheit beständig.

Die Regierung der Kaledonier war meist demokratisch, oder vielmehr patriarchalisch; was zur einer Familie gehörte, lebte beysammen, und in dem engsten Zusammenhang; daher kam eben das sonderbare System von gemeinschaftlichen Weibern. Sie gehörten keinem einzelnen Manne, sondern zur Familie, so wie ihre Kinder, deren keines seinen Vater zu nennen wußte [r]). Das Weibersystem konnte wohl

---

n) *Dio Cass.* LXXVI, 12.

o) *Tacit.* Agr. c, 12.

p) *Caes.* V, 14. *Mela* III, 6. Wahrscheinlich mit Waid.

q) *Caesar* V, 14. Vxores habent deni duodenique inter se communes, et maxime fratres cum fratribus et parentes cum liberis.

r) *Dio Cass.* LXXII, 12. „Sie leben in ihren Zelten nackend, wohnen den vorhandenen Weibern ohne Auswahl bey, und er-

Bayerische Staatsbibliothek München

die christliche Religion abschaffen, aber nicht die engen Familien-Verhältnisse, welche noch im Hochlande geknüpfet sind. Auf den Gebrauch der Wagen kamen sie vermuthlich, weil ihre Pferde zwar schnell aber klein waren [s]) und keine gute Reiterey bilden konnten.

In diesen wenigen Stücken hatten die Hochländer Aehnlichkeiten mit den Süd-Britanniern, in allem Uebrigen fällt die Auszeichnung sehr in die Augen. Der Römer beschreibt sie als völlig nackend, um die Arme und den hohlen Leib mit eisernen Spangen geziert; und er urtheilte ohne Zweifel richtig, weil er sie blos im Treffen und im Sommer kannte: die Kälte des Winters setzt aber in ihren Hütten nothwendig einige Bedeckung voraus. Diese Blöse des Körpers war theils wegen der Beschaffenheit ihres Landes und ihrer Art Krieg zu führen, theils um ihren schönsten Putz zu zeigen, nothwendig. Die ununterbrochenen Berge forderten Leichtigkeit, und die vielen Sümpfe des Landes die Blöse der untern Theile. Eben dadurch, daß sie nicht nur jeden See durchwaden oder durchschwimmen, sondern auch in demselben mehrere Tage aushalten konnten, jagten sie den Römern manchen Vortheil ab, welche das entgegenstehende Wasser von weitern Fortschritten abhielt, oder sie doch zögerte. Und dann, wer hätte an einem bedeckten Körper die schönen Zeichnungen sehen können, welche sie auf demselben anzubringen wußten. Denn der südliche Britannier mochte es ihnen wohl nachgemacht haben, das Gesicht mit einer auffallenden Farbe zu bemahlen, aber die Kunst des Nordländers erreichte er bey weitem

---

ziehen gemeinschaftlich, was von der Mutter kommt; größtentheils ist ihre Regierung demokratisch."

s) *Dio Cass.* l. c.

nicht. Jener schmückte blos das Antlitz, dieser alle Theile des Körpers; jener mahlte, dieser, unter allen Völkern des westlichen Europa allein, tattowirte und mahlte sich verschiedene Figuren [t]), so schön, als es der Nordamerikaner noch kann.

Eben um der Leichtigkeit nicht zu schaden, mögen sie auch mit Panzer und Helm nichts zu thun haben; sondern ein Wurfspieß, ein kleiner Schild und ein ungeheures Schwerdt ohne Spitze macht ihre Wehr und Waffen [u]). So wie die Südländer einiges von ihnen entlehnten, so scheinen sie von den Kelten das berüchtigte große Schwerdt [x]) angenommen zu haben; wenn es auch nicht wie bey diesen von Kupfer gewesen zu seyn scheint. Nicht weniger ausgezeichnet, und dem Lande angemessen, welches sie bewohnten, war ihre übrige Lebensart. Sie säen nicht, und erndten nicht, folglich ist ihnen der Gebrauch des Getreides völlig unbekannt; ihre ganze Nahrung holen sie von Baumrinden, Wurzeln der Erde und vorzüglich vom Wild. Sie können aber auch lange den Hunger aushalten, und dann nährt sie eine gewisse Speise, von der sie zuweilen einer Bohne groß in den Mund stekken, oder sie stumpft vielmehr den immer wachsenden Appetit [y]). Das Auffallendste ist, daß sie das Geschenk der Natur, durch welches sie die Nordgegenden

---

t) *Herodian.* III, 14. „Den Körper punktiren (στίζονται) sie mit den gemahlten Bildern allerley bundfarbiger Thiere; daher ziehen sie auch keine Kleidung an, um den gemahlten Leib nicht zu verhüllen."

u) *Herodian.* III, 14. *Dio Cass. Tacit.* Agric. c. 36.

x) *Polyb.* II, 33. *Diodor. Sic.* V, 30.

y) *Dio Cass.* LXXVI, 12. Man hat viel über diese Speise commentirt; am wahrscheinlichsten waren es die Wurzeln oder Knollen des Astragalus sylvaticus Talius, die einen dem Süßholze ähnlichen Geschmack haben.

für den Mangel anderer Reichthümer zu entschädigen sucht, unbenützt von sich stießen; sie aßen keine Art Fische, von denen ihre Seen wimmelten [z]). Von den Südbewohnern gilt diese Gewohnheit nicht, Cäsar hätte sie sonst so gewiß bemerkt, als daß sie keinen Hasen, keine Henne und Gans essen, sie aber ihres Vergnügens wegen doch ziehen [a]). Auch die übrigen Schriftsteller sprechen nicht davon.

Das Klima und die übrige Beschaffenheit der Römischen Insel [b]), wie sie der Lateiner vorzugsweise nannte, stimmt noch ganz mit dem heutigen überein, bis auf die ungeheuern Wälder, welche Cäsar in den ihm bekannten Theilen vergebens wieder suchen würde. Er schon bezeugt, daß die Luft daselbst gemäsigter und die Kälte weniger streng als in Gallien sey [c]). Das Nämliche versichern alle spätern Schriftsteller; sie sprechen von vielem Regen, Nebel und Dünsten, und von weniger Kälte [d]); und einige Redner nennen sie deswegen das glücklichste Land unter der Sonne; weil da nie weder die übermäsige Hitze des Sommers, noch die strenge Kälte des Winters drückt [e]). Alle stimmen in die große Fruchtbarkeit der Insel, und wenn die Aeltern sie blos auf Weide und Vieh einschränken, so wissen die Spätern schon, daß nicht ein stiefmütterlicher Boden, sondern die fehlende Hand des Bebauers diese Einschränkung verursacht. Cäsar traf bebau-

---

z) *Dio Cass.* l. c.

a) *Caes.* V, 12.

b) *Flav.* Vopiscus, c. 2. *Romana insula.*

c) *Caes.* V, 12.

d) *Strabo* IV, p. 200. *Tacit.* Agric. c. 12. *Mela* III, 6.

e) Paneg. VI. *Eumenii* Constantino dict. c. 9. „Omnibus te caeli ac soli bonis natura donavit, in qua nec rigor est nimius hiemis, nec ardor aestatis.“

ete Felder an, so weit er in das Land kam, und würde sie wahrscheinlich noch weiter fort gefunden haben; nur dem eigentlichen Nordbewohner gilt der Vorwurf der gänzlichen Vernachlässiguug: aber freylich konnte ein Volk, das größtentheils von seinen zahlreichen Heerden lebte, nicht allen erforderlichen Eifer auf die Erzeugung des Getreides wenden; daher war es auch zu Tacitus Zeiten noch nicht in hinlänglicher Menge vorhanden [f]). Als aber das Volk durch Einwirkung der Römer sich mehr bildete, und neue Bedürfnisse durch größere Arbeitsamkeit zu befriedigen suchen mußte; als kein feindseliger Nachbar die lachende Hoffnung des Feldes zu vernichten wagen durfte; wurde die nämliche Insel, der man einst Mangel an Getreide zuschrieb, nicht blos zur eignen Konsumtion hinreichend, sondern sie wurde die Vorrathskammer für die Römischen Rhein-Armeen, welche ihre Magazine mit Britannischem Getreide fülleten, und in große Verlegenheit kamen, wenn zuweilen diese ergiebige Hülfsquelle abgeschnitten wurde [g]).

„Auch jede andere Frucht trägt das Land außer Oel und Wein; nur werden die Früchte etwas spät reif" [h]), sagt Tacitus, indem er das warme Italien zum Maasstabe nimmt. Den Mangel des Weins ersetzte man durch Bier. Den Vorzug, welcher Britannien noch heute auszeichnet, daß es kein giftiges und kein Raubthier nährt, hatte das Land von jeder Zeit. Die zahlreichen Heerden kannte vom Cäsar an jeder Römer [i]).

---

f) *Tacit.* Annal. XIV, 38.

g) *Zosimus* III, 5. *Ammian.* XVIII, 2. *Eunapius* περὶ πρεσβέων gleich vom Anfange.

h) *Tacit.* Agric. c. 12.

i) *Eumenii* paneg. VI. Constantino dict. c. 9. „Segetum tanta foecunditas, ut muneribus utrisque sufficiat, et Cere-

Zu Britanniens Schätzen rechnete der Römer noch Perlen, und einige Metalle. Die erstern waren von geringem Werth ohne Glanz und schmuzfarbig [k]); und ob gleich manche das Fehlerhafte weniger auf die Natur als auf die zweckwidrige Art der Einsammlung zu legen geneigt waren, so erregt doch schon Tacitus seine Zweifel dagegen, und hält das Gegentheil für wahrscheinlicher. An Metallen schreiben manche der Insel Gold und Silber zu, und Mela giebt den Flüssen sogar Edelsteine [l]); er schreibt blos die großen Erwartungen, die man zu seiner Zeit von dem neu bezwungenen Lande hatte, als Wahrheit nieder. Cäsar kannte nur Eisen als einheimisches Produkt, und selbst dieses in geringer Menge [m]), welches sich durch die eisernen Zierrathen an den Körpern der Kaledonier bestätigt; keine Nation wählt hiezu ein im Ueberflusse vorhandenes Metall. Zwar hatten die Britannier auch Kupfer, sie gebrauchten es sogar als Geld, noch vor der Ankunft der Römer; aber nicht ihre eignen Berge, sondern der Handel mit dem Auslande brachte sie zu dem Besitz desselben [n]). Gold und Silber geben selbst in unsern Tagen die Englischen Bergwerke nur äußerst sparsam; es hat keine Wahrscheinlichkeit, daß das Glück die ältern Bewohner auf ergiebigere Quellen führte, und

---

ris et Liberi, in qua nemora sine immanibus bestiis, terra sine noxiis serpentibus; contra pecorum multitudo lacte distenta, et onusta velleribus."

k) *Tacit.* Agric. c. 12. *Ammian.* XXIII, am Ende.

l) *Tacit.* Agric. c. 12. *Mela* III, 6. Auch Paneg. IV. *Eumenii* Constantino dictus c. 11. „tot metallorum fluens rivis."

m) *Caesar* V, 12.

n) *Caesar* V, 12.

noch wenigere, daß sie mit größerer Geschicklichkeit die Erze zu fördern wußten. Zinn aber zählte der Britannier zu jeder Zeit unter die größten Reichthümer seines Landes; diesem Metalle haben wir ohne Zweifel die erste Bekanntschaft mit ihm zu verdanken; ein lebhafter Handel verband dadurch die Insel lange vor der Ankunft der Römer mit dem festen Lande; und ohne Zweifel benützten diese Sieger denselben noch mehr. Doch ist es auffallend, daß wir von ihnen weit mehrere Nachrichten von dem Handel und den Gegenden, aus welchen das Produkt geholt wurde, haben, als unter ihrer Herrschaft. Plinius, der Hispaniens Bergwerke so umständlich beschreibt, und von der Gewinnung des Bleyes und Zinns in den nördlichen Theilen dieses Landes Nachricht giebt, weiß von Britannien nichts weiter zu sagen, als daß schon die Oberfläche der Erde in einigen Gegenden dieses Metall liefere o). Es scheint wirklich, daß die südwestlichen Theile des Landes gerade von den Römern am wenigsten besetzt waren. Auch Ptolemäus kennt auf dieser beträchtlichen Landspitze keine Orte. Die spätern Schriftsteller übergehen diesen wichtigen Gegenstand beynahe völlig mit Stillschweigen.

Kurz, Britannien, von welchem einst Strabo glaubte, es lohne der Mühe nicht besiegt zu werden p), gehörte unter die schönsten, wichtigsten und einträglichsten Provinzen der großen Monarchie q).

o) *Plin.* XXXIV, 16.

p) *Strabo* II, 116.

q) *Paneg.* IV, 11. „Et sane non mediocris iacturae erat reipublicae terra, tanto frugum ubere, tanto laeta numero pascuorum, tot metallorum fluens rivis, tot vectigalibus quaestuota, tot accincta portubus, tanto immensa circuitu."

— Von der zweyten britannischen Insel Hibernia mangelt es beynahe völlig an Nachrichten, weil sie nie unter die Herrschaft der Römer kam, und blos an den Küsten von den Handelsleuten besucht wurde. Strabo [r]), der sie hoch gegen Norden rückt, macht sie zur Gränze der bewohnbaren Erde und giebt ihr völlig wilde Menschenfresser zu Bewohnern [s]). Die rohen Bewohner erkennt auch Mela, und spricht der Insel das Vermögen ab, reifes Getreide hervor zu bringen; doch hat er schon Nachricht von dem reichlichen und üppigen süßen Grase, durch dessen übermäßigen Genuß die weidenden Thiere bersten [t]). Die spätern Schriftsteller lassen uns völlig über die Beschaffenheit Hiberniens ohne Unterricht, bis auf den Beda, der das milde und fruchtbare Klima mit Recht anpreiset, und sogar dem Englischen vorzieht. Wenn Tacitus versichert, daß das Klima, die Sitten und Kultur der Einwohner Hiberniens nicht viel von dem Britannischen verschieden sey [u]), so mag seine Behauptung wenigstens von den Völkern der Westküste ziemlich richtig seyn, wo gewiß einige dahin eingewanderte Keltische Haufen saßen.

---

r) *Strabo* II, 115. IV, 201.

s) Auch *Diodor. Sic.* V. 32. Er nennt die Insel Iris, (*Ιριν.*)

t) *Mela* III, 6. Das Nämliche versicherten ältere Griechen von der kleinen Insel Erythia bey Gades.

u) *Tacit.* Agric. c. 24.

Das dritte Buch.

Orte des Römischen Britanniens, nach Angabe des Itinerar. Antonini und der Geschichtschreiber.

Erstes Kapitel.

Eintheilung des Landes. Straßen. Pictswall. Kastelle längs desselben.

Eintheilung des Römischen Britanniens.

Alles, was der Römer von der großen Insel besaß, nennte er Britannia Romana; das Uebrige war dann Britannia Barbara, und betrug nach der irrigen Meinung dieser Zeiten etwas mehr als die Hälfte der Insel x). Der Römische Antheil stand anfänglich unter einem Prätor y), und wurde nur für eine Provinz gerechnet. Als aber in der Folge durch die bessere Kultur des Landes, durch den längern friedlichen Besitz und durch das Kommando über wenigstens drey kriegerische Legionen, diese Stelle zu wichtig und für den Monarchen gefährlich wurde, wie es Albinus

x) *Dio Cass.* LXXVI, 12.

y) Der auch öfters Proprätor genannt wird. Meistens waren es Männer, die das Consulat bekleidet hatten, aber die Vorsteher der dem Kaiser zugetheilten Provinzen führten nie den Tittel Proconsul. Betrachtete man den Proprätor als Befehlshaber der Kriegsmacht, so hieß er auch Legatus Imperatoris.

deutlich genug bewiesen hatte; so theilte Severus das Land in zwey Provinzen [z]) und gab ihm zwey Prätoren. Britannia Superior sollte dem Anscheine nach die südliche und Inferior die nördliche Hälfte bezeichnen; aber einige Angaben beweisen, daß man auf diese Lage der Insel keine Rücksicht nahm, sondern sie nach dem Maaße der frühern und spätern Eroberung abtheilte. Vor der Befehlshaberschaft des Agricola waren die Römer schon im Besitze von England bis auf das Gebiet der Silures und ihrer Bundesgenossen, im heutigen Wales, und bis auf die Striche der Brigantes und ihrer Verbündeten, längs der weitern nordwestlichen Küste. Diese ältern Besitzungen hießen Britannia Inferior, waren größer, besser kultivirt, als die spätern eben beschriebenen, welche erst Agricola zum Reich brachte, Britannia Superior genennt wurden, und wegen der noch rohern Völker, durch die Standlager der meisten Legionen und der Truppen längst des Walls, die andere an Wichtigkeit noch übertrafen. Auf der Westseite trennte der Severn und Avon, dann das gegen Norden steigende Gebirge, welches in seiner größten Höhe York und Lancaster scheidet, und gegen Norden wahrscheinlich der Tee-Fluß beyde Provinzen. Superior nennte vermuthlich der Römer deswegen die entlegenere Provinz, weil sie meist in Bergen liegt, und er Gebirge übersteigen mußte, um dahin zu gelangen; oder weil die Römischen Geographen gewöhnlich alles Nördlichere das Höhere benennen.

Beweise für diese Lage und Benennung giebt vorzüglich Dio Cassius: [a]) er stellt die zweyte und

---

z) *Herodian.* III, c. 8.

a) *Dio Cass.* LV, c. 23. τὸ δεύτερον τὸ Αὐγούστειον, τὸ ἐν Βρεττανίᾳ τῇ ἄνω χειμάζων. — ἔκτα δύο, ὧν τὸ μὲν, ἐν

zwanzigste Legion nach Britannia Superior; aus Ptolemäus, Antonini Itinerar. und aus Steinschriften wissen wir, daß jene zu Isca (Caer Lheon), diese zu Deva (Chester) lag. Die sechste Legion hingegen hatte ihren Standpunkt in Brit. Inferior. Ptolemäus, das Itinerar und die Marmor zeigen uns York als den Sitz dieser Legion an.

Es läßt sich nicht genau sagen wie lange diese Eintheilung beybehalten wurde. Der tägliche Zuwachs an Reichthum und Menschenmenge, welche die Vorliebe des Cäs. Constantius und seines Sohns Constantinus des Gr. für dieses Land noch vermehren half, mußten ihm immer mehrere Wichtigkeit und Trennung in kleinere Theile verschaffen. Bey der Vertheilung der ganzen Monarchie unter vier Präfectus Prätorii, die man gewöhnlich dem Diocletian zuschreibt, wurde Britannien eines der großen zur Präfektur Gallien gehörigen Vicariate. Da nun unter einem solchen Vicariate immer mehrere Statthalterschaften standen, so läßt sichs schließen, daß auch Britannien schon damals in die vier Provinzen zerlegt wurde, welche ihm die Notitia Imperii giebt; um desto mehr, weil zwey derselben auf den Namen der Flavischen Familie und des Cäsars Constantius auzuspielen scheinen, der um diese Zeit nebst Gallien auch Britannien beherrschte. Sie heißen: Britannia Prima, Secunda, Maxima Caesariensis und Flavia Caesariensis. Der Name ist alles, was man von ihnen weiß; kein gleichzeitiger Schriftsteller giebt die mindeste Hinweisung zur Bestimmung ihrer Lage; folglich kann auch ich nicht sagen, ob die Annahme der Engländer rich-

---

Βρεττ. τῇ κάτω — οἱ εἰκοςοὶ, οἱ Νικήτορες ὠνομασμένοι ἐν Βρεττ. τῇ ἄνω ὄντες.

tig ist, welche Br. Prima für alles südliche Land unter der Themse; Secunda für Wales, Flavia Caesariensis für den großen Strich zwischen der Themse und dem Humber, und Maxima Caesariensis vom Humber bis zur Mauer, gelten lassen. Etwas zuverlässiger läßt sich von einer fünften Provinz, Valentia, sprechen, welche die nämliche Notitia angiebt, weil uns Ammian belehrt [b]), daß Theodosius, der Vater des Kaisers Theodosius, die nördlichen Feinde zurückschlug, die wieder eroberten Striche auf das Neue befestigte, durch kluge Anstalten ihnen Kraft gegen künftige Anfälle gab, und sie zur eigenen Provinz erhob. Es hat also die äusserste Wahrscheinlichkeit, daß man unter Valentia die Gegend längs des Walles, und die zunächst angränzende nördlichere verstehen muß, welche in dem Besitze der Römischen Gränzsoldaten war. Daher weiß das Itiner. Anton. noch Orte nördlich von der Gränzmauer mit ihren Entfernungen anzuführen.

Wegen dieser Zerlegung in einzelne Provinzen erhält bey den spätern Schriftstellern der Römische Theil der Insel seine Benennung gewöhnlich in der vielfachen Zahl: Britanniae (arum); und in diesem Ganzen führte die bürgerliche Verwaltung ein Vicarius Britanniarum, der den Präfectus Prätorio von Gallien für seinen Obern erkannte. Unter dem Vicarius standen die Befehlshaber der fünf Provinzen; zwey Consularen, die Statthalter von Maxima Cäsariensis und von Valentia; drey Präsides, über Britannia Prima, Secunda, und Flavia Cäsariensis [c]). Andern, von dem Vicarius unabhängigen Männern war die Aufsicht der Kriegsmacht anvertraut. Dem Dux Britanniarum ge-

---

b) *Ammian.* XXVIII, 3.

c) Notitia dignitatum Imperii. Sect. 49.

horchten die Truppen, welche gegen die Einfälle der nördlichen Völker in der Nähe des Walls ihre Stellung hatten [d]). Der Comes Litoris Saxonici schützte die südwestlichen Küsten des Landes gegen die Plünderungen Germanischer Seeräuber [e]). Die Vorsorge des Comitis Britanniarum erstreckt sich über das ganze Land, wahrscheinlich zur Aushebung der nöthigen Rekruten, zur Anschaffung der Kriegsbedürfnisse und zur Unterhaltung der hin und wieder zerstreueten Festungen und Besatzungen. Daher bestimmt die Notitia die Anzahl Truppen für die beyden erstern Generale, dem letzten schreibt sie keine zu [f]).

Straßen.

Im Römischen Britannien, oder dem heutigen England zeigen sich noch auf allen Seiten Ueberbleibsel der vielen Landstraßen, welche einst der siegende Ausländer nach seiner Gewohnheit anlegte. Diesen Straßen verdankt man die Bekanntschaft mit der Lage vieler Orte, die man außerdem nur muthmaßlich anzugeben im Stande wäre; und lassen sie uns auch über einige wenige in Ungewißheit, so trifft es doch meist nur unbedeutende Namen, deren zuverlässige Bestimmung höchstens dem Eingebornen des Landes wichtig scheinen kann.

Die ersten festen Besitzungen erwarben sich die Römer in den südöstlichen Theilen der neuen Provinz; Camulodunum wurde die erste Kolonie, Londinium machte seine Lage zu einem beträchtlichen Handelsplatze: folglich entstanden auch auf dieser Seite die ersten Straßen, welche von London aus gegen Nordosten liefen, und sich

d) Sect. 63.

e) Sect. 52.

f) Sect. 53.

an den äußersten Besitzungen in Norfolk und Suffolk endigen mußten. Die langwierigen Kriege gegen die Silures und ihre Verbündeten im heutigen Wales erforderten eine Kette von Befestigungen längs der Flüsse Severn und Avon, forderten einige Straßen von der Themse aus gegen Westen und Nordwesten. Daher steigt keine von London im geraden Striche gegen Norden. Aber bald dehnten sich die Eroberungen auch über die nördlichern Gegenden aus; man zog die Wälle queer über die schmalsten Theile der Insel; diese nöthigten zu einer beständigen Besatzung gegen die Angriffe der Nordbewohner, und zu Straßen, welche den Zusammenhang und das Herbeyschaffen der nöthigen Bedürfnisse erleichterten; sie mußten einen beträchtlichen Ort in nicht großer Entfernung haben, aus welchem das Ganze in Bewegung gesetzt und gelenkt werden konnte. Eboracum wurde der Standpunkt einer Legion, der gewöhnliche Aufenthalt der Befehlshaber und der Kaiser selbst, deren Gegenwart die Lage der Geschäfte erforderte; es wurde bald die wichtigste Stadt nicht blos der nördlichen Striche, sondern vielleicht des ganzen Landes, der Mittelpunkt aller nördlichen Hauptstraßen. Nur mit London stand es in keinem ganz geraden Zusammenhang, aus Ursachen, die sich aus dem bisher Gesagten selbst erklären. Von dieser Stadt lief eine Straße von ältern Zeiten her gegen Nordosten, eine andere gegen Nordwesten, mit beyden setzte man Eboracum in Verbindung, führte aber keine neue, nach gerader Linie gezogene, zwischen beyde Orte.

Eine auffallende Erscheinung drängt sich bey diesen Anlagen dem Beobachter auf. An der Nordwestküste erreichen mehrere Punkte des Wegs und kleine Festungen unmittelbar die Küste, ohne Zweifel, um unvermutheten Anfällen der Scoten zu begegnen. An der Ostseite der Insel hingegen erblicken wir weder Straßen noch

Römische Anlagen längs der Küste, außer nur an den wenigen Stellen, wo die Ueberfahrt nach Gallien und nach den Niederlanden sie zur unerläßlichen Nothwendigkeit macht. Und auf der ganzen Südküste Britanniens nimmt auch nicht eine Straße ihr Ende unmittelbar an der Küste; überall halten sie sich in einiger Entfernung; der vielen trefflichen Hafen ungeachtet zeigen sich keine Küstenstädte; überdies hat die ganze Strecke südlich von London bis zur Küste keine alte Straße, keine uns bekannten Orte.

Dieser Anblick belehrt uns, daß auf der Südseite der Verkehr mit der gegenüber liegenden Küste von Bretagne in Frankreich nicht lebhaft war; aber die sichtbare Vernachlässigung der Hafen 2c. mußte wohl ihren tiefer liegenden Grund haben; ich glaube, daß er in den häufigen Anfällen der sächsischen Seeräuber zu suchen ist, welche mit jedem Jahre die Küstengegenden so sehr beunruhigten, daß ein eigener Comes mit seinen Truppen gegen sie mußte aufgestellt werden. Jeden einzelnen Punkt gegen die unvermuthet erscheinenden und schnell mit der gewonnenen Beute sich entfernenden rohen Haufen zu schützen, war Unmöglichkeit. In einigem Abstande von der Küste legte man daher die mit Besatzungen versehenen Orte an, um die tiefer in das Land gelockten Feinde mit Vortheil bekämpfen zu können. Eine anderweitige Ursache dieser seltsamen Verfügung weiß ich wenigstens nicht aufzufinden.

Eine zweyte Erscheinung legt uns die Erklärung vor Augen, wie es möglich wurde, daß zwar durch den Besitz von beynahe 400 Jahren die Bewohner des heutigen Englands sich ganz in Römer umwandelten, ihre Sprache, Sitten, Gesetze 2c. annahmen, die Einwohner von Wales und größtentheils von Cornwales hingegen ihre ursprünglichen Einrichtungen, ihre alte Keltensprache, ohne Einmengung des Lateins, erhielten.

Die Römer vernachlässigten diese Bergprovinzen; keine ihrer Straßen, keine ihrer Anlagen reichte in das Innere derselben. Zufrieden mit dem Gehorsam der Ortovices, Silures 2c., überließ sie der Römer ihrem ungestörten Schicksale. Der nämliche Fall findet sich in der Gallischen Provinz Bretagne und in dem Hispanischen Biscaya; nur an diesen wenigen Stellen haben sich daher die Ursprachen des westlichen Europa erhalten.

Eboracum und London sind die beyden Puncte, in denen sich alle Straßen des Landes vereinigen. Da meine Beschreibung der einzelnen Orte den Wegen folgen muß, welche das Itinerarium Antonini vorzeichnet, so sollen diese Städte zum Ruhepunkte, zur Gränze jeder einzelnen Reise dienen. — Fünf Römische Milliarien nehme ich als völlig gleich mit einer geogr. Meile an, von welcher der Grad der Breite 15 enthält.

Der Römische Wall queer durch England, von Salway Firth bis zur Mündung des Tineflusses, gemeiniglich Pictswall genannt.

Von Boulneß, der südlichen Spitze des Firth of Solway, hebt sich der Wall der Römer an, und zieht gegen Osten. Bey Carlisle durchschneidet er den Fluß Eden, und nimmt von hier an eine etwas nördliche Wendung, in welcher er über die Flüsse Irthing und Nord-Tyne läuft, endlich mit südöstlicher Wendung Newcastle und von hier die Nordmündung der Tyne erreicht. Diese ganze Länge geben die Alten mit runder Zahl auf 80 Mill. an; unter den Neuern bestimmen sie Gordon und Horsley nur ungefähr auf 73 Mill., vermuthlich weil die Mauer einst weiter östlich reichte, als sich die heutigen Spuren zeigen, und vielleicht durch kleine Irrthümer des Messens selbst; denn alle neuern Karten geben diesem Zwischenraume einen geraden Durchschnitt von mehr als 16 geogr. Meilen.

Eigentlich bildet dieser sogenannte Pictswall eine doppelte Kette von Verschanzungen, deren jede mit ihrem eigenen Graben versehen ist. Die nördlichere Linie ist von Steinen errichtet, macht mehrere Ausbeugungen, legt folglich einen etwas gedehntern Weg zurück, als die südliche. Man zählt längs der Mauer 81 Kastelle, welche alle (etliche von etwas größerm Umfange ausgenommen) 65 Fuß im Durchschnitte haben, und zwischen ihnen die Ueberbleibsel vieler kleinen Thürme. Spuren von einem Thore durch die Mauer zeigen sich nur an drey oder höchstens vier Orten, wo ein militärischer Weg durch dieselben in nördlichere Gegenden führt. Die südlichere Linie besteht blos aus einem von Erde aufgeworfenen, doch häufig mit Steinen untermischten Wall und Graben, welche sich zuweilen beträchtlich von der nördlichen entfernet und in einem geraden Strich beyde Meere verbindet. Die Höhe des Walls hat Beda, der nur von einem spricht, auf 12 Fuß, die Breite auf 8 Fuß angegeben; und in der That entsprechen die Ueberbleibsel, wo sie noch am vollständigsten vorhanden sind, diesem Maaß sehr nahe; doch scheint es, daß nicht immer gleiche Höhe und Breite beybehalten wurde. Zwischen beyden Wällen streicht noch eine dritte Erhebung durch, die sich beynahe immer in paralleler Entfernung von dem südlichen Wall hält, und von Horsley mit Wahrscheinlichkeit für eine Römische Straße gehalten wird.

Den südlichen Wall erklärt jedermann für Hadrians Werk, obgleich die Angabe der Alten entgegen zu stehen scheint, daß dieser Kaiser eine Mauer anlegte. Den nördlichern erklären fast alle Englische Schriftsteller für das Werk des Severus; aber gewiß mehr durch ein Lieblingsvorurtheil, als nach wirklichen Gründen. Die Behauptung hat alles wider sich, was schon oben in der Geschichte des Landes angeführt worden ist; die

Maaße der alten Schriftsteller widersprechen geradezu; und unter den vielen Inschriften aus diesen Gegenden finden sich keine, welche zum Vortheil des Severus entscheiden, oder auch nur seinen Namen angeben. Wahrscheinlich war die Mauer nicht das Werk eines einzigen Fürsten. Der lange Zeitraum des Römischen Besitzes, die zahlreiche Besatzung, welche nach Römischen Grundsätzen nicht unbeschäftigt bleiben durfte, die öftern Einfälle der Nordvölker, welche einzelne Theile der Mauer vernichteten, die Vorsorge mehrerer Kaiser und Cäsarn, von denen einige Britannien zu ihrem Aufenthalte wählten; alles zeigt schon selbst für allmählig entstandene Umänderungen und Verbesserungen, wenn auch gleichzeitige Schriftsteller die Sache völlig mit Stillschweigen übergangen hätten. Aber wir wissen auch aus diesen, daß Theodosius die Gränzbefestigungen wieder herstellte [g]), daß die letzte Römische Legion noch vor ihrem Abzuge aus Britannien den Einwohnern des Landes zur Ziehung einer neuen Mauer behülflich war [h]). Und wir sollten einem Constantius, einem Carausius und andern hierin weniger Fürsorge zutrauen? Manche wollten den südlichen Wall nur für die Gegenseite des nördlichen, für eine Schutzwehr gegen unvermuthete Angriffe Römischer Unterthanen erklären; aber der oft sehr ungleiche Abstand beyder Mauern ist der Hypothese nicht günstig, und noch weniger, daß die südliche, so wie die nördliche, ihren Graben auf der Nordseite gegen Feinde aus Norden hat.

Kastelle längs des Walles.

An dieser langen Mauer befanden sich unter der Menge von kleinen Kastellen auch eine Anzahl beträcht-

g) *Ammian.* XXVIII, 3.

h) *Beda* I, 12.

licherer, in welchen einzelne Cohorten und Reiterhaufen der zahlreichen Besatzung ihre Standquartiere hatten. Die Ueberbleibsel derselben zeigen sich noch heute, und auch ihre Namen wissen wir aus der Notitia Imperii. Sie zählt ihrer 23 längs des Walls (per lineam valli), doch ist es wohl gewiß, daß man diesen Ausdruck nicht im engsten Verstande nehmen darf, daß einige derselben südlicher, in der Entfernung einiger Meilen von ihm standen, und nur hieher gerechnet werden, weil sie zum Vertheidigungs-System der Nordgränze gehörten.

Ob wir nun gleich im Allgemeinen die Namen kennen, und die Merkmale der Lage vor Augen haben, so hält es doch schwer, jedem einzelnen derselben seine Stelle anzuweisen. Da es aber wahrscheinlich ist, daß die Notitia dem Gang von Osten nach Westen folget, da bey manchem noch andere Beweise zur Bestimmung der Wahrheit helfen, so bleibt wohl Horsleys Erklärung, der ich meist folgen werde, die richtigste. Im Ganzen gewinnt freylich die Geographie wenig, wenn man dem leeren Namen eines alten Kastells die verödete Stelle anweist, wo es einst sein Daseyn mag gehabt haben.

Sagedunum, der erste und wahrscheinlich östlichste dieser Orte, nicht ferne von der Mündung des Tine-Flusses, beym Dorfe Cousins's Haus.

Pons Aelii an der Stelle von Newcastle, ob sich gleich in dieser volkreichen Stadt keine Spuren alter Gebäude mehr zeigen.

Condercum beym Dorfe Benwel, westlich von Newcastle. Da die Notitia die Ala prima Astorum hieher verlegt, und an der Stelle ein Stein ist gefunden worden, welcher dieser Ala gedenkt, so wird dadurch die Lage nicht nur dieses Orts, sondern auch der beyden vorhergehenden bestimmt; denn wahrscheinlich hielt sich die Notitia an die natürliche Folge der Kastelle.

Vindobela, die Rudera des nächsten Kastells weisen ihm seine Stelle beym Flecken Rutchester an.

Hunnum bey Halton Chesters nördlich von Aydon castle. Die noch vorhandenen Rudera des Kastells, und die in der Gegend gefundenen Steine mit der Aufschrift: Ala Saviniana, welche nach der Notitia in Hunnum lag, beweisen die Wahrheit der Angabe.

Cilurnum, bey Walwik Chesters an der Nord-Tine.

Procolitia. Die Notitia und ein gefundener Stein mit der Aufschrift: Cohors prima Batavorum, zeigen für die Rudera des nächsten Kastells bey Carrawbrugh.

Borcovicus, im nächsten Kastell, jetzt Housesteeds genannt. Die Notitia und gefundene Steinschriften verlegen hieher die Cohors prima Tungrorum.

Vindolana, wo die Cohors quarta Gallorum lag, muthmaßlich in einiger südlichen Entfernung vom Walk, bey Littlechesters, etwas nördlich von der Süd-Tine.

Aesica, muthmaßlich Greatchesters, das nächstfolgende Kastell am Wall. Die Cohors prima Astorum lag daselbst.

Magnâ, mit der Cohors secunda Dalmatarum, muthmaßlich die nächste Station Carrvoran, am Tippal-Flusse, der in die Süd-Tine fällt.

Amboglanna. Die vielen Inscriptionen mit der Aufschrift: Cohors prima Aelia Dacorum, welche die Notitia hieher setzt, weisen auf die nächste Station Burdoswald, längs des Walls am Irthing-Flusse.

Petriana, mit der Ala Petriana, muthmaßlich Castlesteeds zwischen dem Wall und Irthing-Flusse. Cambden setzt es einer Inschrift zu Gefallen viel weiter südlich nach Olt-Penreth, welche Annahme auch noch die Namensähnlichkeit begünstigt. Da aber das Itiner. Ant. Vorreda nach Olt-Penreth verlegt, so wird die ganze Sache wenigstens sehr zweifelhaft.

Die Lage von Aballaba mit einem Numerus Maurorum Aurelianorum ist völlig ungewiß, da weiter fort der Wall an den meisten Orten vernichtet und bis Carlisle keine Spur eines Kastells zu finden ist.

Congavata, mit der Cohors secunda Lergorum, wird nach Stanwicks Carlisle gegenüber am Nordufer des Flusses Eden wegen einiger alten Ueberbleibsel verlegt. Da aber nach dem Itiner. Ant. Carlisle als ein beträchtlicher Ort unter dem Namen Luguwallum bekannt ist, so sieht man sich genöthigt, anzunehmen, daß dieser Ort zur Zeit, als die Notitia geschrieben wurde, nicht mehr vorhanden war. Es ließe sich vielleicht mit besserer Wahrscheinlichkeit sagen, daß das Itin. seiner Absicht gemäß die Stadt nennte, durch welche die Straße führte, die Notitia aber das Kastell, wo Besatzung lag.

Axellodunum, mit der Cohors prima Hispanorum, vermuthlich Brugh, westlich von Carlisle.

Gabrosentum, mit der Cohors secunda Thracum, vielleicht zu Drumbrugh, am Firth of Solway.

Tunnocelum, sehr wahrscheinlich Boulneß, an der Westspitze des Firth of Solway, daher lag hier eine Abtheilung von Seesoldaten, Cohors prima Aelia Classica, zur Besatzung.

Noch sind fünf Stationen aus der Notitia übrig, für die sich keine Spur längs der Mauer finden läßt. Sie machten sehr wahrscheinlich eine zweyte Linie vorzüglich gegen die Westseite aus, welche den Einfällen der Scoten aus Ireland ausgesetzt war. Sie heißen Glannibanta, Alione, Bremetenracum, Olenacum, Virosidum, und dienten zur Bewachung der benachbarten Westküste gegen unvermuthete Angriffe der Scoten von der Seeseite her. Da die meisten derselben mit kleiner Veränderung des Namens im Itinerar. Ant. wieder vorkommen, so findet man meine Meinung weiter unten.

Zweites Kapitel.

Römische Straßen, deren Mittelpunkt Eboracum (York) ist.

Erster Hauptweg nach York, vom Walle gegen Süden an.

Die Orte, welche das Itiner. Ant. anführt, liegen an der militärischen Straße, die noch beynahe überall sichtbar ist, und von den Einwohnern Watlingstreet genannt wird. Wenn das Itiner. seinen Weg von der Nordseite des Landes beginnt, so fügt es den Beysatz hinzu: a Limite, id est a Vallo, oder nur a Vallo allein, versteht aber darunter auch die benachbarten Orte, welche zur Jurisdiction des Walls gehörten, wie wir ähnliche Beyspiele in der Beschreibung von Pannonien sehen. Der erste Ort ist

Bramenium, welcher nicht unbedeutend kann gewesen seyn, da auch Ptolemäus den Ort Bremenium kennt. Ein Altar, mit dem Namen Bremenium, der in der Nähe gefunden wurde, viele andere Ueberbleibsel aus der Römerzeit, die Lage an der Watlingstreet und die ziemlich nahe zutreffende Entfernung von der nächsten Station, bringen es zur Gewißheit, daß der alte Ort das heutige Riechester ist, ein unbedeutendes Dorf, ziemlich hoch am Flusse Read, der in die Tine fällt. — Weil Ptolemäus Bremenium nördlicher setzt, als seinen Fluß Alaunus (Alen), so verrückten die Meisten den Ort weiter nördlich an die Stelle des Weilers Bramton, nach der Aehnlichkeit des Namens, Andere gar nach Scotland, und wieder Andere machten aus den beyden Namen zwey Orte. Die ganze Schwierig-

keit fällt weg, sobald man, wie es seyn muß, die Nordseite der Insel bey Ptolemäus in die Höhe stellt: dann erscheint der Ort südlicher, als der Fluß, und in seiner wahren Lage.

Zwischen Bremenium und der nächsten Station zeigen sich nicht fern von der gebaueten Straße die Ueberbleibsel von noch zwey oder drey Römischen Befestigungen, welche weder das Itiner. noch eine andere Quelle angiebt; und der nämliche Fall trifft sich noch häufig auf andern Straßen. Das geringste Nachdenken zeigt von selbst, daß die angeführten Orte nicht die einzigen waren, welche das gut kultivirte Britannien zählte. Das gewöhnliche Taschenbuch der Römischen Wege, für Kriegsleute und andere reisende Privatpersonen bestimmt [i]), enthielt meist blos die Mansiones oder Quartierplätze und (nach unserer Art zu reden) größern Postämter, nebst den Hauptorten an der Straße, wenn auch keine Station dahin verlegt war; die oft nicht unbeträchtlichen Zwischenorte werden mit Stillschweigen übergangen, und in andern Gegenden, wohin keine große Straße führte, auch manche Stadt. Wer sich davon überzeugen will, darf nur das Itiner. Hierosol. mit flüchtigem Auge betrachten; es enthält die Marschroute eines oder mehrerer einzelnen Reisenden, welche sich jede Zwischenstation in ihr Tagebuch

---

i) Denn dies war doch wohl das Itiner. Antonini, daher auch noch so viele alte Manuskripte von demselben übrig sind. Durch einen der Antonine mag es seine Einrichtung und daher seinen Namen bekommen haben. Aber sicher wurde es nach den Bedürfnissen des Zeitalters immer verändert, neue Namen, neue Wege eingetragen. Dies zeigt schon die öfters vorkommende Verschiedenheit mit der Peutinger. Tafel, welche älter ist, manche andere Straße und weit mehrere Zwischenorte hat. Vielleicht erhielt es sich im Gebrauch noch zu den Zeiten der Karolinger: denn immer waren noch die alten Orte, die alten Straßen in ihrem Daseyn.

verzeichneten, folglich eine weit beträchtlichere Anzahl von Namen, als das Itin. Anton. längs den nämlichen Straßen aufzuweisen hat. Auch darf man nicht immer annehmen, daß der angegebene Ort der ansehnlichere und die ausgelassenen unbedeutender waren; die Bequemlichkeit der Stationen mußte oft gerade das Gegentheil wählen. Diese Bemerkung mag zugleich Vorsicht lehren, daß man nicht nach dem Anschein alter Ueberbleibsel, welche auf größere Wichtigkeit schließen lassen, den übrigen Angaben der Zahlen ꝛc. Gewalt anzuthun suche.

Corstopitum ist sehr wahrscheinlich das heutige Corbridge am Flusse Tine, östlich von Hexham. Keine Ueberbleibsel eines Römischen Kastells finden sich hier, und in der Notitia wird dieser Ort übergangen, ob er gleich in geringer Entfernung von der Mauer liegt. Man erklärt dieses hier, wie öfters, dadurch, daß der Ort nicht mehr vorhanden war, als die Notitia geschrieben wurde; aber wer wird erst den Beweis führen, daß sie in spätere Zeiten gehöre, als das Itin.? Wahrscheinlich war es eine Stadt oder Flecken, aber keine Festung für Soldaten, die ihre Stationen etwas nördlicher längs der Mauer hatten. Die Richtung der Militärstraße, die Spuren der Brücke, welche hier über den Fluß geschlagen war, die Menge von Münzen, Inschriften, welche hier gefunden wurden, von alten Geschirren, die man noch täglich findet, die Entfernung vom vorhergehenden Orte, die das Itiner. mit 20 Mill. nur etwas zu klein angiebt, und mehr noch das richtige Zusammentreffen mit den folgenden an der nämlichen Straße, scheinen die Richtigkeit der Annahme zu beweisen. — Das Curia des Ptolemäus gehört nicht hieher, sondern weiter nordöstlich, an die Gränze von Scotland.

Vindomara, 9 Mill. vom vorigen, ist wohl unstreitig das Dorf Ebchester, an der Nordwestgränze von

Durham. Das zusammentreffende Maaß mit dem vorhergehenden und folgenden Orte, die Lage an dem Röm. Wege, die Ueberbleibsel des alten Kastells lassen kaum einen Zweifel übrig, und Gale, der es nach Dolande setzt, irrt gewiß, weil der Ort viel zu nahe an Corbridge, nicht an der Straße liegt, und keine Alterthümer zeigt.

Vinovia, 19 Mill. vom vorigen, wird einstimmig für Binchester, ein Dorf nahe bey Bischop Aukland am am Fluß Were, erkannt. Die Maaße treffen zu, der Ort liegt längs der Römischen Straße, und die Ueberbleibsel der alten Befestigungen zeigen sich noch in ansehnlicher Größe. — Das Vinnovium des Ptolemäus (*Οὐιννοούιον*) scheint der nämliche Ort zu seyn, wenn es gleich die verdorbenen Zahlen viel zu weit gegen Westen rücken, wenigstens entspricht es dem Gange, welchen er gewöhnlich von Norden nach Süden hält. Folglich war es kein unbeträchtlicher Ort.

Cataraktonium nennt außer dem Itiner. auch Ptolemäus (*Κατουρακτόνιον*), 22 Mill. vom vorigen Orte. Thornborough, ganz nahe bey Cataract-Bridge am Flusse Swale, ist der ganz unbezweifelte Standpunct dieses Ortes. Das zutreffende Maaß, die Menge Römischer Münzen, welche daselbst sind gefunden worden, die Spuren eines vorhandenen Kastells und anderer Ruinen, mehr als alles aber die Trennung der alten Straße, welche mit einem Arme gegen Norden, mit dem andern nach Nordwesten der großen Mauer zulief und noch bis diese Stunde sichtbar ist, lassen keinen Zweifel übrig. Denn hier war nach dem Itiner. der Vereinigungspunkt beyder Wege.

Isurium, 24 Mill. vom vorigen, nennt auch Ptolemäus (*Ισούριον*). Die Lage erkennt man zuverlässig in Aldborough an der Ure, welche noch auf den alten Namen hindeutet; aus dem richtigen Verhältniß zwischen dem vorigen und folgenden Orte, aus

der Römischen Straße, an der es liegt, und an der großen Menge von übrigem Mauerwerk, Inschriften ꝛc. Bey einer andern Reise heißt der nämliche Ort im Itiner. Isubrigantum; und dies bringt auf die gegründete Vermuthung, entweder daß es noch einen andern Ort dieses Namens gab, von welchem man es durch Beysetzung der Völkerschaft unterscheiden wollte, oder da man keinen solchen kennt, daß es der Hauptort der Brigantes war. Wenigstens versichert Horsley, daß der Umfang der alten Mauer 2 Englische Meilen beträgt.

Eburacum, 17 Meilen vom vorigen Orte. Ptolemäus, alle übrigen Schriftsteller, Münzen und Steinschriften schreiben richtiger **Eboracum**. Die Menge von noch vorhandenen Gebäuden, eines Tempels der Bellona, des Prätoriums, des Kaiserlichen Palastes, eines schönen Bades ꝛc., nebst dem Zusammentreffen aller Umstände, zeigen uns die Stadt York als die Nachfolgerin und zugleich die Wichtigkeit der alten Stadt. Sie war nach dem Zeugnisse des Aurel. Victor und nach der Aufschrift eines noch vorhandenen Sarkophags eine Kolonie; Ptolemäus, das Itiner. und mehrere Inschriften belehren, daß die Legio VI Victrix ihr Hauptquartier in dieser Stadt hatte, und wir wissen aus der Geschichte, daß der Kaiser Severus hier starb, daß mehrere Kaiser ihren Aufenthalt daselbst wählten. Die beständigen Kriege gegen die Nordvölker forderten einen allgemeinen Sammelplatz in nicht großer Entfernung von ihnen, und dieser Sammelplatz war York, sie wurde dadurch mit Londinium die wichtigste Stadt des ganzen Landes.

Nach Eboracum lief auch die zweyte Hauptstraße aus den nordwestlichen Theilen des Landes.

Sie fängt an von **Blato Bulgio**, welches Cambden und die meisten seiner Nachfolger für Boulneß an der

Südwestspitze des Firth of Solway erklären, Gardon aber und Horsley mit ungleich größerer Wahrscheinlichkeit an die Nordseite dieses Firths nach Middleby, (Midlebie nördlich von Annan) in Scotland versetzen. Denn von dem letztern Ort führt eine Römische Straße nach Carlisle, es sind noch die Ueberbleibsel der alten Befestigungen vorhanden, die angegebene Entfernung von 22 oder 24 Mill. trifft ziemlich nahe zu (Boulneß liegt viel näher an Carlisle), und die Analogie der erstern Reise, die ebenfalls nördlich vom Walle beginnt, rechtfertigt einen ähnlichen Anfang auf dieser Westseite. Noch verstärkt sich die Wahrscheinlichkeit durch die dazwischen liegende Nation.

Castra Exploratorum, welche 10 Mill. von dem vorigen und 12 Mill. von dem nächstfolgenden Carlisle angesetzt wird. Nicht blos diese Entfernung trifft auf Netherby am Flüßchen Kershope, nördlich von Longtown an der Gränze von Scotland zu, sondern die noch sehr vollständigen Ruinen der ehemaligen Festung, und die Menge gefundener Gefäße und Inschriften, nebst der Lage an der Römischen Straße begünstigen die Annahme. Es ist ohnehin schon wahrscheinlicher, daß die Station der Exploratorum auf der Nord- als auf der Südseite des Walles und des Busens von Solway lag, wo man schwerlich an das Ausforschen der Umgegend denken durfte.

Lugwallium, nach andere Lesart Luguvallium, ist unstreitig das heutige Carlisle, wenn gleich die Zeit wenig Ueberbleibsel alter Mauern gelassen hat. Der Hauptbeweis ist die noch vorhandene Röm. Straße, welche von dieser Stadt aus und sonst von keinem andern der westlichen Orte an dem Walle, in die südöstlichen Theile des Landes führte. Wahrscheinlich gehörte Luguwallum nicht unter die befestigten Orte, und deswegen übergeht es die Notitia, welche blos

auf die Stationen Rücksicht nahm. Denn der Grund dieses Stillschweigens, den man gewöhnlich annimmt, daß Luguwallum nicht mehr existirte, als die Notitia aufgesetzt wurde, ist völlig leere Muthmaßung. Nennt ja noch Beda [k]) Lugubaliam civitatem, quae a populis Anglorum corrupte Luel vocatur. Diese Stelle giebt zugleich Hinweisung auf die allmählige Umänderung des Namens. Caer oder Car war in der Sprache des alten Volks der Name Stadt; aus Luel wurde Lisle.

Durch die Ueberbleibsel der Röm. Straße, die auf dem ganzen Weg zwischen Carlisle und York, durch Cumberland, Westmoreland und die nordwestlichen Theile von York in den meisten Strecken sichtbar ist; durch die Ueberbleibsel von alten Befestigungen, Inschriften, Gefäßen, Münzen; und durch das fast immer ganz nahe Zusammentreffen der im Itiner. angegebenen und der neuen Messungen, lassen sich mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit die Lagen der Orte auf dieser Straße bestimmen. Ausser der Lage und dem Namen wissen wir nichts von ihnen.

Voreda, 13 Mill. von Luguwallium, findet sich zu Alt-Penreth in Cumberland, ungefähr eine geogr. Meile nordöstlich vom Städtchen Penreth.

Brovonacä, 13 Mill. vom vorigen, bey Whelp Castle in Westmoreland, eine geogr. Meile nordwestlich von Appelby, am Flusse Eden. Gale [l]) welcher das weit entfernte südliche Kendall hieher zieht, irrt gewiß, weil er von der Straße weicht, das Maaß

k) *Beda*, vita S. Guthberti c. 8.

l) *Gale* Antonini itiner. Britanniarum, p. 5?.

bey weitem überschreitet und einen unnöthigen Winkel macht.

Verterä, 13 Mill. vom vor. zu Brugh under Stanemore, noch in Westmoreland, nicht ferne vom Fluß Eden.

Lavaträ, 14 Mill. vom vor., zu Bowes am Fl. Greta, nahe an der Nordwestgränze vom Yorkshire.

Cataractonium, 18 Mill. vom vorigen. Hier vereinigte sich diese Straße mit der erstern, und noch zeigen sich in einiger Entfernung von Thornborough oder Catarakt die Spuren von beyden sehr deutlich. Dieser Ort nebst dem folgenden Isurium und Eboracum ist bey der ersten Reise beschrieben worden.

Von York lief eine Straße nach Südosten, in die Gegenden, welche der Humber begränzt; das Itinerar. schließt die Beschreibung derselben an die erste Reise. Da man, so viel ich weiß, noch keine zuverlässigen Spuren von diesem Theile des Römischen Wegs entdeckt hat, so fällt die Bestimmung der angegebenen Orte schwer.

Derventio, 7 Mill. von Eboracum, muß des Namens und Abstands wegen am Fluß Derwent gelegen haben, beym Dörfchen Kexby, oder des Maaßes wegen wohl etwas südlicher.

Delgovitia, 13 Mill. vom vorigen, wird des zutreffenden Abstandes und der vermuthlichen Richtung der Straße wegen für den Flecken Skipton gehalten, oder etwas nördlicher, in einigem Abstande von der heutigen Chaussee.

Prätorium, 25 Mill. vom vor., sucht man gewöhnlich zu Patrington an der Nordseite des Humbers, nahe bey der Mündung. Aber die Entfernung übersteigt bey weitem das angegebene Maaß, es findet sich weder Straße noch Alterthümer, und aller Beweis liegt in der Aehnlichkeit des Namens.

Daher ist Horsley von der gewöhnlichen Meinung abgegangen; er verpflanzt Prätorium in die Nähe des Dorfes Hebberstow, nahe am Fluß Anklom und dem Städtchen Glanfordbridge in Lincolnshire, weil von Lincoln aus nordwärts bis an den Humber die Spuren eines Römischen Wegs, und bey der angegebenen Stelle zwar keine alte Befestigung, aber doch der Grund alter Gebäude, Münzen ꝛc. gefunden werden.

Selten finde ich Ursache von den Behauptungen dieses Gelehrten in der Lage der Orte abzugehen, weil keiner mit so großer Sorgfalt die Ueberbleibsel der nördlichen Straße aufgesucht, und sich strenger an dieselben gehalten hat; aber hier hat ihn vermuthlich der geographische Eifer von der Wahrheit abgeleitet. Das Itiner. führt immer seine Straße so lange fort, bis ihr entweder die Natur an der Küste des Meers, oder eine beträchtliche Stadt Gränzen setzt. Nun ist Prätorium der letzte Ort dieses Wegs, der auf diese Art seinen Ruhepunkt mitten im Lande, in einer nicht sehr bedeutenden Stadt erhielte, bey welchem die Straße nicht aufhört, sondern gerade nach Lincoln und weiter fortläuft. Der Römischen Straßen waren mehrere, als uns das Itiner. angiebt, welche Horsley selbst anführt; die gegenwärtige dient also zu keinem Beweis, und das Maaß von 25 Mill. von Wighton bis Hebberstow, welches er für zutreffend mit den gewöhnlichen Messungen hält, ist nach den besten Karten für diese Entfernung so wenig hinreichend als nach Patrington. Die Straße zog sich also wohl gewiß an die Nordseite des Humbers und endigte sich daselbst, wenn auch nicht zu Patrington, weil es in zu großer Entfernung liegt. — Das Petuaria bey Ptolemäus kann kaum etwas anders seyn, als der frühere Name von

Prätorium. Unmittelbar von Norden gegen Süden läßt er Kataraktonium, Isurium, Eboracum absteigen, südöstlich vom letztern steht dann Patuaria und noch etwas südöstlicher die Mündung des Flusses Abus, unstreitig des Humbers. Nach dieser Angabe lag Prätorium bey der heutigen Stadt Kingston am Humber-Flusse; dahin führen auch die Maaße des Itinerariums. Vielleicht geben einst Untersuchungen an Ort und Stelle nähere Aufschlüsse. Merkwürdig ists, daß nur der einzige Ort dieses Namens sich im Lande und zwar ohne Beysatz der Völkerschaft, des Kaisers oder Feldherrns erhalten hat, zu dessen Prätorium es auf einige Zeit diente.

Eine andere Hauptstraße setzte Eboracum mit den westlichen Theilen des Landes in Verbindung. Sie führte von York nach Chester, und macht im Itiner. die Fortsetzung der zweyten Reise.

Calcaria, 9 Mill. südlich von Eboracum, wird von einigen für Tadcaster, von andern für das um eine Meile westlichere Dorf Newbury, beyde am Flusse Warf, erklärt. In beyden haben sich schon viele Römische Ueberbleibsel gefunden, nach beyden Orten führte von Eboracum aus eine Straße, die sich noch zeigt, beyder Entfernung von der Hauptstadt trifft ungefähr gleich gut zu. Bey dieser Unentschiedenheit erkläre ich mich für den letztern Ort, weil die Straße durch Tadcaster gegen Süden ihre Richtung hat, der Zweck der gegenwärtigen Reise hingegen einen westlichern Weg erfordert, und die Römer keine unnöthigen Umwege machten.

Von Calcaria nach Cambodunum rechnet das Itiner. 20 und von diesem Ort nach Manucium 18 Mill. Unter dem letztern Namen, welcher auf einer andern Straße (p. 481) vielleicht richtiger Mancunium geschrieben ist, erkennt man allgemein das

heutige Manchester, und die noch vorhandenen Rudera des alten Kastells in einiger Entfernung von der Stadt, viele gefundene Steinschriften 2c. nebst dem richtigen Zutreffen der fernern Maaße nach Chester, bürgen für die Zuverlässigkeit der Annahme. Niemand hingegen weiß die Lage von Cambodunum aufzufinden. Einige setzen es nach Almondbury im westlichen Yorkshire südlich vom Calder-Fluß, alter Befestigungen wegen, die aber mehr aus der Sächsischen Periode abzustammen scheinen; andere weisen ihm seinen Standpunkt beym westlichern Dorfe Gretlan unter Eland an, weil einige aber nur sehr dunkle und unterbrochene Spuren des Weges in die Nähe leiten. Aber allen fehlt die Wahrscheinlichkeit, um desto mehr, weil von beyden Orten die wirkliche Entfernung von Calcaria weit größer ist, als die im Itiner. angegebene. Auch gewinnt man nichts, wenn man die Zahlen für verfälscht halten und eine X noch hinzufügen wollte; denn der Abstand aus den Gegenden um Eland bis Manchester ist in der Natur abermals viel größer, als in dem Itiner. Es läßt sich beynahe kein anderer Fall gedenken, als daß im Itiner. ein Ort vermuthlich mit der beygefügten Zahl XX herausgefallen ist, weil die nächste Zahl abermals eine XX enthält. Die Annahme erhebt sich zur Gewißheit, weil Manucium, dessen Lage man zuverlässig kennt, um 20 Mill. weiter von Calcaria entfernt liegt, als das Maaß des Itinerar angiebt, folglich ein uns unbekannter Ort aus dem Texte gefallen ist. Nimmt man dieses an, so kommt die Entfernung des Weges in das Reine, und Cambodunum steht dann freylich nicht mehr an den vorhin angegebenen Orten, sondern westlicher an dem von Süden nach Norden streichenden Gebirge Blackstone Edge genannt, und zugleich in seiner richtigen

Entfernung von Manchester. In dieser Annahme bestärkt mich Ptolemäus, der unter seinem verdorbenen Namen Kanumlodunum gewiß die nämliche Stadt versteht. Er setzt es in gleicher Entfernung zwischen Deva und Eboracum, von jedem $1\frac{1}{4}$ Gr. der Länge. Nun beträgt bey ihm unter dieser Höhe der Längegrad ungefähr 300 Stad. folglich die Entfernung zwischen jedem der drey Orte 375 Stad. oder 47 Mill. und mit Beyrechnung dessen, was er überall für die Krümmungen abzuziehen pflegt, etliche und funfzig Mill., und gerade so erscheinen dann die Entfernungen im Itiner., aus welchem er ohne Zweifel seine Angaben entlehnen mußte. Auch die Richtung der drey Orte von Nordosten gegen Südwesten ist der Natur gemäß. Künftige Untersucher werden diesen allgemeinen Behauptungen mehrere Bestimmtheit zu geben wissen. Sonderbar bleibt es immer, daß in einer Strecke, die nach Proportion des übrigen Landes weniger bevölkert ist und fast gar keine große Stadt enthält, zuverlässige Spuren der alten Straße mangeln. Nach der Angabe des Beda [m]) wurde Campodonum von den Normannen vernichtet.

Nach Manucium folgt Condate, 18 Mill. davon entfernt. Welche diesen Ort zu Congleton suchen, verlassen die Wahrheit gänzlich, denn es liegt viel zu südlich, ausser aller Straße, und überschreitet bey weitem die gegebenen Maaße. Horsley sucht es mit ungleich größerer Wahrscheinlichkeit zu Northwich, wiewohl auch hier alle Kennzeichen des Alterthums fehlen. In der Nähe lag es gewiß, vielleicht etwas nördlicher, welches sich zeigen wird, wenn man zur Aufsuchung der Straßen in diesen

---

m) *Beda*, hist. eccles. c. 14.

Gegenden die nämliche Genauigkeit anwendet, die man in den östlichern angewendet hat.

Deva, 20 Mill. vom vorigen Ort, ist unstreitig Chester. Ptolemäus nennt es eben so [n]), und setzt die Stadt etwas südöstlich von dem Aestuarium Seteia, oder der ausgebreiteten und seichten Mündung des Dee-Flusses, welcher der alten Stadt den Namen scheint gegeben zu haben. Sie war eine ansehnliche Stadt, und nach dem Zeugnisse des Ptolemäus und Itiner. der Sitz der Legio XX victrix. Eine der zu Chester gefundenen Steinschriften nennt die nämliche Legion.

Von Deva lief diese Straße noch fort bis an die westlichste Küste, der Insel Anglesey gegenüber. Das Itiner. beschreibt sie in der eilften Reise (p. 482), und setzt nur drey Orte von Westen gegen Osten an. Gale giebt die Ueberschrift der Hauptsumme LXXXIII; Wesseling aber versichert, daß die ihm bekannten Mss. nur LXXIIII Mill. lesen, welches mit der Zahl der einzelnen Entfernungen bis auf ein Mill. zusammentrifft. Es zeigen sich noch Spuren der alten Straße, man ist aber, wie überhaupt in den westlichen Gegenden, nicht sorgfältig genug in Aufsuchung derselben gewesen.

Segontium. Alte Ueberbleibsel, die Lage an der äußersten Spitze und an dem Flüßchen, welches noch jetzt Segont heißt, nebst den Ueberbleibseln der alten Straße, die sich hier endigt, erklären das heutige Carnarvon für das Segontium der Alten. Man vermuthet, daß Sueton Paullin. von hieraus seinen An-

n) Devana ist blos ein Schreibfehler der Erasmischen und der ihr folgenden Ausgaben. Die alten latein. Msscpt. und der griech. Codex des Pic. Mirand. lesen Deva (Δηοῦα). Eben so sind die Zahlen in der Erasm. Ausgabe verdorben.

griff auf die Insel Anglesey gemacht habe, weil es noch die gewöhnlichste Ueberfahrt ist. Vergebens sucht man an dieser Stelle den weiter nördlich liegenden Portus Setantiorum des Ptolemäus.

Conovium, 22 Mill. vom vorigen Ort, wird mit Recht zu Aber Comway, oder dem nahe dabey liegenden Caer-Ryn gesucht. Die Lage am Flusse Comway, noch vorhandene Alterthümer, die Straße, welche von Carnarvon über Bangor nach dieser Gegend führt und selbst die gegebene Entfernung bestätigen die Annahme, obgleich die letztere nach den besten Charten etwas kleiner ausfällt. Man darf nicht vergessen, das Verlängernde der dazwischen liegenden Berge in Anschlag zu bringen. Denn wenn Horsley mit andern glaubt, daß die Römer die Zwischenräume ihrer Wege nach sogenannten Horizontal-Meilen berechnet, das heißt die gerade Ebene angenommen und den Ueberschuß der Berge ꝛc. abgerechnet hätten, so ist dies gewiß offenbarer Irrthum, wie man aus allen Straßen in andern Ländern sieht, die über Gebirge führten. Manche Unebne und Hinderniß räumten sie aus dem Weg, und konnten freylich auf diese Art gleich bey Anlegung jeder Straße den Abstand eines jeden Milliariums genauer bezeichnen, als es bey einem neuern Maaße längs der nämlichen Zwischenräume möglich wird. Aber dies ists auch alles. Das Itinerarium diente hauptsächlich zur Bestimmung der Quartiere beym Marsch der Soldaten. Welche Verwirrung müßte entstanden seyn, wenn die Entfernung eines Nachtlagers von dem andern z. B. auf 24 Horizontalmill. angesetzt worden wäre, sie aber wegen der gebirgigen Lage 48 Mill. hätten marschiren müssen, um es zu erreichen.

Varä, 19 Mill. vom vor. Ort. Ohne entscheidende Gründe zu haben, weißt man Bodway am Flus-

se Cluyd die Stelle des alten Varå an, ob man sich gleich dadurch genöthigt siehet dieser Zahl einige Milliar. beyzufügen, und der folgenden Entfernung nach Deva 10 Mill. wegzunehmen. — Die Straße folgte bisher durchaus der Seeküste, an ihrer Nähe lag also auch wahrscheinlich der letzte Ort. Setzt man Varå in die Nähe des Dorfes Rudland, nicht ferne von der Mündung des Flusses Cluyd, so trifft die Entfernung vom vorigen Ort, und die weitere nach Deva, welche das Itiner. 32 Mill. angiebt, richtig zu. Die Lage an der Mündung der einzigen Flüsse, welche dieser Theil der Küste aufweißt, hat ohnedem die Wahrscheinlichkeit für sich.

Alle bisherigen Straßen hatten Eboracum zum Mittelpunkt; aber es war schlechterdings noch eine andere nöthig, welche die westlichen Theile des Landes in gerade Verbindung von Norden gegen Süden setzte; auch diese bezeichnet uns das Itinerarium in der zehnten Reise (p. 481) durch folgende Orte und Entfernungen.

Von Clanoventa
nach Galava — XVIII Mill.
Alone — XII
Galacum — XIX
Brementonaci XXVII
Coccio — XX nach andern XXV
Mancunio — XVII nach andern Handschriften XXVII
Condate — XVIII
Mediolano — XVIII

Aber das Aufsuchen dieser Straße und Orte hat bisher nichts als vergebliche Arbeit und Widersprüche unter den Gelehrten Englands hervorgebracht, weil der nördliche Standpunkt, von welchem die Reise ausgeht, ein unbekannter Name ist, und vorzüg-

lich, weil wir mit den Ueberbleibseln der alten Straßen in diesen Westgegenden noch lange nicht genug bekannt sind.

Cambden irrt ohne genau bestimmte Begriffe hin und her; Gale verrückt Clanoventa weit über die Mauer hinaus, ändert dann alle Zahlen, um die folgenden Orte anpassen zu können, und erklärt endlich vollends die ganze Reise für untergeschoben. Horsley scheint der Wahrheit nicht näher gekommen zu seyn. Er nimmt einen Ort auf der zweyten Landstraße Lanchester, südlich unter Corbridge, für Clanoventa an, weil sich da noch Rudera finden, führet dann den Weg schief durch das nördliche Land gegen Südwesten nach Whitley-Castle und von da gegen Süden nach Manchester. Einen so zweckwidrigen alles queer durchschneidenden Weg, und der nach lauter unbedeutenden Orten führt, machten die Römer nie. Auch ist er gezwungen, die Maaße zu ändern.

Bey den Zwischenorten sind die Meisten in folgenden drey Namen einig:

Alone ist Withley-Castle in Northumberland, etwas südlich von der Tine, weil daselbst noch alte Befestigungswerke stehen, und eine Steinschrift daselbst gefunden worden ist, welche die Cohors III. Nerviorum nennt. Da nun die Notitia die nämliche Cohorte der Nervier nach Alione setzt, so ist der Ort gefunden. Ich denke nicht. Die Steinschrift ist unter Caracallas Regierung gesetzt, die Notitia im 5ten Jahrhundert geschrieben. Wer beweist, daß die nämliche Schaar durch eine Zeit von mehr als 150 Jahren beständig die nämlichen Quartiere hatte? Horsley giebt ja selbst mehrere Inschriften, die den Cohorten rc. ganz andere Standorte anweisen, als die Notitia, und öfters kommt einerley Schaar an ver-

schiedenen Orten vor. Wenn also andere Gründe widersprechen, kann dieser von keinem Gewichte seyn.

Brementonacum muß Overburrow an der Gränze von Lancaster und York am Flusse Lon seyn, und Coccium, Ribble-Chester in Lancaster am Flusse Ribble, weil beyde Orte noch viele alte Ueberbleibsel und die Spuren ehemaliger großer Anlagen tragen. Beyde liegen freylich viel weiter aus einander, als das Itiner. angiebt; aber man hilft sich mit Erklärungen und Umänderungen der Zahlen.

Der Wahrheit tritt man wohl gewiß am nächsten durch die Annahme, daß diese ganze Straße sich längs der Westseite des Landes von Norden nach Süden richtete, von der Nähe des Walles an bis nach Mediolanum, wo sie sich dann an die übrigen Straßen schloß. Unmöglich konnten die Römer diesen ganzen nordwestlichen Strich ohne alle Straße, ohne Verbindung mit dem übrigen Lande lassen. Sie konnten es desto weniger, da diese Striche zuverlässig häufigen unvermutheten Anfällen der Scoten von dem gegenüber liegenden Galloway aus blosgestellt waren. Kastelle mit kleinen Besatzungen mußten daher in dieser Linie errichtet werden, und diese durften nicht ohne unmittelbare Verbindung mit dem innern Lande bleiben. Die Notitia Imperii unterstützt diese Behauptung, indem sie die nördlichern der im Itin. Ant. aufgezählten Orte mit kleinen Abänderungen ebenfalls angiebt, und sie noch zur Vertheidigungslinie des Walles rechnet, weil sie zur Vertheidigung gegen die Nordvölker dienten, obgleich nicht unmittelbar an dem Walle, sondern weiter südwestlich gelegen.

Läßt man diesen Grundsatz als richtig gelten, so entwickelt sich die Lage der einzelnen Orte ohne alle Schwierigkeit. Spätere Untersuchungen an Ort und Stelle werden wahrscheinlich durch Auffindung von

Alterthümern, wohl auch durch Entdeckung des Römerwegs die Punkte vollends festsetzen, deren Nähe hier blos bezeichnet werden kann. Weil die erstern im Itiner. aufgezählten Orte unbekannte Namen haben, so folge ich der umgekehrten Ordnung, von dem zuverlässig gekannten Mancunium (Manchester) gegen Norden steigend.

Coccium, 17, nach anderer Lesart 27 Milliar. nördlich von Mancunium entfernt. Das letztere Maaß führt nach Ribble-Chester, am Flusse Ribble in Lancaster, welches noch viele alte Ueberbleibsel und Spuren ehemaliger beträchtlicher Anlagen zeigt, und daher durchgängig für das alte Coccium anerkannt wird.

Brementonacum, 20 oder 25 Mill. von Coccium entfernt. Die Straße wendet sich gegen Nordwesten nach der Küste und erreicht mit dem größern Maaße die Stadt Lancaster, mit dem kleinern die Mündung des Flusses Lone, an welchem Lancaster liegt. Hier zum ersten Male kommt die Notitia Imperii dem Itin. zu Hülfe, indem es Bremeterracum unter seinen Gränzkastellen anführt. Welches von beyden den Namen unrichtig geschrieben hat, weiß ich nicht; aber gewiß war es ein Küstenort, denn tief in das innere Land kamen die Gränzkastelle nicht zu stehen.

Galacum, 27 Mill. vom vorigen Orte, lag nach dieser Angabe am Fl. Ken, etwas nördlich von der Stadt Kendal. Das Olenocum der Notit. Imperii bezeichnet wohl gewiß das nämliche Kastell, wahrscheinlich auch das Kallagum des Ptolem., wenn er es gleich tiefer in das innere Land stellt. Er machte seine Berechnung der Entfernung von den Orten an der Ostseite, ohne an das nähere Verhältniß gegen die Westküste zu denken. In diesem Falle war Galacum nicht blos ein Kastell, sondern eine Stadt, und

wahrscheinlich findet die Zukunft anderweitige Denkmale der Vorzeit.

Alone, 19 Mill. vom vorigen, in der Not. Imp. mit kleiner Umänderung Alione genannt; zur Besatzung war aufgestellt die Cohors tertia Nerviorum. Wahrscheinlich hält in dieser Berggegend die heutige Straße die Richtung der alten, und diese führt uns eine geograph. Meile südlich von der heutigen Stadt Keswick.

Galawa, 12 Mill. vom vorigen Orte, trifft auf den heutigen Flecken Lorton am Kecker-Flusse, südlich von Cockermouth.

Clanoventa, 18 Mill. vom vorigen, das letzte oder eigentlich das erste Kastell dieser Weststraße, trifft dann mit richtigem Maaße auf das heutige Städtchen Abbey Holme an einer südlichen Einbeugung des Solway-Firth. Die Notit. Imp. nennt dieses Kastell Glannibanta und giebt ihm die Cohors prima Morinorum zur Besatzung.

Virosidum, das letzte, also wahrscheinlich das südlichste dieser Kastelle mit der Cohors sexta Nerviorum kommt in dem Itiner. Anton. nicht zum Vorschein, weil die Straße nicht dahin führte. Wahrscheinlich lag es südlich von Lancaster an der Einbucht der See bey Preston. Weiter südlich hören die Gränzkastelle auf, weil die Küste ohnehin genugsam geschützt war durch die zu Deva stehende Legion.

Die bisher beschriebene, die Westseite des Landes durchschneidende Straße des Itin. Ant. (p. 481) zieht sich weiter südlich, von Mancunium (Manchester) über Condate (Northwich), und endigt bey Mediolanum, dessen Abstand von Condate sie auf 18 Mill. angiebt. Eigentlich reicht die Straße noch viel weiter gegen Süden fort bis nach Isca Silurum (Caer Leon); weil aber eine andere Straße von Deva (Chester) anfangs

gegen Südosten nach Uriconium (Wroxeter) und von da gegen Südosten nach London führt, welche Mediolanum durchschneidet (p. 469): so bricht das Itin. bey diesem Mediolanum mitten im Lande ab, welches sie sonst nie thut, hier aber thun kann, weil die weitere Fortsetzung in der vorhergehenden Beschreibung schon angegeben war.

Die Bestimmung der Lage dieses Mediolanum hat Schwierigkeiten, weil weder eine Aehnlichkeit des Namens, noch übergebliebene Denkmale auf die Spur helfen. Die Ausleger schwanken daher in ihren Angaben. Da aber drey bestimmt gekannte Orte vorhanden sind, aus welchen sich Mediolanum als der vierte ableiten läßt, so kann man mit vieler Gewißheit, wenn auch nicht den treffenden Punkt, doch die nahe Gegend bestimmen. Sogar Fehler in den angegebenen Zahlen treten dadurch nicht nur als Fehler hervor, sondern es zeigt sich, auf welcher Seite der Fehler liegt.

Mediolanum lag 30 Mill. südsüdöstlich von Deva, und 23 Mill. nördlich von Uriconium entfernt. Dieses Maaß trifft richtig zu zwischen Chester und Wroxeter. Mediolanum soll aber zugleich entfernt liegen 18 Mill. südlich von Condate. Man ziehe nun die 30 Mill. von Chester in südöstliche Richtung, so reicht der gegebene Abstand von Northwich mit 18 Mill. nicht zu, er ist viel größer; und zieht man die Richtung des Weges von Chester weit gegen Osten, so daß der Abstand von Northwich angepaßt werden kann, so ist dann der weitere südliche Abstand nach Uriconium zu groß, als daß die angegebenen 23 Mill. hinreichen konnten. Ein offenbarer Fehler in den Zahlen zeigt sich daher, und der Fehler liegt in dem Abstande von Condate nach Mediolanum. Statt der angegebenen XVIII Mill. muß die wahre Lesart

seyn XXVIII Mill.; diese Lesart geht aus den Verhältnissen der übrigen Städte hervor, und durch sie folgt wirkliches Zusammentreffen.

Mediolanum lag am ersten Laufe des kleinen Flusses Tern, eine geogr. Meile westlich von der Stadt Drayton beym Dorfe Ternhill oder in der nahen Umgegend. So sehr die Denkmale von ihr sich verloren haben, so war sie doch ein nicht unbedeutender Ort, da auch Ptolem. Mediolanium unter die Zahl der Städte des Landes aufnimmt und als den Hauptort der Ortovices bezeichnet. Anstatt sie südöstlich von Deva anzusetzen, stellt er sie fehlerhaft südwestlich.

Zwischen Deva und Mediolanum kennt das Itin. Ant. den Flecken Bovium, 10 Mill. von der erstern und 20 Mill. von der letztern Stadt entfernt. Die Lage kommt dadurch in die Nähe des heutigen Fleckens Harthill zu stehen.

Die Richtung der Hauptstraße aber über Condate und Mediolanum gegen Süden führte nach Rutunium, einem unbedeutenden Flecken, 12 Mill. von Mediolanum und 11 Mill. von Uriconium entfernt. Er ist wahrscheinlich als kleines Dörfchen unter dem Namen Rodon an dem gleichnamigen Flüßchen noch vorhanden, nahe bey dem Flecken High-Ercoll. Doch darf nicht unbemerkt bleiben, daß er etwas näher an Wroxeter liegt, als das gegebene Maaß den Abstand bezeichnet.

Uriconium, 11 Mill. vom vorigen, an der Stelle des Fleckens Wroxeter, an der Severn, eine geogr. Meile südöstlich von der Stadt Schrewsbury. Altes noch übriges Mauerwerk, Inschriften, andere Ueberbleibsel, die Aehnlichkeit des neuern Namens, und die Röm. Straße, die sich von hier gegen London wieder entdeckt, bürgen für die Richtigkeit der Lage. Auch Ptolemäus nennt diese Stadt unter dem Namen

Virokonium, verrückt sie aber zu weit gegen Süden. Sie gehörte zu den Kornavii.

Die weiter südlichen Oerter beschreibt das Itiner. in der 12ten Reise, (p. 484). Es sind deren fünf. Da die Entfernung der beyden äußersten Uriconium und Isca Silurum mit 93 Mill. im Itinerar. nach den besten Charten nur um etwas kleiner ausfällt, wegen der Berge; da noch einige andere Merkmale, Ueberbleibsel des alten Wegs, andere Alterthümer, auf die Spur helfen: so wird es nicht schwer die wahre Lage dieser übrigens meist unbekannten und unbedeutenden Orte zu finden.

Bravinium, 27 Mill. südlich von Uriconium oder Wroxeter. Weder Inschriften noch andere Ueberbleibsel der Römischen Zeit haben zwar bisher die Lage dieses Orts bezeichnet; aber der Abstand vom vorigen Ort, die noch vorhandenen Merkmale der alten Straße und die Richtung des Wegs von dem folgenden südlichen setzen ihn in die Nähe von Ludlow, eigentlich etwas nordwestlicher, wo sich der Ony in den Teme-Fluß ergießt, an die Stelle des Dorfes Bromfield. Gale, der es viel weiter nördlich nach Rusbury verrückt, hat hier wie bey den nächstfolgenden Angaben, Zahlen und Richtung der Straße und den ganzen Zusammenhang wider sich.

Magna (im Ablativ Magnis), 24 Mill. vom vorigen, sind unstreitig die alten Ruinen von Kenchester, eine geogr. Meile westlich von Hereford. Außer den ansehnlichen Ueberbleibseln berechtigt zu dieser Angabe die gefundene alte Straße nach dem nächstfolgenden südlichen Ort, welche Stukeley beschrieben hat, und das richtige Maaß der Entfernungen. Seit Cambden haben fast alle Geographen dieses Magna zu Alt Radnor, südöstlich von der Stadt Radnor gesucht; aber die daselbst gefundenen Alterthümer verra-

then keinen Römischen Ursprung, die Straße würde äußerst gebogen werden, und kein Maaß trifft zu.

Ueber die folgenden südlichern Namen giebt es keinen Streit.

Gobannium, 22 Mill. vom vorigen, verräth durch mehrere Ueberbleibsel und durch seinen heutigen Namen Aber-gavenny den alten Ort. Es liegt am Fluße Usk in Monmouthshire.

Burrium, 12 Mill. vom vorigen, etwas südlich vom Städtchen Uske bey Brubege am Usk-Fl., ist äußerst wahrscheinlich das Bulleum im Ptolemäus.

Isca Silurum, 9 Mill. vom vorigen. Das Itiner. schreibt hier Iscelegna Augusti verdorben, statt Isca, Leg. II Augusti, denn hier war der Sitz dieser Legion, wie mehrere an Ort und Stelle gefundene Steinschriften und selbst Ptolem. beweisen, der durch eine Verirrung dieses Isca übergeht und die Legion zu einem andern Isca Dumnoniorum an die Südküste des Landes setzt. Eben diese Inschriften, die Menge anderer Alterthümer, das richtige Zusammentreffen der Straßen bezeichnen das heutige Coer Leon nicht ferne von der Mündung des Usk-Flusses für das alte Isca. Coer ist in altbrittischer Sprache der Name jeder Stadt, Leon (auch Lheion) das Ueberbleibsel von Legio, und der Fluß erhält den Namen Isco selbst.

Drittes Kapitel.

Römische Straßen, deren Mittelpunkt Londinium war.

Alle bisherigen Straßen hatten Eboracum zum Mittelpunkt, nur die letztbeschreibene nicht, welche das

ganze Westland in unmittelbare Verbindung setzte. Die folgenden ziehen sich insgesammt nach der südlichen Hauptstadt der großen Provinz, nach Londinium. Ich werde sie, wie die vorhergehenden, zu beschreiben suchen, und gleich in der Nachbarschaft bey dem Weg anfangen, der von Chester nach der Themse führte.

Die ersten Orte Deva, Bonium, Mediolanium, Rutunium, Uriconium (Wroxeter) machten Theile der vorhergehenden Straße; von dem letztern leitet der fernere Weg nach London. Die gegebenen Namen längs desselben sind ziemlich schwer, und einige mit keiner Zuverlässigkeit zu bestimmen; mehr aus Mangel genauer Untersuchungen, als der Natur der Sache nach; denn häufig zeigen sich noch die Ueberbleibsel des Römischen Wegs.

Uxacona, 11 Mill. von Wroxeter.

Pennocrucium, 12 Mill. vom vorigen.

Etocetum, 12 Mill. vom vorigen.

Die ganze Summe von 35 Mill. reicht ziemlich genau nach Lichfield der Hauptstadt von Straffordshire. Da nun zugleich etwas südlich von dieser Stadt vieles Mauerwerk von Römischer Abstammung und die unverkennbaren Ueberbleibsel der alten Straße gefunden werden: so darf man mit vieler Zuverlässigkeit Lichfield für Etocetum annehmen.

Aber nicht so leicht ergeben sich die beyden unbedeutenden Zwischenorte, weil die weitere Fortsetzung der Straße noch nicht in ihrer ganzen Strecke ist untersucht worden. Die meisten erklären mit Cambden Penkridge am Penk-Fl. für Pennocrucium, der Aehnlichkeit des Namens wegen, und weil man muthmaßt, daß der alte Weg hieher gelaufen sey. Dem Letztern widerspricht Gale; er versichert, daß der Weg um vieles südlicher sich fortziehe, und nimmt deswe-

gen den kleinen Ort Stretton, östlich von Brewood für Pennocrucium an. Die Wahrscheinlichkeit ist auf seiner Seite; warum sollte der Römer den Weg durch eine Bogenlinie führen, da er ihn gerade ziehen kann? auch fällt bey Penkridge der Abstand der Orte größer aus, als ihn das Itiner. annimmt.

Uxacona suchen Cambden und Gale zu Okenyate, Horsley aber in größerer Ferne gegen Osten zu Sherifshales, an der Gränze von Shropshire und Staffordshire. Jene stützen sich auf die Ueberbleibsel des alten Wegs, dieser auf die gegebene Entfernung; und sicher ist er der Wahrheit näher als sie. Der gefundene Weg zeigt blos die Richtung, in welcher man suchen muß; die zu geringe Entfernung von Wroxeter (ungefähr 8 Mill.) befiehlt längs desselben weiter gegen Osten fort zu gehen; aber diese Fortsetzung ist noch nicht aufgefunden.

Die fernere Straße von Etocetum (Lichtfield) gegen London findet ebenfalls abweichende Ausleger. Da aber von hier an die Spuren des alten Weges nach Cambdens und Stukeleys Beschreibung in keiner Station völlig verlassen; da die alten Maaße mit dem Abstand des ganzen Weges auf neuen Charten bis auf etwas weniges zusammen treffen; da ferner jedes einzelne Maaß immer auf einen Ort trifft, der sich durch noch vorhandene Alterthümer als einen Absprößling Römischer Anlagen rechtfertigt: so darf man mit vieler Zuversicht, so wie Horsley, gerade vor sich gehen, ohne eines berühmtern neuen Orts wegen Abweichungen und Ecken anzunehmen, die sich bey einer solchen Straße nicht denken lassen, und die gegebenen Maaße vernichten.

Manduessedum, 16 Mill. von Etocetum, ist das Dorf Mancester, etwas östlich von Atherston, an der Gränze von Warwickshire und Leicestershire. Die

Richtung des Wegs, die unter Tamworth nach dieser Gegend führt, gefundene Münzen, die zutreffende Entfernung berechtigen zur Annahme.

Venonä, 12 Mill. vom vorigen, eine merkwürdige Station, weil sich bey derselben die Hauptstraße, welche von York nach London führte, mit der gegenwärtigen vereinigt. Wirklich erscheinen noch bey Cleycester, oder Highcroß, südöstlich von Hinkley, immer an der Gränze der beyden Shiren, zwischen welchen die Straße hinführt, nicht blos die ansehnlichsten alten Ueberbleibsel, sondern auch der sich durchkreuzende alte Weg.

Bennavenna, oder in der achten Reise Bannavanta, 17 Mill. vom vorigen. Dieser Abstand, nebst der Richtung des Wegs führen nach Daventry in Northamptonshire, wo noch nördlich von der Stadt die alten Mauern der ehemaligen Anlage gesehen werden. Die Meisten setzen diesen Ort der Aehnlichkeit des Namens und mehrerer Alterthümer wegen in das südlichere Wedon; aber die Entfernung ist für das Itiner. zu groß, und alle folgenden Stationen treffen ohne gewaltsame Verdrehungen mit dem zu kleinen Maaße nicht mehr zu. Ohne Zweifel fanden sich an der so häufig besuchten Straße mehr bedeutende Orte, als uns das Itinerar. giebt.

Loctodorum, 12 Mill. vom vorigen, nach dem Maaße, der Richtung des alten Wegs und den vorhandenen Alterthümern, Towcester in Northamptonshire, oder wie es Cambden nennt, Dorcester.

Magiovintum, 17 Mill. vom vorigen; das Maaß führt nothwendig immer längs des alten Wegs nach Fenny-Stratford, in Bukinghamshire, wo sich auch noch Alterthümer, doch nicht so häufig, als in dem westlichern Stony Stratford finden; aber die gegebene Entfernung hindert schlechterdings das letztere

anzunehmen, nicht blos weil man hier die Zahlen ändern müßte, sondern weil auch der folgende Weg nach dem sicher bekannten Verulamium nicht zuträfe.

Durocobrivå, 12 Mill. vom vorigen. Zu Dunstable, oder etwas südlicher, wo noch die Ueberbleibsel alter Befestigungen und Münzen gefunden werden. — Die Meisten nehmen Hertford an, weil ihre vorhergehenden Berechnungen sie nöthigen von der geraden Straße abzuweichen. Aber es führt kein alter Weg dahin, es zeigen sich keine Römische Ueberbleibsel, und wer wird im Ernst glauben, daß die Straße ohne alle Noth durch einen gezogenen scharfen Winkel die Reise des Wanderers verlängern und erschweren sollte?

Verolamium, 12 Mill. vom vorigen, wird nach den vorhandenen beträchtlichen Alterthümern, und der zutreffenden Entfernung von London, allgemein in kleiner Entfernung von St. Albans in Hertfordshire gesetzt. Diese ansehnliche Municipalstadt ist in der Geschichte bekannt genug; sie verlor durch die allgemeine Empörung der Britannier, welche auch diesen Ort verwüsteten o), ferner durch die Nachbarschaft des mit jedem Tage wachsenden Londinium, ohne Zweifel vieles von ihrem ersten Glanze; die Geschichte wenigstens nennt sie in spätern Zeiten nicht wieder. Cambdens Muthmaßung, daß Verulamium die Hauptstadt des Fürsten Cassivellaunus war, welche Cäsar eroberte, hat viele Wahrscheinlichkeit. Ptolemäus rückt durch einen starken Fehler die Stadt zu weit gegen Norden, und seine Abschreiber verderbten den Na-

---

o) *Tacit.* XIV, 33, Municipium Verolamium. S. oben in der Geschichte des Landes.

men in Urolanium (Οὐρολάνιον statt Οὐερολάνιον) und den Namen der Völkerschaft, deren Hauptort Verolamium war, in Katyeuchlani (Κατυευχλανοὶ), da wir aus Dio Cassius und aus einer Steinschrift wissen, daß sie Katwellani (Κατουελλανοὶ) hießen.

Sulloniacä, 9 Mill. vom vorigen, findet sich nach der richtigen Entfernung und der Anzeige mehrerer Alterthümer, zu Brockleyhills, südlich von Elster, an der Nordgränze von Middlesex. — 12 Mill. führen von hier nach

Londinium, dem heutigen London; aber an welcher Stelle der ungeheuern Stadt der Platz der alten Anlage zu suchen sey, bleibt unentschieden. Gewöhnlich sucht man ihn in dem Mittelpunct der eigentlichen Stadt, auf der Nordseite des Flusses, in der Nähe des Towers und des Londonstone. Dagegen aber streitet Ptolemäus, der Londinium den Cantii zuschreibt. Da nun dieses Volk wohl schwerlich Besitzungen auf der Nordseite des Flusses hatte, und der Grieche in einer so bekannten Sache kaum irren konnte; so setzen sie andere auf die Südseite nach Southwark, oder etwas westlicher, weil ein Theil von den Ueberbleibseln der alten Straße auf der Westseite bey Westmünster herunter läuft, und auf diesem Platze viele alte Münzen, Gefäße ꝛc. gefunden werden. Wahrscheinlich aber lag die Stadt, oder wenigstens Römische Befestigungen schon damals an beyden Ufern des Flusses, so daß sie Ptolemäus den Trinobantes und Atrebatii so gut als den Cantii hätte zuschreiben können.

Die Stadt hat ohne Zweifel ein hohes Alter und existirte schon zur Zeit Cäsars, ob sie ihm gleich unbekannt blieb, da sein Zug ihn nicht nach derselben

führte; denn Tacitus versichert p), daß sie zwar den Namen einer Kolonie nicht besitze, aber durch ihren ansehnlichen Handel sich auszeichne. Sie war also schon das, wozu die Natur selbst ihre Lage gebildet hat, eine wichtige Handelsstadt. Ob sie nun wohl bey dem allgemeinen Aufstand der Britannier gegen ihre Unterdrücker sehr litte, so kam sie doch bald zu größerer Blüthe als vorhin, und wurde sie auch nicht die erste Stadt des Landes, so theilte sie doch gewiß mit Eboracum diese Ehre, wie schon das Zusammentreffen aller öffentlichen Straßen in derselben lehrt. Ammian q) belehrt uns, daß Londinium im vierten Jahrh. den Namen Augusta trug, vermuthlich einer Kaiserin zu Ehren; hieraus folgt aber nicht, daß sie zugleich eine Kolonie wurde, da man um diese Zeit den gemein gewordenen Titel nicht mehr schätzte, und ein Municipium schon zur Zeit des jüngern Plinius, wegen seiner freyen innern Verwaltung Vorzüge vor der militärisch regierten Colonie hatte. Aus einer zu London gefundenen Inschrift, welche die Leg. II. nennt, schließt man zu voreilig, daß diese Legion daselbst gestanden habe. Ein Krieger aus derselben starb zu Londinium, folglich mußte auf seinem Grabsteine ihr Name mit dem seinigen angesetzt werden. Beda nennt die Stadt Lundonia, und Ammian setzt zwar die ältere wahre Benennung Londinium, doch auch schon die spätere verdorbene Lundinium an.

Diese Straße war ohne Zweifel die älteste und vielleicht eine ziemlich lange Zeit die einzige nach den Nordwestgegenden, wo die langwierigen Kriege gegen die Silures ꝛc. einen angelegten Weg nothwen-

---

p) *Tacit.* XIV, 33.

q) *Ammian.* XXVII, 8. XXVIII, 3.

dig machten. Als in der Folge Eboracum zu einer der wichtigsten Städte des Landes wurde, zog man nicht erst den neuen Weg gerade gegen Süden nach London, sondern nach Südwesten bis nach Leicestershire, wo er bey Venonä mit dem ältern zusammenfiel, folglich wieder südöstlich laufen mußte. Aeußerst wahrscheinlich setzte eine längere Erfahrung beyde Städte durch nähere Wege in Verbindung; aber hier kann blos von den militärischen die Rede seyn.

Es ist schon vorhin bemerkt worden, daß zu Venonä (Cleychester) an der Gränze von Warwicksh. und Leicestersh. sich noch deutlich die Stelle zeigt, wo beyde Straßen zusammen fielen. Der Weg gegen York führte von diesem Ort mit 12 Mill. nach Ratä, welches wegen der noch vorhandenen Straße, des zutreffenden Abstandes und der Alterthümer gewiß die Stadt Leicester ist. Es gehörte unter die beträchtlichen Orte des Landes, wird auch von Ptolemäus unter dem Namen Rate (Ῥάτε) angeführt und nach dem Verhältniß gegen andere Orte ziemlich richtig, gleich weit von beyden Meeren angesetzt. Die Erasmische Ausgabe liest durch Schreibfehler Ῥάγε.

Die Fortsetzung der Straße führt nach Lincoln. Die gegebene Entfernung von 52 Mill. trifft ziemlich richtig mit den Messungen auf neuen Charten zu; der alte Weg, an welchem man die Zwischenorte suchen muß, ist noch seiner größten Strecke nach sichtbar, er wird von den Bewohnern der Gegend Fosseway genannt: folglich sollte man hier keine Schwierigkeiten vermuthen. Und doch weichen die Ausleger so sehr als irgendwo ab. Einige verlassen die Straße völlig und lenken ostwärts gegen Ancaster; sie können nicht in Betrachtung kommen. Gale hält sich zwar an die Straße, aber um den Ort ad Pontes wegen der Aehnlichkeit des Namens nach Brid

geford zu bringen, werden seine vorhergehenden Maaße zu groß und die folgenden beträchtlich zu klein. Horsley scheint mir ohne Künsteley die Spur zu verfolgen.

Verometum, 13 Mill. von Rate, ist das Dorf Willoughby in the Wold, an der Südgränze von Nottinghamsh. Hier finden sich Münzen und andere Alterthümer in Menge. Da es aber Grundsatz bleiben muß, sich an die deutlichen Spuren des alten Römerweges zu halten, so lag Verometum etwas weiter südöstlich an einer Stelle, wo jetzt kein Ort ist.

Margidunum, 13 Mill. vom vorigen (nur 12 Mill. in der achten Reise). Die Fortsetzung des alten Wegs führt in die Nähe von Ost-Bridgeford, östlich von der Stadt Nottingham nahe bey dem Trent-Flusse. Die noch vorhandenen Mauern der alten Station und eine Menge anderer Alterthümer lassen keinen Zweifel übrig. Doch lag der alte Ort etwas südlicher an der Straße selbst, welche nicht nach Bridgeford, sondern in der Nähe vorbey führt.

Ad Pontem, 7 Mill. vom vorigen, lag beym Dorfe Farndon am Uebergange des kleinen Flusses Dean, zunächst südöstlich unter der Stadt Newark.

Croccolana, 7 Mill. vom vorigen, trifft ganz in die Nähe von Warren House. Ein Ort ist an der bezeichneten Stelle nicht vorhanden.

Lindum, 12 Mill. vom vorigen, ist ganz gewiß Lincoln. Auch Ptolemäus kennt die Stadt, und setzt sie nordöstlich von Rate. Vielleicht war es eine Colonie, wenn gleich alte Schriftsteller nichts davon sagen, und die heutige Benennung ist aus dem Zusammensetzen beyder Benennungen entstanden. Wenigstens heißt sie bey Beda Lindi-collina, und der freylich unzuverlässige Geographus Ravennas schreibt ausdrücklich Colonia Lindi.

Segelorum, in einer andern Reise Agelorum geschrieben, 14 Mill. von Lindum, fällt des Abstandes und der Alterthümer wegen nach Littleborough am Trent-Flusse.

Danum, 21 Mill. vom vorigen. Der Name des heutigen Doncaster und der Fluß Dun, an welchem es liegt, tragen noch die Aehnlichkeit des alten. Das zutreffende Maas, wenn man eine gerade Querlinie zieht, und die vorhandenen Alterthümer bestärken die Annahme, und der alte Weg, welcher gleich nordwestlich von Doncaster wieder anfängt sichtbar zu werden, scheint zu zeigen, daß dies die wahre Richtung der Straße nach York war, wenn sie gleich mehr im Bogen als in gerader Linie läuft. Das häufige Durchschneiden beträchtlicher Flüsse hinderte vielleicht damals, wie noch heut zu Tag, die gerade Richtung.

Legeolium, in einer andern Reise Lageeium genannt, 16 Mill. vom vorigen, ist wegen des dahin führenden Weges, des richtigen Abstandes und der noch vorhandenen Mauern der alten Station, Castleford, nahe bey der Vereinigung des Calder und Aire-Flusses. — 21 Mill. führen von da längs des alten Wegs über Aberford, Tadcaster, nach York.

Das Bisherige ist die gewöhnliche Angabe von der Lage der Orte zwischen Lincoln und York. Ich durfte sie nicht übergehn, ohne des Uebermuths beschuldigt zu werden. Nun aber wird es erlaubt seyn, meine abweichende Ansicht vorzutragen. Ihr Beweggrund liegt in der noch deutlich sichtbaren geraden Fortsetzung der Römerstraße, welche in ununterbrochenem Zusammenhange von Lincoln aus gegen Norden führt, und den in dem Itiner. Ant. gegebenen Maaßen genau entspricht. Ob in den bezeichneten Zwischenorten und ihrer Nähe noch Römerdenkmale sich zeigen, kann ich als Ausländer nun freylich nicht

bestimmen; der Forscher an Ort und Stelle wird es vielleicht in Zukunft anzeigen. Nach dieser Grundlage fällt

Segelocum 14 Mill. gerade nördlich von Lindum auf einen leeren Platz an der Straße, etwas nördlich vom heutigen Flecken Spittal.

Danum, 21 Mill. nördlich von dem vorigen Orte, trifft genau auf den heutigen bedeutenden Flecken Winteringham an dem Humber-Flusse, welcher hier durch das Eindringen der See eine halbe geogr. Meile bis zu dem gegenüber liegenden Dorfe Brough breit ist. Von hier an ist die heutige Hauptstraße an die Stelle der alten Römischen getreten. Sie führte nach Legeolium, 16 Mill. vom vorigen Orte und 21 Mill. von York entfernt. In dem nämlichen gegenseitigen Abstande befindet sich der heutige große Marktflecken Markets-Weighton.

Noch eine Straße verband beyde Hauptstädte des Landes, oder vielmehr, durch sie wurden die Ländereyen der größten östlichen Ausbeugung Britanniens, der heutigen Provinzen Norfolk und Suffolk, nebst Essex, mit beyden in Verbindung gesetzt. Folglich mußte diese Straße eine äußerst gebogene Richtung nehmen, von York aus gegen Südosten, von London gegen Nordosten, und beträchtliche Striche dieser Gegenden durchziehen, welche früher als andere durch ein künstlich ausgelegtes Testament und durch die Gründung der ersten Kolonie, der vorzüglichste Sitz eingewanderten Italiener geworden zu seyn scheint. Dieser Besitz forderte viele Wege, welche gleich in den ersten Zeiten angelegt wurden; aber er forderte keine so fest angelegten militärischen Wege, weil der Krieg nach jenem allgemeinen Aufstand der Britan-

nier nie wieder diese Gegenden erreichte. Daher ist es vielleicht gekommen, daß sich beynahe alle Spuren alter Straßen, wenigstens aller Zusammenhang derselben hier gänzlich verloren hat, daß man sehr wenigen alten Namen ihre Stelle mit einiger Zuverlässigkeit anweisen kann. Nur von der Verbindung mit York erhalten sich bis auf unsere Tage unbezweifelte Spuren; von dieser Seite hebt also meine kurze Auseinandersetzung an, wenn gleich das Itinerarium (p. 478) in umgewandter Richtung von London gegen Norden schreitet.

Von York bis Lincoln fällt diese Straße mit der vorhergehenden zusammen. Von Lindum (Lincoln) gegen Süden giebt es folgende Orte, folgende Entfernungen:

Causennä, 26 Mill. von Lindum.
Durobrivä, 30 Mill. vom vorigen.
Durolipons, 35 Mill. vom vorigen.

Die alte noch vorhandene Straße führt anfangs gegen Süden, dann gegen Süd-Osten gerade nach Cambridge, und eben dahin führt das zusammengestellte Maaß von 91 Mill. wo die ganze Nachbarschaft noch Römische Ueberbleibsel aufzuweisen hat. Man darf also mit Gewißheit Cambridge für das alte Durolipons annehmen.

Causennä, 26 Mill. südlich von Lincoln, lag nahe bey dem heutigen Flecken Little Ponton in Lincolnshire an der noch vorhandenen Römerstraße.

Mit Durobrivä ist man nach dieser Annahme leicht im Reinen. Das noch vorhandene Mauerwerk einer Römischen Station, andere Alterthümer, die Lage an der alten Straße, und die richtige Entfernung von Cambridge und Lincoln, setzen es zuverlässig nach Caster an der Nordgränze von Huntingtonshire. — Von Lincoln bis hieher sind die Spuren der Römerstra-

ße durchgängig sichtbar; von hier aber nach Cambridge verlieren sie sich. Die heutige Straße, welche über Huntington führt, macht eine beträchtliche Beugung, folgt nicht der geraden Richtung des Römerwegs.

Das Itiner. Ant. zieht auf dieser Hauptstraße in ganzen Tagreisen, wie es auch in andern Ländern der gewöhnliche Fall bey ihm ist, ohne die Zwischenorte zu bemerken, welche zuverlässig vorhanden waren, wie schon die vielen noch vorhandenen alten Ueberbleibsel beweisen. Schade daß uns durch ganz Britannien die Beyhilfe der Peutingerischen Tafel fehlt, welche die Zwischenorte sorgfältig angiebt.

Von Cambridge aus lief sehr wahrscheinlich eine Straße unmittelbar nach London; noch zeigen sich Spuren von derselben gegen Süden nach Saffron-Walden zu; aber dieser folgt das Itinerar. nicht, wie die Menge von Oerter und Zahlen leicht erweisen; es führt uns in einem Halbkreise durch die benachbarten östlichen Provinzen gegen Süden nach Chelmsford, und von da gegen Westen nach London.

Die Lage dieser Orte aufzufinden, haben sich die Ausleger vergebliche Mühe gegeben; nach ihrem ungefähren Gutdünken und allenfalls nach einigen Anzeigen Röm. Ueberbleibsel, die sich hin und wieder zeigen, führen sie ihre Leser mit durchkreuzenden Zügen vor und rückwärts. Daß auch ich die genauen Punkte von der Lage der einzelnen Orte nicht auffinde, versteht sich von selbst; aber wahrscheinliche Winke für den künftigen Beobachter sind vielleicht nicht ganz überflüßig. Das Itinerar. will den Zusammenhang der Wege in diesen östlichen Gegenden und die Vereinigung aller mit Cambridge und London zeigen, führt also von London aus gegen Osten nach Essex, von da gerade gegen Norden durch Suffolk und Norfolk und von da wieder gegen Südwesten nach Cam-

bridge. An die Ostküste lief diese Straße nicht, sondern eine andere, die von Norwich gegen Süden nach Essex und da nach London wendete, und die ich bald auseinander zu setzen suchen werde. So weit östlich als Norwich kann also die gegenwärtige Straße nicht reichen. Ich fahre von Cambridge aus fort die fernern Namen mit ungefährer Lage anzugeben, wo sie der Wahrscheinlichkeit nach gesucht werden müssen.

Camboricum, 25 Mill. von Durolipons, nehmen die Meisten der Namensähnlichkeit wegen für Cambridge an; die gegebene Entfernung von Lincoln aus erlaubt aber schlechterdings nicht, es dafür zu erkennen. Unterdessen scheint der Name auf einen Ort am nördlichern Laufe des Flusses Cam, an welchem auch Cambridge liegt, hinzuweisen. In diesem wegen des allgemeinen Zusammenhangs äußerst wahrscheinlichen Falle führen die Zahlen des Itiner. etwas nördlich von dem heutigen Flecken Littleport an dem Cam-Flusse.

Iciani, 35 Mill. vom vorigen, muß dann weiter gegen Osten in Norfolk in so großer Höhe gesucht werden, daß die folgenden Maaße gegen Süden Chelmsford in Essex erreichen, folglich in der Nähe der heutigen Stadt Attleburgh. — Wahrscheinlich war dies die Straße, welche auch das noch östlichere Norwich mit Cambridge und dadurch mit dem nördlichen Lande in Verbindung setzte. Aber der Weg führte von hier aus zugleich gegen Süden, und Norwich kommt noch auf einer andern Straße vor, folglich erscheint es nicht unter der Reihe der hier angeführten Orte.

Villa Faustini, 18 Mill. vom vorigen, an der kleinen Ouse, wahrscheinlich bey der Stadt Thetford.

Colonia, 35 Mill. vom vorigen, am Coln-Flusse, nicht ferne von der Quelle desselben, ungefähr beym

Flecken Groß-Keldham. Viele haben diesen Namen für lateinisch erklären und für einerley mit der berühmten Kolonie Camulodunum halten wollen; aber außer der Unwahrscheinlichkeit streiten auch die gegebenen Zahlen schlechterdings dagegen. Der Fluß gab wahrscheinlich dem unbedeutenden Ort seinen Namen.

Cäsaromagus, 24 Mill. südlich vom vorigen, ist Chelmford, oder vielmehr das etwas südwestlichere Writtle. Die gegebene Entfernung nach London von 28 Mill. begünstigt die letztere, das Maaß der folgenden Reise von 31 Mill. die erstere Meinung; an beyden Orten zeigen sich Alterthümer, und die meisten Erklärer nehmen eins der beyden Orte für Cäsaromagus an, um desto mehr, da auch die östlichere Straße hier mit der gegenwärtigen zusammenfällt und nach London führt.

Diese östlichere Straße lief von Norwich aus gegen Südosten an die Küste, um sich von da gegen Südwesten nach London hinzuwenden. Obgleich auch hier der alte Weg sich verloren hat, so lassen sich doch die Orte an demselben durch ein Bruchstück der Peutinger. Tafel, durch die einstimmenden Maaße mit dem Itiner. (p. 479), durch Ptolemäus und durch die Lage des Landes selbst mit ungleich mehrerer Sicherheit bestimmen, als auf der vorhergehenden Straße.

Venta Icenorum wird einstimmig für Caster, am kleinen Flusse Wentsum, südlich von der Stadt Norwich, welche wahrscheinlich aus den Ruinen des alten Orts entstanden ist, angenommen. Noch stehen die Mauern des alten Kastells, man findet daselbst Römische Münzen rc. Ueberdies setzt auch Ptolem., der die ganze Küste nach der Folge ihrer Abänderungen richtig bestimmt, Venta, die Hauptstadt der Iceni, oder wie sie durch Schreibfehler bey ihm heißen, Simeni,

südwestlich von der Mündung des Garyenus-Fl., welches kein anderer, als die Yare, an der Norwich liegt, seyn kann.

Sitomagus, 31 Mill. von Venta, lag nicht ferne von der Mündung des Blyth-Fl. in Suffolk, bey der heutigen kleinen Stadt Southwold. Den Beweis liefert das zutreffende Maaß und die Peutinger. Tafel. Diese hat Venta nicht mehr, weil das erste von den zwölf Blättern, aus denen das einzige Original, welches wir noch besitzen, besteht, abgerissen ist. Aber es setzt Sitomacus (durch falsches Copiren Sinomacus) an die Küste, und noch vorher in einer Entfernung von 22 Mill. den Ort ad Taum, welcher nach dem gegebenen Abstande die heutige Seestadt Yarmouth bezeichnet, wohin die Landstraße des Itiner. Anton. nicht führt. — Sitomagus scheint der gewöhnliche Ueberfahrtshafen nach den Niederlanden von London aus gewesen zu seyn, daher die von nun an gerade Richtung der Straße nach dieser Hauptstadt, und daher setzt die Peuting. Tafel zu dem Hafen seine zwey Thürmchen, wodurch immer ein bedeutender Ort bezeichnet wird.

Combretonium, 22 Mill. von Sitomagus, lag bey Woodbridge in Suffolk. Die Peutinger. Tafel hat den nämlichen Ort längs des nämlichen Wegs, aber mit dem verdorbenen Namen Convetoni, statt Combretoni, und als Abstand ist nur 15 Mill. angesetzt, weil der Name eines Zwischenorts ausgelassen ist, den doch der gemachte Einschnitt deutlich genug bezeichnet.

Ad Ansam, 15 Mill. vom vorigen, lag an dem Ende des Meerbusens, den der Stour-Fluß bildet, in der Nähe des Fleckens Dedham, und von dieser Lage erhielt der Ort wahrscheinlich seinen lateinischen Namen. Die Peuting. Tafel hat den nämlichen Ort mit der nämlichen Entfernung.

Ptolemäus setzt zwar diesen unbedeutenden Ort nicht an, aber den Namen des Flusses und Busens, an dem er lag, Idumenias = Fluß.

Camulodunum, 6 Mill. vom vorigen, die Stadt Colchester. Die bisherigen Maaße erreichen ohne allen Zwang diese Stadt, die folgenden laufen eben so natürlich nach Chelmsford, das Itiner. stimmt mit der Peutinger. Tafel überein, man hat schon viele Römische Ueberbleibsel in dieser Stadt gefunden, und Ptolemäus setzt den nämlichen Ort (bey ihm verschrieben Camudolanum [r]) in einiger westlichen Entfernung von dem Busen Idumenias. — Unterdessen nehmen die meisten Ausleger lieber Maldon an der Mündung des Blackwater Flusses an, obgleich keine Alterthümer daselbst sich finden, alle natürliche Erklärung der Maaße zerrissen wird und Ptolemäus der Annahme widerspricht. Denn die Blackwaterbay kann der Idumenias = Fluß des Alten nicht seyn, er entfernt ihn um vieles beträchtlicher von der Themse und nähert ihn der östlichsten Spitze des Landes; und dann liegt Maldon an der Spitze des Busens, Ptolem. giebt aber seiner Stadt einige Entfernung von demselben. — Camulodunum war die Hauptstadt des berühmten Fürsten Cynobellinus [s]), K. Claudius nahm sie ein, und bald wurde in derselben die erste Kolonie des Landes von Veteranen angelegt [t]) und der Ort sehr verschönert. Das rohe Betragen dieser alten Krieger gegen die vorigen Bewohner gab vorzüglich Anlaß zu dem großen Aufstande der Britannier und zur Zerstörung der wenig befestigten

---

r) Daß Camulodunum der wahre Name sey, beweisen auch Steinschriften und Münzen. *Plin.* II, 75. schreibt Camaldunum.

s) *Dio Cass.* LX, 21.

t) *Tacit.* XII, 32.

Stadt [u]). Wahrscheinlich erreichte sie nie wieder ihre alte Größe und Blüthe; ihre spätern Schicksale sind völlig unbekannt.

Canonium (in der Peuting. Tafel Caunonium), 9 Mill. von Camulodunum, lag in der Nähe des Dorfes Kelvedon, nordöstlich von Witham.

Cäsaromagus, 12 Mill. vom vorigen, trifft genau auf die Stadt Chelmsford, und die weitere Entfernung von 31 Mill. nach London. In Cäsaromagus fielen die beyden Hauptstraßen, welche durch diese östlichen Provinzen führten, wieder zusammen. Die Peuting. Tafel giebt statt Cäsaromagus den verdorbenen Namen Baromacus, es ist indessen wohl möglich, daß dies der ursprüngliche und jenes der veränderte Name war, denn die Tafel wurde unstreitig in viel ältern Zeiten verfertigt, als das Itinerarium.

Mitten zwischen Cäsaromagus und London, 16 Mill. von dem vorigen und 15 Mill. von London entfernt, setzt das Itinerar. noch Durolitum, welches in der Nähe von Romford gesucht werden muß.

Die übrigen Straßen führten von London in die südöstlichen und südwestlichen Theile des Landes; die hauptsächlichste und wichtigste war ohne Zweifel die östliche nach der Küste, die einzige, auf welcher die Bewohner des festen Landes den Zugang zur Insel nahmen. Sie hatte beynahe die völlige Richtung des heutigen Wegs, doch in den ältesten Zeiten der Römer, da London noch weniger wichtig war, lief sie südlicher unter dieser Stadt nach dem Hauptort der Regni Novio-

u) *Tacit.* XIV, 31. Agr. 16.

magus hin. Das Itiner. bemerkt beyde Wege (p. 472, 473.)

Noviomagus, bey Ptolemäus Neomagus, die Hauptstadt der Regni, lag 10 Mill. von London, und gerade in dieser Entfernung gegen Süden, zu Woodcote, nahe bey Croydon finden sich noch die unverkennbaren Spuren einer alten Stadt, welche ich mit Cambden ꝛc. um desto mehr für Noviomagus annehme, weil sich dann alles folgende Maaß leicht erklärt, welches bey Bromley oder andern Orten, wo man es hingesetzt hat, nirgends der Fall ist.

Vagniacä, 18 Mill. vom vorigen, erklärt man gewöhnlich für Maidstone, südlich von Rochester; aber dieser Ort ist zu ferne von Croydon oder auch von der Gegend um Bromley, und dann müßte man annehmen, daß die Straße ohne Ursache auf einmal einen beträchtlichen Winkel von Süden nach Norden, nämlich von Maidstone nach Rochester geschnitten habe. Aeußerst wahrscheinlich zog sie sich gerade gegen Rochester hin, und Vagniacä stand zu Northfleed, wie Horsley vermuthet, oder vielmehr südlicher in der Nähe von Longfield oder Fawlkham. Die Maaße treffen dann vollkommen zu, sowohl hieher, als weiter fort nach

Durobrivä, welches vom vorigen Orte 9 Mill. entfernt liegt, und allgemein für die Stadt Rochester angenommen wird [x]). Sie stand mit London noch durch eine andere gerade gezogene Straße in nächster Verbindung; das Itiner. führt sie zweymal an, ohne weiter die Zwischenorte der bisherigen Straße zu nennen, und giebt die Entfernung fast um etwas zu gering auf 27 Mill. an.

---

x) Auch nach dem Zeugnisse des *Beda*, II, 3.

Durovernum, 25 Mill. vom vorigen, ist nach dieser (doch etwas zu kleinen) Entfernung, nach dem Abstand von den folgenden Seehäfen, nach den vorhandenen Alterthümern und nach der Wahrscheinlichkeit der Lage selbst, etwas westlich von der heutigen Stadt Canterbury. Sie ist es desto zuverlässiger, da nach dem Zeugnisse des Beda [y]) Durovernensis ecclesia die erste war, welche Gregor durch seinen Legaten in Britannien gründen ließ, und da der Nämliche auch ihren spätern, vom Volke, dessen Hauptstadt es war, angenommenen Namen, Cantuaria kennt [z]). Auch der Geograph von Ravenna führt das Durovernum Cantiacorum an.

Dreymal führt uns das Itiner. durch diese Stadt, um nach den verschiedenen Häfen der Ostküste zu leiten; das erstemal setzt es noch einen Zwischenort an, Durolevum, 13 Mill. von Durobrivä und 12 Mill. von Durovernum, in die Nähe des heutigen Dorfes Bapchild. Die Peuting. Tafel, in welcher die vorhergehenden Orte abgeschnitten und verdorben sind, hat Durnleoum auch auf der nämlichen Straße, aber fehlerhaft nur 7 Mill. von Durovernum entfernt. Wäre ihre Angabe richtig, so käme der alte Ort nach Faversham zu stehen, welches ebenfalls Spuren aus der Römerzeit aufzuweisen hat.

Ad Portum Ritupis, 12 Mill. von Durovernum. Ritupä oder Rutupiä nach der richtigen Schreibart bey Ptolemäus sucht man mit Zuverlässigkeit zu Richborough, etwas nördlich von Sandwich [a]), innerhalb der Dünen. Dieser Ort diente zum gewöhnlichen Uebergang der Römer über den Canal, so wie auf der Gegen-

---

y) *Beda*, hist. eccles. II, 18.

z) *Beda*, I, 28.

a) *Beda*, I, 1. *Rutubi*, nunc corrupte Reptacostir.

seite Gessoriacum in Gallien. A portu Gessoriacensi ad portum Ritupium Stadia 450 (11¼ geogr. Meilen) sagt das Itiner. Maritimum p. 496. Daher kommt der Name des Hafens Rutupiä bey den alten Schriftstellern öfters vor. Auch das Itiner. Ant. p. 463 liefert die nämliche Angabe bey dem Uebergange aus Gallien nach Britannien.

Ad Portum Dubris, 14 Mill. von Durovernum, ist des Abstands, Namens und der gegebenen Lage wegen das heutige Dover. Nach der Notitia Imperii lag zu Dubris eine Besatzung gegen die sächsischen Seeräuber.

Ad Portum Lemanis, 16 Mill. von Durovernum, erklärt man mit der größten Wahrscheinlichkeit für West-Hythe, gerade südlich von Canterbury. Wahrscheinlich versteht Ptolemäus unter seinem Novus Portus den nämlichen Ort. Diese beyden Häfen wurden weniger besucht, als das nördlichere Ritupä, vermuthlich weil von Boulogne aus die Strömung des Canals von selbst gegen die Dünen führt, und weil Hythe wegen der Versandung nur für kleinere Fahrzeuge brauchbar ist.

Weder Ptolemäus, noch das Itin., noch ein anderer Schriftsteller geben die geringste Nachricht von einem Orte, der südlich unter London in Surrey und ganz Sussex gelegen wäre; die nächste Straße (p. 479) führt gegen Südwest nach Hampshire, von Londinium bis Regnum.

Regnum wurde blos des Namens wegen für die Stadt Ringwood am Avon-Flusse gehalten. Man findet aber daselbst keine Römischen Ueberbleibsel, kein alter Weg führet dahin, und Regnum kann nicht so weit westlich unter den Belgä liegen, da es wahr-

scheinlich ein Hauptort der östlich angränzenden Regni war, mit denen uns Ptolemäus bekannt macht. Daher nimmt Horsley die Stadt Chichester an, und kann für seine Meinung einige gefundene Alterthümer und Spuren des Römischen Wegs anführen, der von Southampton über Farham nach dieser Richtung führt. Dieser scharfsinnigen Vermuthung ungeachtet halte ich die ältere Angabe für die richtige, und erkläre Regnum für das heutige Ringwood, weil es wahrscheinlich ist, daß der ganze Weg, welcher von London bis Winchester gegen Südosten gerichtet ist, die nämliche Richtung noch ferner bis nach Ringwood beybehält, weil der Abstand zwischen Winchester und Ringwood genau zutrifft, welches bey dem in ferner östlicher Richtung entlegenen Chichester nicht der Fall ist, und weil der Name Regnum nicht hinreicht, um es für die Hauptstadt der Regni zu erklären. Ptolemäus, durch welchen wir diese Völkerschaft kennen, nennt Neomagus als ihren Hauptort, und Regnum bleibt ihm völlig unbekannt. In dieser Voraussetzung führt die Straße von Ringwood gegen Nordosten nach Clausentum, 20 Mill. von Regnum entlegen, und fernere 10 Mill. führen nach dem genau gekannten Venta Belgarum (Winchester). Nach dem geraden Durchschnitte ist Clausentum mit völlig zutreffendem Maaße die heutige kleine Stadt Romsey, südwestlich von Winchester. Gewöhnlich nimmt man die Stadt Southampton für das alte Clausentum an; aber die Entfernung dieser Stadt von Winchester beträgt nicht 10, sondern 13 Mill., und wer das weit gegen Osten gelegene Chichester für das alte Regnum gelten läßt, muß das ganze Maaß des Itin. Anton. wegwerfen, denn der Abstand beträgt nicht 20, sondern mehr als 30 Mill. Der ungekünstelten geraden Richtung von Ringwood nach Winchester steht nicht die mindeste Schwierigkeit in dem Wege.

Hiezu kommt noch, daß wir an der ganzen Südküste keine Straße finden, welche die Küste völlig erreicht, welches bey dem einzigen Southampton der Fall wäre.

Venta Belgarum, 10 Mill. von dem vorigen, ist unstreitig die heutige Stadt Winchester. Die Römerstraße, leitend nach dem nachfolgenden Orte, ist noch gut erhalten; Münzen, altes Mauerwerk, ein noch in diesem Jahrhunderte gefundenes Bad, selbst der Name, beweisen den Sitz der Römer, und machen Winchester zur Hauptstadt der alten Belgä. Auch Ptolem. kennt Venta bey den Belgä und setzt es in richtiges Verhältniß gegen den Portus Magnus, Londinium und Aquä Calidä; zu nördlich aber steht bey ihm

Calleva, im Intin. Ant., Caleva (*Καληοῦα*, bey Erasmus verschrieben *Ναλκοῦα*), die Hauptstadt der Atrebates. Das Itiner. entfernt Calleva 22 Mill. von Venta, dem vorigen Orte. Dieser Abstand, das fernere genau zutreffende Maaß, die noch völlig vorhandenen Mauern, mit vielen andern Ueberbleibseln, und die Spuren alter Wege, welche von verschiedenen Seiten hier zusammen laufen, alles zeigt von der Wichtigkeit des Orts und von der Lage bey dem heutigen Dorfe Silchester an der Nordgränze von Hampshire. So nimmt es auch Horsley; die allgemeinere Meinung erkennt Henley an der Themse für die alte Stadt, ob dadurch gleich alles Maaß zerstört und der Grund zu mehrern Schwierigkeiten gelegt wird.

Pontes, 22 Mill. von Caleva, und 22 Mill. von Londinium, trifft dann nach beyden Maaßen an die Themse, südöstlich von Windsor. Wer Henley für Caleva angenommen hat, muß Colnbrook für Pontes erklären, aber mit Wegwerfung der Maaße.

Da die Verbindung zwischen London und Calleva gegeben ist, so berechnet das Itiner. die noch folgenden Reisen in das südwestliche Land blos von der letztern Stadt aus, und zwar anfangs (p. 483) nach Muridunum.

Vindomis, 15 Mill. von Calleva.

Venta Belgarum, 21 Mill. vom vorigen. Die vorige Reise und der wirkliche Abstand lehrt, daß Calleva nur 22 Mill. in gerader Linie von Venta entfernt lag; folglich ist Vindomis ein Seitenort, der aber wegen seiner Beträchtlichkeit und des dahin führenden Weges nicht übergangen werden durfte. Horsley nimmt mit Wahrscheinlichkeit das östlichere Farnham in Surrey dafür an. Die Stadt zeigt Ueberbleibsel aus der Römerzeit, und es sollen noch wohlbehaltene Theile des alten Wegs, der nach Venta (Winchester) führte, vorhanden seyn. — Ich wage nicht zu widersprechen, finde aber den Abstand von Farnham zu groß nach Venta und nach Calleva, und würde Vindomis nordwestlich von Winchester ansetzen, etwas nordwestlich von der Stadt Whitchurch, da nach dieser Nordwestseite hin eine alte gerade Straße von Winchester aus den Weg zeigt, und die gegebenen Maaße zutreffen. Ueber den genauen Punkt muß der Untersucher an Ort und Stelle entscheiden.

Brige, 11 Mill. von Venta, an der noch sichtbaren Römerstraße, bey dem heutigen Dorfe Broughton.

Sorbiodunum, 9 Mill. vom vorigen, Old Sarum, etwas nördlich von der Stadt Salisbury, liegt an der Stelle von Sorbiodunum. Den Beweis giebt der Name, das ziemlich nahe Zusammentreffen der Entfernung, gefundene Münzen, und die noch vorhandene alte Befestigung, welche jedoch zur Zeit der Dänen einige Veränderungen mag erlitten haben.

Vindocladia, 13 Mill. (nach einer andern Reise 12 Mill.) von Sorbiodunum. Stukeley versichert, daß die alte Straße von Old Sarum gegen Südwesten nach Pentridge hinläuft, und daß ganz nahe bey diesem Ort ein Römisches Vallum sich befindet, welches man seines zutreffenden Abstandes wegen für Vindocladia erkennt.

Durnovaria, 8 Mill. von dem vorigen Orte. Da von Pentridge an die nach Süden gerichtete Römerstraße sich deutlich zeigt, so lag Durnovaria an derselben bey dem heutigen Dorfe More-Critchill. Die Straße läuft noch weiter südlich bis in die Gegend der Stadt Wimborn-Minster und verliert sich dann. Die weitere Richtung mußte von hier aus gegen Westen gehen, und wahrscheinlich lag in dem Winkel, welchen sie bildete, ein Zwischenort, welchen das Itiner. Anton. übergeht und die lange Tagreise bis Muridunum fortführt.

Muridunum, 36 Mill. vom vorigen, die Hauptstadt der Durotriges und ein wichtiger Ort, den Ptolem. abgekürzt blos Dunium nennt. Das gegebene Maaß trifft durch den angegebenen winklichen Weg auf die Stadt Dorchester. — Noch steht die ganze 20 Fuß dicke Mauer der alten Stadt, ein Amphitheater, einige kleine Befestigungen in der Nähe; es werden viele Münzen gefunden, alles zeigt von der vorigen Größe. Unterdessen erklärt man Dorchester für das vorhergehende Durnovaria, blos einiger Aehnlichkeit des Namens wegen, obgleich dieser Ort so gering ist, daß ihn Ptolem. gar nicht nennt, da er doch sonst keinen bedeutenden Namen übergeht, und man die gegebenen Zahlen des Itiner. völlig wegwerfen muß.

Isca Dumnoniorum, 15 Mill. von Muridunum, ist das Westende aller Römischen Wege in Britannia, welches auch die Wiederholung der nämlichen Straße

(p. 486) bezeugt, wo dieses Isca der letzte Ort ist. Nach den genau zutreffenden Maaßen lag es bey der heutigen Stadt Bridport, eine halbe Meile von der Küste entfernt. Ob Alterthümer vorhanden sind, weiß ich nicht; aber das allgemeine Zusammentreffen der Richtungen erlaubt kaum einen Zweifel. — Die Angabe des Ptolemäus hat dieses Isca äußerst gemißhandelt. Ob der Alte es ansetzte, ist noch gar nicht erwiesen, wenigstens fehlt es in den latein. Handschriften und Ausgaben. In den griechischen ist es vorhanden, aber die Erasmische Ausgabe setzt Isca und die zweyte Legion neben einander als verschiedene Orte mit verschiedenen Zahlen; nur der Codex des Picus von Mirand. in der Ausgabe Straßburg 1513 und 1520 spricht deutlich: *Ἴσκα ἐν ῇ Λεγίων β Σεβαστή.* Es ist eine offenbare Verwechslung mit dem Isca Silurum, wo die zweyte Legion lag; sie ließen die Längengrade, welche für beyde Isca paßten, ließen aber das Nördliche völlig weg, und zogen es mit Varianten in den Zahlen in die Nähe der Südküste. Daß dieses südliche Isca aber wirklich vorhanden war, und nicht ferne von der Küste lag, beweiset die Peuting. Charte, welche Isca Cumnoniorum an der Südküste ansetzt.

Von diesem Isca richtete sich eine gezogene Straße gerade gegen Norden nach dem Isca Silurum und noch weiter nördlich; sie ist eigentlich das südlichste Stück von der grosten Straße, welche die ganze Insel auf der Westseite durchschnitt, von dem Walle an bis zur Südküste. Das Itin. Anton. beschreibt (p. 484) dieses südliche Stück als einen Anhang des Wegs von Calleva nach Isca Dumnoniorum, und gab dadurch Anlaß zu einigem Mißverstande. Die Erklärung hat aber nur in so ferne Schwierigkeit, daß ich bey der Bestimmung der Zwischenorte nicht weiß, an welcher Stelle sich noch alte Denkmale finden. Die nach Norden steigenden

Maaße treffen richtig zu; die einzelnen, immer 15 Mill. von einander entfernten Orte aber treffen auf keine der jetzt vorhandenen Städte.

Leucarum, 15 Mill. von Isca Dumnoniorum, trifft das heutige Dorf Cinnington, zwischen den Städten Crewkerne und Ilminster gelegen. Wegen der bergigen Lage, welche den geraden Durchschnitt des Wegs erschwert, vielleicht noch näher an Crewkerne.

Bomium, 15 Mill. nördlich von dem vorigen Orte, lag eine geogr. Meile südöstlich von der heutigen Stadt Bridgewater, wahrscheinlich da, wo der Tone-Fluß mit dem Parret zusammenfällt.

Nidus, 15 Mill. nördlich von dem vorigen Orte, lag an der Nordküste, an der Bridgewater Bay, eigentlich etwas nördlicher bey dem Dorfe Berrow.

Hier schiffte der Reisende über den Kanal von Bristol, und erreichte mit 27 Mill. Isca Silurum, wo die Legio II. Augusta ihren Standpunkt hatte.

Die fernern Orte gegen Norden nach Urioconium (Wroxeter) sind schon vorhin beschrieben.

Noch war Calleva und folglich London durch zwey angelegte Wege mit Süd-Wales verbunden (p. 484, 485). Von Isca (Cärleon) nach Venta Silurum 9 Mill. hebt der kürzere Weg an.

Jedes der beyden vorhergehenden Venta, welche uns Ptolemäus und das Itiner. nennen, gehörten unter die ansehnlichen Städte des Landes; und so auch das gegenwärtige dritte, welches unter dem Namen Caer-wend das Andenken an seine ehemalige Größe erhält, obgleich an der Stelle nichts als eine Kirche und wenige Häuser sich finden. Noch zeigen ein Theil der alten Mauern von dem beträchtlichen Umfange der ehemaligen Stadt, der Römer Weg

zwischen ihr und Isca erhält sich beynahe unbeschädigt, und entspricht in seiner Länge genau den angegebenen 9 Mill. Es liegt südwestlich von Chepstow, eine kleine Stunde Wegs von der Bay von Bristol entfernt.

Abone, 9 Mill. vom vorigen, erklärt man gewöhnlich für Old Bury. Da aber dieser Ort beträchtlich nördlicher liegt, so wird es äußerst unwahrscheinlich, daß die Ueberfahrt über die Bay von Bristol in so schiefer weiter Richtung angestellt worden sey. Wahrscheinlich geschah sie in der Gegend, wo sie noch jetzt die neue Ueberfahrt ist und der Ort lag nicht an der Bay, sondern in südöstlicher Entfernung, bey dem Dorfe Compton Greenfield, eine geogr. Meile nördlich von Bristol, welches auch die Zahlen und Richtung nach dem folgenden Orte fordern.

Trajectus, 9 Mill. vom vorigen, erkennt man durch gefundene Münzen und einige andere Alterthümer, vorzüglich aber durch die richtige Entfernung von dem folgenden Orte am Avon-Flusse etwas nördlich von Canesham oder Keynsham, eine geogr. Meile südöstlich von Bristol. Die meisten Erklärer versetzen diese beyden Orte des Namens wegen, Abone an den Avon-Fl. und Trajectus an die Bay von Bristol; aber der letztere Ort mußte nach dem gegebenen Abstande auf alle Fälle von der Bay entfernt seyn, konnte also von der Ueberfahrt den Namen nicht tragen, wohl aber bey dem Uebergang des Avon-Flusses. Ich wage es also nicht die angegebene Ordnung zu stören.

Aquä Solis, 6 Mill. vom vorigen, trifft genau nach Bath, welches durch eine Menge von Alterthümern beweißt, daß seine Heilwasser von den Römern nicht weniger gekannt und gebraucht wurden, als von unsern Zeitgenossen. Auch Ptolemäus läßt es nicht

unbemerkt, er giebt ihm den allgemeinen Namen Heiße Wasser (Ὕδατα θερμὰ) und bestimmt seine Lage gegen den benachbarten Busen und Venta Belgarum ziemlich genau.

Verlucio, 15 Mill. vom vorigen, liegt wahrscheinlich südlich vom Dörfchen Leckham am Avon-Flusse; wenigstens reicht das Maaß dahin und es werden alte Münzen in der Nähe gefunden; auch führt die meist gut erhaltene Römerstraße, welche Stukeley untersucht hat, in der Nähe vorbey. Alles dieses widerspricht, wenn man wie Gale, einiger gefundenen Alterthümer wegen, dergleichen die ganze Gegend aufweist, die Stadt Westbury dafür erklären will.

Cunetio, 20 Mill. vom vorigen, wird wegen der Richtung der Straße, mehrerer Alterthümer und der Lage am Flusse Kennet, allgemein an die Stelle von Marlborough gesetzt, die gegebene Maaße aber fordern eine etwas östlichere Lage an dem nämlichen Flusse.

Spinä, 15 Mill. vom vorigen, verräth noch seinen alten Namen. Es ist das Dorf Speen, etwas westlich von der Stadt Newbury. Das noch übrige Kastell, mehrere Alterthümer und die Richtung der Wege, bestätigen die Annahme. Die weitere Entfernung von 15 Mill. nach Calleva trifft genau zu, sie dient, zur Bestärkung des Beweises, daß diese Stadt auf der Stelle von Silchester und nicht zu Henley lag, welches weiter entfernt ist, und eine unnöthige Ausbeugung des Wegs nach London verursachen würde.

Der längere Weg zwischen beyden Städten führte von Isca nach

Burrium, 9 Mill. von dieser Stadt. Da es schon auf einer andern Reise von Isca aus gegen

Norden vorkam, so können wir über die Richtung dieser Straße nicht verlegen seyn; das heutige Uske liegt in der Nähe des alten Burrium.

Blestio, 11 Mill. vom vorigen, der Entfernung und wahrscheinlichen Richtung des Weges willen, bey der Stadt Monmouth.

Ariconium, 11 Mill. vom vorigen, kommt dann nördlicher an den Wye-Fluß in die Nähe von Rosse zu stehen. So erklärt es Horsley; hält man sich aber an die gegebenen Maaße und an den geraderern Durchschnitt der Richtung zwischen Monmouth und Glocester, so lag Ariconium bey der heutigen kleinen Stadt Mitchel Dean. Die meisten Erklärer setzen des Namens wegen Ariconium nach Kenchester westlich von Hereford. Wer dieses annimmt, muß alle Maaße verwerfen, und der gezogenen Straße eine völlig unnatürliche Richtung geben. Ueberwiegende Gründe erklären das Magna einer vorhergehenden Straße für Kenchester.

Clevum, 15 Mill. vom vorigen, fällt dann auf die Stelle der Stadt Glocester, welches alle Ausleger des Namen wegen für Clevum erkennen. Der Geogr. von Ravenna nennt diesen Ort Glebon Colonia, da nun auch zu Bath eine Steinschrift mit den Worten Dec. Col. GLEV. ist gefunden worden, und Glocester im Alt-Britischen Caer Glovi heißt, so ließt man Glevum im Itiner. und erklärt es mit Recht für Glocester. Von dieser Stadt an sind die Spuren des alten gegen Südosten ziehenden Römerwegs bis nach Spinä bey Newbury durchgängig sichtbar, der Erklärer kann also in der wahren Richtung nicht irren; und doch ist unsere Kenntniß unvollständig.

Durocornovium, 14 Mill. vom vorigen, wird wegen der durchlaufenden Römerstraße, wegen vieler

Denkmale aus der Römer Zeit und der Lage an dem Flusse Churn mit Gewißheit für Cirencester, nahe bey der südöstlichen Gränze von Glocestershire erkannt. Doch ist der gegebene Abstand zu klein; die wirkliche Entfernung fordert 17 Mill. zwischen beyden Städten. Durocornovium, ist äußerst wahrscheinlich einerley mit Corinium, der Hauptstadt der Dobuni bey Ptolemäus und dem Geogr. von Ravenna.

Spinä, 15 Mill. vom vorigen, ist Speen bey Newbury. Da nun die Lage beyder Orte für zuverlässig erkannt angenommen werden darf, so ergiebt sich von selbst das verfälschte Maaß im Itiner. Denn der wahre Abstand beträgt wenigstens 35 Mill. Diese große Zahl, welche in den häufiger besuchten Gegenden des Landes nicht leicht zum Vorschein kommt, bringt es zur Gewißheit, daß hier ein Zwischenort herausgefallen ist. Beyde Wege vereinigen sich zu Spinä und laufen mit richtigem Maaße nach Calleva.

Das vierte Buch.

Britannia nach Ptolemäus.

Erstes Kapitel.

Beschreibung der Küste und Flüsse.

Zur Ergänzung der noch möglichen Kenntniß des alten Britanniens fehlt die Beschreibung des Ptolemäus von diesem Lande, seine Anzeige der Hauptvölker und der wenigen Städte seines Zeitalters, welche nicht an den Straßen des Itinerariums ihre Stelle fanden.

Um ihn richtig zu beurtheilen, ist es nothwendig, einige Erinnerungen über seine Hilfsmittel und über sein Benehmen vorauszuschicken. Die einzige Quelle zur Zeichnung der Küsten und der Gestalt des ganzen Landes waren die Periplus, welche sehr vollständig in seinen Händen lagen, um aus ihren Angaben nicht blos den Abstand der einzelnen Punkte, die Landspitzen und Buchten, die Neigungen der Küste durch seine Zahlen bestimmen, sondern mit ihrer Unterstützung ein auffallend treues Bild von der Gestalt der ganzen Insel entwerfen zu können, wo die östlichen Ufer mit den westlichen in so viel möglich richtigen Verhältnissen stehen, und der Durchmesser der Insel in ihren verschiedenen Theilen seine meist wahre Länge erhält. Man begreift es kaum, wie ihm diese Ausführung des Ganzen zur Möglich-

keit wurde, wenn auch seine Schiffernachrichten noch so genau und vollständig waren; die Verhältnisse der östlichen zu den westlichen Küsten z. B. konnten sie unmöglich mit erträglicher Genauigkeit angeben. Und andere Stützungspunkte hatte er durchaus nicht; keine Hilfe vom Himmel, keinen beobachteten Grad der Breite, wie sie Ptolemäus bey den Städten an den Ufern des Rheins wirklich benützte. In Britannien gab es keine Beobachtungen, schon die Südküsten sind zu weit gegen Norden gerückt, wodurch jede wahre Bestimmung der Breite in den nördlichern Theilen der Insel von selbst zur Unmöglichkeit wird.

Mit der nämlichen Genauigkeit und angewendeten Scharfsinne würde er auch die kleinere Nordhälfte der Insel, das heutige Scotland gezeichnet haben. Aber hier stellte sich die Natur seinem Streben entgegen. Schon die Küsten von England stiegen über den 58sten Gr. der Breite; hätte er das Fehlende in der nämlichen nördlichen Richtung hinzugefügt, so würde er bis über 64sten Gr. der Breite gekommen seyn, wo nach der allgemeinen Theorie der Mensch nicht leben konnte. Der nördlichste Punkt der ganzen Erde, die Insel Thule, wäre noch weiter nördlich zu stehen gekommen, als Britanniens Küsten. Dies durfte schlechterdings nicht seyn, und doch gaben die Schifferangaben noch fernere Auskunft, die sich nicht bey Seite schaffen ließ; es blieb kein anderer Rath, als die ganze Küste umzubeugen, und statt des nördlichen Aufsteigens sie nach Osten auf Germaniens Rücken zu legen.

Bey den Orten des innern Landes haben die Bestimmungen des Ptolemäus wenigere Genauigkeit. Er berechnet sie größtentheils nach ihrer Lage und Abstand von der Ostküste, und auf dieser Seite treffen seine Be-

stimmungen meist die richtigen Verhältnisse; nicht so tiefer im innern Lande, wo er blos den ungefähren Abstand von einem näher gekannten Orte berechnet, ohne auf das genaue Verhältniß mit den übrigen die nöthige Rücksicht haben zu können. Mehrere Städte stehen daher zu nördlich oder zu südlich. Bey der West- und Südseite des Landes darf man auf Genauigkeit nur bey den Orten rechnen, welche der Küste nahe liegen. Zu seiner Zeit waren bey weitem noch nicht alle die Straßen gezogen, welche wir durch das Itiner. Anton. kennen, aus ältern Berichten mußte er also seine Bestimmungen zusammenstellen. Auf der Südseite von Londinium aus waren sie schon vollständig vorhanden, daher treffen Calleva, Venta Belgarum, Aquä Calidä, Korinium ꝛc. mit dem wahren Abstande, meist auch mit der wahren Richtung zu. Bey den nördlichern Städten ist dies seltner der Fall.

Ptolemäus zeichnet Britannien besser, als sein Zeitalter erwarten läßt; nur darf man, um ihn zu beurtheilen, nicht blos die Erasmische Ausgabe und alle spätern, die durchgängig aus ihr entlehnt und öfters durch eigenmächtige Verbesserungen und Druckfehler verdorben sind, zum Grunde legen. Sie hat manche gute Lesart, zumal in den Namen, häufig aber auch falsche, die sich durch Uebereinstimmung der ältern und durch das Zutreffen mit der wirklichen Lage und durch seine festgesetzte Ordnung fast immer zeigen. Ich halte für nöthig, die gebrauchten Ausgaben, nach welchen die beygefügte Charte mit aller geographischen Gewissenhaftigkeit verfertigt ist, etwas näher anzugeben.

Zwey lateinische Codices des 15 Jahrhund. aus der Uebersetzung des Angelus stimmen, Schreibfehler abgerechnet, die sich in einem Buch dieser Art nie vermeiden lassen, fast immer zusammen, und ihnen folgen

die meisten Italiänischen Ausgaben des 15ten Jahrh. Nicht selten aber weicht von ihnen die Ulmer Ausgabe vom J. 1482 mit wichtigen Varianten ab; sie stammt von einem andern Uebersetzer, von einem andern griech. Originale ab. Fehler zeigen beyde; die Ulmer Ausgabe mehr in den Zahlen, die latein. Handschriften mehr in den Namen. Für wichtiger als beyde halte ich die Strasburger Ausgabe von 1513 und 1520, schon deswegen, weil sie für die erste Griechische gehalten werden darf. Picus von Mirandula schickte dem D. Jak. Aeßler in Strasburg zu seiner Ausgabe einen alten griechischen Coder, von dessen fernern Schicksalen ich nichts weiß, dieser benützte ihn zu sehr vielen Umänderungen der bisher geführten Lesarten, und setzte des kräftigen Beweises wegen immer das griech. Wort dem lateinischen zur Seite. Wirklich werden dadurch nicht wenige Namen in das Reine gebracht, welche die Erasmische Ausgabe und folglich alle spätern verfälscht liefern; aber Schade ist es, daß er uns nicht den ganzen Coder, sondern nur die Eigennamen griechisch giebt, und den übrigen Text nebst den Zahlen aus ihm verbessert. Mehrere Aufklärung würde gewiß der Abdruck der ganzen Handschrift gewähren. Ferner benützte ich die Varianten eines jungen und nachläßig geschriebenen, aber von einem guten Originale abstammenden Coder, wie sie uns Montfaucon in seiner Biblioth. Coislin. verzeichnet; und die Varianten aus ein paar Heidelberger Handschriften, in der Ausgabe des Ptolemäus von Bertius. Diese Ausgabe, die kostbarste, welche wir besitzen, ist nichts als ein Abdruck der Erasmischen, mit manchen Druckfehlern, die sich in seinem Originale nicht finden. Mit eben so geringem Fleiße benützt er die, wie es scheint, wichtigen Heidelberger Handschriften, blos um hie und da die abwei-

chenden Namen anzugeben, aber nie mit Rücksicht auf die gewiß oft verschiedenen Zahlen.

Hiezu kommt die Erasm. Ausgabe, welche immer zum Grund liegt, weil sie die einzige ganz Griechische ist, die wir besitzen. Giebt ihre Lesart wahre Namen, zutreffende Zahlen, dann folge ich ihr ohne weiters; verräth sie durch verstümmelte Namen, durch die gebrochene Ordnung der Zahlen, einen Irrthum, so halte ich mich an die zusammentreffende Angabe der übrigen, an die Rechtschreibung des ältern Griech. Codex, und habe durch diesen einfachen Weg bey andern Ländern und auch in Britannien sehr oft wahre Namen, richtige Lage, gefunden. Es giebt einige Fehler, wo alle Quellen ihren Beystand zur Aufklärung versagen; bey diesen kann ich nichts als sie getreulich anzeigen [b]).

Weil bisher blos von Britannia Romana die Rede war, so fange ich die Beschreibung der Küste nach Ptolemäus auf der Nordwestseite derselben an.

Ituna Aestuarium (Ἰτούνα εἴσχυσις) wird allgemein für den Solway Firth erkannt, wo Hadrians Mauer ihr westliches Ende erreichte; die Bestimmung an dem schmalsten Theil des Landes, dem Vedra-Fluß gegenüber ist auch so bezeichnend, daß sie nicht verkannt werden kann. — Die ältern Ausgaben fügen diesem und allen folgenden Busen die Endigung ις bey, als: Ιτουναϊς.

Morikambe Aestuar. (Μορικάμβη εἴσχυσις), um einen Grad westlicher und 25 südlicher als das vorige, kann nichts anders seyn, als der große

b) Ich bezeichne in diesem Buche die Strasb. Ausgabe 1513. durch M., die Ulmer 1482. durch U., die zwey latein. Cod. durch N; die Heidelberger durch P; die Varianten in Bibl. Coislin. durch C.

seichte Busen, in welchen der Ken = Fluß nördlich von Lankaster fällt. Die Entfernung sollte zwar beträchtlicher werden, aber die vorhergehenden Maaße erlaubten ihm wahrscheinlich keine größere Entfernung, da der Solway Firth dem Vedra = Flusse der Ostküste gegenüber stehen muß.

Der Hafen der Setantii (Σεταντίων λιμὴν) muß in der Einbucht bey der Mündung des Flusses Ribble unter Preston gesucht werden. Wahrscheinlich kam der Name von dem kleinen uns übrigens unbekannten Volke der Setantier, einem Nebenzweige der Brigantes, her.

Belisama Aestuarium (Βελίσαμα), mit dem vorigen unter gleicher Länge, oder um 20′ südlicher, ist der Seebusen, welchen die Mündung des Mersey = Fl. macht.

Seteia Aestuarium (Σετηία εἴσχυσις), wird von jedermann für den Busen erkannt, den der Dee = Fl. bey seiner Mündung bildet. Schon die auffallende Uebereinstimmung des alten und neuen Namens mit Abrechnung der Anfangssylbe Se, und die Strecke der fernern Küste, welche Ptolem. gegen Westen laufen läßt, noch mehr aber die gegebene Lage der Stadt Deva, setzen die Annahme außer allem Zweifel. Den Busen setzt Ptolemäus 17° —′ Länge, 57° Breite, die Stadt Deva (bey Erasmus im Namen und Zahlen verschrieben) 17°, 30′ Länge, 56°, 45′ Breite, folglich um drey geogr. Meilen südöstlicher. — Da nun die Lage dieses Busens zuverläßig bekannt ist, so ist es auch die Lage aller bisher beschriebenen; denn Ptolemäus giebt ihrer nicht mehrere noch wenigere an, als in der Natur vorhanden sind, entfernt sie auch nach ihren natürlichen Verhältnissen, nur die beyden nördlichsten, nicht.

Tösobis = Fl. (Τοίσοβις ποταμὸς), 15°, 40′ L.

56°, 20′ Br., kann nach der Lage des vorhergehenden Busens und des folgenden Vorgebirges kein anderer seyn als der Conway; nur daß Ptolemäus die Richtung der Küste, die beynahe ganz gegen Westen laufen sollte, zu sehr südwestlich richtet.

Kanganon Vorgebirge (*Καγγανῶν ἄκρον*) scheint von einem kleinen Volke Kanganá, welche vielleicht mit den Cangǎ des Tacitus zusammentreffen, den Namen erhalten zu haben, 15° — L. 55° — Br. — Die Natur selbst weißt uns auf die sich weit in die See streckende Landspitze Braychipuli in Carnarvonshire hin.

Stukia=Fl. (*Στούκια* bey Erasm.), Tukkia (*Τουκκία* bey den Aeltern) 15°, 20′ L. 55°, 30′ Br. ist nach dem Zusammenhang die Mündung des Flusses Duffi (Dobie) an der Nordgränze von Cardigansh.

Tuerobis=Fl. (*Τουέροβις ποτ.*) 15°, — L. 55°, — Br. ist nach dieser Bestimmung, dem Lauf der Küste, und des ähnlichen Namens wegen der Fl. Teive, an der Südgränze von Cardigansh.

Oktapôtaron Vorgeb. (*Οκταποίταρον ἄκρον*) 14°, 20′ L. 54°, 30′ Br. ist der vorhergehenden und folgenden Bestimmungen wegen zuverläßig die südwestlichste Landspitze von Wales, jetzt von der dabey liegenden Stadt St. Davids Head oder Cap genannt.

Tobius, Fl. (*Τόβιος* Erasm., bey den Aeltern verschrieben Tubius, Tôbius) 15°, 30′ L. 54°, 30′ Br. ist wegen der Angabe, Richtung der Küste und des noch übrigen Namens gewiß der Fluß Towey, welcher südlich von Caermarthen seine Mündung hat.

Rhatostathybius=Fl. (*Ῥατοςαθύβιος ποτ.* Erasm., in M. N. U. wahrscheinlich verschrieben *Ῥατοςάβιος*) 16°, 30′. — L. 54°, 30′, Br. wird gewöhn=

lich für den Usk. Fl. gehalten, an welchem Caer Leon liegt. Den gegebnen Entfernungen nach ist es wahrscheinlicher der etwas westlichere Tav=Fl.

Sabriana Aestuarium (Σαβριάνα εἴσχυσις) 17°, 20′ L. 54°, 30′ Br. ist durch den Namen und durch die gegebene richtige Bestimmung unverkennbar die schon mit der See vereinigte Mündung des Severn=Flusses. Auch Tacitus c) kennt die Sabrina und fügt ihr die Antona bey. Da nun von Verschanzungen an beyden die Rede ist, welche die unbesiegten Völker im Zaum halten sollen, so kann wohl kein anderer darunter verstanden werden, als der Avon, welcher nördlich von Glocester in die Severn fällt, und die wahre Lesart ist wahrscheinlich Avona.

Vexalla Aestuar. (Οὔξαλλα εἴσχ.) 16°, — L. 53°, 30′ Br. nach den Zahlen und der Küstenrichtung die Bridgewater Bay, in welche sich der Fluß Parret ergießt.

Herkulis Landspitze (Ἡρακλέους ἄκρον) 14° —, 53°, — Br. sehr wahrscheinlich Hartland Point. Die Richtung der Küste ist zwar etwas verfehlt, aber der Abstand von 2 Längen Gr., vom vorhergehenden Punkt unter dieser Breite in schiefer Richtung berechnet, giebt etwas über 14 geogr. Meilen; den Grad der Breite nimmt Ptolemäus wie bekannt zu 500 Stadien, = $12\frac{1}{2}$ geogr. Meilen, an.

Die Landspitze Antivestäum, welche auch Bolerium heißt (Ἀντιουέσταιον ἄκρον τὸ καὶ Βολέριον) 11°, — L. 52°, 30′ Br. Es läßt sich nicht zuverlässig entscheiden, ob er unter diesen Benennungen an der westlichen Spitze des Landes Lands End oder das nördlichere Cap Cornwall versteht. Der Name

---

c) *Tacit.* XII, 13.

Bolerion war durch die ältesten Schiffahrten schon dem Diodor [d]) bekannt geworden, und er bezeichnet wahrscheinlich dadurch die südwestliche Spitze unter Lands End; aber Ptolemäus kann wohl durch beyde Namen die zwey verschiedenen Spitzen angeben, die er für einerley hält. Seine Entfernung, vom vorhergehenden Punkt nach Stadien berechnet, beträgt ungefähr 24 geogr. Meilen und trifft auf das C. Cornwall. Er läßt die Neigung der Küste nicht genug gegen Südwesten sinken, vermuthlich weil er es nicht wagt, das Land noch weiter südlich zu ziehen, um den nöthigen Abstand gegen Gallien zu erhalten.

Die Landspitze Damnonium oder auch Okrinum (*Δαμνόνιον τὸ καὶ Ὄκρινον* (*Ὄκριος* M. N. U.) *ἄκρον*) 12°, — L. 51°, 30′ Br. bezeichnet bey Ptolemäus zuverlässig das Cap Lizard; die erstere Benennung entlehnt er von dem Volke, das diese Gegenden bewohnte, die zweyte von den ältern Geographen.

Von diesem Cap läßt Ptolemäus die Südküste des Landes anheben, wie sie denn hier wirklich anhebt, und längs derselben streckt sich der Britannische Ocean (*Βρεττανικὸς Ὠκεανὸς*), der Canal.

Kenion-Fl. (*Κενίων ποτ.*) 14°, — L. 51°, 45′ Br. ist vermuthlich der Busen bey Falmouth, in den sich der kleine Fluß Vale ergießt. Nach des Ptolemäus Zahlen sollte er ungleich weiter gegen Osten kommen, aber die unbezweifelte Lage der folgenden Flüsse nöthigt uns hier stehen zu bleiben. Ptolemäus zieht, ich weiß nicht warum, den westlichen äußersten Theil dieser Küste zu sehr in die Länge; und dies ist

---

d) *Diodor*, V, 21. Er nennt es Belerion (*Βελέριον*) so auch die übrigen Geographen. S. oben.

desto auffallender, da er bey der weitern Fortsetzung gegen Osten alle Maaße abkürzen muß, um der Gallischen Küste nicht zu nahe zu kommen.

Tamarus = Fl. (Τάμαρος ποτ.) 15°, 40′ L. 52°, 10′ Br. ist schon des noch unverfälscht vorhandenen Namens, aber auch des richtigen Abstands wegen der Fluß Tamar, an welchem Plymouth liegt.

Isaka = Fl. (Ἰσάκα ποτ.) 17°, — L. 52°, 20′ Br. ist des Namens und der richtigen Entfernung wegen wahrscheinlich der Axe = Fl.

Alänus (Ἀλαῖνος ποτ.) oder nach C. M. N. U. vielleicht richtiger Alaunus = Fl. (Ἀλαῦνος) 17°, 40′ L. 52°, 40′ Br. ist das Flüßchen, welches den kleinen Hafen von Bridport bildet. Ptolemäus setzt an dasselbe sein Isca in das innere Land, welches die Kopisten mit dem Isca Silurum verwechselten.

Der Große Hafen (Μέγας λιμὴν) 19°, — L. 53°, — Br. wird mit Recht für den Busen Portsmouth angenommen. Nur dieser verdient unter den umliegenden Einbuchten den Namen des großen und sichern Hafens, welches dem Schiffer nicht unbemerkt blieb. Die Entfernung von den vorhergehenden Punkten führt hieher, und die richtig angegebene Lage der Stadt Venta (Winchester) im inneren Lande, nordwestlich von dem großen Hafen, bestätigt die Annahme. Nur eine Schwierigkeit steht in dem Wege. Die Insel Vectis (Wight), welche südwestlich von Porthsmouth liegt, setzt Ptolemäus etwas südöstlich an; aber in Rücksicht der allen Küsteninseln gegebenen Lage begeht der Alte häufige Verirrungen.

Trisanton = Fl. (Τρισάντων ποτ.) 20°, 20′ L. 53°, — Br. Dieser Fluß leidet keine genaue Bestimmung, denn die Maaße sind zu sehr in das Kurze gezogen, aus einer Ursache, die ich eben angegeben habe. Es kann die Ouse, an welcher New = Haven

liegt, oder auch die Einbucht bey Rye dafür erklärt werden, ohne daß man gegründeten Widerspruch zu erhalten befürchten darf. — Der Tees, welcher in die Southampton Bay fällt, kann es nicht seyn.

Neu=Hafen (*Καινὸς λιμὴν*), 21°, — L. 53°, 30′ Br. ist äußerst wahrscheinlich der oben angegebene Portus Lemanis des Itiner. Ant. oder der heutige Hafen Hythe, gerade südlich von Canterbury, in welcher Lage ihn auch Ptolemäus ansetzt.

Landspitze Kantium (*Κάντιον ἄκρον*), 22°, — L. 54°, — Br. ist unstreitig North Foreland, oder vielmehr das etwas südlichere Cap Ramsgate, denn Ptolemäus setzt in geringer westlicher Entfernung Rutupiä (Richborough), von dem er wissen mußte, daß es ein Hafen war. Das South Foreland bey Dover wird also hier völlig übergangen, ich vermuthe durch einen Auslassungsfehler der Kopisten.

Jamesa Aestuar. (*Ἰάμισσα* Eras., *Ἰαμησὰ* M. Palat.) 20°, 30′ L. 54°, 30′ Br. ist nach der Richtung der Küste ganz gewiß die Mündung der Themse; und die wahre Lesart ist Tamesa, wie ihn Tacitus nennt [e]), obgleich keine der mir bekannten Ausgaben und Handschriften hier eine Variante zeigt. Die wahre Richtung dieses und anderer Flüsse in Britannien kennt Ptolemäus nicht genau, da er von keinem einzigen die Quelle angiebt, welches er doch außerdem durchgängig beobachtet.

Hier ist vielleicht die schicklichste Gelegenheit, von einem Irrthum des Ptolemäus zu sprechen, und die wahrscheinlichen Ursachen zu zeigen, warum er ihn

---

e) *Tacit.* Annal. XIV, 32. auch *Dio Cass.* XI, 3. — *Caes.* V, 11., der mit den einheimischen Namen so vertraut noch nicht seyn konnte, endigt ihn auf is, Tamesis.

begehen mußte. Anstatt Londinium westlich von der Mündung der Themse zu setzen, stellt er es südwestlich von derselben und verursacht dadurch Verwirrung in die umliegenden Orte. Der Grieche mußte schlechterdings wissen, daß die Stadt an diesem Flusse lag, also schreibt er auch ihm im innern Lande eine falsche südliche Richtung zu. — Aber Ptolemäus konnte nicht anders bestimmen, sobald er der Mündung der Themse die Stelle gab, welche sie bey ihm einnimmt. Londinium liegt von Rutupiä gegen Westen, und ist nach den Itinerarien 64 Mill., nicht volle 13 geogr. Meilen, entfernt. Dieses Maaß entlehnt der Alte, zieht nach seinen Grundsätzen 1/6 für die Beugungen des Wegs ab, und entfernt beyde Orte um 1 3/4 seiner Längengrade, welches unter dieser Breite ungefähr 11 geogr. Meilen beträgt. Folglich konnte er Londinium nicht weiter gegen Westen entfernen. Aber, wird man einwenden, London liegt von Sandwich nicht gerade westlich, sondern nordwestlich. — Dies wußte vielleicht Ptolem. nicht so genau; oder wenn er es wußte, so konnte er die Anweisung nicht benützen, denn wenn er Londinium weiter gegen Norden rückt, so steht es viel zu nahe an der Mündung der Themse. Der ganze Fehler lag in der Angabe des Schiffers; man kann an dieser Küste nicht gerade zu fahren wegen der vielen Sandbänke, folglich fiel die Entfernung größer aus, als es seyn sollte; wahrscheinlich war auch das Maaß vom Hafen Rutupiä nach der Mündung der Themse gegeben, und Ptolemäus berechnet es von der nordöstlichen Landspitze, da er beyde sehr nahe zusammenstellt, welches einen beträchtlichen Unterschied ausmacht. Wenn die Bestimmungen hätten richtig werden sollen, so mußte die Mündung der Themse um 1/2 Gr. östlicher stehen. — Vielleicht lehrt diese

ziemlich unfruchtbare Untersuchung, mit welchen Schwierigkeiten der Mann zu kämpfen hatte, der es wagte nach blosen Schifferangaben und einigen Reisebestimmungen die Charte eines Landes zu entwerfen.

Idumania-Fl. (*Εἰδουμανία ποτ.*) oder Sidumanis (*Σιδουμάνις,* M. V.) 20°, 30′ L. 55°, — Br. kann nicht die Blackwater Bay seyn, die man gewöhnlich dafür annimmt, sondern es ist Mündung des Stour-Fl. sowohl wegen der Entfernung gegen die Themse, als auch wegen der folgenden Bestimmungen.

Das Vorland oder Vorsprung (*Ἐξοχή*, Erasm. Die ältern Ausgaben übergehen diesen Namen) 21°, 15′. L. 55°, 5′ Br. folglich nicht ferne von der Mündung des Stour-Fl. wo Orford Neß mit seinem Leuchtthurm dem Schiffer in die Augen springt.

Garyenus-Fl. (*Γαρρύενος ποτ.*, Erasm.; *Γαρύενος,* die Aeltern) nach Erasmus 21°, — L. 55°, 20′ Br. folglich zu nahe an den Stour-Fl., obgleich die Lage von Venta diese Angabe zu begünstigen scheint; die Aeltern geben 55°, 40′ Br. und erst durch diese Bestimmung erlangt diese große östliche Strecke Landes ein natürlichers Ansehen. — Der Fluß ist schon des Namens wegen ohne Zweifel die Yare.

Metaris Aestuar. (*Μεταρὶς εἴσχυσις,* Erasmus; *Μέγαρις,* M. N. V. *Μετάρισις* Palat.) 20°, 30′ L. 55°, 40′ Br. ist unstreitig die große Einbucht, heutzutage the Wash genannt. Ptolemäus setzt sie in gleiche Breite mit dem Flusse Garyenus, ohne die große Wölbung der Küste zwischen beyden bemerken zu können.

Der Abus-Fl. (*Ἄβος ποτ.*) 21°, — L. 56°, 30′ Br. wird allgemein für den Humber erkannt. Die

Veranlassung zur alten Benennung gab wahrscheinlich die Ouse, der ansehnlichste unter den Flüssen, welche in diese große Mündung oder Busen stürzen.

Okelum, Landspitze (Ὀκέλλον, Erasm.; alle Aeltern mit Einem λ) 21°, 15′ L. 56°, 40′ Br. ist nach der Wahrscheinlichkeit die nordöstliche Spitze an der Vereinigung des Humbers mit der offenen See, Spurn Head, das sich der Alte nicht so weit gegen Süden gezogen dachte, als es liegt.

Der Gabrantviker für Schiffe gut gedeckte Busen (Γαβραντουίκων εὐλίμενος κόλπος) 21°, — L. 57°, — Br. sehr wahrscheinlich der durch Flamborough Head gedeckte Busen von Bridlington, nach Entfernung und Lage.

Der Busen Dunum (Δοῦνον κόλπος) nach den ältern Ausgaben und der Wahrscheinlichkeit, 20°, 45′ L. 57°, 30′ Br. Man könnte ihn für den Busen halten, welchen der Dees-Fl. bey seiner Mündung macht, um desto mehr, da dieser Fluß vom Ptolemäus übergangen wird, wenn der Abstand nicht viel zu groß von der vorhergehenden und viel zu nahe an der nächstfolgenden Bestimmung wäre. Auch würde aller Bezug auf die nächstgelegenen Orte des innern Landes wegfallen, welchen Ptolemäus, so viel ihm möglich, beyzubehalten sucht. Ptolemäus bezeichnet unter Dunium entweder Robinhoods oder Witby-Bay.

Vedra-Fl. (Οὐέδρα ποτ.) 20°, 10′. L. 58°, 30′ Br., folglich um einen ganzen Gr. der Breite gegen Norden vom vorigen Busen entfernt, zugleich mit starker Beugung der Küste gegen Westen. Da nun dieser Vedra-Fl. gerade an den schmalsten Theil des Landes dem Solway-Firth gegenüber zu stehen kommt, so ist es gewiß kein anderer, als der Tine-Fl., bey welchem sich die große Mauer endigte.

Zweytes Kapitel.

Völker und Städte im innern Lande nach Ptolemäus.

Die Brigantes (Βρίγαντες), das nördlichste und zugleich bey weitem das ausgebreitetste unter den Völkern des Römischen Britanniens f). Schon lange besaßen diese Eroberer das übrige Land und kämpften noch gegen die Silures, ehe sie dieses tapfere Volk zu unterjochen wagten. Agricola begann und vollführte die Unternehmung, und zwar leichter, als man glauben sollte, weil sie zwar unter einem allgemeinen Fürsten standen, aber in mehrere kleine Zweige vertheilt waren, welche meist einzeln ihre Sache führten und einzeln besiegt wurden. Auch Ptolemäus spielt auf diese Unterabtheilungen an, wenn er vom Hafen der Setantier, von dem Busen der Gabrantviker spricht. Wie beträchtlich ihre Ausdehnung war, lehrt uns am besten Ptolemäus durch die Namen der Orte, die er ihnen zuschreibt. Sie umfaßten den südlichen Theil von Northumberland, ganz Cumberland, Westmoreland, Lancashire, Durham und Yorkshire, bis auf eine kleine südöstliche Spitze. — Die Namen der Orte bey Ptolemäus sind folgende:

Epiakum (Ἐπείακον) 18°, 30′ L. 58°, 30′ Br. südlich unter Carlisle.

Vinnovium (Οὐιννοούιον) 17°, 50′ L. 58°, — Br. Wahrscheinlich Vinovia im Itinerar. (Binchester) aber mit verfälschten Zahlen.

---

f) *Tacit.* Agr. c. 17. Brigantum civitas, quae numerosissima totius provinciae perhibetur.

Katuraktonium (Κατουρακτόνιον, im Itinerar. Kataractum) heutzutage Katarick, am Swale-Flusse.

Kalagum (Κάλατον, Erasm.; Κάλαγον, die Aeltern) ist wahrscheinlich einerley mit dem Galacum des Itin.

Isurum, Aldborough am Ure-Flusse.

Rhigodunum (Ῥιγόδουνον) 18°, — L. 57°, 30′ Br. Wahrscheinlich Ribble-Chester in Lancashire.

Olikana (Ὀλίκανα) 19°, — 57°, 30 Br. In den westlichen Theilen von Yorkshire, wohin keine der im Itiner. angesetzten Straßen führte.

Eboracum mit Legio VIta Victrix ist York.

Kamunlodunum (Καμουνλόδουνον), nach Erasm. 18°, 15′ L., aber nach den Aeltern und der Wahrheit 18°, 45′ L. 57, — Br., unstreitig das Cambodunum im Itiner. und lag an der südwestlichen Gränze von Yorkshire.

Südöstlich neben den Brigantes besetzte die äußerste Landspitze, längs der Nordseite des Humbers bis zu Flamborough Head g), das kleine und übrigens unbekannte Volk der Parisi (Παρίσοι) mit dem Hauptort Petuaria (Πετουαρία), welcher äußerst wahrscheinlich mit dem oben bestimmten Prätorium des Itiner. einerley ist.

Südlich unter den Briganten lagen in dem schon ausgebreiteten Lande drey Völkerschaften. Am westlichsten

Die Ordovikes (Ὀρδουΐκες). Aus dem Tacitus wissen wir, daß die Ortovices, diese streitbaren Bundesgenossen der Silures, die nördlichen Striche vom heutigen Wales nebst der Insel Anglesey besetzten. Auch Ptolemäus verpflanzt sie hieher und belehrt uns durch

g) περὶ τὸν εὐλίμενον κόλπον.

die beyden Städte, welche er ihnen zutheilt, über ihre ungefähre Ausdehnung gegen Südosten.

Mediolanium (*Μεδιολάνιον*), 16°, 45′ L. 56°, 40′, B. ist wohl das Mediolanum im Itiner. und Ptolem. setzt es südwestlich von Chester, da es etwas südöstlich stehen sollte.

Brannogenium (*Βραννογένιον*), bey Erasm. 16°, — L., nach den Aeltern 16°, 45′ L. 56°, 15′ Br. ist folglich das Bravinium im Itiner. in der Nähe der Stadt Ludlow.

Dadurch ergiebt sichs, daß die Besitzungen der Ordovices vom Flusse Dee an durch Shropshire herunter, und von da gegen Westen an die See liefen.

Oestlich neben ihnen saßen die Kornavii (*Κορναύιοι*). Ptolem. giebt ihnen folgende zwey Städte:

Deva (*Δηοῦα*), bey Erasmus verschrieben Devana und mit falschen Zahlen bestimmt. Nach den Aeltern und der Wahrheit 17°, 30′ L. 56°, 45′ Br. — Die oben beschriebene Stadt Chester.

Virokonium (*Οὐιροκόνιον*) 16°, 45′ L. 55°, 45 Br. ist ohne Zweifel das Urioconium im Itiner. (Wroxeter). Aber Ptolemäus begeht hier einen großen Fehler, indem er diesen Ort südlich unter Brannogenium setzt, welches doch gerade umgekehrt sich verhält. An den Abschreibern liegt der Fehler nicht; es giebt auch hier keine Variante, außer daß die ältern Ausgaben den Ort noch weiter gegen Süden rücken, so daß sich der Fehler beym ersten Anblick entdeckt. Ptolemäus wurde durch die zu hoch gerückte westliche Küste irre gemacht, (Chester und der Dee-Fluß stehen bey ihm nördlicher, als der Humber an der Ostküste), und dann durch die Städte des innern Landes, Rhate und Lindum, gegen welche Virokonium in richtigem Verhältnisse steht.

Er konnte sich aus den sich widersprechenden Angaben nicht finden.

Da wir die Lage beyder Städte und die ungefähre Ausdehnung des nächst vorhergehenden und folgenden Volkes kennen, so zeigt sichs, daß die Kornavii Chesshire, wahrscheinlich einen Theil von Derbyshire und südlicher die östliche Strecke von Shropshire mit einem westlichen Stück von Staffordshire besaßen.

Ihnen östlich wohnten die Koritani (*Κοριτανοὶ*, bey Erasmus verschrieben *Κορıτανοὶ*) und ihre besten Städte waren Rhate (*Ῥάτε*, bey Erasm. verschrieben *Ῥάγε*), das heutige Leicester, und Lindum (Lincoln). Hiedurch und durch die Lage des angränzenden Volkes zeiget sich ihre Ausdehnung durch einen östlichen Strich von Derbyshire, Nottinghamshire, den größern nördlichen Theil von Lincolnshire und von dem südlichern Leicestershire.

Eigentlich gränzten nur diese drey Völker unmittelbar an die Brigantes; aber Ptolemäus führt mit seiner von Nordwesten gegen Südosten gezogenen Parallele fort, und setzt noch weiter östlich zwey Völkerschaften an.

Die Katyeuchlani (*Κατυευχλανοὶ*) saßen an der West- und Südseite des Busens the Wash und von da aus ziemlich weit gegen Süden, durch Cambridgeshire, Northamptonshire, Huntingtonshire, Bedfortshire, ohne daß man jedoch über ihre Gränzen etwas Zuverlässiges sagen durfte, weil man mit den beyden Städten nicht im Reinen ist, welche ihnen Ptolemäus zuschreibt. Dio Cassius h) versteht unter Katvellani ohne Zweifel das nämliche Volk und ihr

---

h) *Dio Cass.* LX, 20.

wahrer Name ist nach einer gefundenen Steinschrift wahrscheinlich Catuvellauni [i]).

Salinä (Σαλῆναι), — bey Erasmus durch Schreibfehler 16°, — L. 55°, 40′ Br. — M. N. V. geben an 20°, 45′ L. 55°, 50′ Br. — Coisl. 20°, 10′ L. 55°, 40′ Br.; das Letzte mag wohl die wahre Lesart seyn, weil sich dadurch der Schreibfehler der Erasmischen Ausgabe sehr natürlich erklärt [k]), und weil sonst der Ort unmittelbar an der Küste stehen würde. Nach Coislin. kommt er in einige Entfernung von derselben in die südlichen Theile von Lincolnshire. Ihn näher bestimmen kann ich nicht, wohl aber die Erklärungen derer für unrichtig erklären, die ihn in weit südlichern Gegenden suchen. Ptolemäus begeht nie einen wichtigen Fehler bey Orten, die der See nahe liegen.

Urolanium (Οὐρολάνιον) 19°, 20′ L. 55°, 30′ Br. hält man mit Recht für das Verulamium (St. Albans) im Itiner. Ant. Die Aehnlichkeit des Namens und die Wichtigkeit des Orts ist so groß, daß man nicht annehmen darf, Ptolemäus habe die ansehnlichere Stadt übergangen und eine andere unbedeutende mit ähnlichem Namen angesetzt. Er irrt in der gegebenen Stellung. Nach den Bestimmungen des Alten kam Verulamium nach Northamptonshire zu stehen, wohin keine von den Straßen des Itiner. führt.

Oestlich neben ihnen die Simeni (Σιμενοὶ) mit ihrer Hauptstadt Venta (Caster bey Norwich) [l]). Dieses Volk, welches bey den ältern Schriftstellern Iceni genannt wird, hatte also in Norfolk und wohl auch in einem Theil von Suffolk seine Sitze.

---

i) *Horsley* Brit. Rom. Cumberland. n. 27

k) Erasm. ις. — Coisl. κ, ς.

l) *Tacit.* XIV, 31. XII, 31. valida gens.

Unter ihnen und am äußersten längs dem Aestuarium Jamesa (der Mündung der Themse) die Trinoantes (Τρινοάντες) mit ihrer Stadt Kamudolanum (Καμουδόλανον), dem heutigen Colchester. In der heutigen Grafschaft Essex und den nächstangränzenden westlichern Strichen waren also die Sitze dieser ansehnlichen Völkerschaft, welche unter dem Namen Trinobantes bey den ältesten Schriftstellern bekannt genug ist m).

Ptolemäus beginnt seine dritte Linie der Völkerschaften, welche abermals von Nordwesten gegen Südosten unter den vorhergehenden hinläuft.

Die Demetä (Δημῆται, Erasm.) oder Demeketä (Δημηκῆται nach den Aeltern) in dem südwestlichsten Theile von Wales. Die beyden ihnen zugetheilten Städte bewiesen, daß der größere Theil der westlichern Küste ihnen gehörte. Vermuthlich begreifen sie die Geschichtschreiber mit unter der allgemeinen Benennung der benachbarten Silures.

Maridunum (Μαρίδουνον) 15°, 30′ L. 55°, 40′ Br. völlig verschieden von dem Muridunum des Itiner. an der Südküste des Landes, ist nach der richtigen Bestimmung des Ptolem., wegen der Lage am Flusse Tobius (Towy) und seines Namens wegen gewiß Cärmarthen.

Luentinum (Λουέντινον, Erasm.), Leventinum (Λευέντινον, die Aeltern) 15°, 45′ L. 55°, 10′ Br. zwischen den Flüssen Duffi und Teive, in Cardiganshire, vielleicht bey Lhan-Dewi-Brevi, wo sich nach Cambden Römische Münzen und Inschriften gefunden haben.

---

m) *Caesar* V, 20. *Tacit.* XIV, 31.

Ihnen östlich lagen die Silyres (*Σίλυρες*), bey den Geschichtschreibern Silures. Drey Völkerschaften besetzten also das heutige Wales: die Ordovices, Demetä und Silures. Diese letztern aber, bey weitem die mächtigsten unter den dreyen n), dehnten ihre Besitzungen auch weiter östlich über Provinzen aus, die man nicht mehr zu Wales rechnet, und hatten wahrscheinlich die Severn und nördlicher den Avon-Fluß, der in die Severn fällt, zu Gränzen, wenigstens errichteten an den Ufern von beyden die Römer Castelle gegen ihre Einfälle o). Es gehörte also außer dem südlichen Wales noch Herefordshire und ein westliches Stück von Worcestershire zu ihren Besitzungen. Zuweilen begreifen die Alten auch alle drey Völker unter dem Namen der Silures p). Ptolemäus giebt ihnen nur eine Stadt, weil er, oder vielmehr seine Abschreiber, aus Versehen die zwey beträchtlichsten Isca und Venta Silurum übergeht.

Bulleum (*Βούλλεον*) 16°, 50′ L. 55°, — Br. ist der gegebenen Lage wegen wahrscheinlich das Burrium im Itiner. die heutige Stadt Usk am Flusse dieses Namens.

Die Dobuni (*Δοβοῦνοι*, Erasm.), Lobuni (*Λοβοῦνοι*, die Aeltern). Nach der vom Ptolemäus gegebenen Stadt und der wahrscheinlichen Ausdehnung der umliegenden Völker, besetzten sie Glocestershire und einen Theil von Warwick und Oxfordshire. —

---

n) *Tacit.* Agric. 17. Valida et pugnax Silurum gens.

o) *Tacit.* XII, 31. Der nördlichere Avon kann nicht verstanden seyn, weil er keine Gränze der Römer deckte, und die Römer noch keinen Krieg gegen die Brigantes hatten.

p) *Plin.* IV, 16. Hibernia a Silurum gente abest XXX M. P.

Die Bodunni des Dio Cass. q) sind sehr wahrscheinlich das nämliche Volk.

Korinium (*Κορίνιον*) 18°, — L. 54°, 45′ Br. nach den ältern Ausgaben. Die Lage ist etwas zu nördlich gerückt, wahrscheinlich in Bezug auf den vorhergehenden Ort Bulleum, der ebenfalls zu hoch gegen Norden steht. Es ist ohne Zweifel das Durocornovium des Itiner. das heutige Cirencester, mit seinen vielen Denkmalen der Römerzeit.

Die Atrebatii (*Ἀτρεβάτιοι*), eines der bekanntesten Völker des Landes, saßen an beyden Ufern der Themse in dem größten Theil von Oxfordshire, Bukkinghamshire, einem Theil von Middlesex und vorzüglich südlich in Berkshire. Daselbst lag auch ihre Hauptstadt.

Kaleva (*Καληοῦα*, bey Erasmus verschrieben *Ναλκοῦα*) 19°, — L. 54°, 15′ Br. Man kann unter dieser Benennung das Calleva des Itin. (Silchester) nicht verkennen. Kaleva hält seinen richtigen Abstand von Korinium, von London, von Bath und von Venta Belgarum; weil aber Ptolem. London zu südlich angesetzt hat, so kommt Kaleva auf seiner Charte nordwestlich von dieser Stadt zu stehen, da es südwestlich stehen sollte.

Die Kantii (*Κάντιοι*) gaben einer Provinz den Namen, welche noch jetzt den Namen Kent trägt, und nach aller Wahrscheinlichkeit auch die alte Ausdehnung hat; nur daß die Gegend um London noch zu ihnen gehörte. Hat Ptolemäus bey dieser Angabe geirret? oder reichten die Kantii mit ihren Besitzungen in diesem Striche auf die Norduser der Themse? oder lag das alte Londinium im heutigen Southwark? Weil Cäsar

---

q) *Dio Cass.* LX, 20.

bey diesem Volke zuerst landete, so nennt er den Strich, welchen es bewohnte, Cantium r), und versichert, daß er von vier Fürsten beherrscht werde. Ptolemäus giebt ihnen

Londinium (Λονδίνιον), London.

Darvernum (Δαρουέρνον, bey Erasm. verschrieben Δαρούενον) 21°, — L. 53°, 40′ Br., unstreitig das Durovernum im Itiner., die heutige Stadt Canterbury, ob sie gleich Ptolemäus zu weit gegen Süden rückt.

Rhutupiä (Ῥουτούπιαι) im Itiner. Rutupä, die Ueberbleibsel von Richborough, nahe beym Hafen Sandwich.

Auch der an der Küste angegebene Novus Portus, der Hafen Hyth, gehörte dieser Völkerschaft.

Ptolemäus wendet nun die Reihe um, und beschreibt in gerader Linie von Osten nach Westen die noch übrigen Küstenvölker.

Unter den Atrebates und Kantii liegen die Rhegni (Ῥῆγνοι), also im heutigen Surrey und Sussex, sie reichten wahrscheinlich noch etwas weiter gegen Westen. Ptolemäus bemerkt nur eine Stadt bey ihnen.

Nöomagus (Νοιόμαγος) 19°, 45′ L. 53°, 25′ Br. Das Itiner. kennt diesen Ort auch, der in der Nähe von Croydon in Surrey sich befand, folglich von Ptolemäus zu weit gegen Süden gerückt ist, so wie das östlichere Durovernum, das auf der nämlichen Straße lag.

Die Belgä (Βέλγαι), deren Name, so wie bey den Atrebatii, von dem alten Ursprunge zeigt, saßen unter den Dobuni, folglich in dem nordöstlichen Theil von Somersetshire, zugleich aber wegen der ihnen zugetheil=

r) *Caesar*, B. Gall. V, 22.

ten Städte in Wiltshire und einem Theil von Hampshire, und reichten wahrscheinlich an beyde Meere.

Ischalis (Ἴσχαλις) 16°, 40′ L. 53°, 40′ Br. Darf man nach dem Verhältniß der umliegenden Städte und der Küste, welche in diesen Gegenden gut bestimmt sind, schließen, so lag dieser übrigens unbekannte Ort in der Nähe von Wells in Somersetshire.

Aquä Calidä (Ὕδατα Θερμὰ) 17°, 20′ L. 53°, 40′ Br., ist auch aus dem Itiner. unter der Benennung Aquä Solis, und als die heutige Stadt Bath durchgängig bekannt. Es wird vom Ptolemäus richtig gestellt.

Venta (Οὐέντα) 18°, 40′ L. 53°, 30′ Br. auch aus dem Itiner. und als die heutige Stadt Winchester bekannt.

Zu den Belgä gehörte wahrscheinlich auch der Magnus Portus, der Busen von Portsmouth.

Südlich und westlich von diesen wohnen die Durotriges (Δουρότριγες) an beyden Meeren in der westlichen Spitze von Somersetshire und in Dorsetshire, und ihre Stadt ist

Dunium (Δούνιον) 18°, — L. 52°, 40′ Br. Bey Erasmus sind die Zahlen offenbar verfälscht, denn die Stadt käme in das Meer zu stehen. Ist ohne Zweifel das Maridunum des Itinerars, und auch nach der Stellung des Ptolemäus die heutige Stadt Dorchester; sie erhält noch die Benennung der alten Durotriges.

Die ganze westliche Landspitze, das heutige Devonshire und Cornwallis besetzen die Dumnonii (Δουμνόνιοι bey Erasmus und nach dem Itiner., die übrigen Handschriften schreiben fehlerhaft Δαμνόνιοι). Da Ptolem. diese Landspitze viel zu sehr in die Länge dehnt, und kein Römischer Weg in die westlichsten Gegenden reichte, so leiden die von Ptolem. angegebenen Orte keine sichere Bestimmung.

Voliba (Οὐόλιβα) 14°, 45′ L. 52°, 20′ Br., also zwischen den beyden Busen von Falmouth und Plymouth mitten im Lande, in der Nähe von Bodmin.

Uzela (Οὔζελα, bey Erasmus Οὔξελα) 15°, — L. 52°, 45′ Br. Nach einiger Aehnlichkeit des Namens Launceston, nach der von Ptolemäus gegebenen Lage aber einige Meilen westlicher.

Tamare (Ταμαρή) 15°, 30′ L. 52°, 45′ Br. (bey Erasm. die Zahlen verfälscht) am Fluß Tamar, der sich gerade südlich in die See ergießt. Noch hat das Dorf Tamerton, nördlich von Launceston, den Namen und die wahre Lage erhalten.

Iska mit der zweyten Legion (Ἴσκα καὶ λεγίων δευτέρα σεβαστὴ) 17°, 30′ L. 52°, 50′ Br. Diesen Fehler der Abschreiber des Ptolemäus habe ich bey der Beschreibung der Straßen nach dem Itin. Ant. bemerkt. Das Iska Dumnoniorum gehört hieher; bis zu dem heutigen Bridport reichte also die östlichste Spitze der Dumnonii.

Die ganze Westseite der Dumnonii läßt Ptolem. gänzlich namenleer. Da nun auch das Itin. Ant. keine Straße nach diesen Gegenden führt, so dürfen wir vermuthen, daß in dem heutigen Cornwales keine Ortschaft sich befand, welche den Namen einer Stadt verdiente, daß die Einwohner in zerstreuten Flecken lebten.

Außer diesen Hauptvölkern, mit denen uns Ptolemäus bekannt macht, nennen die Geschichtschreiber noch einige unbekannte. Z. B. Cäsar [s]) die Cenimagni, Segontiaci, Ancalites, Bibroci, Cassi. Da sie nach seiner Beschreibung in die Gegenden zu ste-

---

s) Caes. V, 21.

hen kommen, welche Ptolemäus den Atrebates und zum Theil den Katyeuchlani anweist, so waren es ohne Zweifel bloße Unterabtheilungen der größern, von deren allgemeiner Benennung Cäsar noch nicht hinlänglich unterrichtet war. Eben so spricht er von der Gegend Cantium, weiß, daß sie unter die Herrschaft von vier Fürsten getheilt ist, welches wahrscheinlich eben so viele Unterabtheilungen voraussetzt, aber den allgemeinen Namen Cantii lernen wir aus ihm noch nicht.

Auch Tacitus nennt uns einige unbekannte Völkerschaften: die Cangi [t]), welche in der Nähe der Irischen See wohnten; die Jugantes [u]), deren eigentliche Sitze unbekannt bleiben. Beyde gehörten nach dem ganzen Zusammenhang der Erzählung zu den Brigantes [x]), die zwar ein gemeinschaftliches Oberhaupt, so wie eine gemeinschaftliche Benennung hatten, übrigens aber in mehrere kleinere Theile mit eignen Fürsten getrennt waren. Agricola brauchte Mühe und Klugheit, ehe er sie einzeln theils bezwingen, theils zur freywilligen Uebergabe bereden konnte. Schon oben wurde bemerkt, daß auch Ptolemäus die Namen zweyer von diesen kleinen Völkern der Gabrantvici und Setantii angiebt.

---

t) *Tacit.* XII, 32.

u) *Tacit.* XII, 40.

x) Die Cangi vielleicht zu dem Bündniß der Silures, und in diesem Falle könnte man des Ptolemäus Kankanum Prom. an der nordwestlichen Küste von Wales auf sie anwenden.

Das fünfte Buch.

Britannia Barbara (Scotland); Hibernia (Ireland); die kleinern herumliegenden Inseln.

Erstes Kapitel.

Scotlands Küsten.

Dreymal hatten die Römer ernstliche Versuche gemacht, die Gebieter des nördlichen Theils der Insel zu werden; jedesmal glückten Eroberungen, aber nie der feste Besitz. Folglich zeigt kein Itinerarium uns die Straßen durch dieses rauhere Land, kein Schriftsteller befriedigt unsere Neugierde, da selbst die Neugierde des Römers nur sehr unvollständig befriedigt wurde; unsere ganze Kenntniß schränkt sich auf die Namen ein, welche Ptolemäus, der nur die Geschichte der beyden ersten Unternehmungen durch Agricola und durch den Legaten des Antoninus Pius benützen konnte, uns zu geben für gut befunden hat. Zu noch einiger aber nur geringer Aufklärung des Landes verhelfen die Nachrichten gleichzeitiger Schriftsteller, und die wenigen noch vorhandenen Denkmale der Vorzeit.

Die Küste Scotlands kannte der Römer ziemlich gut, da er sie einigemal umschiffen ließ; genauer kannte er die östliche Küste, weil alle Unternehmungen auf dieser Seite und immer in Begleitung der Flotte gescha=

hen y). Daher ist uns hier Ptolemäus ein ziemlich zuverlässiger Wegweiser, nur daß man (aus Gründen, die in der allgemeinen Einleitung auseinander gesetzt wurden,) nicht vergessen darf, der gegen Osten gerichteten Zeichnung des Alten auf die Beine zu helfen, das heißt, sie gegen Norden gewendet zu denken.

Nördlich von der Mündung des Vedra (Tine) Fl. setzt Ptolemäus den

Alaunus=Fl. (Ἀλαῦνος ποτ.) 21°, 20′ L. nach den Aeltern; 58°, 30′ Br., und

Boderia Aestuarium (Βοδερία εἴσχυσις) 22°, 30′ L. 58°, 45′ Br. Dieses Letztere ist unstreitig der Firth of Forth, an welchem Edinbourgh liegt; denn Ptolemäus setzt es dem Clota Aestuar. gegenüber, und Tacitus z) giebt es ebenfalls in dieser Lage. Zwischen beyden Busen legte Lollius, der Legat Antonins, den nördlichen Wall an, dessen Ruinen wir noch sehen.

Ungewisser wird die Stellung des Alaunus=Fl., da hier die unnatürliche Beugung des Landes anhebt, und Ptolemäus offenbar die Maaße vom Tine=Flusse bis zum Firth of Forth abkürzen mußte. Die bisherige Beschreibung hat gezeigt, daß viele Flüsse den alten Namen beynahe ganz rein erhalten haben; ich nehme daher den Alaunus mit destomehrerer Wahrscheinlichkeit für den kleinen Fluß Alen, der etwas nördlich vom Coquet=Fl. in die See fällt, weil die Bestimmung des Ptolemäus ihn etwas mehr als 6 geogr. Meilen vom Tine=Fl. entfernt und dieses Maaß auf neuern Charten zutrifft. Durch diese Annahme wird aber der neuere Gränzfluß Tweed übergangen? Es ist wahr, aber der nämliche Fall kommt öf=

---

y) *Tacit.* Agric. c. 25. Auch die westliche, bis in den Firth of Clyde; diese See beschiffte Agricola selbst. c. 24.

z) *Tacit.* Agric. c. 23. Er nennt es Bodotria Aestuar.

ters zum Vorschein; nicht überall erlaubte die Witterung dem ängstlichen Schiffer den Zugang zur Küste.

Tina = Fl. (*Τίνα* alle ältern Ausgaben; *Τίννα* Erasm.) 24°, 30′ L. 58°, 30′ Br. nach den ältern. Ist wohl gewiß der Eden = Fl. welcher südlich vom Firth of Tay in die See fällt. Ptolemäus entfernt ihn von Boderia Aestuar. gegen 12 geogr. Meilen, und dieses Maas ist richtig, wenn man auch von Queensferry zu rechnen anfängt. Hier geht wirklich der Lauf des Schiffes fast immer gegen Osten; da nun dies gewiß gerade der bekannteste Theil der Küste für die Römer war, so mag auch die Angabe des Schiffers Einfluß auf die Zeichnung des Ganzen bey Ptolemäus gehabt haben. In ganz geringer Entfernung von diesem Flusse stellt er

Tava Aestuar. (*Ταούα εἴσχ.*) 25°, — L. 58°, 50′ Br. nach den ältern, eben dahin, wo der Firth of Tay wirklich seine Lage hat. Tacitus [a]) kommt durch die Benennung Taus oder Taune Aestuar. der heutigen noch näher; denn daß er den Firth of Tay, und nicht den Tweed oder einen südlichern Fluß bezeichnet, legt der ganze Zusammenhang seiner Erzählung unwidersprechlich vor Augen. — Bis hieher war die Bekanntschaft der Römer äußerst genau, und deswegen ändert auch Ptolemäus nichts in den Maaßen; aber in der weitern Fortsetzung der Küste sieht er sich fast immer zu Abkürzungen genöthigt, um sie nicht allzuweit gegen Osten zu bringen.

Deva = Fl. (*Δηοῦα* M. N. U; *Διέα* Erasm.) 26°, — L. 58°, 30′ Br. Der Dee, welcher bey Neu = Aberdeen in die See fällt, hat den alten Namen

---

a) *Tacit.* Agric. c. 22.

erhalten; aber seine Entfernung vom Firth of Tay ist größer, als Ptolemäus sie ansetzt.

Taizalon Landspitze (*Ταΐζαλον ἄκρον*) 27°, 30′ L. 58°, 30′ Br. ist wegen der plötzlichen Wendung der Küste gewiß Kinnairds Head, obgleich auch hier der Abstand vom Dee-Fl. größer sich zeigt, als ihn Ptolemäus angiebt. Den Namen trägt es von dem Volke, das die umliegende Gegend besetzte.

Der Kelnius-Fl. (*Κέλνιος*; nach M. N. Ü. *Καίλιος*) 27°, 20′ L. 38°, 45′ Br. Hier gewinnt also die Küste plötzlich eine andere Richtung; in der Natur gegen Westen, in der liegenden Zeichnung des Ptolemäus aber gegen Norden. Da auch hier das Maaß zu sehr abgekürzt ist und der neue Name den alten nicht unterstützt, so läßt sichs nicht entscheiden, ob der Devon bey Banff, oder der Spey-Fl. gemeint sey.

Tuäsis Aestuar. (*Τουαῖσις*) 17°, — L. 59°, — Br. — Der Murray Firth, aber in seiner größern Ausdehnung, vorzüglich in der Gegend von Nairn genommen. In das Innere gegen Inverneß scheint der Schiffer so wenig gekommen zu seyn, als in den nördlichern Dornoch Firth.

Vara Aestuar. (*Οὐάρα εἴσχ.*) 27°, 30′ L. 59°, 40′ Br. — Der Firth of Cromartie. Bey Ptolemäus der nördlichste, in der Natur der westlichste Winkel dieser Küstenrichtung. — Bis hieher reichte die nähere Kenntniß der Römer nicht blos an der Küste, sondern zugleich durch den Kriegszug durch das innere Land.

Loxa-Fl. (*Λόξα ποτ.*) 28°, 30′ L. 59°, 40′ Br. Sehr wahrscheinlich der Struth-Fluß, nördlich vom Dornoch Firth. Ptolemäus übersetzt, wie ich glaube, die lateinische Benennung des Schiffers ins Griechische, und nennt ihn den Fluß mit schiefer Wendung, die er wirklich hat. Ueberhaupt tritt von hier

an der allen Entdeckern gewöhnliche Fall ein, daß sie entweder die einheimischen Namen gar nicht erfahren, und selbst gemachte unterschieben, oder die gehörten unrichtig verstehen.

Die hohe Küste (*Ὀχθη ὑψηλὴ*) 29°, — L. 59°, 40′ Br. Unstreitig ist unter dieser Benennung die Landspitze Ord of Cathneß verstanden, wo das hohe Gebirge bis zur Küste reicht und dem Schiffer in beträchtlicher Ferne sichtbar wird.

Ila = Fl. (*Ἴλα ποτ.*) 30°, — L. 59°, 40′ Br. — Wahrscheinlich Wik = Fluß und Bay.

Verubium Vorgebirge (*Οὐερούβιουμ ἄκρον*, M. U. Pal.; *Βερουβίουμ*, Erasm.) 30°, 30′ L. 59°, 40′ Br.

Virvedrum (*Οὐιρουέδρουμ*, M. N. U. C. *Οὐιερουέδρουμ*, Erasm.) 30°, — L. 60°, — Br.

Tarvidum oder auch Orkas Landspitze (*Ταρουιδοὺμ, ἡ καὶ Ὀρκὰς ἄκρα*, Erasm. *Ταρουεδούμα*, M. N. U. C.) 31°, 20′ L. 60°, 15′ Breite.

Nach dem ersten Anblicke, und nach der bisherigen Zeichnung des Ptolemäus kommt man in die sehr natürliche Versuchung, diese drey Spitzen für die ganze Nordküste des Landes, das Verubium Promont. für Dungsbay Head, Virvedrum für Strathy oder Whiten Head und Tarvedum Pr. für Cape Wrath zu halten. Ich hielt mich immer von der Wahrheit dieser Meinung überzeugt; aber beynahe unüberwindliche Schwierigkeiten stellen sich bey genauer Untersuchung ihr entgegen. Ptolemäus giebt der ganzen Entfernung zwischen diesen Landspitzen nur 6 bis 7 geogr. Meilen. Ob wir nun gleich öfters gesehen haben, daß er die Maaße in das Engere zieht, so kann er doch unmöglich eine Küste von wenigstens 15 geogr. Meilen auf 7 zurück bringen. Ferner giebt er seiner folgenden Nordküste (in der Natur die Nordwestkü-

ste) einen Raum von mehr als 7 Längen-Graden bis zum Flusse Longus, welcher nach der äußersten Wahrscheinlichkeit der Linnhe Loch ist. Da nun der Abstand von demselben bis zum Cape Wrath, selbst längs der äußerst gebogenen Küste, nicht so viel beträgt, und Ptolemäus die gegebenen Schiffermaaße gewiß reducirte, um sie mit der entgegenstehenden Küste ins Verhältniß zu bringen: so darf man wohl sicher behaupten, daß er das Cape Wrath unter dem Orkas Prom. nicht versteht. Endlich zeigt der Name Orkas Prom. eine Verbindung desselben mit den orkadischen Inseln, daß eines von dem andern die Benennung entlehnte, daß das Vorgebirge eine Richtung und Nähe gegen die Inseln haben muß; dies ist nun aber bey dem Cape Wrath der Fall nicht. Daher bezeichnen die drey Namen des Ptolemäus die drey hervorstechensten Landspitzen der Nordostküste.

Verubium Prom. ist Noß Head (C. Sinclair).

Virvedrum Prom. — Dungsbay Head.

Tarvedum oder Orkas Prom. — Dunnet Head. Dann wird aller Abstand zwischen den dreyen richtig, das dritte steht in der Nähe der Orkadischen Inseln, und die weitere Nordküste mit der Nordwestküste bildet bey Ptolemäus die Nordküste des Landes.

Nur drey Punkte in fernem Abstande von einander giebt Ptolemäus an dieser busenvollen Küste; wahrscheinlich die einzigen, an welchen der umseegelnde Schiffer landete; ohne die dazwischen liegenden Erhebungen des Landes zu bezeichnen. Er bestimmt ihre Entfernung immer nur nach ganzen Graden.

Nabaius-Fl. (*Νάβαρος* M. N. U.; *Ναβαῖος* Pal. C.; *Ναυαῖος* Erasm.), 30°, — L. 60°, 30′ Br. nach dem Abstande vermuthlich der Durneß-Fl. etwas östlich von Head Wrath.

Volsas Busen (*Οὔολσας κόλπος*) 29°, — L. 60°,

30′ Br. Nach der Entfernung und Lage die Calva Bay. Ptolemäus bedient sich auch hier des richtigen Ausdrucks *κόλπος*, nicht *εἴσχυσις*, wie bey andern tiefen Einschnitten der See in das innere Land.

Itys-Fl. (*Ἴτυς ποτ.*) 27°, — L. 60°, 40′ Br. nach der gegebenen Entfernung wahrscheinlich der Loch Carron.

Longus-Fl. (*Λόγγος ποτ.*) 24°, — L. 60°, 40′ Br. ist unstreitig der Linnhe Loch; denn von hier fangen die Erfahrungen, welche Ptolemäus benützen konnte, wieder an häufiger, folglich seine Angaben bestimmter zu werden, so daß man, ohne Furcht, fehl zu greifen, jedem seiner Namen den wahren Platz in unserer Erdbeschreibung anweisen kann.

Epidion Promont. (*Ἐπίδιον ἄκρον*) 23°, — L. 60°, 40′ Br. Die südliche Spitze der langen Halbinsel Cantyre, welche zwischen sich und dem größern festen Lande mehrere Busen einschließt, von denen Ptolemäus die zwey beträchtlichsten angiebt. Es erhielt bey den Römern seinen Namen von den Epidii, welche daselbst ihre Sitze hatten.

Lemaannonius Busen (*Λεμαανvόνιος κόλπος*, M. N. U. Palat.; *Λελααννόνιος*, Erasm.) 24°, — L. 60°, — Br. Der Loch Sine, welcher seine alte Benennung verloren hat; und zugleich der ganze Busen, welchen die Insel Arran gegen Süden einschließt.

Klota Aestuar. (*Κλῶτα εἴσχ.*) 22°, 15′ L. 59°, 20′ Br. nach M. N. U. also gerade dem Boderia Aestuar. gegenüber, in einem Abstande von 8 geogr. Meilen. Niemand zweifelt, daß Ptolemäus den Firth of Clyde bezeichne, der den alten Namen noch erhalten hat. Die drey letztern Angaben nebst den meisten der folgenden sind so deutlich, daß man unmög-

lich unrichtig urtheilen kann. Tacitus [b]) macht uns ebenfalls mit diesem Glotta Aestuar. bekannt.

Vidogara Busen (*Οὐιδόγαρα κόλπος*, M. N. U. Pal. C.; *Οὐιδόταρα*, Erasm.) 21°, 20′ L. 60°, 30′ Br. — Nach der ganzen Bestimmung der geräumige Busen bey der Stadt Ayr.

Rerigonius Busen (*Ρεριγόνιος κόλπος*) 20°, 30′ L. 60°, 50′ Br. — Aeußerst wahrscheinlich der Loch Ryan, welcher die folgende Halbinsel bilden hilft.

Die Halbinsel der Novantä mit der Landspitze gleiches Namens (*Νοουαντῶν χερσόνησος καὶ ὁμώνυμον ἄκρον*) 21°, — L. 61°, 40′ Br. Die westliche Halbinsel von Galloway mit Corsil Point; Ptolemäus gibt ihr eine zu beträchtliche Breite. Sie bildet bey ihm die nördlichste Spitze des umgelegten Landes; und um die hiezu nöthige Höhe zu erreichen, läßt er alle Schiffermaaße längs dieser gebogenen Küste ohne die geringste Abkürzung. Seine Angaben finden sich auf neuern Charten ohne Schwierigkeit; zum Theil auch die alten Namen.

Abravannus-Fl. (*Ἀβραουάννος ποτ.*) 19°, 20′ L. 61°, — Br. — Die Luce Bay.

Jena Aestuar. (*Ιηνᾶ εἴσχ.*) 19°, — L. 60°, 30′ Br. — Die Wigtoun Bay.

Deva-Fl. (*Δηούα ποτ.*) 18°, — L. 60°, — Br. Der Dee-Fl. mit richtiger Beugung und Entfernung.

Novius-Fl. (*Νόουιος ποτ.*) 18°, 20′ L. 59°, 30′ Br. — Der Nith-Fluß, nach welchem aber in etwas zu großem Abstande Ituna Aestuar. (Solway Firth) folgt.

Alle diese Bestimmungen von der Halbinsel der

---

b) *Tacit.* Agric. 23.

Novantä an ziehen sich bey Ptolemäus von Norden gegen Süden, in der Natur aber von Westen gegen Osten wegen der abgebrochenen Lage des ganzen Nordlandes. Hebt man dieses in die Höhe, so erscheint die richtige Lage. — Von hier aus war die nächste und häufigste Ueberfahrt nach Hibernia; daß Ptolemäus deswegen diese Insel zu weit gegen Norden rückt, wurde eben bemerkt.

Zweytes Kapitel.

Scotlands Völkerschaften und Orte.

Die Novantä (*Νοουάνται*, bey Erasm. *Νουάνται*), eine kleine Völkerschaft, welche, nach den ihnen zugetheilten Orten, West-Galloway besetzte. Ihre Städte sind:

Lukopibia (*Λουκοπιβία*), nach Erasm. 19°, — L. nach den Aeltern 19°, 30′ L. 60°, 20′ Br. Im erstern Fall bey Newton Stewart, nicht ferne von der Wigtoun Bay; im letztern mehr nördlich.

Rherigonium (*Ῥεριγόνιον* M. N. U.; *Ῥετιγόνιον* Erasm.) 20°, 10′ L. 60°, 40′ Br. Südöstlich von Stranrawer und dem Loch Ryan.

Die Elgovä (*Ἐλγοοῦαι*; einmal bey Erasm. verschrieben *Σελγοοῦαι*, an einer andern Stelle richtig) besetzten das ganze übrige Galloway und Dumfriseshire. Ihnen giebt Ptolemäus folgende Orte:

Karbantorigum (*Καρβαντόριγον*) 19°, — L. 59°, 30′ Br. Gegen Nordosten von der Mündung des Dee-Fl. im innern Lande, wahrscheinlich am Nith-

Fl. bey Drumlarrig, oder etwas östlicher, wo noch die Ueberbleibsel einer Römischen Schanze vorhanden sind.

Uxellum (Οὔξελλον) 18°, 30′ L. 59°, 20′ Br. Folglich etwas nord-östlich von der Mündung des Nith-Fl.; wahrscheinlich bey Caer-laverok, wo sich noch beträchtliche Ueberbleibsel der Römerzeit finden.

Korda, 20°, — L. 59°, 40′ Br. Also ziemlich weit gegen Norden im innern Lande, 6 bis 7 geogr. Meilen von Dumfries.

Trimontium 19°, — L. 59°, — Br. nicht ferne vom Solway Firth, in der Nähe von Longholm.

Die Damnii (*Δάμνιοι*). Diese ansehnliche Völkerschaft besetzte nach Ptolem. die ganze fernere Westseite des Landes, bis an und über den Firth of Clyde hinaus.

Kolanika (*Κολάνικα* M.N. U.;), Kolania (*Κολάνια* Erasm.), 20°, 30′ L. 59°, 10′ Br. südöstlich von Clota Aestuar. — Nahe bey Lanerk am Clyde-Fl. zeigen sich noch die Ueberbleibsel Röm. Mauern und Gebäude, Urnen, Münzen und die Spuren eines Römischen Wegs. Da nun auch die Lage paßt, so halte ich diesen Ort mit Horsley für Kolanika.

Vandogara (*Οὐανδογάρα* M. N. U.; *Οὐανδουάρα* Erasm.) 21°, 40′ L. 60°, — Br. — Die Lage trifft nach der alten Stadt Paisley in Renfrewshire, welche sich noch durch die Spuren Röm. Ueberbleibsel und einer alten Straße bestätiget.

Koria (*Κορία*) 21°, 30′ L. 59°, 20′ Br. — Südöstlich unter dem innern Ende des Clota Aestuar. welches Ptolemäus westlich von Glasgow anzunehmen scheint. — In einiger südlicher Entfernung von Hamilton. — Horsley sucht diesen Ort in der Nähe von Peebles, wo freylich die Mauern eines Röm. Lagers rc. gefunden werden; aber diese Stadt liegt viel zu

weit gegen Osten, als daß man nur einige Wahrscheinlichkeit finden könnte. S. weiter unten Kuria.

Alauna (Ἀλαῦνα) 22°, 45′ L. 59°, 20′ Br. folglich schon nördlich vom Clota Aestuar. und wahrscheinlich nahe an der von dem Legaten des Antoninus gezogenen Mauer. Horsley setzt es in die Nähe von Falkirk; aber es stand gewiß weiter westlich in der Gegend von Kylsyth; wegen des gerade nördlichen Abstands vom vorigen Orte, wegen der geringen nordöstlichen Entfernung vom Clota Aestuarium, und wegen der Reihe der folgenden Orte, welche sichtlich eine Kette von Festungen bildeten, und immer in einem Abstand von etwa 5 geogr. Meilen gegen den Fluß Eden und den Firth of Tay fortliefen.

Lindum (Λίνδον) 23°,— L. 59°,30′ Br. folglich ungefähr 2 geogr. Meilen nordwestlich vom vorigen Ort; die genaue Lage muß erst durch Ueberbleibsel aus der Römer Zeit in der angegebenen Gegend aufgefunden werden. Dumbarton kann es nicht seyn, auch kein Ort längs des alten Walls; Ptolemäus entfernt es gegen Norden vom Clota Aestuar. wo die Römer bekannt genug waren, und Lindum ist der westlichste Ort von der mit Festungen besetzten Linie, welche sie zunächst nördlich über dem Walle zogen. Diesen Wall mit den daran liegenden kleinern Schanzen nennt Ptolemäus so wenig, als er es in England oder in andern Ländern, wo sich Römische Linien befanden, gethan hat.

Victoria (Οὐικτωρία) 23°, 30′ L. 59°, — Br. Der äußerste Ort der Damnier, muß in der Gegend westlich von Kinroß noch in Perthshire gesucht werden.

Längs der Ostseite des Landes bis nördlich an den Firth of Forth wohnten nach der Erasmischen Ausgabe die Gadeni und Otadeni (Γαδηνοὶ, Ὠταδηνοὶ); M.

N. U. kennen die Erstern gar nicht und die Letztern heißen Otalini (Ὀταλινοὶ). Nimmt man sie auch als zwey verschiedene Völker an, so waren sie doch zu einem verbunden, denn Ptolemäus theilt ihnen gemeinschaftlich folgende zwey Städte zu:

Kuria (Κουρία) 20°, 10′ L. 59°, — Br. stehet etwa 4 geogr. Meilen gegen Südosten von Kolanika entfernt, welches mit Wahrscheinlichkeit für Lanerk am Clyde-Fl. angenommen wird. Diese Voraussetzung bringt Kuria genau in die Gegend etwas westlich von Peebles, wo noch ein Römisches Lager und viele andere Ueberbleibsel angetroffen werden.

Bremenium (Βρεμένιον) 21°, — L. 58°, 45′ Br. ist ohne Zweifel einerley Ort mit dem Bremenium des Itinerar., das heutige Riechester. Ptolem. setzt ihn etwas südlicher als den Fl. Alaunus (Alen), 5 bis 6 geogr. Meilen von der Mündung desselben in das westlichere Land; und dies ist genau die wahre Lage.

Nördlich von den vorigen, vom Firth of Forth bis zum Firth of Tay in Fifeshire, sitzen die Venikontes (Οὐενίκοντες). Ptolemäus nennt bey ihnen den einzigen Ort

Orrea (Ὄῤῥεα) 24°, — L. 58°, 45′ Br. wahrscheinlich am kleinen Flusse Ore-Water in Fife; zu näherer Bestimmung fehlen die Angaben. Orrea war die östlichste der Festungen, welche die erste Kette zunächst über dem Wall ausmachten.

Vielleicht haben von diesem Orrea die Horesti, welche Tacitus c) in die nämliche Gegend setzt, Ptolemäus aber nicht anführt, den Namen erhalten, und sind einerley mit den Venikontes.

---

c) *Tacit.* Agric. c. 36.

Weiter gegen Norden besetzen alle noch übrigen Theile des östlichen Landes die Taizali (*Ταιζάλοι*, bey Erasm. verschrieben *Ταιξάλοι*). Außer dem Vorgebirge Taizalum, welches an der Küste oben bemerkt worden ist, kennt Ptolemäus nur einen Ort bey ihnen.

Devana (*Δηουάνα*) 26°, 15′ L. 59°, — (bey Erasm. verschrieben 59°, 45′.) Sehr wahrscheinlich beym Dee-Fl. an dessen Mündung Aberdeen liegt. Aber die Ueberbleibsel des alten Orts müssen 6 bis 7 geogr. Meilen weit von der Mündung im innern Lande gesucht werden.

Dieß sind nach Ptolemäus die Völker, welche das Nieder-Land bewohnten; westlicher im Hochlande hieß alles Volk mit gemeinschaftlichem Namen Kaledonii, wie sie sich denn noch Caëls nennen. Aber zuverlässig gab es auch bey diesen Unterabtheilungen; da nun Ptolemäus einige derselben, vorzüglich durch die Schiffer kennen lernte (denn noch war zu seiner Zeit kein Römer in das innere Land gedrungen): so giebt er uns längs der Küsten ihre Namen, und läßt als Kaledonier nur die gelten, welche der ganzen Länge nach zunächst an die kurzen Eroberungen der Römer gränzten.

Man kennt aus der Einleitung die Behauptung der Alten, daß dieses Volk keine Städte hatte, und wirklich bemerkt auch Ptolemäus nicht einen Ort im ganzen nordwestlichen Lande. Nimmt man Städte, wie der Römer sie dachte, so bleibt die Annahme sicher genug; aber gemeinschaftliche Wohnpläze besaß der Kaledonier so gewiß als andere Nationen, die sich aus der ersten Stufe der Roheit empor geschwungen haben; der Ausländer kannte sie nicht, weil ihm der Zutritt versagt war, und die unbedeutenden Hütten bey der Furcht des feindlichen Ueberfalls ohne beträchtlichen

Schaden vernichtet werden konnten. Wo längere Erfahrung leitete, fand der Römer überall feste Wohnorte, selbst bey den Kaledoniern am Abhang ihrer Gebirge, und Ptolemäus zeichnet sie uns getreulich auf. Wollte man einwenden, daß es blose Anlagen der Fremden waren, so sprechen die meist fremden Namen dagegen, die der Römer einem Orte, der vorhin noch keine Benennung hatte, nicht würde gegeben haben.

Längs der West- und Nordwestküste finden sich:

Die Epidii (Ἐπίδιοι), auf der langen Halbinsel, welche von ihnen den Namen hatte. Heutzutag Cantyre, Knapdale, Lorn.

Nördlich über ihnen die Kerones (Κέρωνες), oder nach den Aeltern an der Küste die Kerones und östlich neben ihnen Kreones (Κέρωνες, εἶτα ἀνατολικώτεροι Κρέωνες).

Ueber ihnen die Karnonakä (Καρνονάκαι) oder nach den Aeltern Karnones (Κάρνονες).

Ueber diesen die Kareni (Καρηνοὶ). Ptolem. bestimmt von ihnen allen weder Ausdehnung noch Gränze, weil er keine nähere Kenntniß des innern Landes hatte. Nur die Kareni stehen bis zur Nordwestspitze des Landes; denn östlicher als sie und zugleich in dem äußersten Winkel der Insel sitzen

Die Kornabyi oder Kurnavii (Κορνάβυοι Erasm.; Κουρνάουιοι M. N. U.) Also bestärkt auch diese Stellung des Volks nach dem heutigen Cathneß Shire den Beweis, daß Ptolem. unter seinen drey nördlichsten Spitzen des Landes nicht die ganze Nordküste, sondern nur den nordöstlichsten Theil derselben verstehe.

Südlich unter diesen längs der Ostküste sitzen die Logi (Λόγοι Erasm.) oder vielmehr Lugi (Λοῦγοι

M. N. V. C.) und hinter ihnen im innern Lande die Meretä (*Μερέται*).

Südlich unter diesen bis zum Firth of Cromarthie Dekantä (*Δεκάνται*) oder Kanteai (*Κάντεαι* M. N. V.); denn sie gränzen an

Die Kaledonii (*Καληδόνιοι*), welche in schiefer Richtung die ganze Insel, vom Firth of Cromarthie (Vara Aestuar.) gegen Südwesten bis zum Loch Fine (Lemannonius Aestuar.), durchschneiden. Sie sitzen also in den Gebirgketten, welche noch jetzt das Hochland von dem Niederlande trennen.

Auf ihrem Rücken verbreiten sich die großen Waldungen, welche nach dem Volke der Kaledonische Wald (*Καληδόνιος δρυμός*) genennet werden.

An den Abhang ihrer Berge setzt Ptolemäus in einer Reihe fort vier Orte, an dem Abhange des Gebirgs Grampius, jetzt Grampian-Gebirge. Der blose Anblick auf der Charte belehrt durch das Aufsteigen in gerader nordöstlicher Linie, von dem Walle und dem Orte Lindum an bis zu dem Loch Fine, und dann der gegenseitige Abstand, welcher bey den meisten einen Grad der Länge oder ungefähr 6 geogr. Meilen beträgt, daß durch die Namen dieser Orte die Standlager der Römer bezeichnet werden, welche sie bey dem Vorrücken nach der Nordostküste wählten, und die sie bey dem Rückzuge wieder verließen. Von bleibenden Anlagen, von Festungen kann also hier keine Rede seyn; einzeln hingeworfen in das ferne Land, wären sie bald verloren gewesen. Nur an der Küste, bey Castra Alata ꝛc. läßt sich an eine länger bleibende Anlage denken, weil die Unterstützung von der Seeseite her nicht schwer war. Im innern Lande wird man daher vergeblich nach andern römischen Ueberbleibseln führen; die Spuren eines Römischen Lagers können sich finden, weiter nichts.

Banatia (*Βανατία*) 24°, — L. 59°, 30′ Br., die südwestlichste unter den vieren, gerade nördlich von Lindum und dem Elota Aestuar., muß an dem Grampiangebirge in der Gegend des Loch Erne gesucht werden.

Tamia (*Τάμεια*) 25°, — L. 59°, 20′ Br. dem Firth of Tay gegenüber; sehr wahrscheinlich am Loch Tay, der selbst zu dem Namen des Orts beygetragen zu haben scheint. Gerade so weit scheinen nach den Angaben des Tacitus die Unternehmungen Agricolas gereicht zu haben. — In der Nähe von Innerpeffery und Ardoch finden sich noch die Ueberbleibsel Römischer Lager vermuthlich aus den Zeiten des Agricola. S. oben die Geschichte. Sie können die vom Ptolem. angegebenen Orte nicht seyn, weil sie nur eine geographische Meile von einander entfernt liegen.

Tuesis (*Τούεσις*) 26°, 45′ L. 59°, 10′ Br. Der Name und die Bestimmung des Ptolemäus weißt auf die Nähe des Murray Firth in der Gegend von Nairn hin; aber die letztere belehrt uns zugleich, daß man den Ort nicht an der Küste, sondern etwas entfernt im innern Lande suchen müsse. Ptolemäus gebraucht so kleine Zahlen (hier 10′) niemals in einem unbekannten Lande, als nur wenn er die gekannte Entfernung von einer andern schon gegebenen Lage dadurch bezeichnen will.

Alata Castra (*Πτερωτὸν ϛρατόπεδον*) 27°, 15′ L. 59°, 20′ Br. der äußerste den Römern damals bekannte Ort im Lande, welcher gewiß in der Nähe von Inverneß darf gesucht werden. Agricolas Unternehmungen reichten nicht so weit; daher muß man vermuthen, daß Lollius bey seinem Einfalle bis zu dieser Gegend kam und sein Lager schlug, aber auch ohne weitere Versuche, sich zu behaupten, wieder abzog; daher der Name eines nur in der Eile geschlagenen La=

gers. — Seit Cambdens Zeiten nimmt man, durch die Scotische Ableitung des Namens verführt, Edinburgh als Castra Alata an. Wer dieses möglich finden kann, der darf nur ohne weiters den ganzen Ptolemäus bey Seite legen.

Außer den von Ptolem. angegebenen Orten zeigen sich noch die Ueberbleibsel von 18 Römischen Castellen längs des Scotischen Walls, immer in einem Abstand von ungefähr zwey Milliarien von einander entlegen. Da keine Notitia Imperii aus diesen Zeiten übrig ist, welche die einzelnen Namen derselben lehren könnte, so bleibt die Nachwelt über diesem Punkt in Unwissenheit.

Der Wall selbst, an welchem diese Castelle liegen, bey den Anwohnern Grames Dike genannt, fängt auf der Westseite am Firth of Clyde nicht ferne von Alt-Kirkpatrick an, zieht sich gerade gegen Osten nach Neu-Kirkpatrik, von da nicht ferne von den Südufern des kleinen Flusses Kilvin nach Kirkintolloch, streckt sich weiter östlich nach Falkirk, und von da nach dem kleinen Flusse Avon, schon auf der Südseite des Firth of Forth, und schließt sich wahrscheinlich in der Nähe; wenigstens zeigen sich in weiterer östlicher Ferne keine sichern Spuren. Doch läßt man ihn gewöhnlich noch einige Milliarien weiter bis Burrows-Tawneß, oder noch weiter östlich bis Abercorn reichen, weil daselbst und an mehreren Orten in der Nachbarschaft Römische Alterthümer sind gefunden worden. Dieses berechtigt freylich noch nicht zu der Voraussetzung, da die Römer mehrere Befestigungen in den nämlichen Gegenden anlegten, die deswegen doch keine Theile des Walls ausmachten, und da es völlig unnütze Arbeit war, die Mauer so weit zu führen; denn der Firth ist zu tief und viel zu breit, als daß er durchwadet werden könnte.

Horsley fand das Maaß des Ganzen, in möglichst gerader Länge genommen, etwas über 34 Engl. Meilen, welches nach dem Verhältniß von 69: 75 etwa 37 Mill. beträgt. Rechnet man am Anfange und Ende ab, was die Muthmaßungen der Neuern zur sichtbaren Länge gefügt haben, so bleiben ungefähr 32 Mill., das nämliche Maaß, welches die Alten der des Severus zuschrieben d); eine etwas größere Entfernung zwischen den beyden äußersten Standpunkten geben die besten neuern Charten.

Der Wall besteht aus einer Mauer, aus einem sehr breiten und tiefen Graben auf der Nordseite, und aus einem ansehnlichen militärischen Weg auf der Südseite desselben. Die Mauer selbst ist aus gehauenen großen Steinen angelegt, so weit sie sichtbar bleibt; denn oft erblickt man durch lange Strecken blos den Graben und die angelegte Straße, weil benachbarte Gutsbesitzer die Steine der Mauer zur Aufführung ihrer Gebäude weggeschafft haben. Die obersten Theile waren aber vermuthlich blos mit Erde und Rasen erhöhet. Also sucht man vergeblich an dieser Stelle den blosen Erdwall des Antoninus Pius e).

Sicher ist es, daß Agricola an dieser Gegend die ersten Befestigungen errichtete, wozu die Lage selbst jeden eindringenden Gegner einladen mußte, und vielleicht sind viele der noch vorhandenen von seiner Anlage. Sicher ist es, daß Antoninus Legat die alten Festungen erneuerte und zu ihrer Verbindung und größerer Deckung den zusammenhängenden Wall ziehen ließ; die Nachrichten der Alten und die vielen noch vor-

---

d) *Eutrop.* VIII, 19. *Aurel. Vict.* epit. c. 36.

e) *Capitolin.* Antonin. c. 6.

handenen Steinschriften längs des Walls mit Antonins Namen lassen keinen Zweifel übrig. Aber eben so gewiß ist, aus den oben angeführten Gründen und aus der Beschreibung des Walls selbst, daß Severus die schwache Anlage verstärkte, aus dem Erdwall eine feste Mauer machte. Man bemerkt auch auf der Nordseite des Grabens in vielen Strecken noch die Ueberbleibsel eines andern Walls; Horsley hält dies für eine Art von Glacis; ich überlasse es aber dem Leser, ob er sie nicht natürlicher für Theile des alten Walls erklärt, an solchen Stellen, wo man bey der spätern Anlage nöthig fand, von der vorigen Linie abzuweichen.

Es finden sich keine Inschriften längs des Walls, die den Namen des Severus angeben, da so viele den K. Antonin an ihrer Spitze führen. Ganz natürlich; in der ältern Zeit lag die 2te Leg. und viele einzelne Cohorten hier in gewöhnlicher Besatzung, sie hatte Raum und Muße genug zur Errichtung verschiedener Denkmale; Severus überlebte kaum zwey Jahre die Vollendung seiner Mauer, und der Soldat, in einen gefährlichen Krieg verwickelt, konnte jetzt wohl nicht auf Beschäftigungen denken, welche die Ruhe des Friedens zu fordern scheinen. Ueberdies zeigt der südlichere Wall an Englands Gränze eben so wenig als dieser nördliche Severs Namen.

Drittes Kapitel.

Hibernia.

Diese beträchtliche Insel wurde den Seefahrern des südlichen Europa eben so frühzeitig bekannt als das

größere Albion, und zwar, wie die allgemeine Einleitung gezeigt hat, unter dem Namen Heilige Insel (Insula Sacra), deren Einwohner Hiberni, Jerni, hießen; weitere Erfahrungen bezeichneten die Insel selbst mit dem Namen Jerne, auch Jernis.

Die Wißbegierde der Nachwelt knüpft sich an diese auffallende Benennung, den Umstand möchte sie kennen lernen, welcher dieser aus dem Geschichtskreise der übrigen Welt entrückten Insel den Namen der Heiligen verschaffte; um desto mehr, da es eine bleibende Benennung, wenn auch nicht für die ganze Insel, doch wenigstens für den südöstlichsten Theil derselben wurde, welchen die frühesten Schiffer hatten kennen lernen. Noch Ptolemäus weiß es, daß die Landspitze auf dieser Seite das Heilige Vorgebirge heißt.

Etwas Geheimnißvolles lag daher auf diesem Theil der Insel, und man kann sich des Gedankens nicht erwehren, hier das ursprüngliche Heiligthum des Druidendienstes zu suchen. Daß er in Britannia zu finden war, und daß der Druide aus Gallien daselbst seine Studien vollendete, wußte man schon zu Cäsars Zeit. Spätere Erfahrungen fanden die Heiligthümer der Druiden nicht in Britannien selbst, sondern auf der Ireland zunächst gelegenen Insel Anglesey, in das vernachläßigte Ireland reichte der Blick der Römer nicht. Aus dem Andenken der Gallier hingegen verschwand die alte Sage von der Herrschaft der Geister auf Inseln in diesen Gegenden, die in der That nicht vorhanden waren, zu keiner Zeit. Wir kennen noch ihre Sagen; bey der Beschreibung der Inseln sind sie weiter unter vorgetragen, und dürfen nicht ohne Grund schließen, daß die Erzählungen, welche ursprünglich der eigentlichen Heiligen Insel, der Insel Jerne, galten, erst auf andere übergetragen

wurden, als man diese aus dem Gesichtskreise verloren hatte.

Also waren Kelten die Urbewohner von Ireland? Mit voller Ueberzeugung darf man sich zu dieser Annahme bekennen, wenigstens für die Südhälfte der Insel. Schon bey den ersten Entdeckungen lernte man die Hiberni oder Juverni auf dieser Seite kennen, ohne den mindesten Wink, daß hier ein anderer Völkerstamm sitze als in den Gegenden des Zinnlandes; und giebt auch der Name der Heiligen Insel keinen sichern Beweis für den Druidendienst, so beweiset er doch Heiligthümer, welche auch auf der größern Insel dafür erkannt wurden, folglich eine Gleichheit der Religionsweise.

Unverrückt bleiben diese Juverni in ihren Ursitzen durch alle künftigen Jahrhunderte; Ptolemäus kennt sie noch daselbst in großer Ausdehnung über die ganze Provinz Munster; von ihnen hat den Namen der Hauptfluß des Landes der Jernus (Shannon), und an demselben liegt Jvernis oder Jernis, der alte Hauptort des Volks; alle Spuren ihrer Einwanderung verlieren sich in dem Dunkel der Vorzeit. Aber verdrängt sind sie geworden aus der Osthälfte ihrer Urbesitzungen im heutigen Leinster, durch zwey eingewanderte keltische Völkerschaften, durch die Menapii oder Manapii, welche aus Gallien herüberkamen, und durch die Brigantes, deren Hauptsitze wir in Albion kennen. Die Erstern saßen in den Umgegenden von Dublin, die Letztern am heiligen Vorgebirge. Zwischen ihnen hausten zwey andere Völkchen, deren Namen nicht die mindeste Hinweisung auf den keltischen Ursprung geben.

Dieß ist auch der Fall in der ganzen Nordhälfte der Insel. Keine Benennung tritt hier hervor, welche die mindeste Aehnlichkeit mit einer keltischen Völkerschaft,

sey es in Gallien oder in Britannien, erblicken läßt. Der natürlichste Gedanke ist daher, die Scoten als Bevölkerer der Nordhälfte von Hibernia anzuerkennen; mit desto mehrerer Zuverläßigkeit, da die spätern Jahrhunderte Scoten auf dieser Seite so wie auf der Insel Man finden, und noch bis auf den heutigen Tag die Ersesprache in einigen nördlichen Theilen der Insel nicht ganz erloschen ist.

Mit Ueberzeugung darf man diese Annahme als wahr anerkennen; aber auffallend bleibt es dem ungeachtet, daß die vom Ptolemäus angegebenen Namen eben so wenige Aehnlichkeit mit den scotischen wie mit den keltischen Völkerschaften verrathen. Man kam daher auf den Gedanken von fremdartiger vorzüglich spanischer Einwanderung; um so leichter, da Tacitus es wahrscheinlich findet, daß die Silures in Britannia eingewanderte Hispanier sind. Aber seine Muthmaßung gründet sich blos auf zufällige Aehnlichkeiten im äußerlichen Anstande; auch fanden sich keine Silures in Hibernia; man muß den unnatürlichen Gedanken aufgeben. Humboldt f), welcher mit vielem Scharfsinne aus der heutigen Baskensprache die Spuren der alten Iberischen Sprache bey fremden Völkern aufsucht, findet keine gegründeten Aehnlichkeiten in Ireland. Wir müssen sie als Scoten anerkennen. Die nöthigen Bemerkungen über die einzelnen Theile liefert die nun folgende Entwicklung nach den Angaben des Ptolemäus.

Der Römer Waffen erreichten Hibernia nicht, aber Kaufleute beschifften die Küste, und besuchten den und je-

f) Wilhelm von Humbold Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der Vaskischen Sprache. Berlin, 1721, 4to.

nen Ort des innern Landes, oder hörten wenigstens seine ungefähre Lage von den Strandvölkern, mit welchen sie Tauschhandel trieben g). Aus ihren Nachrichten verfertigte also Ptolemäus seine Karte, mit sehr glücklicher Sorgfalt für so unbedeutende Hülfsmittel. In der Zeichnung der Küste erkennt man wenigstens die wahre Gestalt der Insel, und fast alle von ihm bemerkten Spitzen und Flüsse lassen sich mit vieler Zuversicht bestimmen. Erlaubt nun gleich die Natur der Sache im innern Lande keinen erträglichen Grad von Gewißheit: so tröstet man sich mit dem Bewustseyn der Unmöglichkeit, und mit Hinweisung der Gegend, wo die Lage des gegebenen Orts gefunden werden könnte, wenn sich noch zuverläßige Denkmale von den Hütten roher Völker aus so entfernten Zeiten denken ließen.

Einen wichtigen Fehler begeht der Grieche, daß er die ganze Insel um 6 Grade zu weit gegen Norden verrückt; die Ursache der Verirrung ist oben angegeben worden.

Die Nordküste.

Das nördliche Vorgebirge (*Βόρειον ἄκρον*) 11°, — L. 61°, — Br. — Die westlichste Landspitze an der Nordküste, welche noch den Namen North Cape trägt.

Vorgeb. Venicnium (*Οὐεννίκνιον ἄκρον*) 12°, — L. 61°, 20′ Br. Die nördlichste Spitze des Landes, zwischen 7 bis 8 geogr. Meilen vom vorigen entfernt. Sie findet sich genau in der gegebenen Lage und Entfernung. Den alten Namen trägt das Vorgebirge von den Anwohnern, den neuern kenne ich nicht.

Vidua-Fl. (*Οὐιδούα ποτ.*) 13°, — L. 61°, —

g) *Tacit.* Agric. 24.

Br. südlich von dem vorigen Punkte um 8 geogr. Meilen entfernt. Nur ein etwas kleineres Maaß ist bis zum Fl. Culmore; doch zieht Ptolemäus den Busen nicht tief genug in das innere Land und rückt daher sein Maaß weiter östlich.

Argita-Fl. (Ἀργίτα ποτ.) 14°, — L. 61°, 10′ Br. Also 7 geogr. Meilen vom vorigen; und nur etwas weniger ist der Fluß Bann entfernt.

Vorgeb. Rhobogdium (Ῥοβόγδιον ἄκρον) 15°, 20′ L. 61°, 10′ Br. vom vorigen 8 geogr. Meilen, die wahre Entfernung nach Fair Head beträgt nur 6 M., aber die Küste hat Beugungen und Spitzen. Bey Ptolemäus und in der Natur bildet dieser Punkt die Nordostspitze des Landes. — Die Ausgabe des Erasm. hat verdorbene Zahlen in den beyden letztern Namen; M. N. V. stimmen in der Lesart und mit der wahren Lage überein; denn gerade so viel merkwürdige Punkte, als Ptolemäus ansetzt, hat diese Küste.

In der Beschreibung der größern Insel zeichnet Ptolemäus erst den ganzen Umfang der Küste vor, und stellt dann erst Völker und Oerter in das Innere. Hier nennt er uns gleich bey jeder Hauptbeugung die Namen von Völkerschaften, welche als Anwohner bekannt wurden. Längs dieser Nordküste kennt er zwey, deren Lage durch die nach ihnen benennten Vorgebirge bezeichnet ist: die Venicnii und Rhobogdii (Οὐενίκνιοι, Ῥοβόγδιοι), jene westlich vom Lough Foyle und dem Colmare-Fluß, diese östlich.

Auch für seine Beschreibung der Ostküste lassen sich die Punkte, welche er bezeichnen will, mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder finden.

Logia-Fl. (Λογία ποτ.) 15°, 20′ L. 60°, 40′ Br. — Wegen der Lage und Entfernung, die Carrikferges-Bay, mit dem in dieselbe fallenden Flusse Lagan.

Vinderius-Fl. (*Οὐινδέριος ποτ.*) 15°, — L. 60°, 15′ Br. — Die Strangford Bay, mit den in dieselbe fallenden kleinen Flüssen.

Isamnium-Landspitze (*Ἰσάμνιον ἄκρον*) 15°, — L. 60°, — Br. — St. Johns Point, östlich von Dundrum Bay.

Bubinda-Fl. (*Βουβίνδα ποτ.*) 14°, 40′ L. 59°, 40′ Br. — Carlingford-Bay.

Eblana, Stadt (*Ἔβλανα πόλις*) 14°, — L. 59°, 30′ Br. bey Erasm. (59°, — Br. nach M. N. U.); die erstere Angabe ist unstreitig die richtige, wegen des folgenden Flusses, und Eblana lag an der Stelle oder ganz in der Nähe der Stadt Dundalk.

Oboka-Fl. (*Ὀβόκα ποτ.*) 19°, 20′ L. 59°, — Br. Hier begeht Ptolemäus einen Fehler, den einzigen längs der ganzen Ostküste, daß er die Mündung dieses Flusses noch weiter gegen Westen rückt, als die vorhergehende Stadt. Uebrigens trifft Breite und Abstand richtig auf den Boyne-Fl.

Modonus-Fl. (*Μόδονος ποτ.* Erasm.) oder Modnunnus (*Μοδνοῦννος* M. N. Modunonus U.) 13°, 40′ L. 58°, 40′ Br. — Der Fluß Liffy, welcher nicht ferne von Dublin die See erreicht.

Die Stadt Manapia (*Μαναπία πόλις*) 13°, 30′ L. 58°, 40′ Br. Folglich an dem nämlichen Flusse, eine geographische Meile von der Mündung. Die heutige Hauptstadt des Landes Dublin.

Weiter gegen Süden bemerkt Ptolemäus keinen Ort mehr, sondern blos die äußerste Spitze des Landes.

Das heilige Vorgebirge (*Ἱερὸν ἄκρον*) 14°, — L. 57°, 30′ Br, Also im geraden Abstand vom letztern Flusse 15 geogr. Meilen entfernt, welches bis nach Carnsore-Point um zwey geogr. Meilen zu geringe berechnet ist; denn diese Landspitze bezeichnet Ptolemäus ohne Zweifel.

Längs dieser Ostküste sind dem Alten folgende Namen von Völkern bekannt worden: südlich unter den Rhobogdii der Nordostspitze des Landes

Die Darini (*Δαρινοὶ*; bey Erasmus verschrieben *Δάρνιοι*).

Unter ihnen die Voluntii (*Οὐολούντιοι*, Erasm.) oder Usluntii (*Οὐσλούντιοι*, M. N. U.)

Unter diesen die Eblani, *Ἐβλάνοι*, Palat. C. verschrieben M. N. V. Ebdani; bey Erasm. Blanii. Da der Name des Orts Eblana die Sitze des Volks um die Bay von Dundalk kenntlich macht, so wohnten die beyden vorhergehenden nördlicher, in Down und einem Theil von Antrim.

Unter diesen die Kauki (*Καῦκοι*) um den Fluß Boyne.

Unter diesen die Manapii (*Μανάπιοι*), folglich in der Gegend um Dublin.

Unter diesen die Koriondi (*Κοριόνδοι*) um Wicklow.

Unter diesen an der Süd- und Ost-Küste die Brigantes (*Βρίγαντες*); also in Wexford. — Der Name dieses Volks, so wie der Manapier, beweist, daß wenigstens ein Theil dieser Ostküste einst von der großen Insel aus bevölkert wurde. Die Manapii, oder vielmehr Menapii, scheinen gleich bey der ersten Einwanderung ihr Glück auf dieser Seite versucht zu haben, denn ihr in Gallien bekannter Name findet sich hier wieder, nicht aber auf der größern Insel. Wahrscheinlich gehören noch mehrere der angegebenen Namen, die Koriondi, Kauki ꝛc. zur Keltischen Abstammung; denn es scheint unglaublich, daß jede einzeln getrennte Sitze sollte gewählt haben, wo sie bald die Beute der umliegenden, weit zahlreichern Stämme hätten werden müssen; aber Gewißheit läßt sich nicht geben, da die Namen sich weder in Gallien, noch auf der größern Insel erhalten haben.

Längs der Südküste giebt Ptolemäus blos die Mündungen zweyer Flüsse, die man aus seinen Bestimmungen leicht wieder erkennt.

Der Birgus=Fl. (*Βίργος ποτ.*) oder nach Palat. besser Bargus, 12°, 30′ L. 57°, 30′ Br. Wenn das vorhergehende Cap St. Hellen war, so trifft die gegebene Entfernung von 9 geogr. Meilen genau auf die Mündung des Flusses Barrow, der seinen alten Namen noch ziemlich rein erhalten hat.

Dabrona=Fl. (*Δαβρῶνα ποτ.*) 11′, 15° L. 57°, — Br. Von dem vorigen wegen der schiefen Richtung um 10 Meilen entfernt. Sowohl diese Entfernung, als die Richtung, bezeichnen den großen Hafen von Cork, in welchen der Fluß Lee fällt. Aber eine Stadt kennt Ptolemäus weder hier, noch an der ganzen Südküste.

So weit reichte wahrscheinlich die genauere Bekanntschaft des unternehmenden Kaufmanns; denn an der fernern Südküste giebt Ptolemäus weiter gar keinen Namen, und an der westlichen außer der nächstfolgenden Landspitze nichts, als die Namen einiger Flüsse, ohne weiter die Ausbeugungen des Landes zu bemerken, die doch gerade auf dieser Seite am beträchtlichsten und häufigsten sind. Ein Schiffer umseegelte, vielleicht durch Veranstaltung des Staats, diese entlegene Küste, und Ptolemäus berechnet blos die Punkte, wo dieser landete, so wie er es längs der Nordwestküste der größern Insel gethan hat. Aus diesem Allen folgt von selbst, daß an ein auffallendes Zutreffen seiner Bestimmungen mit neuern Karten hier nicht weiter zu denken ist.

Das südliche Vorgebirge (*Νότιον ἄκρον*) 7°, 40′ L. 57°, 45′ Br. Da Ptolemäus diese Landspitze noch etwas weiter gegen Norden rückt, als das auf der Ostküste entgegenstehende Heil. Vorgebirge; da er es ferner ganz nahe zur Mündung des Flusses Iernus setzt: so

wird wahrscheinlich die Halbinsel bey der Stadt Dingle das Cape Dumnore mit den dabey liegenden Inselchen darunter verstanden. Der Alte wußte es, daß noch mehrere Landspitzen sich weit gegen Südwesten ziehen; man sieht es aus den vorhergehenden zwey Flüssen, die bey ihm südlicher stehen, als das südliche Vorgebirge: aber vermuthlich hatte der Schiffer weder Namen noch Bestimmung gegeben, also auch Ptolem. nicht.

Der Jernus-Fl., 8°, — L. 58°, — Br. Da der Name wahrscheinlich von der Insel entlehnt ist, und er nahe über der westlichen Spitze des Landes liegt, wohin ihn auch Ptolemäus setzt, so kann dieser Name wohl keinen andern Fluß, als den ansehnlichsten der Insel, den Schannon, bezeichnen.

Der Dour-Fl. (*Δοὺρ ποτ.*) 9°, 40′ L. 58°, 40′ Br. Die östliche Richtung, welche Ptolem. der Küste giebt, nebst der Entfernung von etwa 15 geogr. Meilen, läßt wenig Zweifel übrig, daß die Galway-Bay, mit dem Fluß, der sich bey Galway in diese ergießt, verstanden werde.

Der Senus-Fl. (*Σῆνος ποτ.*) 9°, 30′ L. 59°, 30′ Br. Die Bestimmung dieses Flusses läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Die Richtung der Küste ist vom Ptolemäus nicht nach der wahren Lage angegeben. — Vermuthlich ist es der Neuport-Busen.

Der Ausoba-Fl. (*Αὔσοβα ποτ.*) 10°, 30′. L. 59°, 30′ Br., gerade östlich vom vorigen 6 geogr. Meilen entfernt. Wahrscheinlich der Busen Kilalla.

Der Libnius-Fl. (*Λίβνιος*, M. C. Palat.; *Λίβοιος*, Erasm.) 10°, 30′ L. 60°, — Br. 6 bis 7 geogr. Meilen nördlich vom vorigen Flusse, und 5 geogr. Meilen südwestlich von der Stadt Magnata entfernt, ist die heutige Sligo-Bay.

Magnata, eine ansehnliche Stadt (*Μάγνατα πόλις ἐπίσημος*, M. N. V., bey Erasm. *Νάγνατα*), 11°,

15′ L. 60°, 15′ Br. Von dem Nord=Cape stellt Ptolem. diesen Ort um 45 Min. seines Maaßes oder 9 geogr. Meilen gegen Süden, und bezeichnet dadurch die Lage der heutigen Stadt Donegal an der Bay gleiches Namens. Dies war also in der Vorzeit die wichtigste Stadt der Insel, und der Römische Schiffer betrieb hieher seinen Handel ausschließend; an der ganzen Westseite der Insel kannte er nur diese einzige Stadt.

Der Ravius=Fl. (Ῥάουιος ποτ.) 11°, 20′ L. 60°, 40′ Br. 5 geogr. Meilen vom vorigen Orte und 4 geogr. Meilen vom North=Cape entfernt, ist sehr wahrscheinlich der kleine Fluß Guibarra, der sich in eine sichere Bay ergießt.

An dieser und der Südküste wohnen folgende Völkerschaften:

Unter den Venikuii die Erdini, die auch Herpeditani heißen (Ἐρδῖνοι, Erasm., Palat. fügt hinzu: *οἱ καὶ Ἐρπεδιτάνοι*, das Letztere haben alle Uebrigen). Sie saßen im Donegale.

Unter ihnen die Magnatä (*Μαγνᾶται*, M. U. N.; *Ναγνᾶται*, Erasm.) — In den Umgegenden der Stadt Donegal.

Der ganzen fernern Westseite giebt Ptolemäus nur drey Namen von Völkern, und beweist auch hierdurch die mindere Bekanntschaft an dieser Küste. Die Bestimmung ihrer Lage wird unmöglich, da alle nähere Bezeichnung fehlt.

Am nördlichsten sitzen die Autiri (*Αὐτειροὶ*); unter ihnen die Gangani (*Γαγγανοὶ*); noch südlicher, wahrscheinlich bis gegen den Fluß Schannon, die Velibori oder Utellabri (*Οὐελίβοροι*, Erasm.; *Οὐτέλλαβροι*, M. N. U.). Lauter unbekannte Namen, welche keine Keltische Endigung zeigen. Längs der ganzen Südwestküste und weit in das innere Land wohnten:

Die Juerni (Ἰουέρνοι, M. N. U. C. Palat.; Erasm. durch Schreibfehler Οὔτερνοι, Uterni). Ihre große Ausdehnung beweist sich dadurch, daß Ptolem. kein anderes Volk an die ganze Küste setzt; durch den Fluß Jernus (Schannon) und durch die Stadt Jernis, welche er weit in das innere Land stellt. Sie besetzten die ganze Provinz Munster. Von ihnen hat sehr wahrscheinlich Ptolemäus den Namen der Insel Ivernia und die Lateiner die Benennung Juvernia entlehnt, welches vielleicht nur eine vom Cäsar unrichtig verstandene Aussprache war. Durch sie ist wohl schon in den ältesten Zeiten der Name Jerne den Phönicischen Schiffern bekannt worden, deren Landungen natürlich zuerst auf diese Seite treffen mußten.

Ueber sie setzt Ptolem. die Vodiä (Οὐοδίαι, Erasm.), oder besser Usdiä (Οὐσδίαι, M. N. U.) also wahrscheinlich in das innere Land; und östlich die Brigantes, die, wie sich vorhin zeigte, östlich vom Flusse Barrow in Wexford wohnten.

Im innern Lande kennt Ptolemäus keine Völker, denn er setzt alle bisherigen (eins oder zwey ausgenommen) namentlich längs der Küste, und nennt dann noch eine Anzahl von Orten im innern Lande, ohne aber weiter die Völkerschaften anzugeben, zu welchen diese Orte gehörten, welche folglich auch dem Schiffer nur aus Erzählungen bekannt waren.

Wenn man bedenkt, daß Ptolemäus im nördlichen Scotland gar keinen Ort zu nennen weiß, in Ireland hingegen eine nicht unbeträchtliche Anzahl (10 Städte) angiebt, und eine davon einen bedeutenden Ort nennt; daß drey derselben an der See errichtet waren: so drängt sich der Gedanke auf, daß die Bewohner Irelands, ohne von dem Joche der Römer zu wissen, ohne fremde Beyhülfe, sich nicht mehr auf den untersten Stufen der menschlichen Kultur befanden, wenigstens

eben so weit waren, als der südliche Britannier zur Zeit ihrer Besiegung durch die Römer, daß sie vielleicht sogar einige Handlung und Schiffahrt trieben; denn der Wilde setzt seine beträchtlichern Orte nicht leicht an die Seeküste. Vielleicht datiren sich ihre Verbindungen zum gesellschaftlichen gebildetern Leben höher, als auf der größern Insel.

Niemand wird übrigens bey den noch folgenden Orten die genaue Bezeichnung der Lage erwarten; Ptolemäus wußte sie selbst nicht; er giebt die ungefähre Gegend derselben nach den Erzählungen der Einwohner, und etwa noch nach dem Abstande vom nächsten Flusse oder Hafen: nur eben so allgemeine Bestimmungen können seine Erklärer versprechen.

Städte des innern Landes.

Regia (Ῥηγία) 13°, — L. 60°, 20′ Br., also sehr wahrscheinlich am Culmore-Fl. in der Gegend von Omagh. Regia ist wahrscheinlich die Latein. Benennung, die den Sitz des Fürsten anzeigt; es kommt auch noch ein anderes Regia vor.

Rhäba (Ῥαίβα) 12°, — L. 59°, 45′ Br. — Von der Stadt Eblana 12 geogr. Meilen gegen Westen, also bey Inniskillen an den Ufern des Lough Erne.

Laberus (Λάβηρος) 13°, — L. 59°, 15′ Br. — zwischen der Stadt Dundalk und dem Boyne-Flusse, wenige Meilen von der Küste entfernt, bey der Stadt Ardee oder Atherdee in Louth.

Makolikum (Μακόλικον) 11°, 30′ L. 48°, 40′ Br. Mitten in der Insel, zwischen Dublin und Galway Bay, welche Breite Ptolem. ziemlich richtig auf 24 geogr. Meilen schätzt. — Also in der Nähe von Killbeggan.

Das andere Regia (Ἑτέρα Ῥηγία) 11°, — L. 59°, 30′ Br. Es scheint hier eine Veränderung in der Ordnung des Ptolem. vorgegangen zu seyn, der gewöhnlich alles Nördliche eher ansetzt, als das Südliche. — Sie lag 3 geogr. Meilen südöstlich von der Killalla-Bay, ich weiß nicht, an welcher Stelle.

Dunum (Δοῦνον) 12°, 30′ L. 58°, 45′ Br. Schon der Name giebt eine Keltische Stadt zu erkennen; auch lag sie im Gebiete der Manapii, 6 bis 7 geogr. Meilen westlich von Dublin, am ersten Laufe des Blackwater Fl.

Juernis, Jernis, (Ἰουερνὶς, Erasm.; Ἰερνίς, M. Palat.) Der Name der Stadt zeigt auf das Volk, zu dem sie gehörte, und auf den Fluß, an welchem sie wahrscheinlich lag. Ptolemäus setzt sie der Mündung desselben gegenüber, mitten in das Land, 18 geogr. Meilen von beyden Küsten entfernt, und südwestlich unter Makolikum; also in die Nähe der heutigen Stadt Banagher an dem Schannon-Flusse.

Viertes Kapitel.

Kleinere Inseln, in der Nähe von Britannien.

An der Ostküste von Ireland kennt Ptolemäus:

Die unbewohnten Inseln Limnus und Edrus oder Adrus (Λίμνος, Ἔδρος ἔρημος; die Aeltern Ἄδρος), die Erstere der Mündung des Oboka (Boyne) Flusses, die Andere der Stadt Eblana gegenüber. In der gegebenen Lage finden sich keine Inseln, wohl aber etwas

südlicher die St. Patriks- und Lambay-Inseln, welche er vermuthlich bezeichnen wollte. Ptolemäus hat offenbar einige schon dem Plinius [h]) bekannte Namen auf die unbewohnten Inseln angewendet, welche der Schiffer längs der Küste fand.

Die Insel Mona (*Μόνα νῆσος*) 15°, — L. 27°, 40′ Br. Da sie Ptolemäus den Ordovikern gegenüber ansetzt, so sieht man wohl, daß die Insel Anglesey verstanden wird, welche Tacitus mit dem nämlichen Namen belegt [i]): aber er entfernt sie weit von der Küste, da ihn doch alle Nachrichten von der beynahe unmittelbaren Berührung belehren mußten [k]). Man darf durch diese seltsame Erscheinung nicht irre werden. Ptolem. hat die bey allen Ländern nie abweichende Sitte, Küsteninseln mit größerer Entfernung in das hohe Meer zu stellen. Auch die Südküste Britanniens liefert einen der vielen Beweise, wo die Insel Vectis (Wight) in weit größeren Abstand von der Küste gestellt wird, als es die wahre Lage fordert. Nach der Ursache dieses absichtlichen Fehlers habe ich bisher vergeblich geforscht. Hier mag wohl auch die Versicherung des Cäsar [l]), daß die Insel Mona auf dem halben Wege zwischen der größern Insel und Hibernia liege, zu dem Fehlgriffe mitgewirkt haben. — Dio Cass. [m]) nennt sie Monna. Sie war noch vor der Eroberung den Römern durch ihre tapfern Bewohner, noch mehr aber durch

---

h) *Plin.* IV, 16. Sunt inter Hiberniam ac Britanniam Mona, Monapia, Ricina, Vectis, *Limnus*, *Andros*.

i) *Tacit.* Agric. c. 15, Annal. XIV, 29.

k) *Tacit.* Agr. 18. Agricola setzt einen Theil seiner Armee ohne Fahrzeuge durch Schwimmen auf die Insel über.

l) *Caesar* V, 13.

m) *Dio Cass.* LXII, 7. *Μώννα.*

den geheiligten Sitz der Druiden und durch ihre Menschenopfer bekannt; daher kennt außer dem Cäsar auch Plinius den Namen der Insel, und der Letztere sogar die wahre Entfernung von Camulodunum, der ersten Römischen Kolonie des Landes, die er auf 200,000 Schritte = 40 geogr. Meilen angiebt [n]). Diesen Abstand hält auch die Charte des Ptolemäus ziemlich nahe.

Die Insel Monarina (*Μοναρίνα*, M. N. U. Palat.), bey Erasmus Monaöda (*Μονάοιδα*) 17°, 40′ L. 61°, 30′ L. — Ohne Zweifel die Insel Man. Denn ob sie gleich Ptolemäus zu weit gegen Norden gerückt hat, so kommt das nur von der verdrehten Richtung von Galloway in Scotland, gegen welches die Insel ihren richtigen Abstand hält. Plin. versteht unter Monapia die nämliche Insel; und Orosius [o]), der sie Menavia nennt, fügt die Nachricht bey, daß sie Scoten zu Bewohnern habe.

Nördlich von Ireland setzt Ptolemäus die Ebudä Inseln (*Ἐβοῦδαι*), fünf an der Zahl, und versteht unter dieser von ältern Römern entlehnten Benennung zuverläßig einige von den Hebridischen, welche dem Schiffer längs der Westküste von Scotland nicht verborgen bleiben konnten. Zwey derselben tragen den allgemeinen Namen Ebudä, die übrigen heißen Maleus, Epidium [p]) und Ricina, welcher letztere Name schon bey Plin. vorkommt. Ihre Lage und heutige Benennung

---

n) *Plin.* II, 75.

o) *Oros.* I, 2.

p) Da ihr Ptolemäus einerley Namen mit der Halbinsel von Cantyre giebt, so darf man sie mit Wahrscheinlichkeit für die nahe dabey liegende Insel Ila annehmen.

anzugeben ist unmöglich. — Plinius q) kennt den Namen der Hebudischen Inseln (Hebudes Insulae) ebenfalls; da nun ihre Lage nirgends als hier gesucht werden kann, und er auch von dem Namen der andern Inseln zwischen Britannien und Ireland unterrichtet ist: so darf man schließen, daß er diese sowohl als jene durch den Bewohner der großen Insel und durch die ersten Umsegler von Scotland erfahren hat.

Ueber der Nordküste von Scotland kennen seit Mela alle Schriftsteller die Orkadischen Inseln (Orcades Insulae), die heutigen Orkney und Schetland Inseln. Da Britannien noch nicht erobert war, als er schrieb, da die Römer noch nicht einmal überzeugend wußten, ob Britannia eine große Insel, oder der Anfang einer neuen Welt sey: so konnten keine Erfahrungen von dieser Seite, nicht einmal fremde Erzählungen Aufklärungen über den Namen, die Lage und die ungefähre Anzahl der Inseln geben. Daher vereinigt sich die Wahrscheinlichkeit der Sache selbst mit den Winken, welche die Alten geben, daß diese und andere Entdeckungen in der Nordsee durch die vom Sturm zerstreute Flotte des Germanicus gemacht wurden, wovon ich bey Germania ausführlicher gesprochen habe. Unterdessen blieb die alte Nachricht noch unter dem Zweifel der Zeitgenossen liegen, bis endlich auf Befehl des Agricola durch wirkliche Umschiffung der Nordküste gefunden wurde, daß Britannia eine Insel sey, bis man die angegebne Gruppe der kleinen Inseln wieder fand und von ferne die Berge der nördlichsten mit Schnee bedeckt erblickte.

Nach der ältesten Nachricht des Mela r) betrug die

---

q) *Plin.* IV, 16.

r) *Mela*, III, 6.

Anzahl dieser Inseln dreißig, und sie wurde von allen spätern Schriftstellern angenommen, weil die Untersuchungsreise der Römer hierüber unmöglich so nahe Aufschlüsse geben konnte, als der dauernde Aufenthalt schiffbrüchiger Seeleute. Nur Plinius s) weicht von den Uebrigen ab und giebt deren 40 an, wenn anders die gewöhnliche Lesart richtig ist. Neue Angaben scheint blos Orosius t) aus dem 4ten Jahrh. vor Augen gehabt zu haben, welcher versichert, daß man 33, zwanzig bewohnte und dreyzehn menschenleere, zähle.

Zu diesen Inseln fügen Mela und Plin. noch sieben Aemodische oder Acmodische (Aemodae Mela, Acmodae Plin.). Da sie Ptolemäus übergeht, und dafür zwey andere Inseln zunächst über der Küste von Scotland ansetzt, so wird es wahrscheinlich, daß diese mit den benachbarten kleinern die Aemodischen Inseln der Aeltern bezeichnen.

Die eine heißt Oketis (Ὄκητις, Erasm.) oder Skytis (Σκύτις, M. N. U.) und liegt dem Orkas Promont. gegenüber. Die andere

Dumna (Δοῦμνα) ist weiter westlich gezogen, damit er gerade über sie die Orkadischen Inseln setzen könnte. — Die erstere ist wohl gewiß das heutige South Ronaldsha, die zweyte die Insel Hay.

Im äußersten Norden der bewohnten Erde, das heißt unter dem 63sten Gr. der Breite, steht bey Ptolemäus das alte Thule (Θούλη). Er versteht gewiß die Shetländischen Inseln, oder die ansehnlichste derselben Mainland darunter, und hat seine Angabe von den Schiffern des Agricola entlehnt, welche dieses

s) *Plin.* IV, 16.

t) *Oros.* I, 2.

Thule oder die Berge desselben mit Schnee bedeckt von Ferne erblickten, ohne selbst an die Insel zu kommen [u]).

Ein anders ist jenes alte Thule, von welchem Pytheas behauptet, es auf seinen Reisen sechs Tag- und Nachtfahrten nördlich von Britannien erreicht zu haben, und wo zur Zeit der Sommerwende die Sonne in sehr kurzer Zeit nach ihrem Untergange wieder am Rande des Horizonts erscheint. In der allgemeinen Einleitung [x]) habe ich durch Zusammenstellung der Angaben und Gründe wahrscheinlich zu machen gesucht, daß man sie nirgends als auf der Insel Island suchen müsse, und die Ueberlegung mehrerer Jahre bestärkt für meine Ueberzeugung immer mehr die Wahrheit der Annahme. Aber so konnte der Römer nicht denken. Alle spätern Erfahrungen führten zu keiner so fernen Insel; man war froh in dem nördlichen Meere eine andere zu haben, die man doch einigermaßen mit der alten Erzählung zusammenpassen konnte, erkannte es willig für das Thule des Pytheas, für die nördlichste Gränze der bekannten Erde. Der Schiffer, welcher dieses angebliche Thule erblickte, kann nicht über den 60sten Gr. der Breite gekommen seyn, denn so weit reicht die Südspitze von Maynland; aber er berechnete die scheinbare Größe der längsten Tage, welche zumal in nördlichen Gegenden sich immer länger zeigen, als sie sind, gegen 20 Stunden: folglich setzt Ptolemäus mit allen seinen Nachfolgern diesen nördlichsten Punkt unter den 63sten Gr. der Breite. — Diese Bestimmung wird zugleich augenscheinlich lehren, warum er die Nordhälf-

u) *Tacit.* Agric. 10.

x) Erster Theil, p. 78.

te von Britannien nicht gegen Norden richten konnte; sie hätte in diesem Fall über Thule hinaus gereicht.

Auf der Südseite von Britannien bemerkt Ptolemäus

Die Insel Vektis (*Οὐηκτὶς*, M. N. U. Palat.; Erasm. verschrieben Viktesis, *Οὐίκτησις*) 19°, 30′ L. 52°, 20′ Br. — Die heutige Insel Wight. Die Lage ist richtig, nur in zu großer Entfernung vom festen Lande bestimmt. Vectis nennt sie auch Plin.; Sueton und Eumenius Vekta [y]). Lange vor der Eroberung Britanniens war diese wichtige Insel den Römern durch die Bewohner von Massilia bekannt, weil der Handel mit Zinn durch die Gallier auf dieser Insel betrieben wurde. Diodor, der uns hievon Nachricht giebt, schreibt sie nach einer verdorbenen Aussprache Ictis [z]). Unter der Regierung des Claudius eroberte sie Vespasian für die Römer [a]).

Noch bemerkt Ptolemäus die Namen zweyer Inseln im Deutschen Meere zwischen Gallien und Britannien:

Toliapis und Kovennus (*Τολιάπις καὶ Κοούηννος*; Erasm. Kounus, *Κώουνος*). Da in diesem Striche keine Inseln vorhanden sind, als Sheppy und Canway an der Küste von Kent, so nimmt man diese dafür an, und glaubt, daß der Alte in seiner weit von der Küste entfernten Stellung sich betrogen habe. Das Letztere kann gar wohl seyn, aber sicher haben sich die Ausleger auch in der Erklärung betrogen, denn er zieht sie ausdrücklich zum Antheil der Trinobantes (*Κατὰ τοὺς Τρινώαντας νῆσοι εἰσὶ*).

---

y) *Sueton.* Vespas. 4. *Eumen.* Paneg. Constantio dict. 15.

z) *Diodor.* V, 22. und 38. *Strabo* III, 219.

a) *Sueton.* Vesp. 4.

Wahrscheinlich existirten die von Ptolemäus angegebenen Inseln blos in der Fabel, von welcher uns schon ältere und auch spätere Schriftsteller erbauliche Nachrichten geben. Strabo und Dionys. Perieg. [b]) erfuhren, daß der Mündung des Ligers gegenüber (also nach seinem System in der Nähe von Britannien) eine kleine Insel wäre, wo die Weiber der benachbarten Samnites dem Bacchus geheimnisvolle Verehrung, ja sogar Menschenopfer brächten. Mela [c]) macht uns mit einer andern kleinen Insel bey den Osismii, folglich auf der Westseite von Bretagne bekannt. Er nennt sie Sena, erzählt von einem Gallischen Orakel und den Priesterinnen desselben, neun reinen Jungfrauen, die, mit sonderbaren Gaben ausgerüstet, durch ihre Gesänge Wind und Meer erregen, die Gestalt jedes Thiers annehmen, unheilbare Krankheiten verjagen, und zukünftige Dinge verkündigen können.

Ohne Zweifel gab es einige Inseln westlich von Gallien, wo Druiden und Druidinnen ihre geheime Gottesverehrung und ihren Unterricht von dem großen Haufen abgesondert und eben deswegen mit mehrerem Geruche der Heiligkeit am thätigsten betrieben. Wir kennen die nämliche Sitte in Britannien auf der entlegenen Insel Mona. Lange vorher, ehe die Römer ihren Fuß in die nördlichern Theile Galliens gesetzt hatten, verpflanzten griechische Schriftsteller die Inseln der Seligen, die man nirgends finden konnte, auf eine der britannischen Inseln [d]); und Posidonius versichert, daß in der Nähe von Bri-

---

b) *Strabo* Almelov. IV, 303. *Dionys. Perieg.* v. 570.

c) *Mela*, III, 6.

d) *Diodor. Sic.* II, 47.

tannien Ceres und Proserpina mit dem nämlichen Dienst verehret würden, wie zu Samothrake e). In der Einleitung zu Hibernia wurde die Vermuthung geäußert, daß die Insel Jerne der Ursitz dieser auf verschiedene Weise ausgebildeten Sagen war.

Man kann denken, zu welchem Grade von Zuverlässigkeit die alte Fabel durch die Erzählungen der Gallier in der Seele des abergläubischen Römers stieg. Man suchte durchgehends und man fand in der Nähe von Britannien einige meist menschenleere Inseln, den Wohnsitz der Dämonen, den Ort, wo Saturnus unter des Briareus Aufsicht schlafend und in ewiger Gefangenschaft gehalten wurde f). Die Sage wurde so allgemein und von dem Volke Jahrhunderte hindurch geglaubt, daß sie sich noch lange erhielt, als das Christenthum schon allgemein in Gallien verbreitet und herrschende Religion war. Prokop g) giebt hiezu den Beweiß, der nach dem Zeugniß sehr vieler Augenzeugen folgende Erzählung liefert.

Längs der Küste Galliens, welche Britannien zunächst entgegen steht, befinden sich einige Dörfer. Sie sind zwar dem Könige der Franken unterworfen, zahlen aber keine Abgaben, weil sie dem sonderbaren Geschäfte sich unterzogen haben, die Seelen der Verstorbenen in die benachbarte Insel zu liefern. Kaum wird es Mitternacht, so klopft bey denen, welche die Ordnung des Ueberschiffens trifft, ein unsichtbares Wesen an, und fordert sie mit dum-

---

e) *Strabo*, IV, Almelov. p. 304.

f) *Plutarch.* περὶ τῶν ἐκλελοιπότων χρηστηρίων. ed. Steph. T. I. p. 746.

g) *Procop.* Gotth. IV, 20.

pfer Stimme zur Erfüllung ihrer Pflicht auf. Kommen sie an das Ufer, so zeigen sich einige fremde Fahrzeuge, aber keine Menschengestalt; und doch sitzen sie kaum am Ruder, so wird die Barke schwer und sinkt, daß das Wasser nur etwa zwey Zoll tiefer, als der Bord steht. Eine einzige Stunde reicht bey allem dem hin, um das Schiffchen an die Insel zu bringen, die sie sonst kaum innerhalb 24 Stunden gewinnen können. Plötzlich entledigt sich das Fahrzeug seiner Last und berührt nur mit dem Kiel die Fluthen des Meeres, ohne daß während des ganzen Geschäfts der Entladung sich ein sichtbares Wesen gezeigt hätte; doch hört man von der Küste her die Stimme des Ueberbringers, der getreulich den Namen und die Würde der neuen Ankömmlinge den unsichtbaren Obern überliefert. — Diese ganze Fabel mit allen Umständen erzählt Tzetzes in den Noten zum Hesiodus [h]) nach, und schließt mit der Bemerkung: Daher glauben Viele, daß hier die Inseln der Seligen sich befinden.

Die Insel Thanet kennt vor dem Beda, der sie Tanetos nennt, vielleicht Solinus [i]), wenn Tanatis die richtige Lesart ist.

Ueber die Inseln, welche das Itiner. Anton. Maritimum an den Küsten von Britannien ansetzt: Riduna, Sarmia, Cäsarea, Barsa, Lisia, Andium, Sicdelis, Uxantis, Sina, Vindilis, Siata, Arica, weiß ich keine Erklärung zu geben.

Von den Kassiterischen Inseln, unter welchem Namen die Griechen ohne Zweifel die Scilly-Inseln mit einem Theil von Cornwallis selbst verstanden,

---

h) *Tzetzes*, schol. ad Hesiodi ἔργα, v. 169.

i) *Solin.* c. 12.

ist oben bey der Entdeckungsgeschichte Britanniens das Nöthige vorgetragen worden. Bey der nähern Bekanntschaft mit Britannien wurden sie völlig vergessen, und Niemand nennet sie, als vielleicht Solinus [k]) unter dem Namen Silurum Insula, und wahrscheinlicher Sulp. Severus [l]) unter dem Namen Sylina Insula.

k) *Solinus*, c. 22.

l) *Sulpic. Sever.* II, c. 51.

Register.

G. bedeutet Gallien; B. Britannien.

A.

Aballaba, St. B. 117
Abone, St. B. 168
Abravannus, Fl. B. 205
Abrincatui, V. G. 147
Abus, Fl. B. 128. 184
Acmodä Insulä B. 233
Acusio, St. G. 84
Ad Ansam, St. B. 156
— Fines, St. B. 191
— Gradus, St. G. 86
— Pontem, St. B. 149
— Portum Dubris, St. B. 161
— — Lemanis, St. B. 161
— — Ritupis, St. B. 160
Adrus, Insel. B. 229
Ad Taum, St. B. 156
Aduatica, St. G. 222
Aduatici, V. G. 175
Adula Mons G. 199
Aedui, Verbündete der Römer G. 28. 155
Aemines, Hafen G. 80
Aemodä Insulä B. 233
Aeria, St. G. 84
Aesica, St. B. 117
Agatha, St. G. 61
Agedincum, St. G. 151
Agelorum, St. B. 150
Aginnum, St. G. 115
Agricola, Jul., des, Unternehmungen in Britannien B. 61
Alänus, Fl. B. 181
Alata Castra B. 213
Alauna, St. G. 135. B. 208
Alaunus, Fl. B. 181. 199
Alba Augusta, St. G. 65
Albaugusta, St. G. 95
Albiniacä, St. G. 213
Albiöci, V. G. 94
Albion, J. B. 5. 7. 32. 35
Albiones, V. B. 32
Alesia, St. G. 153
Alione, St. B. 113. 137
Allobroges, V. G. 53. 82
Alone, St. B. 133. 137
Alpes Cottiä G. 97
— Grajä G. 97
— Maritimä G. 97
Ambacia, St. G. 143
Ambarri, V. G. 157
Ambiani, V. G. 173
Ambivareti, V. G. 158
Amboglanna, St. B. 117
Ambrones, V. G. 189

Anatili, V. S. 73
Ancalides, V. B. 196
Andecavi, V. S. 143
Andematunum, St. S. 204
Anderidum, S. 119
Andes, V. S. 143
Andium, J. B. 238
Andraste, Göttin bey den Britanniern B. 97, k.
Angeln und Sachsen in Britannien B. 81
Antate, Göttin bey den Britanniern B. 97, k.
Antipolis, St. S. 81
Antivestäum, Vorgeb. B. 179
Antona, Fl. B. 53. 179
Antoninus, des, Wall B. 69
Antros, Insf. S. 106
Antunnacum, St. S. 223
Apta Julia, St. S. 92
Aquä Augustä, St. S. 112
— Calidä, St. B. 169. 195
— Convenarum S. 122
— Helveticä S. 198
— Sextiä, St. S. 88
— Solis, St. B. 168
— Tarbellicä, St. S. 112
Aquitani, ihre Abstammung S. 15
Aquitania, Provincia S. 33. 101
Ara Lugdunensis S. 154
— Ubiorum, St. S. 221
Arar, Fl. S. 69
Arauris, Fl. S. 61
Arausio, St. S. 84
Arbor Felix, St. S. 191
Arduenna, Wald S. 179
Ardyes, V. S. 199
Arelate, St. S. 87
Aremorica, St. S. 101
Aremoricä, V. S. 15. 141
Arenatium, St. S. 214
Argenis, Fl. S. 134
Argenteus, Fl. S. 81
Argentomagus, St. S. 116
Argentoratum, St. S. 234
Argentovaria, St. S. 237
Argita, Fl. B. 221
Arialbinum, St. S. 237
Arica, J. B. 238
Ariconium, St. B. 170
Aristoteles, des, Kenntniß von Britannien B. 7. 33
Armorica, St. S. 101
Arverni, V. S. 117
Arvii, V. S. 145
Asciburgium, St. S. 219
Aspaluca, St. S. 122
Atacini, V. S. 58
Atax, Fl. S. 58
Athmopolis, St. S. 80
Atrebates, oder
Atrebatii, V. S. 173
— V. in Brit. B. 193
Attacotti, V. B. 88
Atuatuca, St. S. 177
Atur, Fl. S. 105
Augusta, St. S. 89
— St. in Brit. B. 147
— Rauracorum, St. S. 237
— Suessionum, St. S. 181
— Trevirorum, St. S. 185
— Tricastinorum, St. S. 89
— Veromanduorum, St. S. 181
Augustobona, St. S. 150
Augustodunum, St. S. 156
Augustomagus, St. S. 180
Augustonemetum, St. S. 117
Augustoritum, St. S. 113
Augustus, des Kaisers, Verhalten gegen Britannien B. 49

Aulerci Brannovices, G. 145
— Cenomanni, V. G. 144
— Diablintes, V. G. 143
— Eburovices, V. G. 144
Auscii, V. G. 120
Ausoba, Fl. B. 225
Autesiodurum, St. G. 151
Autiri, V. B. 226
Autricum, St. G. 149
Avantici, V. G. 95
Avaricum, St. G. 115
Avaticorum Stagnum G. 72
Avenio, St. G. 85
Aventicum, St. G. 192
Avona, Fl. B. 179
Axellodunum, St. B. 118
Axona, Fluß G. 141. 182

B.

Baden G. 197
Bagacum, St. G. 179
Bajocasses, V. G. 138
Banatia, St. B. 213
Banterrá, St. G. 60
Baromacus, St. B. 158
Bargus, Fl. B. 224
Barsa, J. B. 238
Basilia, St. G. 239
Batavi, V. G. 209
Batavodurum, St. G. 216
Batavorum Insula G. 209
— Oppidum G. 216
Bebryces, V. G. 53. 56
Belerium, Vorgeb. B. 9
Belgá, V. G. 18
— V. in Brit. B. 194
Belgica, Provincia G. 33. 160
Belisama, Fl. B. 177
Bellovaci, V. G. 171
Beneharnum, St. G. 122
Bennavenna, St. B. 144
Bernsteinhandel B. 2
Berubium, Vorgeb. B. 202
Bethasii, V. G. 179
Bibracte, St. G. 156
Bibrax, St. G. 182
Bibroci, V. B. 196
Bigerriones, V. G. 123
Bigorra, St. G. 123
Bingium, St. G. 224
Birgus, Fl. B. 224
Bituriges Cubi, V. G. 115
— Vibisci, V. G. 111. 102
Blascum, J. G. 61. 98
Blatum Bulgium, St. B. 123
Blavia, St. G. 111
Blestium, St. B. 170
Boadicea, Fürstin der Iceni B. 56
Boderia, Aestuar. B. 199
Bodiontici, V. G. 95
Bodotria, Aestuar. B. 63. 199
Bodunni, V. B. 193
Boji, V. G. 158
Bolerium, Vorgeb. B. 179
Bomium, St. B. 167
Bonconica, St. G. 231
Bonna, St. G. 221. 223
Bononia, St. G. 186
Bontobrice, St. G. 224
Borbetomagus, St. G. 231
Borcovicus, St. B. 117
Bovium, St. B. 139
Bramenium, St. B. 119
Brannogenium, St. B. 188
Bratuspantium, St. G. 172
Bravinium, St. B. 140. 188
Bremenium, St. B. 119. 209
Bremeterracum, St. B. 118. 136
Bremetonacum, St. B. 133. 136
Bretanicá Insulá B. 7. 33

Brettanica, J. B. 8. 33
Brevioдurum, St. G. 139
Brigantes, V. B. 53. 69. 186. 218
Brigantio, St. G. 97
Brige, St. B. 164
Brisiacus Mons G. 237
Britanni, V. B. 34
Britannia, nach Aristoteles B. 7. 33
— — Cäsar B. 14. 34
— — Diodor. Sic. B. 9. 11
— — Mela B. 23
— — Plinius B. 23
— — Ptolemäus, B. 26. 174
— — Pytheas B. 7
— — Strabo B. 8. 19
— — Tacitus B. 25. 84
— Gestalt B. 9
— Bevölkerung B. 59
— Klima B. 101
— Producte B. 48. 77. 102
— Völkerstämme B. 82
— Umschiffung B. 66
— Küsten und Flüsse B. 176
— Straßen und Orte B. 110
— Völker und Städte im innern Lande B. 186
— Eintheilung B. 106
— spätere Schicksale B. 76
— Sitten und Gewohnheiten B. 96
— Romana, Barbara, B. 106
— Superior, Inferior, B. 107
— Barbara (Scotland) B. 198
— — Küsten und Flüsse B. 198
Britannia Barbara, Völker und Orte B. 206
Britanniä (arum) B. 109
Britannicä Insulä B. 35
Britannicus Oceanus B. 180
Brittones, V. G. 46. B. 13. 82
Brivates Portus G. 130
Brocomagus, St. G. 233
Brovonacä, St. B. 125
Bubinda, Fl. B. 222
Bulleum, St. B. 141. 192
Bunduica, s. Boadicea
Burdigala, St. G. 111
Burginatium, St. G. 218
Burrium, St. B. 141. 169

C.

Cabellio, St. G. 85
Cabillonum, St. G. 156
Caдurci, V. G. 114
Cänus, Fl. G. 73
Cärösi, V. G. 175
Cäsar, des, Brücke G. 223
— Kenntniß von Brit. B. 14. 34.
— Unternehmungen in Brit. B. 36
Cäsarea, J. B. 238
Cäsaroдunum, St. G. 143
Cäsaromagus, St. G. 172
— St. in Britannien B. 155. 158
Calagorris, St. G. 122
Calagum, St. B. 187
Calatum, St. B. 187
Calcaria, St. B. 128
Caledonia, Landsch. B. 86
Caledonii, V. B. 63. 70. 85. 212
Caledonischer Wald B. 212

Caletis, V. G. 140
Caleva (Calleva), St. B. 163. 193
Callagum, St. B. 136
Calleva, s. Caleva
Calone, St. G. 221
Camaracum, St. G. 179
Cambete, St. G. 237
Cambodunum, St. B. 128
Camboricum, St. B. 154
Campi Lapidei G. 71
Campodonum, St. B. 130
Camudolanum, St. B. 191
Camulodunum, B. 51. 110. 157
Camunlodunum, St. B. 130. 187
Canentelus, Fl. G. 107
Cangä, V. B. 178. 197
Canganä, V. B. 178
Canganon Promont. B. 178. 197
Cangi, s. Cangä
Caninefates, V. G. 212
Canonium, St. B. 158
Canteä, V. B. 212
Cantii, V. B. 193
Cantium, Vorgeb. B. 9. 182. 194
Cantuaria, St. B. 160
Caracates, V. G. 230
Carantonus, Fl. G. 111
Carasa, St. G. 123
Carausius B. 78
Carbantorigum, St. B. 206
Carcaso, St. G. 63
Careni, V. B. 211
Carnonacä oder
Carnones, V. B. 211
Carnutes, V. G. 148
Carocotinum, St. G. 141
Carpentoracte, St. G. 91
Carsici Portus G. 79
Carvo, St. G. 214
Cassi, V. B. 196
Cassiterische Inseln B. 7. 22. 238
Cassius, Berg B. 7
Cassivellaunus, des, Gebiet B. 44
Castellum Menagiorum G. 178
— Morinorum G. 174
Castra Alata, St. B. 213
— Exploratorum, St. B. 124
— Herculis G. 217
Catalauni, V. G. 183
Cataractonium, St. B. 122. 126
Cataractus, Fürst in Britann. B. 51. 53
Caturactonium, St. B. 187
Caturiges, V. G. 96
Catuvellauni, V. B. 198
Catvellani, V. B. 146. 189
Catyeuchchlani, V. B. 146. 189
Caunonium, St. B. 158
Causennä, St. B. 152
Cavares, V. G. 53. 83
Cebenna, Gebirge G. 104
Celnius, Fl. B. 201
Celtä, Stammvolk in Gallien G. 19
Cenna Mons G. 82
Cenimagni, V. B. 196
Cenion, Fl. B. 180
Cenomanni, V. G. 144
Cerealis, Petilius, Unternehmungen in Britan. B. 60
Cerones, V. B. 211
Cervaria, St. G. 54
Cessero, St. G. 63

Chauci, V. G. 212
Cilurnum, St. B. 117
Citharista, St. G. 79
Clanoventa, St. B. 133. 137
Claudius, des Kaisers, Zug in Brit. B. 51
Clausentum, St. B. 162
Clevum, St. B. 170
Climberrum, St. G. 121
Clota, Aestuar. B. 204
Coccium, St. B. 133. 136
Cocosates, V. G. 123
Colania oder
Colanica, St. B. 207
Colonia, St. B. 154
— Agrippina, St. G. 219
— Equestris Nojodunum, St. G. 196
— Trajana, St. G. 218
Combretonium, St. B. 156
Concordia, St. G. 232
Condade, St. G. 139
Condate, St. G. 142
— St. in Brit. B. 130. 133
Condercum, St. B. 116
Condivicnum, St. G. 146
Condrusi, V. G. 175
Confluentes, St. G. 223
Congavata, St. B. 118
Conovium, St. B. 132
Constantia, St. G. 140
Consuaroni, V. G. 55
Convenä, V. G. 121
Convetoni, s. Combretonium
Corbulo, St. G. 109
Corda, St. B. 207
Coria, St. B. 207
Coriallum, St. G. 138
Corinium, St. B. 193
Corisopiti, V. G. 132
Coritani, V. B. 189
Cornabyi oder
Cornavii, V. B. 188. 211
Corstopitum, St. B. 121
Cosedia, St. G. 136
Cossio, St. G. 120
Cottii Regnum G. 96
Counus oder
Covennus, J. B. 235
Creones, V. B. 211
Croccolana, St. B. 149
Crociatonum, St. G. 135
Cularo, St. G. 90
Cunetio, St. B. 169
Curia, St. B. 121. 209
Curianum, Vorgeb. G. 105
Curiosolites, V. G. 134
Curnavii, V. B. 211
Cynoballinus, Fürst in Brit. B. 50

D.

Dabrona, Fl. B. 224
Damnii, V. B. 207
Damnonii, V. B. 195
Damnonium, Vorgeb. B. 180
Danum, St. B. 150
Dariorigum, St. G. 131
Darvernum, St. B. 194
Dea Vocontiorum, St. G. 93
Decantä, V. B. 212
Deceitä, V. G. 81
Decem Pagi, St. G. 186
Decetia, St. G. 157
Deciates (Deceitä), V. G. 81
Delgovitia, St. B. 126
Demecetä oder
Demetä, V. B. 191
Derventio, St. B. 126
Deva, Fl. B. 200. 205
— St. B. 131. 177. 188
Devana, St. B. 131. 210
Diablintä, V. G. 143

Dicalidonä, V. B. 88
Didattium, St. G. 201
Dinia, St. G. 95
Diodorus v. Sicil., Kenntniß Britanniens B. 9. 11
Divodurum, St. G. 186
Divona, St. G. 114
Dobuni, V. B. 192
Druentia, Fl. G. 71
Druiden-Dienst B. 217
Druiden-Insel B. 236
Dubis, Fl. G. 70. 201
Dubrä, St. B. 161
Dumna, J. B. 233
Dumnonii, V. B. 195
Dunium, St. B. 165. 195
Dunum, Aestuar. B. 185
— St. B. 229
Dur, Fl. B. 225
Duranius, Fl. G. 106
Durnovaria, St. B. 165
Durobrivä, St. B. 152. 159
Durocassä, St. G. 145
Durocobrivä, St. B. 145
Durocornovium, St. B. 170
Durocortorum, G. 182
Durolevum, St. B. 160
Durolipons, St. B. 152
Durolitum, St. B. 158
Durotriges, V. B. 195
Durovernum, St. B. 160

E.

Eblana, St. B. 222
Eboracum, St. B. 111. 123. 187
Ebrodunum, St. G. 97
Ebudä Insulä B. 231
Eburacum, s. Eboracum
Eburodunum, St. G. 194
Eburones, V. G. 175
Edrus, J. B. 229
Elaver, Fl. G. 108
Elcebus, St. G. 235
Elgovä, V. B. 206
Elusa, St. G. 120
Elusates, V. G. 120
Elusio, St. G. 64
Epiacum, St. B. 186
Epidii, V. B. 204. 211
Epidium, J. B. 231
— Vorgeb. B. 204
Erdini, V. B. 226
Ernaginum, St. G. 86
Essui, V. G. 156
Etocetum, St. B. 142
Exploratorum Castra, St. B. 124

F.

Fanum Martis, St. G. 136
Fines, St. G. 94. 182
Flavia Cäsariensis, Prov. B. 108
Flenium, St. G. 215
Flevium Ostium G. 213
Forum Hadriani G. 215
— Julii G. 81
— Ligneum, St. G. 122
— Neronis G. 90
— Segusianorum G. 155
— Tiberii, St. G. 198
— Voconii G. 88
Fossa Corbulonis G. 169
— Drusi G. 168
— Mariana G. 69
Frisii, V. G. 212
Frontinus, Unternehmungen in Brit. B. 61

G.

Gabali, V. und St. G. 119
Gabrantvici, V. B. 185. 197

Gabrantvicorum Sinus V. 185
Gabrosentum, St. B. 118
Gadeni, V. B. 208
Galacum, St. B. 133. 136. 187
Galatä (Galli), V. G. 19
Galava, St. B. 133. 137
Galgacus, Fürst der Caledonier B. 64
Galli, Hauptvolk in Gallien G. 19
— ihre Sitten, Gewohnheiten G. 43
Gallia, enthält 4 Hauptvölker G. 15
— Braccata G. 48
— Comata G. 48
— Eintheilung unter Augustus G. 33
— spätere Eintheilung in 17 Prov. G. 39
— Gesch. des Landes G. 21
Gangani, V. B. 226
Ganodurum, St. G. 192
Garumna, Fl. G. 106
Garumni, V. G. 123
Garyenus, Fl. B. 184
Gebenna, Geb. G. 104
Gelduba, St. G. 219
Geneva, St. G. 195
Gennabum, St. G. 149
Gergovia, St. G. 118
Germani, V. G. 176
Germania Prima G. 35. 206
— Secunda G. 35
Gesocribati, V. G. 132
Gessoriacum, St. G. 186
Glannibanta, St. B. 118. 137
Glanum, St. G. 86
Glevum, St. B. 170
Glotta, Aestuar. B. 63. 205
Gobannium, St. B. 141
Gobäum, Vorgeb. G. 132
Grampius, Geb. B. 86
Gratianopolis, St. G. 90
Grinnes, St. G. 215
Gugerni, V. G. 217

H.

Hadrianus, des, Wall B. 69. 114
Hebudes Insulä B. 232
Heilige Inseln B. 5. 33. 236
Heiliges Vorgebirge B. 217. 222
Helcebus, St. G. 235
Helena, St. G. 57
Helium Ostium G. 212
Helvetii, V. G. 187
Helvii, V. G. 65
Herculis Castra G. 217
— Promontor. B. 179
Herius, Fl. G. 131
Herpeditani, V. B. 226
Hiberni, V. B. 5. 95. 217
Hibernia, J. B. 16. 22. 30. 34. 216
— Völker darin B. 95. 218
— Küsten und Orte B. 220
— Klima und übrige Beschaffenheit B. 105
Horesti, V. B. 65. 209
Hunnum, St. B. 117

J.

Jamissa, Fl. B. 182
Janua, St. G. 196
Jatinum, St. G. 152
Iceni, V. B. 53
Iciani, St. B. 154
Icium, Vorgeb. G. 161
Ictis, J. B. 11. 235

Iculisma, St. G. 111
Idumania, Fl. B. 184
Idumenias, Fl. B. 157
Jena, Aestuar. B. 205
Ierne oder
Iernis, I. B. 3. 7. 22. 33. 217
Iernis, St. B. 218. 229
Iernus, Fl. B. 218. 225
Ila, Fl. B. 202
Illiberis, St. u. Fl. G. 56
Iluro, St. G. 122
Incaro, St. G. 79
Ingena, St. G. 147
Insel, heilige, B. 5. 33. 217. 236
Inseln der Dämonen B. 237
— — Seligen B. 236
Insula Romana B. 101
— Sacra B. 5. 217
Isaca, Fl. B. 181
Isamnium, Vorgeb. B. 222
Isara, Fl. G. 70. 141
Isca Dumnoniorum, St. B. 165. 196
— Silurum, St. B. 141. 167
Ischalis, St. B. 159
Isubrigantum, oder
Isurium, St. B. 122. 187
Itius, Hafen G. 162
Ituna, Aestuar. B. 176
Itys, Fl. B. 204
Iuerni, V. B. 227
Iugantes, V. B. 197
Iuliacum, St. G. 222
Iuliobona, St. G. 140
Iuliomagus, St. G. 143
Iura Mons G. 202
Iuverna, I. B. 35. 227
Iuverni, V. B. 227
Ivernia, I. B. 35
Ivernis, St. B. 218. 229

L.

Laberus, St. B. 228
Lactodorum, St. B. 144
Lacus Lausonius, G. 197
Lacydo, Hafen G. 79
Lagecium, St. B. 150
Lapidei Campi G. 71
Latera, St. und Fl. G. 61
Lavatrā, St. B. 126
Lectorates, V. G. 123
Ledus, Fl. G. 61
Legeolium, St. B. 150
Lelaannonius oder
Lemaannonius Sinus B. 204
Lemanus Lacus G. 197
Lemovici, V. G. 113
Lepontii, V. G. 199
Lerina, I. G. 100
Lero, I. G. 100
Leucala, Küste G. 58
Leucarum, St. B. 167
Leuci, V. G. 186
Leugā, Wegmaaß G. 139
Leventinum, St. B. 191
Lexovii, V. G. 138
Libnius oder
Libōus, Fl. B. 225
Libyca, Mündung der Rhone G. 67
Liger, Fl. G. 107
Ligures, V. G. 16
Limnus, I. B. 229
Limonum, St. G. 109
Lindum, St. B. 149. 208
Lingones, V. u. St. G. 203
Lisia, I. B. 238
Lobuni, V. B. 192
Loctodorum, St. B. 144
Logi, V. B. 211
Logia, Fl. B. 221
Londinium, St. B. 57. 110. 146. 183. 194

Longus, Fl. B. 204
Lora, Fl. B. 201
Lucopibia, St. B. 206
Lucus Augusti G. 93
Luentinum, St. B. 191
Luerium, St. G. 85
Lugdunensis Provincia G. 34. 124
Lugdunum, St. G. 122. 153
— Batavorum, St. G. 213
Lugi, V. B. 211
Luguvallium oder
Lugwallium, St. B. 118. 124
Lundonia, St. B. 147
Lutetia, St. G. 148

M.

Macolicum, St. B. 228
Magiovintum, St. B. 144
Magna (Magnä), St. B. 117. 140
Magnata, St. B. 225
Magnatä, V. B. 226
Majatä, V. B. 86. 92
Maleus, J. B. 231
Manapia, St. B. 222
Manapii, V. B. 218
Mancunium, St. B. 128. 133. 136
Mandubii, V. G. 153
Manduessedum, St. B. 143
Mannaritium, St. G. 214
Manucium, St. B. 128
Marcodurum, St. G. 222
Marcomagus, St. G. 222
Margidunum, St. B. 149
Maridunum, St. B. 191
Marsacii, V. G. 212
Massilia, St. G. 73
Mastramela, Stagnum G. 72
Matisco, St. G. 157
Matrona, Fl. G. 33. 141
Maxima Cäsariensis, Prov. B. 109
— Sequanorum, Prov. G. 200
Megaris s. Metaris.
Mediolanium, St. G. 100
— — in Brit. B. 188
Mediolanum, St. G. 144
— — — in Brit. B. 133. 138
Mediomatrici, V. G. 186
Medulli, V. G. 95
Mela's Kenntniß von Britan. B. 23
Meldi, V. G. 151
Melodunum, St. G. 151
Memini, V. G. 90
Menapii, V. G. 177
— — — in Brit. B. 218
Menavia, J. B. 231
Meretä, V. B. 212
Mesua Mons G. 61
Metapinum G. 66
Metaris, Aestuar. B. 184
Metina, J. G. 98
Metiosedum, St. G. 148
Minnodunum, St. G. 193
Modnunnus oder
Modonus, Fl. B. 222
Mogontiacum, St. G. 230
Mona, J. B. 16. 55. 230
Monaoda, s. Monarina.
Monapia, J. B. 231
Monarina, J. B. 231
Monna, s. Mona.
Mons Brisiacus G. 239
Moricambe, Aestuar. B. 176
Morini, V. G. 174
Mosa, Fl. G. 170
Mosella, Fl. G. 170
Muridunum, St. B. 165

N.

Nabäus oder
Nabarus, Fl. B. 203
Nagnatä s. Magnatä.
Namnetes, V. G. 130. 146
Nantuates, V. G. 199
Narbo Martius, St. G. 58
Narbonites Lacus G. 58
Narbonitis, Prov. G. 52
Nasium, St. G. 187
Nava, Fl. G. 224
Nemausus, St. G. 63
Nemetacum, St. G. 174
Nemetes, V. G. 225. 232
Nemossus, St. G. 117
Neomagus, St. B. 159
— St. in Gall. G. 89. 152
Nervii, V. G. 179
Nidus, St. B. 167
Nitiobriges, St. G. 114
Nojodunum, St. G. 196
Nöomagus, St. B. 194
Novantä, V. B. 206
Novantum Chersonesus B. 205
Noviodunum, St. G. 116. 157. 181
Noviomagus, St. B. 159
— St. in Gall. G. 139. 217
Novius, Fl. B. 205
Novodunum, St. G. 143
Novomagus, St. G. 232
Novus Portus, St. B. 161. 182. 194
Nuantä s. Novantä.

O.

Oboca, Fl. B. 222
Obringa, Fl. G. 224
Ocelum, Vorgeb. B. 185
Ocetis, J. B. 233
Ocrinum, Vorgeb. B. 180
Octapätaron, Vorgeb. B. 178
Octodurus, St. G. 199
Olbia, St. G. 81
Olenacum, St. B. 118. 136
Olicana, St. B. 187
Olina, Fl. G. 138
Olino, St. G. 240
Orcades Insulä B. 24. 66. 232
Orcas, Vorgeb. B. 9. 202
Ordovices, V. B. 187
Orobis, Fl. G. 60
Orrea, St. B. 209
Osismii, V. G. 132
Ostorius, P., Unternehmungen in Britannien B. 53
Otadeni, V. B. 208
Otalini, V. B. 209
Oxybii, V. G. 82

P.

Pämani, V. G. 175
Parisi, V. B. 187
Parisii, V. G. 148
Penne Lucus, St. G. 193
Pennocrucium, St. B. 142
Petriana, St. B. 117
Petrocorii, V. G. 114
Petuaria, St. B. 127. 187
Phönizier, der, Schiffahrt nach dem Norden B. 2
Phrudis, Fl. G. 161
Picti, V. B. 88. 94
Pictones, V. G. 109
Pictonum Promontorium G. 107
Piscenä, V. G. 63
Planasia, J. G. 100
Plautius, des, Unternehmungen in Britannien B. 59

Plinius, Kenntniß von Brit. B. 23
Pompejana Insula G. 99
Pons Aelii, St. B. 116
— Cäsaris, St. G. 223
Pontes, St. B. 163
Portunamnetum G. 130
Portus Brivates G. 130
— Dubris B. 161
— Lemanis B. 161. 182
— Magnus B. 181. 195
— Novus B. 161. 182. 194
— Ritupis B. 161
— Setantiorum B. 132. 176
— Trutulensis B. 66
— Veneris G. 55
Prätorium, St. B. 126
— Agrippinä G. 215
Procolitia, Castell B. 117
Promontorium Herculis B. 179
— Meridionale B. 224
— Sacrum B. 217. 222
— Septentrionale B. 220
Provincia Romana G. 52
Ptolemäus, des, Kenntniß von Britannien B. 26
— — Verfahrungsart und Hülfsmittel bei Zeichnung seiner Charten B. 172
Pyrenäi.
Ad Summum Pyrenäum G. 122
— Imos Pyrenäos G. 123
Pytheas, des, Nachrichten von Britannien B. 7

Q.

Quadriburgum, St. G. 218

R.

Räba, St. B. 228
Ratä, St. B. 148
Ratiatum, St. G. 109
Ratomagus, St. G. 180
Rauraci, V. G. 235
Ravius, Fl. B. 226
Redones, V. G. 142
Regia, St. B. 228
— Regia altera, St. B. 229
Reginea, St. G. 136
Regni, V. B. 162. 194
Regnum, St. B. 161
Reji Apollinares, V. G. 95
Remi, V. G. 182
Rerigonium s. Retigonium.
Rerigonius Sinus B. 205
Retigonium, St. B. 206
Revessio, St. G. 119
Rhäba, St. B. 228
Rhate, St. B. 189
Rhatostathybius, Fl. B. 178
Rhegni s. Regni.
Rhenus, Fl. G. 165
Rherigonium s. Rerigonium.
Rhigodunum, St. B. 187
Rhobogdii, V. B. 221
Rhobogdium, Vorgeb. B. 221
Rhoda, St. G. 88
Rhodanus, Fl. G. 65
— seine Mündungen G. 66
Rhodanusia, s. Rhoda.
Rhutupiä s. Rutupiä.
Ricina, I. B. 231
Riduna, I. B. 238
Rigodulum, St. G. 185
Rigodunum s. Rhigodunum.
Rigomagum, St. G. 223
Rigomagus, St. G. 185
Ripa Alta B. 202
Ritupä, St. B. 160
Robogdium, Vorgeb. B. 221
Robur, St. G. 238
Rodumna, St. G. 155

Romana Insula B. 101
Römer=Wall in England B. 68. 113
— — in Scotland B. 214
Rotomagus, St. G. 147
Rubresus Lacus G. 58
Ruesium, St. G. 119
Rusiana, St. G. 232
Ruscino, St. u. Fl. G. 57
Ruteni, St. u. V. G. 119. 120
Rutunium, St. B. 139
Rutupiä, St. B. 160. 194

S.

Sabis, Fl. G. 170
Sabriana, Aestuar. B. 179
Sabrina, Fl. B. 53. 179
Sachsen besetzen Brit. B. 81
Sagedunum, Castell B. 116
Saletio, St. G. 232
Salici, V. G. 85
Salinä, St. B. 190
Salluvii, V. G. 53
Salodurum, St. G. 192
Salyes, V. G. 53
Samara, Fl. G. 173
Samarobriva, St. G. 173
Samnites, V. G. 130
Santones, V. G. 110
Santonum Portus G. 105
Santonum Promontorium G. 105
Sapaudia G. 82
Saravus, Fl. G. 171
Sardones, V. G. 55
Sarmia, J. B. 238
Sauconna, Fl. G. 69
Scadum Nunniorum, St. G. 186
Scaldis, Fl. G. 164
Scarpona, St. G. 187
Scoti, V. B. 88. 92
Scytis, J. B. 233
Secor, Portus G. 107
Seduni, V. G. 199
Segalauni, V. G. 84
Segelocum, St. B. 150
Segodunum, St. G. 120
Segontiaci, V. B. 196
Segontium, St. B. 131
Segusiani, V. G. 153
Segustero, St. G. 94. 97
Seleucus Mons G. 95
Selgovä, V. B. 206
Sena, J. G. 132. B. 236
Senones, V. G. 150
Sentii, V. G. 95
Senus, Fl. B. 225
Septimania, St. G. 60
— Provinz G. 36
Sequana, Fl. G. 141
Sequani, V. G. 199
Sequanorum Maxima Prov. G. 200
Setantii, V. B. 177. 197
Setantiorum Portus B. 132. 177
Seteia, Aestuar. B. 177
Setius Mons G. 61
Severus, des, Wall B. 69. 72. 114. 216
— — Unternehmungen in Britannien B. 71
Siata, J. B. 238
Sicdelis, J. B. 238
Sicila, St. G. 231
Sidumanis, Fl. B. 184
Sigmanus, Fl. G. 105
Silvanectä, V. G. 180
Silures, V. B. 53. 61. 84. 192

Silurum Insula . B. 239
Simeni, V. B. 155. 190
Sina, J. B. 238
Sitomagus, St. B. 156
Sociates, V. G. 123
Solicinium, St. G. 240
Sorbiodunum, St. B. 164
Spinä, St. B. 169
Staliocanus Portus G. 133
Stöchades Insulä G. 99
Strabo's Kenntniß von Britannien B. 8. 19
Stukia, Fl. B. 178
Subdinnum, St. G. 144
Suessiones, V. G. 181
Suetonius, Paullinus, Unternehmungen in Britannien B. 54
Sulgas, Fl. G. 71
Sulloniacä, St. B. 146
Sunnici, V. G. 179
Sylina Insula B. 239

T.

Tabernä, St. G. 232
Tabula, Fl. G. 164
Tacitus, des, Angaben von Brit. B. 25. 84
Taizali, V. B. 210
Taizalum Promontorium B. 201
Tamare, St. B. 196
Tamarus, Fl. B. 181
Tamesa, Fl. B. 182
Tamia, St. B. 213
Tanatis oder
Tanetos, J. B. 238
Tarascon, St. G. 86
Tarbelli, V. G. 112
Taruenna, St. G. 174
Tarusates, V. G. 123
Tarvidum Promontorium B. 202
Taum, Aestuar. B. 62. 200
Tauroentum, St. G. 80
Tava, Aestuar. B. 62. 200
Telis, Fl. G. 57
Telo Martius, St. G. 80
Tetus, Fl. G. 133
Thule, J. B. 66. 233
Tichis, Fl. G. 56
Tigurinus Pagus G. 189
Tina oder
Tinna, Fl. B. 200
Tobius, Fl. B. 178
Tolbiacum, St. G. 219
Toliapis, J. B. 235
Tolosa, St. G. 62
Tösobis, Fl. B. 177
Toxandri, V. G. 174
Toxiandria, St. G. 175
Toygeni, V. G. 189. 198
Trajectum, St. G. 215
Trajectus, St. B. 168
Treveri oder
Treviri, V. G. 184. 226
Tribocci, V. G. 227. 233
Tribunci, St. G. 233
Tricasses, V. G. 150
Tricassini, V. G. 89
Tricorii, V. G. 95
Trimontium, St. B. 207
Trinoantes oder
Trinobantes, V. B. 47. 191
Trisanton, Fl. B. 181
Trutulensis Portus B. 66
Tuäsis, Aestuar. B. 201
Tubius, Fl. B. 178
Tuccia, Fl. B. 178
Tuerobis, Fl. B. 178
Tuesis, St. B. 213
Tugeni, V. G. 189. 193
Tullum, St. G. 187

Tungri, V. G. 198
Tunnocelum, St. B. 118
Turnacum, St. G. 179
Turones, V. G. 143

U.

Ubii, V. G. 219. 225
Ugernum, St. G. 65
Uggede, St. G. 144
Ulmanetes, V. G. 180
Unelli, V. G. 135
Urba, St. G. 197
Urbigenus Pagus G. 189
Uriconium, St. B. 139
Urolanium, St. B. 146. 190
Urunci, St. G. 139
Usdiä, V. B. 227
Utellabri, V. B. 226
Uterni, V. B. 227
Uxacona, St. B. 142
Uxantis, J. B. 238
Uxellodunum, St. G. 114
Uxellum, St. B. 207
Uzela, St. B. 196

V.

Vada, St. G. 215
Vadicassii, V. G. 152
Vagniacä, St. B. 159
Vagoritum, St. G. 145
Vahalis, Fl. G. 166
Valentia, St. G. 84
— Provinz B. 109
Vallum Romanum B. 68. 113. 214
Vandogara oder
Vanduara, St. B. 207
Vangiones, V. G. 227. 234
Vapincum, St. G. 96
Vara, Aestuar. B. 201
Varä, St. B. 132
Varus, Fl. G. 82
Vasatä, St. G. 120
Vasates, V. G. 120
Vasio, St. G. 93
Vecta oder
Vectis, J. B. 181. 235
Vecturiones, V. B. 88
Vedra, Fl. B. 185
Velauni, V. G. 119
Velibori, V. B. 226
Veliocasses, V. G. 147
Vellaunodunum, St. G. 151
Vellavi, V. G. 119
Venelli, V. G. 135
Venetes, V. G. 131. 149
Veneticä Insulä G. 132
Venicnii, V. B. 221
Venicnium Promontorium B. 220
Venicontes, V. B. 209
Venonä, St. B. 144
Venta Belgarum, St. B. 163. 164. 195
— Icenorum, St. B. 155. 190
— Silurum, St. B. 167
Veragri, V. G. 199
Verlucio, St. B. 169
Vernodubrum, Fl. G. 57
Verolamium, St. B. 57. 145. 190
Veromandui, V. G. 181
Verometum, St. B. 149
Verterä, St. B. 126
Verubium, Vorgeb. B. 202
Vesontio, St. G. 201
Vesunna, St. G. 114
Vexalla, Aestuar. B. 179
Victesis, J. B. 235
Victoria, St. B. 208
Vidogara, Meerbusen B. 205

Vidua, Fl. B. 220
Viducasses, V. G. 133
Vienna, St. G. 82
Villa Faustini, St. B. 154
Vindalium, St. G. 85
Vindana, Port. G. 131
Vinderius, Fl. B. 222
Vindilis, J. B. 238
Vindinum, St. G. 144
Vindobela, St. B. 117
Vindocladia, St. B. 165
Vindolana, St. B. 117
Vindomagus, St. G. 65
Vindomara, St. B. 121
Vindomis, St. B. 164
Vindonissa, St. G. 191
Vinnovium oder Vinovia, St. B. 122. 186
Viroconium, St. B. 140. 188
Virodunum, St. G. 187
Virosidum, St. B. 118. 137
Virvetrum, Vorgeb. B. 202
Vitudurum, St. G. 191
Viviscum, St. G. 193
Vocetius Mons G. 191
Vocontii, V. G. 53. 92
Vodiä, V. B. 227
Vogesus Mons G. 204
Volcä Arecomici, V. G. 53. 61
— Tectosages, V. G. 53. 58
Voliba, St. B. 196
Volsas, Meerbusen B. 203
Voreda, St. B. 125
Vorganium, St. G. 133
Vosavia, St. G. 224
Vosegus s. Vogesus.

Z.

Zao, Vorgeb. G. 79
Zinn-Handel B. 2. 22. 104

In der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung sind nachstehende Werke zu haben:

Heyse, J. C. A., theoretisch-praktisch-deutsche Grammatik, oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache. Zweite, verbesserte und durch einen Abschnitt von der Metrik vermehrte Aufl. gr. 8. 2 Rthl.

Dessen kleine theoretisch-praktisch-deutsche Grammatik. Ein Auszug aus dem größern Lehrbuche. 2te verm. Aufl. gr. 8. 16 ggr.

Der Verfasser dieser Sprachlehren hat mit strengem, durch Lehrerfahrung geleitetem Urtheil die bewährten Resultate deutscher Sprachforschung kritisch gesichtet und mit einer Popularität dargestellt, die, von seltener Bestimmtheit gehoben, das größere, wie das kleinere Buch zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht, mit schönem Erfolge, längst geeignet hat: so daß beide in niederen und höheren Schulen, als angemessene Normalwerke, bereits eingeführt worden sind, und, zu solchem Zweck, ferner Empfehlung verdienen. Den einzelnen Abschnitten sind zweckmäßige Fragen angehängt, welche dem Lehrer beim Unterrichte manchen bedeutenden Wink geben und den Gebrauch der Beispiele erleichtern können, durch deren Zusammenstellung diese Sprachlehre sich so sehr empfiehlt. Willkommene Zugaben sind: eine pragmatische Bildungsgeschichte unserer Sprache, und ein Anhang, über deutsche Metrik, oder Verskunst. Die Einrichtung des Drucks zeichnet sich durch Nettigkeit und Oekonomie so sehr aus, daß, ohne diese, die Anzahl der Bogen fast doppelt so stark seyn würde.

Durch den Ankauf des ganzen Vorraths von

Heyse, J. C. A., kurzgefaßtes Verdeutschungs-Wörterbuch, zum Verstehen und Vermeiden der, in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung, und den nöthigsten Erklärungen. Dritte Aufl. gr. 8.

ist die Verlags-Buchhandlung in den Stand gesetzt, den Preis desselben auf Druckpapier von 1 Rthl. 20 ggr. zu 1 Rthl. 12 ggr. und auf Velinpapier von 2 Rthl. 12 ggr. zu 1 Rthl. 20 ggr. zu vermindern.

Mannert, Dr. Conrad, (Hofr. u. Prof. zu Landshut) der Norden der Erde, von der Weichsel bis nach China; nach den Begriffen der Griechen und Römer. 2te, ganz umgearb. Aufl. Mit 2 Charten. gr. 8. 2 Rthl. 12 ggr.

Herr Hofrath Mannert fährt fort, seine, dem Publikum gegebene Zusage, (in einer neuen Darstellung seiner Geographie der Griechen und Römer Resultate vieljähriger Forschungen mitzutheilen), aufs Erfreulichste zu erfüllen. Den Anfang macht Homer's Kunde vom Norden der Erde. Des Verfassers unermüdetes Studium hat, besonders hier, den Lesern einen Gewinn bereitet, der mit jedem Schritte reicher und überraschender wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannert, Conrad,

Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt

Bd.: 2,2

Nürnberg 1822

Bibl.Mont. 1002-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714319-1
VD18 15450384-001